

Qualitative empirische Studien zum Buch Kohelet

Detlef Dieckmann

Upende, den 22.2.2012

Hinweis

Inhalt

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet.....	3
1.1 Anlass.....	3
1.2 Forschungsmethode.....	3
1.3 Ort.....	3
1.4 Zeitpunkt.....	3
1.5 Dauer.....	3
1.6 Medien.....	3
1.7 Anwesende.....	3
1.8 Rolle.....	3
1.9 Lese-Protokoll im Wortlaut	4
2 Qualitative Interviews zu Koh 1–3	40
2.1 Anlass.....	40
2.2 Forschungsmethode.....	40
2.3 Zeitpunkt.....	41
2.4 Ort.....	41
2.5 Dauer.....	41
2.6 Medien.....	41
2.7 Anwesende.....	42
2.8 Rollen.....	42
2.9 Interviews zu Koh 1–3 und Fragebögen.....	43

Hinweis

Die folgenden Texte sind als Vorarbeiten zu meiner Habilitationsschrift entstanden, die von der Ruhr-Universität Bochum angenommen wurde:

Dieckmann-von Büнау, Detlef: „Worte von Weisen sind wie Stacheln“ (Koh 12,11). Eine rezeptionsorientierte Studie zu Koh 1–2 und zum Lexem **דבר** im Buch Kohelet, Bochum masch. 2009. Die Arbeit befindet sich derzeit im Druck.

Die qualitativen Interviews sind in dem Projekt „Empirische Bibelforschung“ entstanden, das die Fritz Thyssen Stiftung dankenswerterweise von 2007 bis 2009 gefördert hat.

Ähnlichkeiten mit Namen von lebenden oder nicht mehr lebenden Personen sind rein zufällig.

Upende, den 22.2.2012

Detlef Dieckmann

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

1.1 Anlass

Das Lese-Protokoll habe ich aus Anlass des Habilitationsprojektes verfasst. Meine Absicht war es, damit Rechenschaft über meine Perspektive auf den Text abzulegen. Weitere Auskünfte gibt die Selbstwahrnehmung, mit der das Protokoll beginnt.

1.2 Forschungsmethode

Das Protokoll gibt eine Selbstbeobachtung wieder, bei der der Protokollant versucht, möglichst offen und umfassend seine Gedanken zu dem Text festzuhalten.

1.3 Ort

Das Protokoll entstand in der religionswissenschaftlichen Bibliothek der Universität Potsdam im Neuen Palais.

1.4 Zeitpunkt

Dezember 2006.

1.5 Dauer

Etwa vier Arbeitstage.

1.6 Medien

Der Text des Buches Kohelet in der Gütersloher Bibel in gerechter Sprache¹ (kurz: Gütersloher Bibel) wurde am Laptop gelesen und direkt im Textdokument kommentiert. In der Bibelübersetzung markieren die hochgestellten Worte die Umschrift jener hebräischen Lexeme, die der Übersetzung zugrunde liegen und in der Druckversion der Gütersloher Bibel im Innenbund wiedergegeben sind. Das Layout des Protokolls, bei dem zwischen Bibeltext und Kommentar grafisch nicht unterschieden wird, entspricht dem Layout, in dem das Protokoll entstanden ist.

1.7 Anwesende

Während der Niederschrift hat sich der Protokollant vollständig auf den Text konzentriert. Es gab keine Kommunikation mit den anderen Personen im Lesesaal.

¹ Dieckmann, Detlef: Das Buch Kohelet, in: Ulrike Bail, Frank Crüsemann, Marlene Crüsemann, Erhard Domay, Jürgen Ebach, Claudia Janssen, Hanne Köhler, Helga Kuhlmann, Martin Leutzsch, Luise Schottroff (Hgg.), *Bibel in gerechter Sprache*, Gütersloh 1. und 2. Aufl. 2006, 3. Aufl. 2007, 1329–1346. Nach Fertigstellung der Habilitation ist eine verbesserte Auflage dieser Bibelausgabe erschienen, die auch eine Überarbeitung der Übersetzung des Buches Kohelet enthält: ders., *Kohelet*. In: Ulrike Bail, Frank Crüsemann, Marlene Crüsemann, Erhard Domay, Jürgen Ebach, Claudia Janssen, Hanne Köhler, Helga Kuhlmann, Martin Leutzsch, Kerstin Schiffner, Luise Schottroff, Johannes Taschner, Marie-Theres Wacker (Hgg.), *Bibel in gerechter Sprache*, Gütersloh 4., erweiterte und verbesserte Aufl. 2011, 1006–1019.

1.8 Rolle

Bei dieser Selbstbeobachtung war der Protokollant sowohl Proband als auch Beobachter. Der Protokollant ist sich der Tatsache bewusst, dass schriftliche Äußerungen weniger unmittelbar als mündliche sind. Dies wurde deswegen in Kauf genommen, weil es bei dem Lese-Protokoll nicht darauf ankam, einen Einblick in eine möglichst frühe Textverarbeitung zu geben. Vielmehr ging es darum, die eigene Perspektive festzuhalten, bevor diese in das Gespräch mit weiteren Lektüren aus dem wissenschaftlichen und dem alltäglichen Kontext treten.

1.9 Lese-Protokoll im Wortlaut

Selbstwahrnehmung

Ich habe den Text übersetzt, habe in der Vergangenheit Kommentare und Sekundärliteratur gelesen. Habe ein Seminar darüber gehalten. Ich versuche, all dies auszublenden. Das gelingt nur zum Teil. Nicht ausblenden kann ich die Lesereaktionen aus dem Seminar, die mir zu lebendig noch vor Augen stehen. Zum Teil verbinden sich diese Lesereaktionen mit Reaktionen aus der Sekundärliteratur. Ich bin beruflich abgesichert, ich fühle mich frei in dem, was ich denke und schreibe. Gleichzeitig habe ich ein Interesse daran, dass mein Buch als Qualifikationsschrift anerkannt wird. Ich versuche, mich von dieser Tatsache nicht beeinflussen zu lassen. Ich versuche ehrlich zu sein, soweit das möglich ist. Ich habe den Eindruck, dass Kohelet Depressionen und Zerrissenheiten in einer Tiefe erlebt, in der ich sie noch nicht erlebt habe. Ich habe bereits die Erfahrung gemacht, dass ich Kohelet zum Teil als larmoyant empfinde. Zum Teil bin ich begeistert. Insofern habe ich ein zwiespältiges Verhältnis zu Kohelet, eine Hass-Liebe mit einem stärkeren Akzent auf der Liebe. In jedem Fall bin ich fasziniert von Kohelet. Kohelet hat einen festen Platz bei mir, und dem stelle ich mich. Ich möchte mehr Verständnis für Kohelet haben, möchte weniger von ihm genervt sein und ihn eher seelsorglich sehen, möchte seine Welt erkunden. Das alles hat mit meiner derzeitigen biographischen Situation zu tun. Ich möchte neue Erfahrungen mit diesem Text machen.

Koh 1

¹ Die ^{davar}Worte des Versammlers Kohelet,
des Sohnes Davids, König in Jerusalem:

Ein mittelalterlicher Hof. Jemand mit weißen Strümpfen und purpurfarbenem Gewand tritt auf, schlägt mit seinem herrschaftlichen Stab dreimal auf den Boden und ruft mit erhobener Stimme aus, den Blick leicht über dem versammelten Volk schwenkend: Die Worte ... Die Kapelle spielt auf. Monteverdi, Orfeo: Toccata, Prologo, Ritornello.

Offizieller Auftakt. Höchste weltliche Autorität. David! Salomo?!!! Ich soll hinhören. Ich bin gespannt.

Ein alter, leicht zerzauster Mann tritt auf. Alle heben interessiert die Köpfe. Wer ist das? Ein Schauspieler? Der König? Es bleibt unklar.

² Nichts und wieder Nichts,
sprach der Versammler Kohelet:
Hawäl Hawalim!
Alles ist *hawäl*: Alles ist nichts!

Das fällt nach dem Auftakt so weit ab, dass allein dadurch wieder aufmerksam macht. Einerseits ist

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

das eine *häwäl*hafte Aussage. Die Aussage über das Nichts ist selbst so nichtig, dass sie keine Substanz hat. Andererseits gerade dadurch ein Paukenschlag. Was meint er damit? Wirklich alles soll Dunst sein? Das sagt ein König? Ich bin abwartend, aber ich bleibe dran. Wie könnte man *häwäl* noch übersetzen? Wenn ich das Nichts groß schreibe, ist es ja auch wieder ein Etwas. Unlogisch! Alles ist nichts – das ist alles nix. Wie geht es weiter?

³ Welcher Gewinn bleibt den Menschen von all ihrer Mühe,
mit der sie sich abmühen unter der Sonne?

Das ist keine echte Frage. Was bleibt den Menschen schon...? Nach all der Mühe! Was ist Frau X geblieben, als sie drei Monate nach ihrer Verrentung an Krebs gestorben ist? Was bleibt überhaupt, wenn ein Mensch stirbt? Nichts. Gar nichts.

⁴ Eine Generation geht, und eine Generation kommt,
und die Erde bleibt ^{olam}immerfort bestehen.

Die Generationen kommen und gehen. Ein Kreislauf. Immer wieder das Gleiche. Vieles wiederholt sich: Die Auflehnung gegen die Eltern, die Bewunderung der Großeltern. Immerhin: die Generationen kommen und gehen noch. Bei uns wird ja gerade unsicher, ob noch genügend Generationen kommen.

Aber die Verlässlichkeit: Die Erde bleibt bestehen. Solange die Generationen kommen und gehen. Und selbst wenn die Generationen nicht mehr kommen sollten, würde die Erde dennoch bestehen bleiben.

⁵ Die Sonne strahlt auf, und die Sonne sinkt herab,
und strengt sich an, zu ihrem Ort zu kommen,
an dem sie wieder aufstrahlt.

Die Sonne hat zu schaffen, sie müht sich, genau wie die Menschen. Jeden Tag muss sie arbeiten: strahlt auf, sinkt herab, schleppt sich zu ihrem Ausgangsort und dann wieder alles von vorne. Warum sollte es den Menschen unter dieser Sonne anders gehen?

⁶ Es geht gen Süden und dreht gen Norden,
es dreht, es dreht und geht der ^{ruach}Wind,
und nachdem er sich gedreht hat,
kehrt er wieder, der Wind.

Auch der Wind kommt nicht zur Ruhe, er tanzt vor sich hin. Er kehrt immer wieder um, kehrt immer wieder. Der Wind. Das könnte auch der Text zu einem Schubert-Lied sein. Wie eine trübe Wolke in leise Lüfte schwebt... Das Ganze gewinnt Leichtigkeit: Der Kreislauf des Lebens macht alles gleich leicht, gleich gültig, erhebt alles in Poesie. Nichts ist mehr schwer, alles fliegt dahin. Es geht

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

und dreht und tanzt der Wind ...

⁷ Alle Flüsse fließen zum Meer,
aber das Meer, nie wird es voll.
Zu dem Ort, an dem die Flüsse entspringen,
kehren sie zurück, um aufs Neue zu entspringen.

Was bleibt davon, dass die Flüsse zum Meer fließen? Das Meer wird ja nie voll. Aber wer will sagen, dass das Tun der Flüsse vergeblich ist? Das ist eben der Kreislauf des Lebens. Ob man damals schon gewusst hat, dass Wasser dann wieder verdunstet und als Regen auf die Erde fällt?

⁸ All die müden ^{davar}Worte.

Der das spricht, ist selbst müde. Er schafft es nicht einmal mehr, einen vollständigen Satz zu sprechen. Mit dem Punkt ist der Tiefpunkt des Satzes erreicht. Wird sich der Sprecher wieder aufraffen? Ich kann gar keinen König hinter dem Sprecher sehen, die ganze Zeit schon nicht. Der spricht nicht, wie ich mir einen König vorstelle. Mit diesem Satz müsste das Buch eigentlich enden.

Nichts kann ein Mensch in Worte fassen.

Eigentlich hat alles keinen Sinn. Alles ist nichts. Auch diese Worte haben keinen Sinn. Eigentlich ...

Nicht satt wird das Auge zu sehen,
und nicht voll das Ohr vom Hören.

Nichts, nicht, nicht. Das Meer wird nicht voll, das Auge nicht satt, das Ohr nie voll. Könnte ein Mensch erst dann etwas in Worte fassen, wenn das Auge satt und das Ohr voll wäre, wenn der Mund überliefe? Hier klingt es deprimiert, aber ich könnte es auch positiv deuten: es gibt so viel zu sehen, so viel zu hören, dass man gar nicht fertig wird. Nie. So sehe ich das in meiner Welt. Aber ich glaube, dass Kohelet das anders sieht.

⁹ Das, was geschah, ist das, was geschehen wird,
und das, was getan wurde, ist das, was getan wird.

Nichts Neues geschieht. Es wird sich auch nichts ändern. Selbst hier ein Kreislauf, nicht nur in der Natur. Der Mensch ist Teil des Kreislaufs. Die Schlussfolgerung:

Es gibt gar nichts Neues unter der Sonne.

Das ist hart formuliert, genauso, wie der Satz, dass ein Mensch nichts in Worte fassen kann. Vielleicht kenne ich die Stimmungslage, in der ich zustimmen würde. In einer anderen, einer besseren

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

Stimmungslage würde ich sagen: ist das nicht zu ausschließlich formuliert? Kann man gar nichts in Worte fassen? Gibt es gar nichts Neues? Diese Worte sind doch der Gegenbeweis. Antwort: Nein, sind sie nicht, denn sie bedeuten nichts.

¹⁰ Gibt es auch ein Wort oder ein ^{davar}Ding, über das gesagt wird:
 „Schau dir das an! Das ist neu!“ –
 längst ist es da gewesen
 in jenem ^{olam}Immerschon, das vor uns war.

Irgendwann war alles schon mal da. Das kann einen gelassen machen. Ich muss nichts neu erfinden, ich muss nicht originell sein. Wenn man es kritisch liest, könnte man sagen: diese Aussagen kann man auch nicht falsifizieren.

¹¹ Es gibt kein Gedenken an die Früheren.
 Und auch an die Späteren, die da sein werden,
 auch an sie wird kein Gedenken sein bei denen,
 die zuletzt da sein werden.

Menschen sterben und werden vergessen. Warum sollte man sich auch an sie erinnern? Menschen bringen ja nichts Neues, sie tun nichts, was nicht schon getan wurde, und alles, was sie tun, wird weiter getan werden. So wird nun wirklich alles gleichgültig.

¹² Ich bin Kohelet, der Versammler.

Jetzt knüpft er an den Anfang an. Zum ersten Mal stellt er sich selbst vor.

Ich war König über Israel in Jerusalem.

Jetzt verstehe ich, wie ein König so reden kann. Nämlich dann, wenn er ein pensionierter König ist. Er ist frustriert, wird nicht mehr gebraucht, fragt sich, wo das alles bleibt, was er geschaffen hat, was die Nachfolger wohl draus machen. Ruhestand-Blues. Kenne ich aus der eigenen Familie.

¹³ Und ich richtete mein kluges Herz darauf aus, alles mit Weisheit zu untersuchen und zu erforschen, was unter dem Himmel getan wurde.

Jetzt wird es flüssiger. Endlich. Weil er König war, glaubt er als Leistungsträger alles überblicken zu können.

Das ist ein elendes Geschäft. ^{elohim}Gott hat es den Menschen aufgegeben, sich damit zu beschäftigen.

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

Aber ein Neuanfang ist das nicht geworden. Er zieht es gleich wieder runter: ein elendes Geschäft. Meine Güte, man kann das Ganze doch auch positiver sehen! Ich bin ungeduldig mit ihm.

Ich wollte geduldiger sein. Das ist schwer. - - -

Wo ich Kohelet bewundere, das sind seine poetischen Stellen. In dem, wo ich Leichtigkeit herauslesen kann (auch wenn er es vielleicht ganz anders meint).

Ich versuche, die Ich-Aussage zu hören: Kohelet ist müde. Für ihn gibt es nur Kreisläufe, es gibt keinen Fortschritt, deswegen erscheint ihm alles nichtig. Wahrscheinlich bin ich so ungeduldig, weil ich mir diese Sicht vom Leibe halten will, weil ich nicht depressiv werden will. Es ist schwer, ihn zu hören, ohne zu reagieren. Seine Sichtweise einfach so stehen zu lassen. Wer wird schon gern depressiv. Ich kann die Exegeten gut verstehen, die ungeduldig mit Kohelet werden.

Und doch: es muss einen anderen Weg geben, mit ihm umzugehen.

Eine Schwierigkeit ist ja auch: gerade weil nicht nur mich, sondern viele die poetischen Stellen wie Koh 3 oder Koh 12 oder die Aussagen für die Freuden im Leben so beeindruckt, kann man keine einheitliche Distanz zu Kohelet halten. Über weite Passagen könnte man sagen: gut, das ist seine Weltsicht, nicht die einzig wahre, und zurzeit auch nicht meine, aber an den poetischen Stellen steigt man dann doch in seine Weltsicht ein und steht dann vor der Frage, wo man wieder in Distanz zu ihm gehen möchte oder muss. Das macht es so schwierig, den ruhigen, verständnisvollen Abstand zu ihm zu finden.

¹⁴ Ich sah mir all die Werke an, die unter der Sonne vollbracht wurden. Doch schau nur: Alles *häwäl* – alles sinnlos! Ein Jagen nach Wind!

Okay, jetzt gehe ich ins Gespräch mit Kohelet. Kohelet, du findest also, dass alles sinnlos ist, was je unter der Sonne vollbracht wurde. Woran denkst Du dabei?

¹⁵ Krummes kann nicht zurechtgerückt werden, und wo es an allem mangelt, lässt sich nichts zählen.

Ja, da gebe ich Dir Recht. Es gibt in der Welt, unter den Menschen Krummes, das nicht wieder zurechtgerückt werden kann. Es gibt Dinge, die zerbrochen sind und offenbar nicht mehr zu heilen sind. Es gibt verpasste Chancen. Der Tod kann vieles zunichte machen. Und es gibt den Mangel ohne Zahl. Wenn ich den Satz lese, dann fühle ich mich ungeheuer reich. Aber ich weiß, dass es gleich vor meiner Haustür den Mangel an Liebe gibt, den Mangel an Worten, den Mangel an Lebenschancen, den Mangel an Hoffnung. Den Mangel an Zuversicht kenne ich auch. Ja, und es gibt die Menschen, denen es an allem mangelt, was sie zum Leben brauchen: an Wasser, an Essen, an Schutz vor Gewalt.

Lieber Kohelet, Du hast Recht. Aber eigentlich wollte ich Dich sprechen lassen. Du denkst an das Krumme im Leben, an den unzähligen Mangel. Hast Du auch anderes erlebt? Gab es Zeiten, in denen Du das Gerade und die Fülle erlebt hast?

¹⁶ In meinem Herzen ^{davar}sprach ich: Sieh mich an, ich habe Weisheit vermehrt und ihr mehr hinzu-

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

gefügt als jene, die vor mir über Jerusalem walteten. Mein Herz hat viel Weisheit und Erkenntnis gesehen. ¹⁷ Ich gab mein Herz daran, Weisheit und Erkenntnis wie auch Irrsinn und Dummheit zu verstehen. Und erkannte, dass auch dies ein Greifen nach dem Wind ist.

Du hast also Deinen Verstand benutzt und vergrößert und wolltest wirklich alles begreifen, auch noch den Irrsinn und die Dummheit. Das ist ja ein unermessliches Projekt! Wie geht das überhaupt, mit dem Verstand die Dummheit begreifen? Und warum erwies sich auch das als Greifen nach dem Wind?

¹⁸ Denn viel Weisheit bringt viel Verdruss,
und wer Erkenntnis hinzufügt, fügt Schmerz hinzu.

Die Weisheit hat Dir also Verdruss gebracht. Verstehe ich das richtig, dass sie dir die Lust am Leben genommen hat? Du sagst, Du hast an der Weisheit gelitten, ja die Erkenntnis hat Dir sogar Schmerzen bereitet. Schmerzen, das ist ja etwas Physisches, sie erlebt man am eigenen Leib, ob durch körperliche Schmerzen oder dadurch, dass einem alles im Leben verleidet ist. Ich frage noch mal: War das in Deinem Leben immer so, oder gab es auch Zeiten, in denen es Dir besser ging – ob mit der Weisheit oder ohne sie?

Koh 2

¹ Ich sagte mir in meinem Herzen: „Los jetzt, ich will es mit der Lebensfreude versuchen! Nimm das Gute wahr!“ Jedoch: Auch das ist *hāwāl* – völlig aussichtslos. ² Zum Lachen sagte ich: „Irrsinn!“ Und zur Lebensfreude: „Was bringt die denn?“

Du hast es also auch mit der Lebensfreude versucht. Aber sie hat Dir nicht gebracht, was Du erwartet hast. Zu lachen, erschien Dir nicht weise und nicht klug. Und die Lebensfreude scheint Du nach einem Nutzen befragt zu haben.

(Ich denke mir: Kohelet redet wie die Menschen, die gern Aufmerksamkeit haben möchten. Diese Menschen reden zunächst von sehr großen Problemen, es dominieren Aussagen, dass alles keinen Sinn hat, dass ihnen nichts helfen kann. In Wirklichkeit möchten Sie Zuwendung, und vielleicht erwarten sie eine desto größere Zuwendung, je größer ihr Problem ist.)

³ Mit der Hilfe des Verstandes betrieb ich Forschungen, indem ich meinen Körper dem Wein hingab – während mein Verstand durch Weisheit die Leitung behielt! So wollte ich die Dummheit begreifen. Und zwar solange, bis ich herausfände, was für die Menschen so gut ist, dass sie es ihr Leben lang unter dem Himmel tun sollen.

Moment. Das muss ich mir erst genau vorstellen. (Ich empfinde das Du jetzt als zu persönlich, ich kann einen König ja nicht duzen. Das Sie scheint mir geeigneter, um professionelle Distanz zu wahren). Sie haben also einen Selbstversuch gestartet, bei dem Sie gleichzeitig Beobachter und Proband

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

waren. Ihren Körper haben Sie dem Alkohol hingegeben, und gleichzeitig haben Sie mit Ihrem Verstand sich selbst beobachtet. Ich frage mal ganz offen: geht das denn?

Auf diese Weise haben Sie also versucht, die Dummheit zu untersuchen. Sie haben sozusagen Ihren eigenen Körper mit Alkohol dumm gemacht. Mit dieser Untersuchung haben Sie ein hoch gestecktes Ziel verfolgt: Sie wollten herausfinden, was für den Menschen so gut ist, dass Sie es allen Menschen empfehlen würde. Haben Sie dieses Ziel erreicht?

⁴ Ich schuf immer größere Werke: Ich baute mir Gebäude, ich pflanzte mir Weingärten, ⁵ ich legte mir Parks und Paradiesgärten an, ich pflanzte darin alle Arten von Obstbäumen, ⁶ ich legte mir Wasserteiche an, um durch sie einen Wald zu bewässern, der vor Bäumen sprießt. ⁷ Ich kaufte ^{eved}Arbeiter und Dienerinnen. Die in meinem Haus Geborenen kamen hinzu. Rinder und viel Kleinvieh kamen zu meinem Besitz hinzu – mehr als bei allen, die vor mir in Jerusalem gewesen sind! ⁸ Ich häufte auch Silber und Gold für mich an, die Schätze der Königinnen und Könige, und Provinzen. Ich machte mir Sänger und Sängerinnen zum Eigentum und das Vergnügen der Menschensöhne: Frauen und nochmals Frauen. ⁹ Ich vermehrte und fügte mehr hinzu als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen sind. Und tatsächlich blieb mir meine Weisheit erhalten!

Sie haben Ihren Versuch also ausgedehnt, haben einen unvorstellbaren Reichtum angehäuft. Sie betonen, dass Ihre Weisheit Ihnen erhalten blieb. Sehen Sie einen Gegensatz zwischen dem Reichtum und der Weisheit, haben Sie den Eindruck, dass der Reichtum die Weisheit bedroht? Vielleicht, dass die Freude am Reichtum auf die Dauer dumm macht? Aber bei Ihnen war das nicht der Fall, Sie blieben weise.

¹⁰ Was auch immer meine Augen verlangten – nie habe ich ihnen etwas vorenthalten. Nie versagte ich meinem Herzen irgendein Vergnügen. In der Tat: mein Herz freute sich an dem, was ich mühsam erreicht hatte, und das war mein Anteil für all meine Mühe.

Sie haben sich also gegönnt, was das Herz begehrt bzw. wonach den Augen verlangt. Und tatsächlich: Sie haben sich daran gefreut! Hier hatten Sie also Erfolg mit der Lebensfreude. Sie sagen, Ihr Herz freute sich, also selbst das Organ, in dem auch der Verstand beheimatet ist. Das ist doch eine tolle Sache! Sie sprechen zu Recht Ihre eigene Leistung an, das hat ja auch alles viel Mühe gemacht, und jetzt haben Sie einen Anteil dafür.

¹¹ Ich wandte mich all meinen Werken zu, die meine Hände vollbracht hatten, zu dem mühsam Erungenen, für das ich mich abgemüht hatte. Aber: Es war nur *häväl* – nichts wert, ein Jagen nach ^{ruach}Wind! Es gibt keinen Gewinn unter der Sonne.

Sie hatten also einen Anteil – am Glück? am Gewinn? ...? – , aber keinen Gewinn, und deswegen haben Sie das Gefühl, die ganze Mühe hat sich nicht gelohnt, all das, was Sie mit Ihrer eigenen Hände Arbeit vollbracht haben. Wenn Sie an diese Werke denken, die Sie vorhin ja beschrieben haben, sehen Sie dann eigentlich auch die Hände anderer Menschen vor sich?

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

12 Ich sah der Weisheit, dem Irrsinn und der Dummheit ins Angesicht. Zudem: Was werden das für Menschen sein, die nach dem König kommen, der einst gekrönt wurde?

Sie haben alles mit Weisheit erforscht: die Weisheit selbst und sogar den Irrsinn und die Dummheit, das sagten Sie vorhin. Was meinen Sie mit Ihrer Frage nach den Nachfolgern des Königs? Machen Sie sich Sorgen, an wen das alles fällt, was Sie erarbeitet haben? Sind Sie deswegen der Ansicht, dass es keinen Gewinn gibt? Aber selbst wenn Ihre Erben des Erbes nicht würdig sind, können doch dennoch Sie einen Gewinn von alledem haben? Haben Sie das nicht? Wenn Sie König waren, haben Sie dann schon einen Nachfolger vor Augen?

¹³ Ich sah, dass die Weisheit gegenüber der Dummheit einen Gewinn bringt, genauso wie das Licht gegenüber der Finsternis: ¹⁴ Die Weisen haben Augen im Kopf, aber die Unverständigen tappen im Dunkeln. Doch ich erkannte auch, dass ein und dasselbe Schicksal alle erwartet. ¹⁵ Ich sagte mir in meinem Herzen: Ganz nach dem Schicksal der Unverständigen wird es auch mir ergehen. Doch wozu bin ich dann so überaus weise geworden? Ich ^{davar}sagte mir in meinem Herzen, dass auch dies *häväl* ist – absurd! ¹⁶ Denn an die Weisen wird sich niemand mehr erinnern, ebenso wenig wie an die Unverständigen – ^{olam}für immer. Deswegen, weil sie in den kommenden Tagen allesamt schon vergessen sein werden. Außerdem sterben doch die Weisen nicht anders als die Unverständigen! ¹⁷ Da hasste ich das Leben, denn arg bedrückten mich die Werke, die unter der Sonne vollbracht wurden. O ja, all das ist *häväl* – zwecklos und ein Jagen nach Wind.

Sie sehen also einen Vorteil der Weisen gegenüber den Dummen im Leben, aber keinen nach dem Tod. Der Tod vernichtet jeden Vorteil. Und nicht nur der Tod ist ein quälendes Problem für Sie, sondern die Tatsache, dass sich nach dem Tod niemand mehr an Sie erinnern wird, weil alle Menschen nach dem Tod vergessen werden. Wenn sich niemand mehr an einen erinnert, ist man toter als tot. Deswegen sehen Sie angesichts des Todes keinen Sinn in der Weisheit. Und das verleidet Ihnen jeden Gedanken an die Werke, an alle Taten, die unter der Sonne vollbracht wurden.

Was würden Sie sagen, wenn ich Ihnen sage, dass sich viele Jahrhunderte nach Ihrem Tod noch Menschen mit Ihren Worten, mit Ihrer Weisheit beschäftigten? Und dass sich die Menschen an Sie erinnern?

¹⁸ Ich hasste all das, was ich mühsam errungen und für das ich mich unter der Sonne abgemüht hatte – weil ich es den Menschen überlassen muss, die nach mir sein werden. ¹⁹ Wer weiß aber, ob sie weise sein werden oder dumm? Doch sie werden Macht haben über all mein mühsam Erreichtes, für das ich mich unter der Sonne abgemüht und durch das ich mich als weise erwiesen habe. Auch das ist *häväl* – absolut unbegreiflich!

Jetzt wird mir deutlicher, dass Sie Angst davor haben, dass jemand über das von Ihnen mühsam Erarbeitete herrscht, der dessen unwürdig ist, z.B. weil er inkompetent, mit Ihren Worten: nicht weise, dumm ist. Ich frage mich, ob das auch für diese Worte gilt. Haben Sie Angst, dass man Sie falsch

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

interpretiert, Ihre Texte mit zu wenig Weisheit behandelt?

²⁰ Es trieb mich um, mein Herz vollends der Verzweiflung zu überlassen – wegen all der Mühe, die ich mir unter der Sonne gemacht habe. ²¹ Denn es gibt Menschen, die etwas mühsam durch Weisheit, Erkenntnis und Geschick erringen. Aber anderen Menschen, die sich nicht darum bemüht haben, müssen sie es einst als Erbe hinterlassen! Auch das ist *häwäl* – eine Ironie, und in vielfacher Hinsicht schlecht. ²² Denn was bleibt den Menschen von all ihrer Mühe und vom Streben ihres Herzens, womit sie sich unter der Sonne abgemüht haben? ²³ Da doch all ihre Tage aus Schmerzen bestehen und ihre Beschäftigungen nichts als Ärger bringen. Selbst in der Nacht legt sich ihr Herz nicht zur Ruhe. Auch das ist *häwäl* – völlig widersinnig.

Sie waren also drauf und dran, sich in die vollkommene Verzweiflung fallen zu lassen. Das klingt so, als hätten Sie es nicht getan. Sie sprechen ja noch, Sie leben noch. (Sich das Leben zu nehmen, wäre für Kohelet ja gerade keine Lösung.) Offenbar hält Sie noch irgendetwas, auch wenn wir bisher noch nicht darüber gesprochen haben, was.

Sie reden noch einmal von den Schmerzen, jetzt nicht von den Schmerzen der Nachdenklichkeit, sondern der Arbeit, dem Nicht-zu-Ruhe-Kommen, dem Ärger.

Mich würde weiter interessieren, was Sie davon abgehalten hat, sich in die Verzweiflung zu werfen.

²⁴ Es gibt nichts Gutes für die Menschen, außer dass sie essen und trinken und bei all der Mühe ihren ^{nefes^{sch}}Hunger und Durst mit Gutem stillen. Ich habe aber gesehen, dass dies aus der Hand Gottes kommt. ²⁵ Denn es heißt:

„Wer isst und wer genießt, wenn nicht durch mich?“

Zum ersten Mal begegnet ein „außer“ – eine Ausnahme von all dem Kummer und den Schmerzen. Offenbar gibt es doch ein Ergebnis Ihres Selbstversuchs: Es gibt etwas, was für die Menschen so gut ist, dass sie es ihr ganzes Leben tun sollen, nämlich essen, trinken und das Gute genießen. Das ist doch was! Zum ersten Mal ist von Gott die Rede – als demjenigen, der dies alles gewährt. D.h., im Essen und Trinken ist die Zuwendung des Schöpfers zu erfahren. Durch die Hand Gottes gibt es Genuss. Das ist ein toller Gedanke, finde ich.

²⁶ Es ist wahr: Den Menschen, die sich vor Gott als gut erweisen, gibt Gott Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude. Denen aber, die sich eines ^{chattat}Vergehens schuldig machen, überlässt Gott die Aufgabe, hinzuzufügen und anzuhäufen, um es denen zu geben, die sich vor Gott als gut erweisen. Auch das ist *häwäl* – absurd, ein Jagen nach Wind.

Jetzt kommt ein neuer Gedanke ins Spiel: Eine Differenzierung zwischen den Guten und von Gott dafür belohnten Menschen und den Sündern, die ihr Erarbeitetes schließlich abgeben müssen. Warum ist das absurd? Man kann doch sagen, dass dieser Tun-Ergehen-Zusammenhang logisch ist. Oder meinen Sie hier mit *häwäl* etwas anderes: dass hieran die Vergänglichkeit des von den Sündern Erarbeiteten deutlich wird? D.h., das Erarbeitete ist *häwäl*, vergänglich für die Sünder. Sehen

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

Sie sich eigentlich als Sünder, weil Sie mit Ihrem Tod einst alles jemand anders hinterlassen müssen?

Koh 3

¹ Für alles gibt es eine Zeit –
Zeit für jedes Vorhaben unter dem Himmel:

(Jetzt kehrt Ruhe in das Gespräch ein. Kohelet lässt den Blick weit schweifen, wirkt gar nicht mehr aufgewühlt. In gleichmäßigem Metrum spricht er diese Verse.) Für alles gibt es also den richtigen Zeitpunkt. Jedes Vorhaben unter dem Himmel hat Raum. In *chäfäz* steckt noch etwas anderes: die Konnotation Gefallen, Wohlgefallen. Sie scheinen zufrieden damit zu sein, dass alles seine Zeit hat, dass alles in der Zeit vorkommt, dass es Gelegenheit für alles gibt, Sie scheinen damit Ihren Frieden zu haben. Das ist etwas Neues!

² Zeit zu gebären und Zeit zu sterben,
Zeit zu pflanzen und Zeit auszureißen.

Die Zeit des Gebärens und die Zeit des Sterbens können wir nicht selbst bestimmen. Pardon, konnte man früher nicht selbst bestimmen, wenn es ein natürliches Gebären und Sterben war. Sie können sich nicht vorstellen, Kohelet, dass dies einmal anders sein wird: In meiner Zeit bestimmen Menschen häufig schon über die Zeit der Geburt und des Todes, und es wird viel diskutiert, wie weit dieses Mitbestimmen gehen darf. Gehen wir also davon aus, dass die Zeit des Gebärens und Sterbens uns vorgegeben ist. Nur dadurch kommen und gehen Generationen, dass es Geburt und Tod gibt. Nur das hält die Welt im Gleichgewicht. Insofern lässt sich die Lektüre von Koh 1 als Verlässlichkeit hier fortsetzen. Aber auch die Lektüre als Kreislauf der Sinnlosigkeit lässt sich hier fortsetzen, auch wenn wir diese Rezeption nicht gewohnt sind: alles kehrt immer wieder, es gibt keinen Fortschritt, immer wieder dasselbe Spiel.

Das Pflanzen und Ausreißen ist uns weniger vorgegeben: Zwar müssen wir auch dabei auf die Kreisläufe der Natur achten, aber hier ist verstärkt unsere eigene Entscheidungskraft gefordert, wann für das eine oder das andere Zeit ist. Lieber Kohelet, Sie werden sich wundern, wenn ich Ihnen sage, dass viele Jahrhunderte nach ihrem Tod Ihre Worte auf mehreren Quadratmeter großen Plakatwände zu lesen sind: Alles hat seine Zeit, darunter ein Weihnachtsmann, der für die Jahreszeit untypisch Erdbeeren in der Hand hält. Dadurch werden wir daran erinnert, dass es nicht gut ist, Lebensmittel entgegen dem Rhythmus unseres Landes zu essen, weil diese weit transportiert werden müssen und deswegen die Natur schädigen.

³ Zeit zu töten und Zeit zu heilen,
Zeit einzureißen und Zeit zu bauen.

Jetzt wird es noch deutlicher: Wir müssen eine verantwortliche Entscheidung fällen, wann wir töten

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

und wann wir heilen. Wann wir z.B. ein Tier töten (um es zu essen, nicht, um einen überflüssigen Versuch damit zu machen), wann wir einen Menschen töten (in Notwehr, in einem gerechten Krieg? zum Schutz anderer Menschen?, als Strafe für ein Verbrechen??). Wir können eine solche Entscheidung fällen, so wie es die Christen gegen Hitler getan haben. Dabei kann man sogar die Entscheidung fällen, sich selbst zu töten, etwa, wenn das notwendig ist, um einen Tyrannen zu ermorden oder Mittäter nicht zu verraten. Dieser Satz könnte auch eine Entlastung für Menschen sein, die sich selbst einmal das Leben nehmen wollten und nun von der Frage belastet sind, ob man vor Gott so etwas tun darf. Auch für diese Entscheidung gab es vielleicht eine Zeit.

Aber entschuldigen Sie, ich hänge meinen eigenen Gedanken und Assoziationen nach. Ich will mich wieder auf Sie konzentrieren.

Ich habe den Eindruck, dass Sie diese Worte in der Schwebelage halten – in der Schwebelage zwischen dem Gedanken an einen sinnlosen Kreislauf, nahe am Fatalismus, und dem ruhigen Frieden der Gewissheit, dass alles weiter gehen wird, weil es die verlässlichen Rhythmen des Lebens gibt.

Woran denken Sie beim Einreißen und beim Bauen? An Kriegshandlungen? An das Abreißen von Gebäuden wie dem Palast der Republik, um etwas Neues zu bauen wie das Stadtschloss? Wenn Sie so viele Gebäude errichtet haben, wie Sie oben sagten, haben Sie damit wahrscheinlich Erfahrung.

⁴ Zeit zu weinen und Zeit zu lachen,
Zeit zu trauern und Zeit zu tanzen.

Vorhin hatten Sie Schwierigkeiten mit dem Lachen und dem Tanzen vor Freude, dann haben wir gesehen, dass Sie im Genuss, in der Lebensfreude etwas gefunden haben, was gut für den Menschen ist und was die Menschen daher in ihrem ganzen Leben machen sollten. Jetzt steht das Lachen gleichberechtigt neben dem Weinen, das Tanzen neben dem Trauern. Das ist ein großer Fortschritt, finde ich.

⁵ Zeit, Steine zu werfen und Zeit, Steine zu sammeln,
Zeit zu umarmen und Zeit, das Umarmen zu meiden.

Ich verstehe das mal von der zweiten Hälfte her: Es gibt den richtigen Zeitpunkt, einander zu umarmen, aber es gibt auch Zeiten, in denen man den richtigen Abstand halten muss. Eine wichtige Wahrheit, finde ich. Der Mensch kann seine Zeit auch verwenden, Steine zu werfen. Vor meinen Augen sehe ich Steine werfende Menschen in Israel und Palästina.

Meinen Sie, dass es einen richtigen Zeitpunkt gibt, um Steine zu werfen? Damit habe ich Schwierigkeiten, weil ich darin etwas Feindliches sehe. Oder wollen Sie sagen, dass es Zeit für alles gibt, auch zum Steinewerfen, aber damit nicht gesagt ist, ob wir die Zeit zum Steinewerfen verwenden sollten, oder nicht lieber zum Steinensammeln, um Steine aus dem Weg zu räumen, um in Frieden statt Gewalt etwas Neues zu säen?

⁶ Zeit zu suchen und Zeit verloren zu geben,
Zeit zu bewahren und Zeit wegzuworfen.

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

Ihre Worte erscheinen mir wirklich weise. Sie sind sehr lebensnah. Wonach suchen wir alles? Nach Sinn, nach dem Erfolg in unserer Arbeit, nach der Erfüllung unserer eigenen Ansprüche, nach privatem Glück. Was mussten wir auf diesem Weg nicht schon alles verloren geben? Was werden wir noch verloren geben müssen?

Die Stärke dieser Worte sehe ich darin, dass sie so offen sind für verschiedene Erfahrungen und Gedanken. Das ist besonders weise, denn der Weise weiß, wie unterschiedlich die Dinge und Erlebnisse unter der Sonne sind.

Wir haben auch Zeit, Traditionen zu bewahren, Ihre Worte zu bewahren (wie wir es getan haben), Dinge zu bewahren, die uns lieb und teuer sind. Oder auch etwas wegzuerwerfen, uns zu lösen, uns zu trennen von etwas, was uns an die Vergangenheit kettet und uns unfrei macht.

⁷ Zeit auseinander zu reißen und Zeit zusammenzunähen,
Zeit zu schweigen und Zeit, ^{davon} Worte zu machen.

Meinen Sie damit das Handwerk des Schneiderns? Manchmal reißt man Stoffe auseinander, um sie danach wieder anders zusammenzunähen. Auf das Leben bezogen: Manchmal muss man etwas Altes zerstören, damit etwas Neues entstehen kann. Die Kunst ist die richtige Entscheidung zwischen Bewahren und Zerstören.

Wo es im Grunde nichts zu sagen gibt, wo es nichts Neues zu sagen gibt, da kann man oft nur schweigen, das sagten Sie ja auch zu Anfang. All die müden Worten. Wenn Sie auf der anderen Seite sagen, dass es auch Zeit gibt, Worte zu machen, dann sehen Sie das anscheinend als eine Möglichkeit. D.h., Sie schließen es nicht von vornherein aus, dass es Sinn haben kann, zu reden.

⁸ Zeit zu lieben und Zeit zu hassen,
Zeit für den Krieg und Zeit für den Frieden.

Das sind scharfe Gegensätze. Liebe gehört zu Frieden, Hass zu Krieg. Das werden Sie als König erlebt haben: dass es auch Zeit für Krieg gibt. Wir diskutieren heute heftig über die Frage, wann Zeit für Krieg ist. In Ihrer Welt war der Krieg noch selbstverständlicher. Aber auch wir haben uns schon dafür entschieden, dass es Zeit für Krieg ist: In Bosnien, in Afghanistan.

⁹ Welcher Gewinn bleibt denen, die so handeln, von ihrer Mühe?

Hier wird mir noch einmal deutlich, dass es Ihnen bei dem, was Sie gerade gesagt haben, zumindest auch um das Handeln des Menschen geht, um seine Entscheidungen. Sie fragen jetzt wieder nach dem Gewinn, der bleibt, wenn sich der Mensch entweder so oder so entscheidet. Sie lassen die Frage offen.

¹⁰ Ich sah mir die Aufgabe an, die Gott den Menschen gab, damit sie sich ihr widmen.

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

Was ist die Aufgabe? Sich zwischen den Möglichkeiten zu entscheiden?

¹¹ Alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit. Und hat das ^{olam}Immer in das Herz der Menschen gelegt, ohne dass sie herausfinden können, was Gott von Anfang bis Ende gewirkt hat.

Im ersten Satz entwerfen Sie eine grenzenlose Ästhetik. Der Satz ist vielfältig zu verstehen. Ist alles, was Gott ursprünglich gemacht hat, zu der Zeit schön gewesen? Hat Gott alles so gemacht, dass es eine Zeit gibt, in der jedes Ding, jedes Vorhaben schön ist? Sogar der Krieg?

Der zweite Satz ist nicht weniger enigmatisch. Gott hat das Immer, das Unabsehbare, in das Herz der Menschen gelegt, oder auch nur den Gedanken daran, den Sinn und Geschmack für das Unendliche (beide Interpretationen liegen dicht beieinander), auch wenn das Hebräische die Unendliche noch nicht so begreift wie die spätere Philosophie.

Aber selbst wenn die Menschen dieses *olam* zumindest als Wort kennen, können sie doch nicht begreifen und ermessen, was Gott von Anfang bis zum Ende, von der Schöpfung bis zum Ende der Welt (pardon, das ist mein Gedanke) wirkt.

¹² Ich habe erkannt, dass nichts Gutes bei ihnen ist, außer dass sie sich freuen und in ihrem Leben Gutes tun. ¹³ Wo immer Menschen essen und trinken und in all ihren Mühen Gutes wahrnehmen, ist das ein Geschenk Gottes.

Ich finde immer noch, dass das ein wunderbarer Gedanke ist. Jetzt wird noch deutlicher, dass das ein Geschenk Gottes ist. Offenbar hat Gott den Menschen nicht nur eine schwierige Aufgabe, sondern auch einen schönen Ausgleich gegeben, wenn ich das so interpretieren darf.

¹⁴ Ich habe erkannt, dass alles, was Gott macht, ^{olam}immerfort sein wird. Dem ist nichts hinzuzufügen, und davon ist nichts wegzunehmen. Gott hat gemacht, dass die Menschen Gott ^{jare}achten.

¹⁵ Das, was war, ist längst gewesen.

Auch was sein wird, war längst.

Ihre Weisheit hat einen Horizont, bei dem ich kaum mitkomme. Ich frage mich, wie man etwas erkennen kann, was sich auf das *olam* bezieht. Sie haben diese Frage vielleicht vorweg dadurch beantwortet, indem Sie sagen, Gott hat das *olam* in das Herz der Menschen gelegt: den Sinn und Verstand für das Unendliche. Den zweiten Satz verstehe ich als doppeldeutig: dem, was Gott gemacht hat, ist nichts hinzuzufügen, und gleichzeitig ist von dieser Aussage nichts wegzunehmen. In welchem Verhältnis steht der nächste Satz zu dem Vorhergehenden? Achten die Menschen Gott, weil er das Immer so gemacht hat, dass davon nichts wegzunehmen und dem nichts hinzuzufügen ist? Mit dem ersten Satz ist er durch das Verb machen verbunden: Gott hat auch das gemacht, dass die Menschen ihn ehren. Deswegen wird das immer so sein. Gott zu ehren ist sozusagen eine anthropologische Grundkonstante. Der erste Satz in V.15 nimmt einen Gedanken auf, den Sie schon im ersten Kapitel geäußert haben: Im Grunde genommen gibt es nichts Neues.

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

Und Gott sucht die Verfolgten.

¹⁶ Und weiter habe ich unter der Sonne gesehen:

Bis zum Ort der ^{mischpat}Rechtsprechung drang der ^{rascha}Rechtsbruch vor,
bis zum Ort der ^{zedaka}Gerechtigkeit der Rechtsbruch.

¹⁷ Ich sagte mir in meinem Herzen: Die ^{zaddik}Gerechten und diejenigen, die das ^{rascha}Recht brechen, wird Gott zur Rechenschaft ziehen, weil dort für jedes Vorhaben und für jedes Werk Zeit ist.

Der erste Satz überrascht mich in dieser Übersetzung in Anlehnung an jüdische Traditionen: Wie kommen Sie plötzlich auf die Verfolgten? Ist auch das ein Beispiel für Dinge, die immer so sein werden? Der Gedanke kommt plötzlich, so wie der Verfolgte selbst, der Hilfe braucht. Und sie von Gott immer bekommt. Der Verfolgte muss nicht Gott um Hilfe ersuchen, sondern Gott sucht von sich aus den Verfolgten. Er wacht über die Menschen, damit keine Verfolgten verloren gehen. Das heißt aber auch, dass Sie die Verfolgten im Blick haben.

So wie Sie die Korruption der Rechtsordnung darstellen, ist es auch nötig, dass Gott sich um die Verfolgten kümmert. Denn auf das Rechtssystem können sie sich nicht verlassen. Doch alle Menschen, die gerechten wie die Rechtsbrecher, wird Gott ins Gericht ziehen. Auch die Gerechten müssen daher kleinlaut werden, oder die sich dafür halten, denn jeder und jede muss Rechenschaft ablegen. Alles hat seine Zeit, nicht nur die Wechselfälle des Lebens, sondern auch das Gericht über das unterschiedliche Handeln der Menschen. Im Gericht ist Zeit, jedes Handeln noch einmal zu überprüfen. Ein wichtiger Gedanke, finde ich, eine wichtige Ergänzung zum Anfang des Kapitels. Sie werden sich vielleicht wundern, wenn ich Ihnen sage, dass Ihre Worte einmal viel zitiert werden in Situation, in denen Menschen fassungslos sind. Nach der großen Flutkatastrophe in einem Gottesdienst im Berliner Dom z.B. Oft habe ich dabei den Verdacht, dass Ihre Worte als Trost gemeint sein sollen. Auch wenn wir jetzt weinen, gibt es auch wieder eine Zeit des Lachens. Einerseits – andererseits. Doch ich glaube, dass Ihre Worte, so wie ich sie verstehe, nicht als Trost gemeint sind und nicht nur eine solche Fassungslosigkeit formulieren, sondern viel tiefer in dieser Fassungslosigkeit hineinführen als es ein solcher Trauergottesdienst möchte. Es ist doch nicht zu fassen, dass es unter Sonne auch Zeit gibt zum Töten, für Kriege. Und auch Zeit für Flutkatastrophen? Alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit. Möchte man die Theodizeefrage so auf die Spitze treiben? Oder ist nur alles schön, was Gott seinerzeit gemacht hat, in der *creatio prima*?

Das andere Problem mit den Zitieren von Koh 3 besteht darin, dass dieses Kapitel auf das verkürzt wird, was so passiert, und die menschliche Verantwortung ausgeblendet wird.

¹⁸ Ich sagte mir in meinem Herzen, was die Menschen betrifft: Gott hat sie auserwählt, musste aber sehen, dass sie einander wie Tiere sind. ¹⁹ Und was das Schicksal der Menschen und das Schicksal der Tiere angeht: ein und dasselbe Schicksal steht ihnen bevor. Der Tod von diesen gleicht dem Tod von jenen. Sie haben denselben ^{ruach}Atem. Die Menschen haben keinen Vorrang vor den Tieren. Denn alles ist *häväl* – alles vergeht. ²⁰ Alles geht zu einem einzigen Ort. Alles ist aus Staub entstanden, und alles kehrt zum Staub zurück. ²¹ Wer weiß denn schon, ob der Atem der Menschen nach oben aufsteigt und ob der Atem der Tiere in die Erde hinabsteigt?

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

Gern wüsste ich von Ihnen, wozu Gott die Menschen auserwählt hat. Zur Weisheit? Zur schmerzhaften Erkenntnis? Zu dieser leidigen Aufgabe? Sie beobachten, dass die Menschen sich wie Tiere zueinander verhalten. Da haben Sie leider Recht. Die Kriege des 20. Jhs. kennen Sie ja nicht, aber Sie kennen anderes. Folgerichtige Ironie: So wie die Menschen sich benehmen, nämlich wie Tiere, so ergeht es ihnen. Sie sind vergänglich, auch wenn Sie das Immer in ihrem Herzen haben. Sie sterben dahin, Sie gehen zu Grunde. Das ist *häväl!* Sie haben denselben Atem – solange sie noch welchen haben. Und wenn kein Atem mehr in ihnen ist, dann ist ihr lebloser Körper wie der eines Tieres. Ich kann Sie verstehen, wenn Sie sich fragen, warum der menschliche Atem nach oben hinaufsteigen soll, wie die Psyche in der griechischen Philosophie, und der der Tiere in die Erde hinabsteigen soll. Ist es nicht dieselbe *ruach?*, fragen Sie.

²² Ich sah: es gibt nichts Gutes, als dass sich die Menschen bei ihren Werken freuen. Denn das ist ihr Anteil. Ja, wer könnte sie dahin bringen, das zu sehen, was nach ihnen kommt?

Wieder benennen Sie die Ausnahme zu der Aussage, dass es nichts Gutes gibt: Immerhin gibt es die Freude der Menschen an ihren Werken. Sowohl an den Handlungen wie an dem Erreichten, Geschaffenen. Ihre letzte Frage verstehe ich so: Man kann ja nicht wissen, was nach einem kommt, niemand könnte es ihnen ermöglichen, das zu sehen. Also: was bringt es, in das Nachher zu schauen? Diesen Gedanken könnte stark machen gegenüber Ihrer bangen Frage, wer nach Ihnen kommt und Sie beerbt. Das Nachher bleibt verborgen. Dafür haben wir jetzt schon einen Anteil, nämlich die Freude an den Werken. Das ist doch was! Und ein schöner Abschluss dieses Kapitels.

Koh 4

¹ Da sah ich wieder all die Unterdrückungen, die in einem fort unter der Sonne ausgeübt werden. Seht nur: die Träne der Unterdrückten – und niemand tröstet sie! Die sie unterdrücken, haben die Macht in Händen – und niemand tröstet sie. ² Da pries ich die Toten, die längst gestorben sind, mehr als die Lebenden, die jetzt leben. ³ Gut ist dran – besser als die beiden –, wer nicht gewesen ist und gar nicht erst gesehen hat, welche bösen Taten unter der Sonne vollbracht werden.

Eben haben Sie von den Verfolgten gesprochen und von der Rechtsbeugung, jetzt wenden Sie sich noch einmal den Unterdrückten zu. Ich habe den Eindruck, dass Sie sehr großes Mitleid mit ihnen haben, und das kann ich verstehen. Es gibt niemand, der sie tröstet, sagen sie. Es gibt keinen Noah, keinen guten Hirten für sie. Das ist in der Tat eine mehr als traurige Vorstellung. Ist das so? Gibt es für die Unterdrückten keinerlei Trost? Oder darf ich Sie so verstehen: Wenn es nicht einmal Trost für die Unterdrückten gibt, dann wäre es besser, nicht geboren worden zu sein. Ein tief trauriger Gedanke. Ein Abgrund. Uns wird regelmäßig schwindelig, wenn wir über die Nicht-Existenz von Menschen denken, die schon auf die Welt gekommen sind.

Der letzte Teilsatz bezieht sich nicht nur auf die Unterdrückten, sondern auf alle Menschen, die die bösen Taten wie Unterdrückung sehen. Jetzt sagen Sie: schon für die Menschen, die all das sehen, wäre es besser, nicht geboren zu sein. Dieser Abgrund ist vielleicht sogar noch tiefer: Wer das Böse

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

gesehen hat, selbst wenn er es am eigenen Leib noch nicht erfahren hat, der möchte gar nicht auf der Welt sein.

Diese Gedanken sind durch nichts zu relativieren. Ich möchte sie gern mit Ihnen aushalten, auch wenn es Ihre Gedanken sind, nicht meine.

⁴ Ich sah mir all die Mühe an. Und all den Erfolg des Tuns, der auf dem Neid der Menschen aufeinander beruht. Auch das ist *häwäl* – unsinnig, ein Jagen nach ^{ruach}Wind. ⁵ Die Stumpfsinnigen legen ihre Hände in den Schoß und zehren von der Substanz. ⁶ Es ist gut, nur eine Hand voll zu haben, aber in Ruhe zu leben – besser als alle Hände voll Mühe zu haben und dabei dem Wind hinterherzujagen.

Ich finde, dass Sie sehr differenziert die Leistungsgesellschaft analysieren. Sie schauen auf die Mühe, die die Menschen haben: Auf den Stress, auf die Hast. Und Sie sehen, dass die Konkurrenz, auch der Neid, ein tragender Bestandteil dieses Systems ist, eine treibende Kraft. Das kann man positiv sehen, ähnlich wie der rabbinische Gedanke von der produktiven Kraft des *jezer ra*, des bösen Triebs. Aber man kann auch sagen, so wie Sie das tun, dass das *häwäl* ist, denn wer will schon, dass der Neid eine große Bedeutung erhält? Sehr differenziert finde ich auch, was Sie danach gesagt haben: Die Dummen legen ihre Hände so in den Schoß, dass sie von der Substanz leben – und andererseits ist es gut, immer mal eine Handvoll Ruhe zu haben und allemal besser, als immer alle Hände voll zu tun haben, denn dann jagt man letztlich auch nur dem Wind hinterher. Sie haben Recht, finde ich: auf das richtige Maß kommt es an.

⁷ Da wandte ich mich erneut um und sah wieder etwas Beklagenswertes, *häwäl*, unter der Sonne: ⁸ Es gibt Einzelne, die niemanden haben, weder ein Kind noch einen Bruder, noch eine Schwester. Deswegen hat all ihr Mühen kein Ziel, und ihre Augen werden durch den Reichtum nie satt: „Für wen mühe ich mich ab und lasse es meinem ^{nefesch}Leben an Gutem mangeln?“ Auch das ist *häwäl* – hoffnungslos und ein elendes Geschäft.

Da haben Sie einen wunderbaren Gedanken formuliert: Der Mensch, der Nächste ist das Ziel! Ich frage mich, was das für die Frage des Erbens bedeutet, die Sie oben gestellt haben: Ist es so, dass es ein Ziel gibt, wenn man sein Erbe seinem Kind hinterlässt? Hilft Ihnen diese Vorstellung gegen den Schmerz, das Lebenswerk einem Unwürdigen zu hinterlassen? Wenn Menschen keine Verwandten haben, dann fehlt zunächst dieses Ziel. Ich schweife ab: Dann kommt es darauf an, dass die Menschen andere Nächste finden.

Reichtum macht also erst dann satt, wenn er ein Ziel in einem anderen Menschen hat. Ich kann mich nur wiederholen: ein schöner Gedanke, eine gute Beobachtung. Sie fragen sich, für wen man sonst dies alles tut, und es hört sich für mich so an, als gehe die viele Arbeit einher mit Entbehrungen.

⁹ Es ist gut, wenn zwei zusammen sind, besser als allein, und sie haben einen guten Lohn für ihr Bemühen.

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

¹⁰ In der Tat: Wenn sie fallen, können sie einander aufrichten.

Aber ach, wenn jemand fällt,
und es niemanden zum Aufrichten gibt.

¹¹ Zudem:

Wenn zwei sich schlafen legen, wird ihnen warm.

Wie soll Einzelnen warm werden?

¹² Wenn jemand überwältigt wird,

können zwei dem widerstehen.

Und ein dreifacher Faden zerreißt nicht so schnell.

Sie singen ein Loblied auf die Solidarität zwischen Menschen – gleichgültig, welchen Geschlechts. Auch hier höre ich wieder ihre Klage über diejenigen, denen keine Zweisamkeit vergönnt ist. Sie leiden wirklich an dem Leid anderer, ist mein Eindruck. Sie haben viel Mit-Gefühl. Manchmal frage ich mich, wie viele Verbindungen es zwischen diesem Mitgefühl und dem Tun für andere gibt. Oder ist es so, dass Ihr Mitleid deswegen so groß ist, weil Sie keinen Weg gefunden haben, zum Eintreten, zum Handeln für die Leidenden zu gelangen, keinen Weg zur Partizipation, zu wirklicher Anteilnahme? Ich will da nicht selbstgerecht sein, in Wahrheit ist das eine Frage, die ich mindestens ebenso sehr an mich selbst stelle. Wo bin ich in meinem bürgerlichen Leben etwas für diejenigen, die es am nötigsten haben, dass man an ihrer Seite ist?

Ich verstehe Sie so: Teamarbeit zahlt sich aus, auch materiell. Weil jedem mal etwas passiert, braucht man immer einen zweiten, der einem hilft. Wirkliche Wärme gibt es nur der Mensch, der uns nahe ist. Zu zweit kann man sich besser gegen das wehren, was auf einen einstürmt. Dies alles zeigt den hohen Wert der Privatheit. Und am besten ist es, man ist sogar zu dritt.

¹³ Ein armer und weiser junger Mensch ist gut, besser als ein alter und stumpfsinniger König, der sich nicht mehr weiß warnen zu lassen. ¹⁴ In der Tat: Aus dem Gefängnis kam er und wurde König, wenn er auch in dessen Königtum arm geboren wurde.

¹⁵ Ich sah all die Lebenden, die unter der Sonne umhergehen, wie sie sich bei dem zweiten Kind versammelten, das an seine Stelle treten sollte. ¹⁶ Die Volksmenge nahm kein Ende bei ihm, der an ihrer Spitze stand. Aber die Späteren freuten sich nicht an ihm. Ja, auch das ist *häväl* – ganz und gar aussichtslos, ein Greifen nach Wind.

Ich habe Mühe, das zu verstehen. Verzeihung, aber oft ist es ja so, dass ältere Menschen die Zusammenhänge nicht mehr mit erzählen, die ihnen selbst sonnenklar sind, aber uns ZuhörerInnen nicht. Ich versuche es Satz für Satz: Auch ein junger Mensch kann weise sein, dass tut mir gut zu hören. Dieser subversive Satz arbeitet gegen den Gegensatz: jung und unerfahren – alt und weise. Die Armut wird hier nicht als Nachteil ausgelegt. Den stumpfsinnigen König lese ich als Beispiel für solche Ältere, die mit der Zeit beratungsresistent werden und zunehmend das Gefühl dafür verlieren, wo neben ihren alten Erfahrungen neue Erfahrungen wichtig sind, z.B. die Erfahrungen der Jüngeren, die in einer anderen Zeit geprägt wurden.

Dann scheinen Sie eine kurze Geschichte zu erzählen: Der junge Mensch wurde, obwohl er arm war

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

und aus dem Gefängnis kam, König. Das kann man als eine Erfolgsgeschichte lesen.

Aber dann scheint es sich das Blatt zu wenden, als ein zweites Kind an seine Stelle trat. Jetzt ist es kein junger Mensch mehr, sondern ein Kind, wie wir das aus der Geschichte kennen. (Ich sehe, hier ist die Übersetzung nicht konkordant) Vielleicht ist es das Kind des bisherigen Königs. Zunächst laufen die Menschen dem Kind massenhaft zu, vielleicht hoffen sie auf eine Fortsetzung des bisherigen Königtums. Aber nicht jeder junger Mensch ist ein so guter Herrscher wie der erste. Deswegen waren die Menschen unzufrieden mit dem zweiten Herrscher.

¹⁷ Gib acht auf Deine Füße, wenn Du zum Gotteshaus gehst, und nähere Dich, um zu hören, statt das ^{sebach}Schlachtopfer wie die Unverständigen zu vollziehen. Denn sie wissen nicht einmal, dass sie Böses tun.

Koh 5

¹ Halte deinen Mund und dein Herz in Zaum, dass du nicht voreilig ein ^{davar}Wort vor Gott herausbringst. Denn Gott ist im Himmel, und du bist auf der Erde. Deshalb seien deine Worte wenige. ² Wenn jemand zu sehr beschäftigt ist, verursacht das Träume, und wenn jemand zu viele Worte macht, hört sich das an wie dummes Geschwätz.

³ Wenn du Gott etwas versprichst, säume nicht, es zu erfüllen. Denn die Unverständigen finden kein Gefallen. Was du versprichst, erfülle! ⁴ Es ist gut, wenn du nichts versprichst – besser als wenn du etwas versprichst, aber nicht erfüllst. ⁵ Erlaube es deinem Mund nicht, dass er dich zu einem Vergehen veranlasst. Und sprich nicht vor den Boten: „Ach, das war nur ein Versehen.“ Warum sollte sich Gott über dein Reden erzürnen und das Werk deiner Hände zerstören? ⁶ Wenn sich die Träume und die nichtigen Dinge – die *hawalim* – mit den Worten vermehren, dann halte dich daran: ^{jare}Achte Gott!

Zum ersten Mal reden Sie über das Verhalten des Menschen gegenüber Gott: Es kommt auf Achtsamkeit an, wenn man zum Gotteshaus geht. Die Unverständigen machen beim Schlachtopfer irgendetwas falsch. Was, wird nicht gesagt. Aber in jedem Fall scheint es darum zu gehen, besser zu hören als zu viele Worte zu machen, also verantwortlich vor Gott zu reden. Vieles hiervon hört sich an, als könnte es auch für die Kommunikation zwischen Menschen gelten. Ich lasse mich von Ihnen anregen, das von Ihnen Gesagte weiterzuführen: Immer soll ein Menschen so reden, dass er vor Gott redet. Nicht nur im Gotteshaus. Lieber ein Wort zu wenig als ein falsches zu viel. Ich habe Mühe, den letzten Satz in V.5 in dieses Verständnis einzubauen. Gott könnte sich erzürnen, wird hier gesagt, mit der Folge, dass er das Werk unserer Hände zerstört, wenn wir mit dem Mund uns vergehen. An der Reaktion Gottes sehe ich, dass ein solches Vergehen nichts Geringes ist. Den Zorn stelle ich mir als eine Mischung aus Trauer und Wut über das Geschehen vor. Mit Worten kann man verletzen, mit Worten kann man Unrecht begehen, Worte können Brände stiften, Worten können dann auch töten. Und dann kann man nicht sagen, dass es ein Versehen war. Denn man ist gewarnt worden. Also: Sei achtsam mit Deinen Worten, rede verantwortlich vor Gott und den Menschen.

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

⁷ Siehst du aber, dass arme Menschen unterdrückt werden und ^{mischpat}Recht und ^{zedaka}Gerechtigkeit in der Provinz geplündert werden, wundere dich nicht über diese Angelegenheit. Denn über Vorgesetzte wachen Vorgesetzte, und über ihnen wiederum Vorgesetzte. ⁸ Ein Gewinn für das Land ist es in jeder Hinsicht, wenn ein König oder eine Königin für ein bearbeitetes Feld sorgt.

Sie sehen einen Zusammenhang zwischen der hierarchischen Struktur der Herrschaft und der Plünderung von Recht und Gerechtigkeit und der Unterdrückung von Armen. Ich finde es sehr prägnant, wie Sie das formulieren, wie Sie die Verbindung zwischen sozialer und rechtlicher Benachteiligung darstellen. Weil Menschen arm sind, geschieht ihnen kein Recht, haben sie keinen Zugang zu einem fairen Rechtssystem. Sie erhalten weder Rechtssicherheit noch Gerechtigkeit als Zuwendungen und bleiben darum arm. Ich könnte die gesamte derzeitige Diskussion um Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft mit Ihren Aussagen verknüpfen.

Nicht einfach zu verstehen, aber gerade darum interessant finde ich Ihren letzten Vers: Hier reden Sie von der Erfahrung oder der Vision von Verhältnissen, die einen Gewinn bringen – vielleicht sogar einen Gewinn für arme Menschen. Diesen Gewinn gibt es dann, wenn ein König oder eine Königin für ein bearbeitetes Feld sorgt. Das verstehe ich entweder so: Wenn eine Königin für Bedingungen sorgt, unter denen die Menschen ihre Felder bestellen können, gibt es weniger Armut und damit einen Gewinn für alle. Oder so: Wer die Möglichkeit hat, ein eigenes Feld zu bestellen, ist wie ein König – wiederum mit einem Gewinn für alle. Hieran kann ich meine neo-liberale Ideologie anschließen: Es ist gut, wenn jemand Arbeit hat, besser als wenn jemand fürs Nichtarbeiten bezahlt wird.

⁹ Wer Geld liebt, wird nie satt an Geld. Und wer liebt Überfluss ohne Ertrag? Auch das ist *häwäl* – ja fruchtlos. ¹⁰ Wenn sich das Hab und Gut vermehrt, vermehren sich auch diejenigen, die davon essen. Was ist aber der Profit derer, die solche Güter besitzen – außer dass ihre Augen es anschauen? ¹¹ Süß ist der Schlaf derer, die arbeiten müssen, ob sie wenig oder viel zu essen haben. Die Reichen hingegen sind so satt, dass sie nicht in Ruhe (ruhig) schlafen können.

Geld macht nicht glücklich. Was hat man von all dem Überfluss? Auch das ganze Geld, der ganze Überfluss ist *häwäl*. Es klingt, als seien Sie nicht glücklich geworden mit dem ganzen Reichtum, den Sie vorhin beschrieben haben. Sie gewannen immer mehr dazu, aber es wurden auch immer mehr Leute, die davon zehrten. Der einzige Profit liegt darin, dass man den ganzen Reichtum anschauen kann – während er schwindet durch diejenigen, die mit von ihm zehren. Ein zweifelhafter Profit. Kein Gewinn. Geld gleichzeitig unruhig, man kann nicht mehr ruhig schlafen. Wer viel hat, kann viel verlieren. Mit dem Geld vermehrt sich die Angst. Von daher verstehe ich Ihre Vorstellung, die Arbeiter könnten ruhig schlafen, unabhängig davon, wie viel sie zu essen haben. Dennoch zweifle ich das. Ich selbst habe noch nie Hunger erlebt. Aber ich kenne Schilderungen aus der Nachkriegszeit von Menschen, die vor knurrendem Magen nicht schlafen konnten. Aber wie gesagt, ich verstehe, wie Sie zu dieser Vorstellung kommen.

¹² Es gibt ein elendes Unglück, das ich unter der Sonne gesehen habe: Ein Vermögen wurde von de-

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

nen, die es besaßen, für einen Notfall aufbewahrt. ¹³ Aber dieser Reichtum ging bei einem schlechten Geschäft verloren. Und als sie Kinder zeugten, war in ihrer Hand nichts geblieben. ¹⁴ Wie sie aus dem Bauch ihrer Mutter herausgekommen waren, nämlich nackt, so gingen sie wieder – wie sie gekommen waren. Nicht das Geringste konnten sie für ihre Mühe aufheben, nichts konnten sie mitnehmen. ¹⁵ Das ist ein erbärmliches Unglück: Ganz so wie sie gekommen sind, so gehen sie. Welcher Gewinn bleibt denen, die sich für ^{ruach}Wind abmühen, ¹⁶ wenn sie für den Rest ihres Lebens in Finsternis essen müssen? Ihr Verdruss ist groß. Und ihr Elend. Und ihr Zorn!

Ein Absatz, der sehr emotional endet. Sie gehen von einer Beispielgeschichte aus: Jemand spart für den Notfall, das Geld geht verloren, weil sich die Anlage als schlecht erweist, und wenn Kinder da sind, für die man Geld bräuchte und denen man Geld vererben möchte, ist keines mehr da. Die ganze Familie muss für den Rest ihres Lebens in Finsternis essen – ein sehr starker Ausdruck. Das erzeugt nicht nur Verdruss und Elend, sondern auch Zorn! Sehr plausibel. Auch das ist *häwäl*.

In V.14 ist mir nicht ganz klar, ob sich das Gesagte auf die Menschen bezieht, die das Geld schlecht angelegt haben, oder auf deren Kinder. Beides ist plausibel, und sachlich schließt die erste Lesemöglichkeit die zweite ein.

¹⁷ Aber seht nur, was ich Gutes gesehen habe: es ist schön, wenn sie essen, trinken und das Gute wahrnehmen – bei all der Mühe, die sie sich gemacht haben, an all den gottgegebenen Tagen unter der Sonne. Wahrlich, das ist der Anteil, den sie haben. ¹⁸ Wenn Gott den Menschen Reichtum und Vermögen gibt und es ihnen ermöglicht, davon zu essen, ihren jeweiligen Anteil zu trinken und sich bei ihrer Mühe zu freuen, dann ist das ein göttliches Geschenk. ¹⁹ Dann denken sie nicht viel darüber nach, dass die Tage ihres Lebens gezählt sind, weil Gott ihr Herz mit Freude beschäftigt.

Stärker kann der Gegensatz fast nicht sein: Gegenüber dem, was in den beiden vorhergehenden Absätzen gesagt ist, geht es jetzt darum, dass Menschen zu essen haben und so das Gute genießen können. Das antwortet auch auf meinen Einwand, dass auch Hunger einen nicht schlafen lassen kann. Das ist ein Geschenk Gottes: Die Möglichkeit, unseren Reichtum auch zu genießen, zu essen und zu trinken und uns daran zu freuen und jeder Tag, an dem wir das tun können. Vielleicht denken Sie an Gastfreundschaft, an das Teilen von Reichtum, das Feiern mit anderen. Dann machen die Gedanken keinen Kummer, dann wird nicht an die Endlichkeit all dessen gedacht – weil Gott dafür sorgt, dass unser Herz, unser Sinnen und unser Verstand mit Freude beschäftigt ist.

Koh 6

¹ Etwas Böses habe ich unter der Sonne gesehen, das die Menschen ungezählte Male belastet: ² Da sind Menschen, denen Gott Reichtum, Vermögen und ^{kavod}Ansehen gibt, so dass es ihrem ^{nefesch}Leben an nichts mangelt, was immer sie sich wünschen. Aber Gott gibt ihnen nicht die Möglichkeit, davon zu essen, weil Fremde davon essen! Das ist *häwäl* – sinnlos und ein übles Leiden! ³ Selbst wenn Menschen hundert Kinder hervorbrächten und viele, viele Tage und Jahre lebten, aber ihre ^{nefesch}hungrige Kehle von dem Guten nie satt würde, und selbst wenn sie kein Grab fänden – ich sage

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

euch dennoch: Gut ist eine Fehlgeburt dran, sie hat es besser als diese Menschen! ⁴ Denn in *häwäl* kommt sie: wie ein Nichts, und in Finsternis geht sie dahin. Ihr Name bleibt völlig im Dunkeln. ⁵ Das Sonnenlicht hat sie nie erblickt, ja sie weiß gar nicht, was das ist. Sie hat mehr Ruhe als diese Menschen, ⁶ selbst wenn sie zweitausend Jahre lebten, aber nie Gutes genossen hätten. Gehen am Ende nicht alle an ein und denselben Ort?

Jetzt schwenken Sie wieder zurück zu den Menschen, die auf den ersten Blick alles haben und auf den zweiten Blick nichts davon genießen können, aus welchem Grund auch immer – weil sie es vererben, bevor sie es selbst genießen können, oder weil sie es durch ein schlechtes Geschäft verlieren. Selbst wenn man märchenhaft reich gesegnet ist, mit hundert Kindern, mit zweitausend Lebensjahren – wenn die Kehle nie satt wird, ist das alles *häwäl*! So lebenswichtig ist das Wahrnehmen des Guten!

Sie sagen es sehr drastisch: Wenn jemandem der Genuss nicht vergönnt ist, dann wäre es besser für ihn, er wäre nie geboren worden, hätte nie einen Namen gehabt. Besser als er ist eine Fehlgeburt dran, die gar nicht erst gesehen hat, was es unter dieser Sonne gibt, die ganz in der Ruhe geblieben ist. Gern würde ich von Ihnen mehr hören, was diese Ruhe für sie bedeutet. Ist es für Sie ein Ort der Sehnsucht?

⁷ Alles Mühen der Menschen dreht sich um ihren Mund, aber ihr ^{nefesch}Hunger wird nie gestillt. ⁸ Was ist denn der Vorteil der Weisen gegenüber den Unverständigen? Welchen Vorteil haben die ^{ani}Elenden davon, wenn sie es verstehen, unter den Lebenden zu wandeln? ⁹ Es ist gut, das zu genießen, was vor Augen liegt, besser als wenn das ^{nefesch}Verlangen umherschweift. Auch das ist *häwäl* – ein nutzloses Jagen nach Wind.

¹⁰ Das, was geschehen ist, wurde längst beim Namen genannt. So ist auch bekannt, was die Menschen sind: Keineswegs können sie mit dem rechten, das mächtiger als sie ist.

Letztlich wird der Hunger nie gestillt, der Hunger nach immer mehr, der Hunger nach Leben, nach Reichtum. Die Weisen unterscheiden sich da nicht von den Unverständigen. Deswegen ist es gut, das nahe Liegende zu genießen, das Alltägliche, das Tägliche. Welchen Sinn hat es, nach immer mehr zu suchen? Das ist so nutzlos als würde man dem Wind hinterherrennen. In dem letzten Vers habe ich Mühe, Sie zu verstehen. Vielleicht muss ich es im Duktus von Koh 1 verstehen: Es gibt nichts Neues, es wurde alles schon benannt, und derjenige, nämlich Gott, bzw. diejenige Macht, die dies alles wirkt, ist erheblicher mächtiger als man selbst – wer könnte mit ihm bzw. ihr wegen des Häwäls rechten?

¹¹ O ja, es gibt viele ^{davar}Worte, die das Sinnlose, das *häwäl* vervielfachen. Welchen Vorteil haben die Menschen davon? ¹² Überhaupt, wer weiß schon, was für die Menschen gut ist an allen Tagen ihres vergänglichen Lebens in *häwäl*? – sie verbringen sie wie ein flüchtiger Schatten. Und wer könnte den Menschen mitteilen, was nach ihnen unter der Sonne sein wird?

Ich frage mich, ob Sie Ihre, ob Sie unsere Worte auch zu dem zählen, was das Häwäl vervielfacht.

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

Auch das schließt an Kap. 1 an. Mit diesen Worten entziehen Sie sich und uns beiden wieder den Boden. Sie stellen den Sinn der Worte in Frage – haben wir überhaupt einen Vorteil von Ihnen? Sie fragen nicht nach dem Gewinn, sondern schon nach dem Vorteil. Die Erosion geht weiter: Wie kann man überhaupt wissen, was für den Menschen in diesem vergänglichen, häwälhaften Leben gut ist?

Eben haben Sie über das Gute gesprochen, jetzt stellen Sie die Erkennbarkeit des Guten wieder in Frage. Ist das eine Stimmungsschwankung? Gehört beides zusammen? Ist das eine nur dann wahr, wenn das andere auch gesagt wird?

In dem letzten Satz kehren Sie wieder zu dem Gedanken zurück, dass man nicht weiß, was nach einem kommt und deswegen alles *häwäl* ist. Die Vergänglichkeit erscheint hier als Problem, als existentielles wie als Erkenntnis-Problem.

Koh 7

¹ Ein guter Name ist besser als gutes Öl.

Ein guter Leumund ist wichtiger als ein bisschen Luxus. Kann ich gut nachvollziehen.

Und der Tag des Todes besser als der Tag der Geburt.

Warum sehen Sie das so? Ich frage mich wieder, wie bei der Passage mit der Fehlgeburt, ob Sie eine Sehnsucht nach einer anderen Ruhe als in diesem Leben haben.

² Gut ist es, in das Haus der Trauer zu gehen,
besser, als in das Haus eines Trinkgelages,
denn das ist das Ende aller Menschen.

Es ist besser, bei den Traurigen zu sein, als sich mit Alkohol gehen zu lassen, da werden Ihnen viele zustimmen. Es ist das Ende aller Menschen, dass sie sterben und die Hinterbliebenen getröstet werden müssen. Es ist das Ende von Menschen, wenn sie sich dem Alkohol vollkommen überlassen. Beispiele kennen wird.

Die Lebenden nehmen sich das zu Herzen!

Ja!

³ Gut ist Niedergeschlagenheit, besser als Lachen,
denn ein verzagtes Gesicht tut dem Verstand im Herzen gut,

Ein schweres Gemüt kann vielleicht manchen Gedanken besser fassen als jemand, der ewig gut gelaunt ist, so kann ich das verstehen. Ob Verzagtheit dem Verstand aber immer gut tut, darüber würde

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

ich gern mit Ihnen diskutieren.

⁴ Das Herz der Weisen ist im Haus der Trauer,
das Herz der Stumpfsinnigen aber im Haus des Vergnügens.

Das fasst noch einmal zusammen, was Sie oben gesagt haben.

⁵ Gut ist es, die Zurechtweisung von Weisen zu hören,
besser als den Gesang von Dummköpfen.

Ja, manchmal ist es besser, produktiver, eine Zurechtweisung zu hören, wenn sie wirklich weise ist. Freunden können einen zuweilen weise zurechtweisen. So ungern man so etwas hört. Die Dummköpfe raspeln Süßholz und flöten einem vor, was man hören will. Das bringt oft nicht weiter.

⁶ Denn scharf wie das Prasseln der Dornen unter dem Feuertopf
klingt das Lachen der Dummköpfe. –
Auch das ist abstrus! *häwäl!*

Aus den süßlichen Tönen wird ein hässliches Gelächter. Auch das ist abstrus. Oder meinen Sie, dass all das bisher gesagte abstrus ist? Oder dass es abstrus ist, dass einiges wahr ist und wir anderes ablehnen?

⁷ Ganz gewiss macht Unterdrückung Weise zu Narren.
Und Bestechung verdirbt den Verstand im Herzen.

Ja, Unterdrückung erzeugt Neurosen, gerade bei den Intellektuellen, die sich weniger leicht anpassen können und kritisch Widerstand leisten, zumindest gedanklich. Auch für den zweiten Satz gibt es Beispiele noch heutzutage: Bestechung kann den Verstand ausschalten, die Menschen verlieren das Gefühl für die Dimensionen, werden gierig, werden unvorsichtig und damit letztlich dumm.

⁸ Gut ist der Ausgang einer ^{davar}Sache oder einer Rede,
besser als ihr Anfang.

Wie soll ich das verstehen? Ist es besser, das Ende einer Sache oder einer Rede zu kennen, als den Anfang? Manchmal scheint der Anfang ja auch besser als der Schluss.

Gut ist Langmut,
besser als Hochmut.

In jedem Fall.

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

⁹ Dein ^{ruach}Gemüt soll sich nicht zu schnell erregen, denn Ärger ruht in der Brust von Unverständigen. ¹⁰ Sage nicht: Wie kommt es, dass die vergangenen Tage so gut waren, und besser als diese? Denn diese Frage entspringt keineswegs der Weisheit.

Das sind zwei gegensätzliche Ratschläge, die zusammengenommen vielleicht genau richtig sind: Sei nicht zu schnell aufbrausend, aber mache aus Deinem Herzen auch keine Mördergrube, lass den Ärger nicht in Dir ruhen und wirken.

Es ist nicht weise, die alten Zeiten besser zu finden. Du kannst sie nicht mit der Gegenwart vergleichen.

¹¹ Gut ist Weisheit, so gut wie Besitz – und von Vorteil für diejenigen, die die Sonne sehen. ¹² Denn der Schatten der Weisheit schützt wie der Schatten des Geldes. Wissen ist ein Gewinn: Die Weisheit erhält diejenigen am Leben, die sie besitzen.

Die Weisen haben also doch einen Vorteil. In der Hitze der Debatten wirkt Weisheit wie eine angenehme Kühlung. Und in der Tat: Hier gibt es etwas, was sogar ein Gewinn ist! Das Wissen nämlich, durch das die Weisheit die Weisen sogar am Leben erhält!

¹³ Schau dir die Werke Gottes an: Wer könnte je zurechtrücken, was Gott krumm gemacht hat? ¹⁴ An einem glücklichen Tag sei guter Dinge und an einem unglücklichen Tag sei dir bewusst, dass Gott diesen wie jenen gemacht hat und die Menschen nie herausfinden können, was danach kommt.

Mit Gott kannst Du nicht rechten. Du kannst auch nichts ändern, was Gott so gemacht hat. Genieße den guten Tag, nimm den schlechten als Teil der Schöpfung Gottes hin. Das erinnert mich an den weisen Ratschlag, das hinzunehmen, was man nicht ändern kann – was voraussetzt, dass ich erstmal lerne zu unterscheiden, was ich hinnehmen muss und was ich ändern kann. Davon ist hier aber keine Rede.

Immer wieder kommen Sie darauf, dass man nicht wissen kann, was danach kommt. Hier ist ein letztes Nichtwissen, eine letzte Unsicherheit, die nicht überwunden wird, die ich aber nur schwer verstehe. Was ist das Problem daran? Vielleicht lebe ich nicht so in der Weisheit wie Sie, und deshalb quält mich diese Frage nicht so wie Sie.

¹⁵ Dies alles habe ich in meinen qualvollen Tagen in *häväl* gesehen: Es gibt ^{zaddik}Gerechte, die trotz ihrer Gerechtigkeit zugrunde gehen, und es gibt solche, die das ^{rascha}Recht brechen und es in ihrer Bosheit lange machen.

Ja, das ist eine ernste Anfrage! Das wüsste ich manchmal auch gern.

¹⁶ Gib dich nicht allzu ^{zadak}gerecht und nicht allzu weise.

Das finde ich sehr klug. Wenn du dich fragst, warum es (bei den anderen!) keinen Zusammenhang

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

zwischen Tun und Ergehen gibt, tu nicht so, als wenn Du immer selbst gerecht bist, obwohl du manchmal nur einfach selbstgerecht bist. Sei froh, dass auch für dich nicht immer der Tun-Ergehen-Zusammenhang gilt.

Warum willst du dich zerstören? ¹⁷ *rascha* Brich kein Recht, sei nicht dumm. Warum willst du vor deiner Zeit sterben? ¹⁸ Es ist gut, wenn du an der einen Sache festhältst und dennoch von der anderen nicht deine Hände lässt. Tatsächlich: Wer ¹⁹ *ja* Gott achtet, entkommt allem.

Wenn du das Recht brichst, dann zerstörst du dich letztlich selbst. Besser ist es, Gott zu achten und seine Gebote zu halten, dann entkommt man allem, auch seinem Gericht.

Es ist gut, Dinge mit Ausdauer zu verfolgen, wer kennt das nicht. Gleichzeitig ist es gut, etwas Neues anzufangen.

¹⁹ Die Weisheit macht die Weisen stärker als zehn Oberhäupter, die einst in der Stadt regierten. ²⁰ Gewiss gibt es keine Menschen im Land, die gerecht sind und gut handeln, ohne dass sie sich eines *chattat* Vergehens schuldig machen.

Oh ja, Weisheit findet man nicht überall in der Politik oder in Verwaltungen, vorsichtig gesagt. Doch sollte man bedenken: Niemand ist ohne Fehler, ohne Sünde. Weder Menschen in Politik und Verwaltung, noch weise Menschen. Weder Sie noch ich.

²¹ Nimm dir nicht alle *davar* Worte zu Herzen, die da gesprochen werden. Höre nicht hin, wenn deine *eved* Angestellten dir fluchen. ²² Bestimmt weiß dein Herz, dass auch du oft anderen geflucht hast.

Ein Ratschlag für Führungskräfte: Lege nicht jedes Wort auf die Goldschale. In einer Hierarchie werden so manche Dinge gesagt, die man nicht zu ernst nehmen sollte.

²³ All dies habe ich in Weisheit versucht, und ich sprach: Ich will weise werden. Aber sie blieb mir fern!

²⁴ Fern ist, was geschehen ist.

Und tief, tief – wer kann es finden?

²⁵ Ich wandte mich mit meinem klugen Herzen der Aufgabe zu, Weisheit und Einsicht zu verstehen, zu erforschen und zu suchen. Denn ich wollte ergründen, dass es dumm ist, das *rascha* Recht zu brechen, und dass dies ein verrückter Wahnsinn ist.

Oben haben Sie gesagt, die Weisheit sei bei Ihnen geblieben, auch bei dem Alkohol-Selbstversuch. Jetzt sagen Sie, die Weisheit sei Ihnen ferngeblieben. Weisheit hieße hier, zu wissen, was geschehen ist. Doch das kann niemand ergründen. Je weiter man in die Weisheit einsteigt, desto tiefer erscheint sie einem, desto unergründlicher. Tief ist der Brunnen der Vergangenheit, ... Tief ist der Brunnen der Weisheit, wer könnte ihn je ergründen?

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

²⁶ Immer wieder finde ich vor: „Bitterer als der Tod ist die Frau, die ein Fangnetz ist, und deren Herz wie Stricke und deren Hände wie Fesseln sind. Als gut erweist sich vor Gott, wer ihr entrinnen kann, aber wer sich ^{chattat}eines Vergehens schuldig macht, verfängt sich in ihr.“

²⁷ Schaut, was ich aber herausgefunden habe, sprach die Versammlerin Kohelet, indem ich eins zum anderen fügte, bis ich diese Einsicht gewann. ²⁸ Was meine ^{nefesch}Seele gesucht, aber nicht gefunden hat, ist dies:

Einen Mann unter Tausend habe ich gefunden,
aber eine Frau habe ich unter all diesen nicht gefunden.

²⁹ Seht! Nur dies habe ich herausgefunden:

Gott hat die Menschen recht gemacht.

Aber was denken sie sich nicht alles aus!

So wie das hier steht, verstehe ich: Immer wieder wird gesagt, es gäbe diese bestrickenden, verstrickenden Frauen. Dann wechselt Ihre Stimme plötzlich ihr Geschlecht und wird weiblich! Warum nur? Spricht nun Ihre Frau? Oder wer? Jedenfalls heißt es dann, sie, die Kohelet, habe zwar einen solchen Mann unter Tausenden gefunden, aber keine solche Frau. Denn Gott hat die Menschen recht gemacht, aber die Menschen machen sich ihre eigenen Bilder von Menschen oder von Frauen und reden dann solchen Unsinn.

Koh 8

¹ Wer ist wie die Weisen und erkennt die Bedeutung eines ^{davar}Wortes oder einer Sache?

Die Weisheit lässt das Angesicht der Menschen leuchten –
und die ernste Miene ist wie verwandelt.

Ja, wer ist wie die Weisen? Die Bedeutung einer Sache zu erkennen, oder eines Wortes, das ist in der Tat Weisheit. Und Weisheit hat anscheinend doch eine positive Wirkung. Sie bringt Menschen zum Leuchten.

² Ich meine: Beachte die königliche Verordnung, wie es dem Gottesschwur entspricht. ³ Fliehe nicht zu schnell aus dem Angesicht des Königs oder der Königin. Aber harre auch nicht in einer aussichtslosen Sache aus. Denn Königinnen und Könige können alles machen, was sie wollen, ⁴ weil Macht hinter ihren Worten steht. Und wer könnte sie fragen: Was machst du denn da?

Wieder einige Ratschläge: Soweit sich ein König oder eine Königin an den Schwur Gottes hält oder soweit du durch einen Schwur gegenüber Gott gebunden bist, beachte deren Verordnung. Gott steht über den Königen. Gib nicht zu schnell auf, sondern sei ausdauernd. Aber erkenne auch rechtzeitig, wann eine Sache aussichtslos wird und lass sie dann auf sich beruhen. Das gilt zumal in Hierarchien, denn der Macht eines Königs oder einer Königin kannst Du nichts entgegensetzen.

⁵ Wer die ^{mizwa}Vorschrift beachtet, ist an schlechten Sachen nicht interessiert. Das Herz der Weisen

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

kennt die Zeit und die ^{mischpat}Rechtsordnung. ⁶ Eines ist klar: Für jedes Vorhaben gibt es eine Zeit und ein ^{mischpat}Gericht, weil die Bosheit der Menschen in vielfacher Weise auf ihnen liegt.

Wer sich wirklich für die Mizwa, für die Gebote interessiert, für ihren Kern und ihren Geist, der lebensermöglichend ist, der interessiert sich gar nicht mehr für schlechte Sachen. Nicht nur die rechte Zeit für eine Entscheidung, eine Handlung kennt der verantwortliche Weise, sondern auch die Rechtsordnung, in der er sich bewegt. Beides gehört zusammen: Der Weise weiß, dass es für jedes Vorhaben nicht nur eine Zeit und eine Rechtsordnung, sondern auch ein Gericht gibt – weil die Menschen nicht nur gut sind und auch Böses auf ihnen lastet. Die Rechtsordnung und das Gericht dämmen dieses Böse ein.

⁷ Nein, ihnen ist nicht bekannt, was sein wird, wer sollte ihnen auch sagen können, was geschehen wird? ⁸ Es gibt keine Menschen, die die Macht haben, den ^{ruach}Wind zurückzuhalten. Es gibt keine Menschen, die Macht haben über den Tag des Todes. Es gibt keine Entlassung im Krieg. Und der ^{rascha}Rechtsbruch rettet diejenigen nicht, die ihn begehen.

Oben war noch deutlich, dass es Ungerechte gibt, denen es gut geht. Hier dagegen kommen die Dinge wieder ins Lot: Die Macht des Rechtes gehört zu dem Unbedingten – zu dem, was wir nicht in der Hand haben: wie das Wissen über die Zukunft, der Wind, der Tag des Todes, die Entlassung im Krieg. Ebenso wenig, wie wir Macht über diese Dinge haben, können wir dem Recht entgehen, wenn wir es gebrochen haben. Dann gibt es keine Rettung mehr für uns.

⁹ All dies habe ich gesehen. Ich ließ mein Herz alle Werke betrachten, die unter der Sonne getan werden – zu einer Zeit, in der Menschen über Menschen Macht ausüben und ihnen das zum Bösen gereicht.

¹⁰ Dabei habe ich Menschen gesehen, die ^{rascha}das Recht gebrochen haben, aber begraben wurden und heimgingen. Wohingegen diejenigen vom ^{kadosch}heiligen Ort forteilen mussten und in der Stadt vergessen wurden, die recht gehandelt haben. Auch das ist *häwäl* – vollkommen widersinnig!

Sie haben wirklich alle Werke gesehen, die unter der Sonne getan werden?! Hier taucht wieder der Gedanke auf, dass Hierarchien ein negatives Potential entfalten können.

Und dann wieder: der Tun-Ergehen-Zusammenhang wirkt nicht, sondern kehrt sich um. Das ist *Häwäl*.

¹¹ Weil ein Urteil wegen einer Übeltat nicht schnell vollzogen wird, ist das Herz der Menschen davon erfüllt, Böses aneinander zu verüben. ¹² Mit der Folge, dass Menschen, die ^{chattat}sich schuldig machen, in ihrem langen Leben hundertfach Böses verüben. Gleichwohl weiß ich, dass es denen gut gehen wird, die Gott ^{jare}Achtung und Respekt entgegenbringen. ¹³ Keineswegs wird es denen gut gehen, die das Recht brechen. Deren Tage sind gezählt und gehen dahin wie ein Schatten. Weil sie Gott nicht achten!

¹⁴ Da ist etwas Absurdes – *häwäl!* – was im Land geschehen ist: dass es ^{zaddik}Gerechte gibt, die es

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

entsprechend den Taten derer trifft, die das ^{rascha}Recht brechen, und dass es Menschen gibt, die das Recht brechen und denen es nach den Werken der Gerechten ergeht. Ich sagte mir, dass auch dies *häwäl* ist – etwas völlig Unverständliches.

Sie variieren das Thema immer wieder: Einerseits sind Sie überzeugt davon, dass es den Tun-Ergehen-Zusammenhang gibt, andererseits sehen sie, wo er nicht wirkt. Eine Erklärung deuten sie an: Das Rechtssystem ist nicht effizient genug, die RechtsbrecherInnen werden nicht schnell genug bestraft, deswegen haben sie zu lange Zeit, ihre Übeltaten zu begehen.

¹⁵ Ich pries die Freude, weil es nichts Gutes für die Menschen unter der Sonne gibt, als zu essen, zu trinken und sich zu freuen. Das begleitet sie in ihrer Mühe an all den Tagen ihres Lebens, die Gott ihnen unter der Sonne gibt. ¹⁶ Als ich mein Herz daran gab, Weisheit zu erkennen und das anzusehen, womit sich die Menschen auf der Erde befassten, – Tag und Nacht ohne Schlaf in den Augen! – ¹⁷ da sah ich: All die Werke Gottes, die unter der Sonne vollbracht wurden, können die Menschen nicht ergründen. So sehr sich die Menschen beim Suchen auch abmühen, sie können sie nicht finden. Auch wenn Weise sagen, sie wüssten es: sie können es nie finden.

Da bleibt nur die Freude am Leben, von der Sie schon sprachen. Jetzt formulieren Sie noch einmal explizit die Grenzen der Erkenntnis. Niemand kann all die Werke Gottes ergründen. Da sind Sie jetzt einen Schritt weiter als an den Stellen, an denen Sie sagten, sie hätten alle Taten der Menschen unter der Sonne ergründet.

Koh 9

¹ O ja, ich setzte mein kluges Herz daran, all dies zu klären: Die ^{zaddik}Gerechten, die Weisen und ihre Werke sind in Gottes Hand, – sowohl Liebe als auch Hass – die Menschen können nicht alles verstehen, was vor ihnen liegt.

Das könnte eine Erklärung dafür sein, dass der Tun-Ergehen-Zusammenhang manchmal wirkt und manchmal nicht: Nicht wir können darüber entscheiden, sondern in der Hand Gottes ist dies alles, sind wir alle. Entweder bedeutet das hier: auch Liebe und Hass sind in Gottes Hand. Oder es heißt: Auch Liebe und Hass können die Menschen nicht verstehen, obwohl sie direkt vor dem Menschen liegen.

² All das widerfährt allen gleichermaßen: Ein und dasselbe Schicksal ereilt die Gerechten ebenso wie diejenigen, die das ^{rascha}Recht brechen; die Gutes tun und die ^{tahor}zum Kult zugelassen sind, ebenso wie die ^{tame}vom Kult Ausgeschlossenen; diejenigen, die ^{sebach}opfern, wie die, die nicht opfern; diejenigen, die Gutes tun, wie die, die sich ^{chattat}schuldig machen; diejenigen, die schwören, wie diejenigen, die den Schwur scheuen.

Vor dem Tod sind alle gleich, ob gerecht oder ungerecht. Die Sonne scheint über allen.

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

³ Bei allem, was unter der Sonne getan wird, ist das etwas Übles: Dass ein und dasselbe Schicksal allen bevorsteht, und mehr noch, dass das Herz der Menschen voll von Bösem ist und sie ihr Leben lang Irrsinn im Herzen tragen.

Danach aber heißt es: Zu den Toten! ⁴ Das ist so: Wo jemand im Kreis der Lebenden ist, da gibt es noch Zuversicht. Wie es auch heißt:

Ein lebender Hund ist gut dran,
besser als ein toter Löwe.

⁵ Denn die Lebenden erkennen, dass sie sterben müssen, aber die Toten erkennen überhaupt nichts mehr, und es ist kein Gedanke mehr an einen Anteil für sie, weil vergessen wird, ihrer zu gedenken.

⁶ Auch ihre Liebe, auch ihr Hass, auch ihr Eifer sind längst vergangen, und sie erhalten ^{olam}nimmermehr einen Anteil für das, was unter der Sonne getan wurde.

Oben habe ich bei Ihnen noch eine Sehnsucht nach einer Ruhe jenseits des Lebens vermutet. Hier ist es anders: Zu leben ist allemal besser als tot zu sein, heißt es hier. Ist das ein Gegensatz? Oder gibt es etwas Gemeinsames? Das gemeinsame könnte sein, dass sowohl das Leben als auch der Tod als das Pessimale erscheinen können. Das Leben, wenn es keine Hoffnung gibt, der Tod, wenn man bedenkt, dass man nach seinem Tod vergessen wird und man keinen Anteil mehr an allem hat.

⁷ Geh, iss dein Brot in Freude und trinke frohen Herzens deinen Wein. Denn Gott gefällt seit langem schon, was du tust. ⁸ Zu jeder Zeit seien deine Kleider weiß, und es fehle nie das Öl auf deinem Haupt. ⁹ Genieße das Leben mit dem Menschen, den du liebst, an allen Tagen deines in *häväl* vergehenden Lebens, das Gott dir unter der Sonne gewährt, an allen Tagen deines Dahinschwindens in *häväl*. Das ist dein Anteil in deinem mühevollen Leben unter der Sonne. ¹⁰ Alles, was deine Hände zu tun finden, das tu nach Kräften. Denn im Totenreich, in das du gehst, gibt es weder Werke noch Einsicht, weder Erkenntnis noch Weisheit.

Das ist ein Absatz, in dem Sie beide Seiten wunderbar zusammenfassen finde ich: Das Leben ist *häväl*, ist vergänglich, deswegen muss man es genießen, solange man es hat, samt der Tatkraft, der Erkenntnis und der Weisheit. Gott hat daran gefallen, wenn du dies tust. Trage jeden Tag dein Festkleid, feiere jeden Tag als Fest!

¹¹ Dann sah ich dies wieder unter der Sonne:

Nicht den Schnellen gehört der Wettlauf,
nicht den Starken der Krieg,
nicht den Weisen das Brot,
nicht den Einsichtigen der Reichtum
und nicht den Wissenden die ^{chen}Gunst –
denn Zeit und Zufall widerfahren ihnen allen.

¹² Überhaupt erkennen die Menschen ihre Zeit nicht, wie die Fische, die sich in einem tückischen Netz verfangen, und wie die Vögel, die von einer Schlinge festgehalten werden. Wie sie werden die

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

Menschen verstrickt zu jener schlechten Zeit, die plötzlich über sie fällt.

Jetzt kommen wieder die dunklen Wolken, das Unstimmige, das Kontingente. Das Schlimmste ist, dass die Menschen es nicht sehen, nicht überblicken können. Die Menschen können nicht erkennen, wann für was Zeit ist und welche Zeit wofür gekommen ist. Die Zeit überfällt sie.

¹³ Auch dies sah ich als ein Beispiel für Weisheit unter der Sonne, und es schien mir von großer Wichtigkeit zu sein: ¹⁴ Es war eine kleine Stadt, in der es wenige Menschen gab. Da kam ein großer König auf sie zu, umzingelte sie und baute ein großes Netz von Belagerungswerken gegen sie. ¹⁵ Doch in der Stadt fand sich ein armer weiser Mensch, der sie mit seiner Weisheit retten konnte. Aber niemand dachte an jenen armen Menschen. ¹⁶ Da sagte ich mir:

Gut ist Weisheit, besser als Stärke –
aber die Weisheit der Armen wird verachtet,
und auf ihre ^{davar}Worte hört niemand.

¹⁷ Bedächtige Worte von Weisen werden eher gehört
als das Geschrei von Herrschenden unter Stumpfsinnigen.

¹⁸ Gut ist Weisheit, besser als Waffen.
Aber schon einzelne, die ^{chattat}sich schuldig machen,
richten viel Gutes zugrunde:

Koh 10

¹ Tote Fliegen lassen duftendes Öl stinken und gären –
schon ein wenig Dummheit wiegt schwerer
als Weisheit und ^{kavod}Ansehen.

² Das Herz der Weisen findet den rechten Weg,
das Herz der Unverständigen aber nimmt den falschen.

³ Den Dummköpfen mangelt es, wo sie gehen und stehen,
an Verstand in ihrem Herzen.

Deshalb sagen sie zu allen, sie seien Dummköpfe.

Mit einer kleinen Beispielgeschichte zeigen Sie, welches Potential die Weisheit hat, die mehr vermag als Waffen, die den rechten Weg zeigen kann – auf die man aber hören muss! Und das ist oft das Problem: Weisheit wird nicht gehört, Dummheit tritt laut auf und wiegt schon in kleinen Dosen wesentlich schwerer als Weisheit und Würde.

Dummköpfe sagen entweder, sie seien selbst dumm (nur das ist wirklich dumm), oder zu anderen, die seien Dummköpfe.

⁴ Wenn der ^{ruach}Zorn der Mächtigen gegen dich aufbraust,
bleibe ruhig auf deinem Platz,
denn Gelassenheit bewahrt vor großen Fehlern.

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

Einen ähnlichen Ratschlag hatten wir schon mal. Allerdings haben Sie oben auch geraten, rechtzeitig das Weite zu suchen, wenn eine Sache aussichtslos ist.

⁵ Etwas Übles habe ich unter der Sonne gesehen, das von den Mächtigen veranlasst wird, als sei es ein Versehen: ⁶ Viele hohe Positionen werden mit Unqualifizierten besetzt, während Reiche unten sitzen. ⁷ Ich habe schon ^{eved} Angestellte hoch zu Ross gesehen – und Würdenträger, die wie Angestellte auf der Erde gingen!

Damals war es offenbar so, dass Reiche besser ausgebildet und deswegen für hohe Positionen eher geeignet waren. Heute gibt es etwas mehr Chancengleichheit. Ihnen ist wichtig, dass Positionen mit entsprechend Qualifizierten besetzt werden und diesen Personen dann auch ehrenvoll behandelt werden.

⁸ Wer eine Grube gräbt, kann hineinfallen.

Und wer eine Mauer einreißt,
kann von einer Schlange gebissen werden.

⁹ Wer Steine bricht, kann durch sie verletzt werden.

Wer Holzstücke spaltet, bringt sich dadurch in Gefahr.

¹⁰ Wenn die Axt stumpf geworden ist und niemand sie schärft,
muss mehr Kraft aufgewendet werden.

Ein Gewinn ist es, wenn Weisheit zum Erfolg führt.

¹¹ Wenn die Schlange noch vor dem Beschwören beißt,
hat niemand einen Vorteil von dieser Fertigkeit.

¹² Die ^{davar}Worte aus dem Mund der Weisen treffen auf ^{chen}Wohlwollen,
aber die Lippen der Unverständigen reden sich um Kopf und Kragen!

¹³ Von Anfang an redet ihr Mund dummes Zeug
und bis zum Ende bösen Unsinn.

¹⁴ Die Unverständigen machen viele Worte,
obwohl die Menschen nicht wissen, was geschehen wird –
wer könnte ihnen kundtun, was nach ihnen geschehen wird?

¹⁵ Die mühevollen Arbeit ermüdet die Dummen,
die es nicht einmal verstehen, in die Stadt zu gehen.

Sie beginnen in diesem Abschnitt mit Hinweisen zum Arbeitsschutz, mit Ratschlägen für fachgerechtes Arbeiten und gehen dann zur Weisheit über. Auch die Weisheit ist ein solches Handwerk, das mit Bedacht und mit Kunstfertigkeit betrieben werden soll. Denn ohne Weisheit kann man sich wie ein schlechter Handwerker um Kopf und Kragen bringen, indem man zum Beispiel dummes Zeug redet. Ein Zeichen für fehlende Weisheit und für Unverstand ist es z.B., wenn man über die Zukunft redet, wo man doch nicht wissen kann, was kommt.

¹⁶ O weh, du Land, dessen König oder Königin jung und unerfahren ist, und dessen Oberschicht

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

schon am Morgen ein Festessen veranstalten. ¹⁷ Glückliche Land, dessen König oder Königin ein Kind von Gebildeten ist, und dessen Würdenträger zur rechten Zeit essen – um sich zu stärken und nicht aus Trinklust.

Gut ist es für ein Land, wenn es nicht von der Dekadenz und nicht von der Unmäßigkeit regiert wird. Wenn Sie über Könige reden, muss ich immer dran denken, dass Sie selbst einer waren. Rufen Sie dann jeweils Ihre Nachfolger zur Ordnung? Was von alledem haben Sie selbst erlebt? Z.B. bei anderen Königen. Oder auch bei sich selbst?

¹⁸ Ist jemand träge, senkt sich das Gebälk,
sind die Hände nachlässig, tropft es ins Haus hinein.

¹⁹ Mahlzeiten werden bereitet, um lachen zu können,
Wein erfreut die Lebenden,
und Geld macht das alles möglich.

²⁰ Verfluche die Königin und den König nicht einmal in Gedanken!
Und selbst in deinen Schlafzimmern fluche nicht den Reichen.
Denn oft bekommen Worte Flügel und fliegen weiter.

Ein guter Haushalter darf nicht faul sein, sonst ist das Haus nicht lange in Ordnung. Schön, dass Sie noch einmal den Gedanken des Essens und Feierns aufnehmen. Und ja, Geld ermöglicht das alles erst, das ist sehr pragmatisch gedacht und wirkt daher realistisch.

Verbrenne Dir nicht den Mund gegenüber Höhergestellten. Gewöhne Dir am besten gar nicht erst an, über Reiche zu fluchen. Nichts verbreitet sich schneller als etwas, was man im Geheimen sagt.

Koh 11

¹ Wirf dein Brot auf die Wasserfläche,
denn nach vielen Tagen wirst du es wiederfinden.

² Gib Anteile für sieben oder für acht,
denn du kannst nicht vorhersehen,
wie viel Unglück auf der Erde geschehen wird.

³ Wenn sich die Wolken füllen, ergießt sich Regen auf das Land,
und wenn ein Baum fällt, ob nach Norden oder nach Süden,
bleibt er dort liegen, wohin er gefallen ist.

⁴ Wer ständig auf den Wind achtet, wird nie säen,
und wer stets auf die Wolken sieht, wird nie ernten.

⁵ Wie du den Weg des Windes nicht kennst,
ebenso wenig wie das Kind im Bauch der Schwangeren,
so kennst du auch die Werke Gottes nicht, durch die Gott alles schafft.

⁶ Am Morgen säe dein Saatgut aus,
und bis zum Abend lass deine Hand nicht ruhen,

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

denn du weißt nicht, was Erfolg bringt –
ob dieses, jenes, oder beides zugleich gut gedeiht.

Zunächst klingt es vergeblich, Brot auf die Wasserfläche zu werfen. Ist es mit dem Almosengeben nicht ebenso, ein Tropfen auf dem heißen Stein? Doch irgendwann kommt zu Dir zurück, was Du gegeben hast. Weil es mehr Not gibt als Du denkst, gib lieber etwas mehr.

Was soll V.3 heißen? Vielleicht das: es gibt Dinge, die du nicht beeinflussen kannst. Manchmal musst Du handeln trotz Unwägbarkeiten, sonst kommst du nie zum Handeln. Dabei kannst du aber klug handeln: Beziehe die Unwägbarkeiten in dein Handeln mit ein und richte deine Planung danach aus.

⁷ Süß ist das Licht.

Es tut den Augen gut, die Sonne zu sehen.

⁸ Wenn Menschen viele Jahre leben, sollen sie sich jederzeit freuen und an die Tage der Finsternis denken, denn die werden viele sein. Alles was kommt, ist *häwäl* – ein Verwehen und Vergehen.

Das ist Licht ist süß, tut gut und bringt Freude, anders als die Finsternis. Die Finsternis kommt, dessen kannst Du sicher sein. Darum handele jetzt schon danach und genieße das Licht, solange es da ist, ...

⁹ Freue dich, junger Mensch, solange du noch jung bist,
dein Herz sei guter Dinge in den Tagen deiner Jugendzeit.
Gehe die Wege deines Herzens, wie es deinen Augen gefällt,
doch erkenne,
dass Gott dich für alles zur ^{mischpat}Rechenschaft ziehen wird.

¹⁰ Räume den Ärger aus deinem Herzen,
und lass das Böse an deinem Körper vorüberziehen.
Denn Jugend und schwarzes Haar sind *häwäl* – ein flüchtiges Nichts.

... genieße das Schöne, das Vergängliche, lass dich von deinem Herzen tragen und von deinen Augen leiten. Doch sei dir dabei auch der Grenzen bewusst, denn eines Tages musst du dich vor Gott rechtfertigen, dann musst du zeigen, dass du verantwortlich gehandelt hast.

Gib dem Ärger in deinem Herzen keine Heimat in deinem Körper, das lohnt sich nicht für die kurze Spanne deines Lebens, in der du noch jung bist, in deinem flüchtigen Leben.

Koh 12

¹ Bedenke in den Tagen deiner Jugend, wer dich geschaffen hat,

blicke zurück darauf, dass du gebildet wurdest, geboren wurdest, dass du ein Kind warst, voller Tatendrang in deiner Jugend, im Vollbesitz deiner Kräfte

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

bevor die schlechten Tage kommen
und die Jahre herannahen, von denen du sagen wirst:
„Ich habe keinen Gefallen an ihnen“,

denn sie kommen gewiss,

² bevor sich die Sonne und das Licht verfinstern
wie der Mond und die Sterne,

bevor du nicht mehr all das Gute sehen kannst, deine Augen trüb werden,

und die Wolken nach der Regenzeit wiederkehren –

und trüb auch dein Gemüt,

³ an dem Tag, da die Wachen des Hauses erzittern,
die starken Männer sich krümmen,
die Müllerinnen nachlassen, weil sie wenig geworden sind,
und es denen finster wird, die durch die Fenster sehen,

weil das Ende naht, alles hinab geht, die Kraft schwindet,

⁴ wenn die Türen zur Straße geschlossen werden,
so dass das Knirschen der Mühle schwindet,
hoch wie das Zwitschern der Vögel klingt,
und alle Lieder dumpf verklingen.

... und die Lieder nur noch Erinnerung sind an die Kindheit und die Jugend, du hörst sie jetzt immer leiser.

⁵ Diese ^{ja} Furcht vor der Anhöhe!

... wenn du dich auf den beschwerlichen Weg machst,

Dieser Schrecken auf dem Weg!
Dann blüht der Mandelbaum,
die Heuschrecke schleppt sich ab,
und die Kaper platzt auf.

Die Natur gibt sich ein letztes Mal Mühe und verausgabt sich, die Fülle ergießt sich, und all das Le-

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

ben fließt heraus.

Fürwahr, die Menschen gehen nach Hause ^{olam}für immer,
und die Trauernden gehen auf der Straße umher –

Wir gehen heimwärts den langen Weg, und auf den Straßen bleiben die Trauernden zurück, wissen nicht, wohin mit ihrer Trauer,

⁶ bevor die silberne Schnur zerreißt,
die goldene Schale zerbricht,
der Krug an der Quelle zerschellt,
das Schöpfrad zerbrochen in den Brunnen fällt,
⁷ der Staub zur Erde zurückkehrt, von wo er kam,

wenn das Leben zerspringt, wenn es seine Erntezeit erreicht hat, seinen Höhepunkt, dann bist angekommen, dann bist du wieder zu Hause, dann zerfällst du zur Erde,

und jener ^{ruach}Atem, den Gott gegeben hat, zu Gott zurückkehrt.

dann kehrt zu Gott zurück, was ihm gehört, was er dir einst gab.

⁸ Alles vergeht und verweht,
spricht der Versammler Kohelet:
Hawäl hawalim.
Alles ist *hawäl*: Nichts bleibt.

Damit sind wir wieder am Anfang. Das Leben ist ein Kreislauf

⁹ Darüber hinaus, dass der Versammler Kohelet weise war, lehrte er das Volk weitere Erkenntnisse, erwog, ergründete und rückte zurecht viele Sprüche. ¹⁰ Der Sammler Kohelet suchte wohlgeformte ^{davar}Worte zu finden. Aufgeschrieben wurde das Richtige, Worte von ^{emet}Verlässlichkeit.

¹¹ Worte von Weisen sind wie Stacheln,
wie Nägel – eingeschlagen von denen, die dies gesammelt haben,
und von einem einzigen Hirten gegeben.

Jetzt melden sich die Herausgeber zu Wort und verschaffen dem Gelesenen noch einmal Autorität bei uns LeserInnen. Meine Haltung wird entspannter. Ich schaue mit Abstand auf das Gelesene, ich entferne mich langsam von Kohelets Welt und lasse mich in die meine zurückführen.

Hier heißt es: Seine Worte sind treffend. Sie hinterlassen einen bleibenden Eindruck.

Wir erfahren etwas über Kohelets Umgang mit Worten: er erwog sie, ergründete sie und rückte sie zurecht, wenn nötig. Er war also auch Sammler und Redaktor, hat schriftstellerisch gearbeitet.

1 Lese-Protokoll zum Buch Kohelet

Von hier aus gewinne ich noch mal einen neuen Blick auf das Buch. Es erscheint mir nicht mehr als persönlicher Bericht eines Polit-Pensionärs, sondern als schriftstellerisches Werk. Hier hat sich jemand eine Maske, ein Kostüm übergezogen.

Der angebliche König, den ich in der ersten Szene auf der Bühne gesehen habe, ist ein Schauspieler, ein Künstler, dem ein Schriftsteller Worte in den Mund gelegt hat.

¹² Zu guter Letzt, meine Schülerin, mein Schüler, lass dich warnen:
Das viele Büchermachen findet kein Ende,
und viel Studieren ermüdet den Leib.

Mach mal Pause. Ein Stück Selbstironie. Am Ende eines biblischen Buches hören wir, das Büchermachen findet ja gar kein Ende. Das Wichtigste aber von allem:

¹³ Lasst uns das ^{davar}Schlusswort zu alledem hören:

^{jare}Achte Gott und wahre Gottes ^{mizwa}Gebote,
denn das macht alle Menschen aus.
¹⁴ Über alle Taten wird Gott ^{mischpat}Recht sprechen,
selbst über die verborgenen,
seien sie gut oder böse.

Alles, was Du gelesen hast, kannst Du vergessen. Nur dieses nicht: Dass Du Gott achtest, indem Du seine Gebote hältst. Und dass Du Dich eines Tages verantworten muss. Drum achte Gott und wahre Gottes Gebote. Finis est.

2 Qualitative Interviews zu Koh 1–3

2.1 Anlass

Um qualitative Daten zur Rezeption von Koh 1–3 zu gewinnen, wurden aus Anlass des Habilitationsprojektes zu diesen Texten insgesamt 35 Intensiv-Interviews durch Johannes Schneider, BA, geführt und transkribiert. Dieses Projekt wurde durch die Fritz Thyssen Stiftung finanziert. Im Folgenden werden die Bedingungen dieser Studie – nach den Angaben von Johannes Schneider – beschrieben:

Bei der Auswahl der Testpersonen wurde darauf geachtet, dass die Gruppe der Interviewten im Hinblick auf das Geschlecht, die formale Bildung, das Alter und die Sozialisation im Gebiet der früheren DDR und in West-Berlin möglichst heterogen war – wobei die Interviews wegen der geringen Zahl nicht als repräsentativ angesehen werden können. So wurden Personen aus einer organisierten Jugendgruppe in einer Kirchengemeinde angesprochen sowie Studenten, Nichtakademiker und Rentner, Bibelleser und Bibelfremde. Die meisten der angefragten Personen waren sofort bereit, sich als Testpersonen zur Verfügung zu stellen, jedoch mussten zwischen den Interviews zu Koh 1, Koh 2 und Koh 3 zum Teil neue Testpersonen gesucht werden, weil einige nicht zu einem zweiten oder dritten Interview bereit waren.

Die drei Interviews, die zu Koh 1, Koh 2 und Koh 3 geführt wurden, fanden in der Regel mit zeitlichen Abständen statt. Dies ist zum einen dem zeitlichen Aufwand geschuldet, zum anderen äußerten die Testpersonen nach den Testinterviews häufig, dass sie erschöpft seien.

Eine neue Testperson wurde vom Interviewer vor dem Interview von dem Zweck unterrichtet: Der Interviewer stellte kurz das Projekt vor, in dessen Rahmen diese Interviews stattfanden, erläuterte das Vorgehen und machte die Testperson darauf aufmerksam, dass alles Gesagte auf einem Audiogerät aufgezeichnet wird. Der Interviewer machte deutlich, dass es in den Antworten darauf ankommt, spontan zu reagieren und dass es kein „Richtig“ oder „Falsch“ gibt. Die Proband/inn/en wurden unterrichtet, dass ihre Aussagen nur anonymisiert zitiert werden. Nach dem Interview haben die Testpersonen einen vom Interviewer entworfenen Fragebogen ausgefüllt, der die wichtigsten soziodemographischen Angaben festhält. Auf diesem Fragebogen haben die Proband/inn/en das Pseudonym gewählt, unter dem ihre Äußerungen abgedruckt werden.

2.2 Forschungsmethode

Weil quantitative Aussagen nicht angestrebt waren, wurde ein qualitatives und bereits in einem früheren Projekt² erprobtes Verfahren angewandt, das sich *think aloud* (Lautes Denken)³ nennt. Dabei erhalten die Interviewpartner Karten mit jeweils einem Abschnitt⁴ des fortlaufenden biblischen Text-

2 Vgl. Dieckmann, Detlef: Empirische Bibelforschung als Beitrag zur Wahrnehmungsästhetik. Am Beispiel von Gen 12,10–20, in: Alexandra Grund (Hg.), „Wie schön sind deine Zelte, Jakob!“ Beiträge zur Ästhetik des Alten Testaments, BThSt 60, Neukirchen-Vluyn 2003, 13–42, 22f.

3 Vgl. Trabasso, Tom/Suh, Soyoung: Verstehen und Verarbeiten von Erzählungen im Spiegel des lauten Denkens. In: Siegener Periodicum in empirischer Literaturwissenschaft 15, 1 (1996), 212–234.

4 Die Abschnittsgrenzen wurden empirisch ermittelt, indem Proband/inn/en der gesamte Text eines Kapitels mit der Bitte vorgelegt wurde, Sinneinheiten zu markieren. Die am häufigsten gewählten Einschnitte wurden für die Einteilung des Textes übernommen.

2 Qualitative Interviews zu Koh 1–3

tes und werden vom Interviewer gebeten, den Text nach Belieben laut oder leise zu lesen, um dann unmittelbar zu äußern, was ihnen dazu einfällt. Diese Äußerungen wurden akustisch aufgezeichnet und nach den Standards der halb-interpretativen Arbeits-Transkription (HIAT)⁵ durch den Interviewer verschriftlicht und ggf. durch dessen Anmerkungen ergänzt. Dieses Verfahren berücksichtigt die individuelle Redeweise (Dialekt, Umgangssprache) ebenso wie die Redepausen, die folgendermaßen gekennzeichnet sind:

- ein Punkt zwischen Leerzeichen zur Markierung einer Pause von einer Sekunde
- .. zwei Punkte zwischen Leerzeichen zur Markierung einer Pause von zwei Sekunden
- (3) Zahl in Klammern zur Angabe einer längeren Pause in Sekunden

Auf diese Weise entstanden Transkriptionen einer sehr frühen Verarbeitung des Textes durch Leser/innen.

2.3 Zeitpunkt

Die Interviews fanden zwischen März 2007 und Oktober 2008 statt. Der Interviewer orientierte sich bei den Terminen an den Wünschen der Testpersonen. So fanden die Interviews zu unterschiedlichen Tageszeiten statt. Bei der Verabredung achtete der Interviewer darauf, dass die Testpersonen nicht im Zeitdruck sind.

2.4 Ort

Auch die Wahl des Ortes überließ der Interviewer den Testpersonen, um sicherzustellen, dass die Interviews in einer für die Testperson gewohnten Umgebung stattfinden. So fanden die Interviews zum großen Teil in den privaten Räumlichkeiten der Testpersonen statt. Eine Ausnahme bilden die Interviews mit den Mitgliedern der Jugendgruppe der Kirchengemeinde. Hier fanden die Interviews in deren Jugendraum statt, wobei auch hier insofern eine geschützte Atmosphäre gegeben war, als sich niemand sonst in dem Raum aufhielt.

Alle Interviews fanden in geschlossenen und den Testpersonen vertrauten Räumen statt. Unbeeinflussbare Alltagsgeräusche durch spielenden Kindern oder Flugverkehr trugen dazu bei, dass keine sterile Laboratmosphäre entstand.

2.5 Dauer

Bei der Terminabsprache kündigte der Interviewer an, dass ein Interview maximal eine Stunde dauern wird.

Die tatsächliche Dauer der einzelnen Interviews schwankte stark mit der Menge des zu untersuchenden Texts. Das kürzeste Interview dauerte drei Minuten, wohingegen das längste Interview 60 Minuten dauerte.

Wenn eine Testperson über eine bestimmte Textstelle nachdachte, so räumte der Interviewer so viel Zeit ein, wie nötig war. So kommt es mitunter zu langen Schweigezeiten, die meist von den Testpersonen selbst beendet wurden.

⁵ Vgl. Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen: Halbinterpretative Arbeitstranskriptionen (HIAT). In: Linguistische Berichte 45 (1976), 21–41.

2 Qualitative Interviews zu Koh 1–3

2.6 Medien

Die Interviews wurden mit einem MP3-Diktiergerät (Modell H3) aufgenommen, welches der Interviewer der Testperson vor jedem Interview zeigte.

Die Reaktionen auf das Aufnahmegerät waren sehr unterschiedlich. Während einige Interviewpartner das Gerät gar nicht wahrzunehmen schienen, schauten andere Testpersonen das Gerät während des gesamten Interviews an. Der Interviewer hatte allerdings nicht den Eindruck, dass die Interviewten durch das Aufnahmegerät verunsichert wurden.

Meist wurde das Gerät nach einer Interviewzeit von ca. 5 min. nicht mehr wahrgenommen. Zu diesem Ausblenden des Recorders trug die Tatsache bei, dass das Gerät immer etwas im Abseits stand. Die Vortests haben ergeben, dass Aufnahmegeräte, die Geräusche verursachen (wie ein Kassettengerät oder ein PC) ein enormer Störfaktor sind, weil dadurch die Testpersonen ständig daran erinnert werden, dass ihre Rede aufgezeichnet wird.

Transkribiert wurden die Interviews mit Hilfe des Programmes „F3“, das ein gleichzeitiges Navigieren in der MP3-Datei und in der Transkription ermöglicht.

2.7 Anwesende

Jedes Interview fand unter vier Augen statt. Waren vor dem Interview weitere Personen anwesend, so wurden diese gebeten, für die Zeit des Interviews den Raum zu verlassen oder sich so im Hintergrund zu halten, als wären sie nicht anwesend.

2.8 Rollen

Der Interviewer hat soweit wie möglich zurückgehalten, um den Leseprozess möglichst wenig zu beeinflussen. Wo es dennoch nötig war, den Interviewten bzw. die Interviewte durch aktives Zuhören zum Weitersprechen zu ermutigen, werden auch dessen Äußerungen wiedergegeben.⁶

Der Interviewer bemühte sich um ein nicht-formelles Auftreten. Besonders bei Interviews mit den Jugendlichen zwischen 14 und 20 stellte sich heraus, dass ein legeres und verbindliches Auftreten des Interviewers, zu größerem Vertrauen und größerer Offenheit in den Interviews führt. Vor jedem ersten Interview standen einige Minuten des Kennenlernens. Ziel war es, eine Atmosphäre zu schaffen, in der die Testpersonen nicht den Eindruck hatten, jemandem gerecht werden zu müssen.

Der Interviewer war als Gesprächsleiter für den Rahmen des Gespräches verantwortlich und hat durch die Reihenfolge der Karten die Texteinheiten vorgegeben. Wie lange sich die Testpersonen mit einer Karte beschäftigten, konnten sie selbst entscheiden, indem sie zu einem von ihnen gewählten Zeitpunkt eine Karte ablegten und den Interviewer um die nächste Karte baten.

⁶ Fielen Äußerungen übereinander, so wurde die Partiturschreibweise nach HIAT (vgl. Ehlich, Arbeitstranskriptionen) benutzt, bei der gleichzeitige Aussagen übereinander geschrieben und zusammengehörige Zeilen mit einer geschweiften Klammer angezeigt wurden.

2.9 Interviews zu Koh 1–3 und Fragebögen

Im Folgenden werden die Interviews zu Koh 1–3 wiedergegeben, die nach dem oben beschriebenen Verfahren geführt und transkribiert wurden. Bei den Namen handelt es sich um Pseudonyme, die sich die Interviewten selbst ausgesucht haben und das Geschlecht der Proband/inn/en deutlich werden lassen. Die Interviews werden aus technischen Gründen in der Reihenfolge der gewählten Vornamen präsentiert.

In der ersten, grau hinterlegten Zeile erscheint das Kapitel des Buches Kohelet, aus dem der Text entnommen wird, anschließend wird die Nummer der Karte genannt, auf die der gewählte Text gedruckt wurde.

In den folgenden, schwach grau hinterlegten Zeilen wird der Text der Gütersloher Bibel in der Weise wiedergegeben, in der er von den Proband/inn/en gelesen wurde.

Im Hauptteil dieser Arbeit werden die Interviews nach dem Nachnamen des Pseudonyms und mit Angabe des Kapitels aus dem Buch Kohelet sowie der Kartenummer zitiert. Wird etwa eine Äußerung der Probandin mit dem Pseudonym Marianne Marks zu jenem Abschnitt aus Koh 2 zitiert, der auf ihrer dritten Karte zu Koh 2 steht, dann lautet die Angabe:

Interview Marks, 2/3.

Im Anschluss an die Interviews folgen die Fragebögen, mit denen die wichtigsten soziodemographischen Daten zu den Proband/inn/en erhoben wurden.

Koh 1 – Karte 1

T: Die Worte des . Versammlers *Kohelett*, des Sohnes Davids, König in Jerusalem: .. Nichts und wieder Nichts, . sprach der Versammler *Kohelett*: . *häwehl hawaliem!* Alles ist *häwehl*: . Alles ist nichts! (11)

T: Alles ist nichts . alles ist nichts .. Nichts und wieder nichts . alles ist nichts (8) ja, alles wird mal nichts .. Staub. .. Sonst weiß ich mit diesen drei Worten wenig anzufangen. Alles ist nichts .. So einfach so herausgerissen. (3) „Nichts und wieder nichts, sprach der Versammler“, der Prediger also, Kohelett, würd’ ich sagen. . „Häwäl häwalim, alles ist . häwäl . alles ist nichts.“ Vergänglich. Alles ist vergänglich (4) alles ist vergänglich. (3) Denk ich jetzt so an . guck mal der schöne Herbst mit- wie heute die schöne Sonne. . Ich denke aber auch an .. äh (5) die Hochhäuser und Wolkenkratzer der Banken in Frankfurt am Main . und ich denke, was Jannis vorhin sagte, auch das Flugzeug, das nach Hamburg fliegt, alles ist nichts. . Alles ist vergänglich. . Alles, auch ich .. auch ich bin vergänglich. . Auch ich bin einmal nichts weiter als wieder Erde. (4)

Kann mir das jetzt noch nicht vorstellen, äh einmal nichts mehr zu sein. Das ist . ist so .. Ich weiß das zwar theoretisch, aber . so. richtig vorstellen, dass es wirklich mal . nichts mehr ist von mir, .. außer vielleicht noch . 70 Jahre oder 80 Jahre, wenn noch die Enkelkinder, die- wenn sie alt sind noch mal wissen, . wir hatten irgendwo einen Großvater, aber dass sie mal . dass . dann isses auch wohl vorbei. Außer noch mal in den Kirchenbüchern . wo man dann noch mal was findet von mir. . Sonst ist nichts.

. Das Nächste bitte.

Koh 1 – Karte 2

- T: Welcher Gewinn bleibt den Menschen von all ihrer Mühe, . mit der sie sich abmühen unter der Sonne? .. Eine Generation geht, und eine Generation kommt, und die Erde bleibt immerfort bestehen. .. Die Sonne *strahlt*, und die Sonne sinkt herab, . und strengt sich an, zu ihrem Ort zu kommen, an dem sie wieder aufstrahlt. . Es geht gen Süden und dreht gen Norden, .. es dreht, es dreht . und geht der Wind, nachdem er sich gedreht hat, kehrt er wieder, der Wind. (3) Alle Flüsse fließen zum Meer, aber das Meer, . nie wird es voll. . Zu dem Ort, an dem die Flüsse entspringen, kehren sie zurück, . um aufs Neue zu entspringen. (5)
- T: Mein erster Geda-, also mein erste- äh wo ich n Finger hier ran gehalten hab, anne Seite is' . „und das Merr, nie wird es voll.“ Gestern Abend hörten wir in einer Nachricht im Fernseh, äh (3) dass es in . ein paar Jahrzehnten .. der Meeresspiegel doch so angestiegen sein wird, es ist nichts mehr abzuändern, sagen die Wissenschaftler, . wohl nicht mehr zu verhindern, dass es selbst auch für Europa gefährlich wird. . Aber das war so ganz spontan, wie ich das ebend „aber das Meer, nie wird es voll.“ (5)
Mal von vorne anfangen. ..
„Welcher Gewinn bleibt den Menschen von all ihrer Mühe.“ Ja. Wer wird es einmal besitzen, was Du eingesammelt hast? (7) Mein Nachbarbruder, der wird . am Mittwoch mit seiner Tochter zum Notar gehen, um das zu regeln, . wer das Angehäufte einmal bekommt. (4) Mit der sie- ja, wenn man so- . Der Gewinn, damit hat man ja auch seine Mühe dann .. eine Generation geht, eine andere kommt, da bin ich wieder bei dem ersten. Man weiß das alles theoretisch und hat das ja auch schon erlebt, aber w-wenns an ein selber geht, denn .. mir is' immer noch unvorstellbar. .. Ja die Erde, hier steht, wird immerfort bestehen, das is' ja . wohl auch einmal . alles was äh . Staub und Asche werden. Die Sonne strahlt auf, die Sonne sinkt sinkt herab. .. denk da auch an Noah. . Nie wieder soll aufhören Sommer und Winter, Tag und Nacht, Sonne un- Hitze und Wärme und alles das .. Die Gnade Gottes steht jetzt überall und dann Regen, wieder Sonnen äh Regenbogen steht über uns als Zeichen. Und nicht noch einmal soll ein Verderben kommen lassen wird. Die Sonne sinkt, sie strahlt auf (3) „Geht gen Süden und dreht gen Norden. Es dreht es dreht . und geht der Wind und nachdem er sich gedreht hat, kehrt er wieder, der Wind.“ . Ja .. das hab ich erlebt als junger Mann immer wieder, wenn mit Fahrrad oben auf Rügen zu meinen Diensten fuhr, von Kap Arkona oder Altenkirchen in der Gemeinde . Dann hab ich mich gefreut, wenn ich nach Hause fahr werd ich Wind ja denn von hinten haben, aber dann war er wieder von vorne. . So dass ich immer nur Wind von vorne hatte beim Fahrrad fahrn.(3)
„Alle Flüsse fließen zum Meer, aber das Meer, nie wird es voll.“ .. Zu dem Ort an dem die Flüsse entspringen kehren sie zurück, um aufs Neue zu entspringen.(3) So ist es. . Ein immer währender Kreislauf. (5) Aber dennoch ist in diesem allen ja von Gott her eine ganz große Ordnung drin. (3) Die Sonne muss aufstrahlen, sie muss aber wieder . untergehen, damit Wachstum und Leben möglich ist. . Alles zu seiner Zeit. . Ganz genau. Wenn etwas ein bisschen aus der Ordnung . liegt, dann sehn wir das ja an unseren Tagen. (4) Dann kann man Angst kriegen, vor dem ganzen Klimawandel, und so weiter, in dieser Welt. (3) Vielleicht auch daher, . dass man das nicht mehr so sagen kann, „das Meer, nie wird es voll“ (3) nie wird es voll. (4) Ich bin ganz froh, dass ich darüber nicht predigen muss.
- I: [lacht]
- T: Ja
- I: Mhm.

Koh 1 – Karte 3

- T: Ja, „All die müden Worte“, das hab ich ja ebend so. . All die müden Worte .. Das ist doch wirklich so, also ich werd erstmal Text lesen.
- T: All die müden Worte. Nichts kann ein Mensch in Worte fassen. . Nicht satt wird das Auge zu sehen, und nicht voll das Ohr vom Hören. .. Das, was geschah, ist das, was geschehen wird, . und das, was getan wurde, ist das, was getan wird. . Es gibt gar nichts Neues unter der Sonne. . Gibt es auch ein Wort oder ein Ding, über das gesagt wird: „Schau dir das an! Das ist neu!“ – längst ist es da gewesen .. in jenem Immerschon, das vor uns war. .. Es gibt keine Gedanken an die Früheren. .. Und auch . an die Späteren, die da sein werden, .. und auch an sie wird kein Gedanke sein bei denen, die zuletzt da sein werden. (6)
- T: Ja (7) Vielleicht ist es ja doch so, dass es . ja, nichts kann ein Mensch in Worte fassen (6) dass immer das was man eigentlich ausdrücken möchte . auch jetzt die Abendsonne, oder was man so sieht, wenn man hier aus dem Fenster schaut . uns unwahrscheinlich schwer fällt äh das zu beschreiben. . Und immer ist es, wenn wir's beschrieben haben . immer nur ein Bruchteil von dem was man eigentlich sagen wollte. . Ein'm fehl'n eig'tlich äh äh .. äh die Worte. (5) Ich mein das jetzt nicht nur, .. was wir mit unsern Augen sehen, das is äh oder mit unsren Ohren hören . ähm (3) so an diesem schönen Abendsonne mit den schön- mit den Bäumen wo die Sonne so scheint und die Blätter, die so schön .. und dann hört man die Vögel oder jetzt auch noch die Laubfrösche .. bei uns im Garten (3) und da wird das Auge auch nicht satt, das stimmt . man kann eig'tlich nie genug sehen .. und äh das Ort wird auch nicht satt, man möchte immer eig'tlich weiter hörn, dies Vogelgezwitscher oder Fröschequaken . und dennoch gibt es Dinge wo man sagt: nee das möchte ich nicht hör'n – möcht am liebsten die Ohren zuhalten . das das passt eig'tlich gar nicht in diese schöne Welt (4) Wenn ich das Geräusch der Windkrafträder höre .. das uns doch sehr stört . aber auch das Auge da nicht hingucken mag. (3) Oder (4) ja (9) aber das Lachen .. äh auch äh .. meiner Enkelkinder .. und das mit ansehen wie sie . immer größer werden und immer verständiger [oder: verständlicher] werden. . Wo sie (4) sich freuen können . noch richtig freuen können. .. Das ist schon ne Freude, das zu erleben. Und da kann das Auge nicht satt genug von werden und das Ohr nicht voll genug von werden.
 „Das, was geschah, ist das, was geschehen wird, .. und das, was getan wurde, ist das was getan wird.“ .. Da hätt' ich im Moment so . bisschen Fragezeichen (3) Aber dies Fragezeichen ist vielleicht auch zu leichtsinnig dahingesetzt. Ich weiß das nicht. „Das was geschah, ist das, was geschehen wird. (4) Das was getan wurde, ist das was getan wird.“ Was getan wurde ist .. ich hab manches in meinem Leben getan, was äh was nicht (5) ach so .. das was getan wurde ist das was getan wird. Ah natürlich, ja .. aber .. aber nicht immer gut, ja. ..
 „Es gibt gar nichts neues unter der Sonne, das glaub ich wohl.“ Äh wenn ma- äh wenn äh .. die Alten uns sagen: ‚So was gab's früher nicht.‘ . Da hab ich immer meine ganz großen Zweifel, dass der Mensch- hat sich im Grunde genommen nicht verändert, sondern . und dann wieder auch hört . und sieht . die Alten .. wenn sie berichten aus ihrer Jugend oder ihrer Kindheit, denn . ääh . muss ich oft denken: ‚Mensch, das hab ich genauso erlebt.‘ .
- I: Mhm.
- T: Und wenn ich an .. den König David denke, . dann hat der manches erlebt, was ich auch erlebt habe. Äh (4) und ..
 „Gibt es auch ein Wort oder ein Ding, über das gesagt wird: „Schau Dir das an! Das ist neu!“ Man denkt das immer, dass das neu ist. . äh .. so was gab's früher nicht. (3) Auch wenn heut an die Diskussion im Fernsehen denkt, . äh das stimmt manches schon, wenn man sagt ja: was uns heute fehlt, was verloren gegangen ist, sind die Werte, die äh . früher da warn, aber (5) wie der Mensch heute lebte- lebt .. äh (3) oder anders gesagt. Das Herz des Menschen . hat sich im Grunde genommen . nicht geändert. (3) Wenn wir äh äh etwas lesen äh, auch äh äh aus der Geschichte etwas lesen, was vor Christus da war (3) und das bedenken denn könnt das auch aus unsrer Zeit geschrieben worden sein. (4) Natürlich haben die nicht über Flugzeuge geschrieben oder oder oder oder über über so. Aber äh das was so geschieht oder was der Mensch denkt und was er . da hat der Mensch sich überhaupt nicht geändert. Der Mensch hat sich . äh äh nicht geändert. (3)

„Schau Dir das an! Das ist neu!“ Längst scho- Längst ist es da gewesen. Das ist wahr! „In jedem Immerschon, das vor uns war.“ Meine Großmutter hat die äh äh Großvater (4) die gleichen Dinge gedacht und getan .. wie ich, . oder na-auch-her meine Kinder und wie auch meine Enkelkinder, das .. äh .. aus dem Herzen der Menschen kommen alle bösen Gedanken . zum Herzen. Und das Herz des Menschen (3) ist böse von seiner Jugend auf. . Und äh (3) immer daraus was ich, wie weit ich das zulasse oder wie aber – es ist da. Es ist im Grunde genommen . im Tiefsten unsres Seins ist dieses da. . Der Mensch in seinem Menschsein . ist im Grunde böse. . Dass ich so ein Leben führe, das verdank ich eben nicht mein . – sondern . was Gott aus meinem Leben macht und gemacht hat. (4) Ja, das ist aber schon was reingelegt.

Und auch an die Späteren, wenn ich daran denke, die da sein werden, also meine Enkel oder nachher Urenkel .. auch an die wird kein Gedenken sein bei denen, die zuletzt da sein werden. Ja, das ist das was ich am Anfang schon sagte. Ähm (3) äh wie man auch äh (3) mit dem Gedenken an die, die vor uns waren umgeht . ähm (3) ich denk da jetzt mal an Friedhöfe, so wenn ich da über'n Friedhöf geh: „Ewig . äh . unvergessen“ oder so und dann steht das Unkraut . ganz hoch und niemand ist mehr da. Und dann äh- . oder wie Billy Graham in dem Lied dichtete „Seht man musste die begraben, die der Welt Gebote gaben“, . nicht wahr .. denn wird eine Zeit lang gedacht und denn ist alles vorbei (4)

„Kein Gedenken sein bei denen, die zuletzt da sein werden.“ Auch an die Späteren, die da sein werden. Es geht denen genauso, wie's uns heute geht. .. Ja, nun darf ich ein- nun doch noch mal 'n frommen Satz sagen: Aber bei einem . werd ich immer in Gedanken sein und nicht vergessen sein werden. Das ist eben bei dem, der mich geschaffen hat und der mich liebt . das ist Gott. ..

Sonst äh .. ja wir wollen das ja alle gern, oder ich möchte das jedenfalls gern, dass so schnell ich nicht vergessen werde, . wenn ich mal nicht mehr bin. .. äh (3) naja (4) an die- kein Ged- aber äh man merkt ja schon dadran, dass man hier immer wieder stolpert und und immer wieder von vorne anfängt zu lesen . äh .. dass einen das doch innerlich irgendwie bewegt. Es gibt kein Gedenken an die Früheren .. und auch an die Späteren .. die da sein werden, . auch an sie wird kein Gedenken sein bei denen, . die zuletzt da sein werden. .. Ja, . das ist so. (3) Auch wenn ich's vielleicht anders haben möchte für mich.

I: Mhm
T: Das Nächste.

Koh 1 – Karte 4

- T: Ich bin - Kohelet, der Versammler. Ich war König über Israel und Jerusalem. .. Und ich richtete mein kluges Herz darauf aus, alles mit Weisheit zu untersuchen und zu erforschen, . was unter dem Himmel getan wurde. . Das ist ein elendes Geschäft. (4) Gott hat es den Menschen aufgegeben, sich damit zu beschäftigen. . Ich sah mir all die Werke an, die unter der Sonne vollbracht wurden. .. Doch schau nur: . Alles . *häwäl* – alles sinnlossss! . Ein Jagen nach Wind! Krummes kann nicht zurechtgerückt werden, .. und wo es an a-allem mangelt, lässt sich nichts zählen. .. In meinem Herzen sprach ich: Sieh mich an, ich habe Weisheit vermehrt (3) und ihr mehr hinzugefügt als jene, die vor mir über Jerusalem walteten. . Mein Herz hat viel Weisheit und Erkenntnis gesehen. . Ich gab mein Herz daran, Weisheit und Erkenntnis wie auch Irrsinn und Dummheit zu verstehen. . Und erkannte, dass auch dies ein Greifen nach dem Wind ist. Denn viel Weisheit bringt viel Verdross, . und wer Erkenntnis hinzufügt, fügt Schmerz hinzu.
- T: .. Oi! . Das ist ein zu langer Text, um den jetzt so- . Soll den nu als eins, . als ein Komplex . äh jetzt bedenken? Das ist eig'tlich fast unmöglich.
- I: Mach wie Du denkst!
- T: Ja ja, ab- ich muss das wieder Stück für Stück durchgehn, sonst (7)
Ja! Das . ist ja gar nicht schlecht, .. wenn ich äh das so, was hier der Kohelet macht.
„Ich richtete mein kluges Herz darauf, alles mit Weisheit zu durchsuchen und zu erforschen, was unter dem Himmel getan wurde“. Das ist ja- (3) von Gott ja auch so gewollt. Dazu hat er mir den Verstand gegeben, äh Weisheit gegeben . äh . was unter dem Himmel getan wurde. . Ander Seite ist es ein elendes Geschäft. . das muss ich .. immer wieder sagen, wenn ich neulich an den- neulich abends an an diese Sendung denke, . im Nachtcafé. . ähh . ‚Gibt es einen Gott‘ war wohl das Thema. Wo man dann versucht, wissenschaftlich .. vom Verstand her wissenschaftlich- das was Gott mir gegeben hat, dazu zu gebrauchen um zu beweisen, dass es kein Gott gibt. Dann isse ein ganz elendes, böses Geschäft. Wenn ich äh mein Verstand, mein kluges Herz, darauf . ääh . einsetze, mit Weisheit zu untersuchen, zu erforschen, was unterm Himmel ist, getan wurde damit wirklich äh dahin zu kommen, . wenn ich eine Pflanze untersuche, einen Baum oder so, auch den Menschen untersuch, oder was es auch sein mag, dass ich dann . darüber zum Loben Gottes komme: ‚Du großer Gott wenn ich die Welt betrachte, die Du geschaffen, durch Dein Allmachtswort.‘ . Dies Betrachten ist ja hier mit . Weisheit zu untersuchen, ‚Dann jauchzt mein Herz Dir großer Heiland zu, wie groß bist Du, wie groß bist Du!‘ . Das haben die Alten gesungen . und ich sing's auch noch gerne, . wenn ich so durch d' Lande fahre und all das Hübsche sehe. Die Nebel jetzt . morgens oder abends die Sonne noch. Oder aber auch, . wie das Blatt fällt . im Herbst, .. wie die sich wunderbar färben, mit Weisheit untersuche. Wenn das nicht so wäre, . wenn die nicht fallen [unverständlich], s keine, würden die Bäume absterben, kein neues Leben da sein. . Ein herrliches .. Geschäft, das so nachzusinnen und zu erforschen. .. Und Gott uns damit ja auch das aufgegeben, . uns damit zu beschäftigen. Macht Euch die Erde untertan, erforschet sie. Aber da ist doch nicht drin, dieses beschäftigt euch damit (4) benutzt euren Verstand, aber doch nicht dafür, dass ich . dass ich äh nun äh (3) beweisen . will damit es nach- ein Urknall und denn war das alles da und und äh und nun äh .. was dann? Gott gibt es nicht.
Sondern „ich sah mir all die Werke an, die unter der Sonne vollbracht wurden.“ .. Wunderbar. Alles. .. Die Blume ist wunderbar . und wenn sie noch so klein ist sin- . ma- meine Frau immer sagt, sie ist möchte nichts weiter sein als ein kleines . Gänseblümchen. Wunderbar das Gänseblümchen. Wenn man dies Gänseblümchen so unter ein Vergrößerungsglas legt so'ne Blüte, sieht se aus wie ne Chrysantheme, bald so wunderschön groß. (3) Und doch, das ist doch wahr. Das was meine Frau auch immer wieder sagte - sagt, . dass auch zett- zertreten wird. Man latscht dadrüber, wenn man über den Rasen geht. .. Alles ist . sinnlos. Alles wird wieder . Staub werden. . Wieder es war einmal. Blüht auf. Und wenn der Wind darüber geht . ist sie nicht mehr da. (4)
„Krummes kann nicht zurecht gerückt werden.“ (3) Wenn ich all das sehe was so- . Ja ein krummer Baum ist auch ein wunderhübsches Werk von Gott . und äh (3) hab das einmal eine Blume .. gepflückt im Garten, die war sehr sehr krumm gewachsen weil irg'nd ein ander Sache dadrüber sich gelegt hatte. . Und da hab ich die einzelne Blume noch abgepflückt und wollte sie

eig'lich in . in Komposteimer werfen und . dann hab ich eine Vase genommen, wo die ganz allein stehen musste, konnte. Konnte kein zweite Blume rein. Und da sah ich erst wie sch- hübsch das ist. Sie wär' nich- Die Schönheit dieser Blume, auch durch das Krummsein wär nie so .. in mein Augeblick in mein Augen, meine Augen so ääh gerückt, wenn noch eine zweite dabei gestanden hätte. (3) Äh, muss auch, das das Krumme muss nicht immer zurecht gerückt werden. ..

„Und wo es an allem mangelt, lässt . sich nichts zählen,“ ja. . Ich glaub das, (4) ich glaub in der Schöpfung Gottes . mangelt es niemandem an allem. Irgendwas hat jeder. Auch in meiner Arbeit bei den Hirngeschädigten damals, äh Behinderten. . Wenn man sagt, der hat ja gar nichts mehr in sich, der kann ja gar nicht mehr denken, . da hab ich mich immer wieder getäuscht. Immer wieder. Irgendwas hatte er doch. Und wenn er ein liebes Lächeln hatte, dass mir gut tat. (6) Und wo es an allem mangelt, lässt sich nichts zählen, nein das- ..

„Und in meinem Herzen sprach ich, sieh mich an. . Ich habe Weisheit vermehrt . und ihr mehr hinzugefügt als jene, . die vor mir über Jerusalem walteten.“ Ja das is- David. (7) „Sieh mich an, ich habe Weisheit vermehrt .. und ihr mehr hinzugefügt als jene, die vor mir über Jerusalem walteten. Mein Herz hat viel Weisheit und Erkenntnis gesehen.“ Ja. (6) Ich- „Mein Herz hat viel Weisheit und Erkenntnis gesehen. Ich gab mein Herz daran, Weisheit und Erkenntnis, wie auch Irrsinn und Dummheit zu verstehen.“ . Ja, das möchte ich auch so sagen können. He. Ich weiß es nicht. .. Ist ja schwierig, is' ja . zu verstehen, nu we- etwas Schönes ist und etwas einen froh macht und und und äh ja fröhlich macht oder nachdenkend macht. . Das ist ja was schönes. Ich kann mich immer wieder auch ärgern an Irrsinn oder Dummheit, die ich äh bei mein Mitmenschen oder auch in der Welt sehe äh – .. wie es heute morgen ja auch in der Losung auch auch heißt, merkt ihr nicht wenn wenn ihr äh .. Schwert nehmt dass alles nur schlimmer wird ihr alles in Scherben haut und so ungefähr. . Merkt ihr das nicht, dass Krieg doch nur furchtbare Dinge hervorbringt. Irrsinn und Dummheit zu verstehen. (6)

„Mein Herz hat viel Weisheit und Erkenntnis gesehen.“ (5) Das gemeint, was hier um mich rum ist, die ganzen Bücher? .. Weisheit und Erkenntnis? Manches ist auch Dummheit, was da drin steht. (5) Ja, ein Greifen nach dem Wind, (3) Greifen nach dem Wind, .. das weiß nicht, was ich jetzt da, . da gemeint- Greifen nach dem Wind. Wer Wind säht wird Sturm ernten? (8) Manches ist auch, ja mein Lieber, . wenn ich grade aus gucke in mein Bücherschrank, da ist also . ähm .. Bücher von Karl Marx aber auch von Stalin. Von Graf Zedtwitz von Arnim, . aber auch von Bischof Gienke, von Manfred Stolpe. Dann das Buch Schwarzbuch des Kommunismus. .. Manches Buch hat .Sturm geerntet. .. Wollte vielleicht nur ein Säuseln in die Welt reinbringen. Säuseln des Windes und man hat Sturm geerntet. . Aber das ist ja auch nicht hier wahrscheinlich nicht gemeint. Gar nichts. . Manches ist auch Dummheit, was da drin steht. Könnt man eig'tlich-

..
„Viel Weisheit bringt viel Verdruss.“ Viel Weisheit- Ja! . Äh, dass man sich über die Dummheit doch, dass man .. ein Weiser und sieht die Dummheit des andern, . dann kann man sich ärgern. (4) Ich weiß nicht w- ..

„Denn viel Weisheit bringt viel Verdruss. Und wer Erkenntnis hinzufügt, . fügt Schmerz hinzu.“ (6) Soll man den Dummen denn dumm sein lassen? Ihm keine . Weisheit beibringen? . Tut man ihm weh damit? (3) Das sind alles so gewaltige Worte hier, so- .. äh, die man in so kurzer Zeit also gar nicht so .. äh schnell was sagen kann. (3) Man springt hier ja umher, das merkst Du ja, . wie so 'n . Floh, . nach links und rechts und ähm (6)

„Ich gab mein Herz daran, Weisheit und Erkenntnis .. zu verstehen,“ . hab ich das immer ‚Irrsinn und . Dummheit' weg gelassen. Ich gab mein Herz dran, Irr- dran Irrsinn und Dummheit zu verstehen. (3) Ja, auch das, ähh oft – . ich hab das mal gelernt, ähm oder hat mir mal einer gesagt, wenn ich einen andern Menschen beurteilen soll, bevor ich das Urteil sag, geh erst ein paar mal um ihn rum, . dass Du ihn vol allen Seiten siehst, er hat- irgendwo hat er auch eine gute Ecke.

I: Mhm

T: Also nicht nur äh .. wenn wir sagen, Mensch was macht der für 'nen Irrsin, ist der dumm! Oder auch wenn ich die Politiker unsrer Tage dann dann so danach . äh .. bedenke, egal obs nun in der Regierung oder in der Opposition sind, oder was auch immer oder Weltherrscher ääh sehe oder

oder äh erlebe. (8) Ja! . Ich erkenn mich irgendwie doch auch in allen wieder, auch ich. So. . Dass mein Herz nach Weisheit und Erkenntnis sucht, . sich über ääh Irrsinn auch wenn man das immer wieder v- Dummheit versucht zu verstehen, warum ist der andre nun so, oder. . Zu verstehen heißt ja auch nicht, dass ich mich denn lustig mach über den Irrsinn oder die Dummheit der andern, sondern versuche zu verstehen. Das- . Wie oft ertappe ich mich dabei, dass ich dann dadrüber lache, oder – lass die doch so dumm sterben. .. So wie das Enkelchen zur Oma sagt. Nein. (6) Wichtiger für mich ist all- dieses zu begreifen, aus dem äh was- . den vier Blättern, die . ich bekam, ääh was ja über allen eigentlich steht. .. So wie ein roter Faden hier drin. . Alles . sinnlos, alles wird- alles ist vergänglich. .. Die Weisheit ist vergänglich, . die Erkenntnis ist vergänglich, Irrsinn und Dummheit auch, obwohl ich glaub die am letzten sterben, . oft. Aber vergänglich sind ist ist das alles. . Und so bin ich auch vergänglich. (3) Wenn ich mir das immer klar mache, dass ich auch vergänglich bin, . nicht nur was ich jetzt um mich rum seh', inzwischen ist die Sonne ja noch weiter runter gegangen, untergegangen . und morgen werden wieder noch mehr Blätter vom Baum gefallen sein, . äh so ist alles das, was auch die Wissenschaft heute erforscht und morgen erforscht, .. alles einmal . äh vergänglich. .. Und wenn mir das immer wieder bewusst wird, jeden Tag neu, . dann kann ich immer nur sagen, . was der Papst Johannes XXIII sagt: ‚Johannes, nimm Dich nicht so wichtig‘. Ich mein jetzt nicht Dich- Was der Papst von sich sagte, weil der heilige Geist ihm das so sagte, .. wie er darüber mal nachdachte, wie krieg ich all die Probleme der Welt . in Griff, . ich der heilige Vater. Und da hat der heilige Geist ihm gesagt: ‚Johannes, nimm Dich nicht so wichtig.‘ . Denn dieses Vergängliche, . all das Vergängliche mündet einmal alles . ein . in die Hände Gottes, . der hält uns. Gut!

I: Vielen Dank.

T: Mehr kann ich nicht.

Koh 2 – Karte 1

- T: Ich sagte mir in meinem Herzen: „Los jetzt, ich will es mit der Lebensfreude versuchen! Nimm das Gute wahr!“ Jedoch: Auch das ist *hävell* – völlig aussichtslos.
- T: (13) Das ist ein Herzensgespräch. Ein Selbstgespräch. (5) Ich denk' hierbei spontan an .. Psalmwort .. „Lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht was er dir Gutes getan hat“ (3) Das Gute nicht vergessen, das Gute wahrnehmen .. Ist ganz wichtig in unser'm Leben. (3) Ganz große Ähnlichkeit also mit dem Psalm. (5) Es ist . nicht aussichtslos. Nicht, und schon gar nicht völlig aussichtslos. Sondern, . ich sehe in dem „Los jetzt: Ich will es mit der Lebensfreude versuchen! Nimm das Gute wahr!“, und also, ich würde „nimm das Gute wahr“ mit einem dicken . roten Strich unterstreichen. Doppelt unterstreichen. . Denn nur so geht es. . Nächste.

Koh 2 – Karte 2

- T: Zum Lachen sagte ich: „Irrsinn!“ Und zur Lebensfreude: „Was bringt die denn?“ Mit der Hilfe des Verstandes betrieb ich Forschungen, indem ich meinen Körper dem Wein hingab – während mein Verstand durch Weisheit die Leitung behielt! So wollte ich die Dummheit begreifen. Und zwar solange, bis ich herausfände, was für die Menschen so gut ist, dass sie es ihr Leben lang unter dem Himmel tun sollten.
- T: (7) Lachen macht gesund. (5) Lachen (3) steigt die Lebensfreude und nicht: „Was bringt sie denn?“ Ich verstehe . nicht. „Mit der Hilfe des Verstandes betrieb ich Forschungen“ Ja das, . „indem ich meinen Körper dem Wein hingab“ .. „während mein Verstand durch Weisheit, . durch Weisheit die Leitung behielt!“ „während mein Verstand durch . Weisheit die Leitung behielt!“ (3) „Das was ich tun möchte“, sagt Paulus einmal, .. „das tu’ ich nicht, und das was ich nicht tun will das tue ich.“ .. „während mein Verstand durch Weisheit die Leitung behielt!“ Der Verstand. Da wollte ich die Dummheit begreifen, „und zwar solange, bis ich herausfände, was für die Menschen so gut ist, dass sie es ihr Leben lang unter dem Himmel tun sollen.“ Schade, äh, (3) ich würde jetzt gerne .. Luther mal daneben lesen. .. Aber mal hierzu, noch mal. „Zum Lachen sagte ich: „Irrsinn!““ . Finde ich, könnte ich nicht so sagen, denn ich lache gerne, und im Lachen ist auch viel Kraft. Freude. .. Das Lachen bringt mir sehr viel, und nicht . äh Fragezeichen, sondern Ausrufezeichen. Und lachen ist ganz wichtig zum Leben. Gehört einfach dazu. (3) „Mit der Hilfe des Vers- betrieb ich Forschungen,“ (3) mhm, ja, „indem ich meinen Körper dem Wein hingab“ das, ich weiß nicht wie er das meint. .. Kohelet hier. . Forschungen, Körper dem Wein hingab. Also, er trank wohl etwas viel. . „Mein Verstand“ . „durch Weisheit die Leitung behielt.“ Hat doch noch, ja das ist noch was Gutes, wie der sich da, nicht ganz völlig dem Wein ergeben. Also, kann ich das im Moment hier so versteh’n. „So wollte ich die Dummheit begreifen.“ So wollte ich, (3) „Und zwar solange, bis ich herausfände, was“ also dieser, äh äh ist mir ein bisschen schwierig. . Dieser Vers. Da muss ich, da muss man länger drüber nachdenken. Ist auch ’n bissl kurz nur, Sache hier. (4) Ist auch ’n bisschen du- äh .. ich muss das mal so sagen, ein bisschen dumm, wenn man da so ein Vers jetzt .. einfach rausreißt. Man muss das wahrscheinlich insgesamt, sehen. Aber ich habe den Ersten-
- I: Wir können den Ersten noch mal dazu nehmen.
- T: Vielleicht. . „Ich sagte mir in meinem Herzen: „Los jetzt, ich will es mit der Lebensfreude versuchen! Nimm das Gute wahr! Jedoch: Auch das ist völlig aussichtslos.“ . „Zum Lachen sagte ich: Irrsinn! Und zur Lebensfreude: Was bringt die denn? . Mit der Hilfe des Verstandes betrieb ich Forschungen, (4) indem ich meinen Körper dem Wein hingab – während mein Verstand durch Weisheit die Leitung behielt! .. So wollte ich die Dummheit begreifen. Und zwar so lange, bis ich herausfände, was für die Menschen so gut ist, dass sie es . ihr Leben lang unter dem Himmel tun sollten.“ (7) Ja, das äh, Wein kann das Menschen Herz erfreu’n. .. Und zuviel aber auch betrüben. .. Ja, nächste.

Koh 2 – Karte 3

- T: Ich schuf immer größere Werke: Ich baute mir Gebäude, .. ich pflanzte mir Weingärten, . ich legte mit Parks und Paradiesgärten an, . ich pflanzte alle Arten von Obstbäumen, ich legte mir Wasserteiche an, um durch sie einen Wald zu bewässern, der vor Bäumen sprießt. . Ich kaufte Arbeiter und Dienerinnen. . Die in meinem Hause . Haus Geborenen kamen hinzu. Rinder und viel Kleinvieh kamen zu meinem Besitz hinzu – mehr als bei allem, die vor mir in Jerusalem gewesen sind! Ich häufte auch Silber und Gold für mich an, . die Schätze der Königinnen und Könige, und Provinzen. Ich machte mir Sänger und Sängerinnen zum Eigentum und das Vergnügen der Menschensöhne: Frauen und nochmals Frauen. .. Ich vermehrte und fügte mehr hinzu als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen sind. Und tatsächlich blieb mir meine Weisheit erhalten!
- T: Das ist ein schönes -, ja. Also ich kann jetzt zu ganz spontan nur sagen, . diesen ersten Teil könnte ich auch, . äh äh so aus meinem Leben sagen. Ich baute Gebäude, das hab ich getan. Ich habe Gärten angelegt, sogar ein Park, . ist nich' ganz Eden, aber doch sehr schön. Ich pflanzte auch Obstbäume, auch ich. . Ich hab sogar ein' Wasserteich mit Fischen. (5) „Und ich kaufte mir Arbeiter“, ne, das zum Glück nicht, „und Dienerinnen“, aber ich hatte auch Angestellte. . Und auch meine Kinder .. kamen da noch mit dr-, Kleinvieh hab ich auch (5) Silber und Gold konnte ich nicht anhäufen, so viel hatte ich nicht. Äh äh und nun geht es: „Ich häufte auch Silber und Gold an, die Schätze der Königinnen und Könige, und Provinzen.“ .. „Ich machte mir Sänger und Sängerinnen zum Eigentum (3) und das Vergnügen der Menschensöhne: . Frauen und nochmals Frauen. . Ich vermehrte und fügte mehr hinzu, als alle, die vor mir in Jerusalem sind. . Und tatsächlich blieb mir meine Weisheit erhalten!“ (7) Ich würde gerne diesen Vers eine Überschrift geben. . Ich überlege aber noch. (7) Meine gute Werke. Gute. Meine guten Werke, die ich alle getan habe. Luther sagt: Meine gute Werk die galten nicht. Es hielt das alles auf. (3) Stolz auf sein Werk, a von Lebenswerk, (4) er hat's ja auch nicht für sich allein sicherlich getan, sondern wenn es um Jerusalem geht, (3) um die Stadt Gottes, sich „vermehrt und fügte mehr hinzu als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen sind. Tatsächlich blieb mir meine Weisheit erhalten!“ Wie gut. (3) Die in meinem Haus geborenen kamen auch noch, also det Gesinde, die ähäh, die Angestellten. . Und meine eigenen Kinder. (3) Eine große Familie. „Rinder und viel Kleinvieh kamen zu meinem Besitz hinzu“, was will ich mehr. Könnte hier, (9) am Ende könnte er vielleicht sagen, . so wie es in einem Theaterstück heißt, diese- (4) „Sieh doch an meinem Gut, für wen hab ich gewühlt wie toll? Wenn ich schon heute sterben soll?“, was hab ich alles gemacht? .. Nur Arbeit war sein Leben. . In meinem Hause Geborenen, Rinder, . gewesenkaupte mir, häufte auch Silber und Gold .. für mich an. Die (3) Der reiche Kornbauer. .. Die Scheunen abbrechen um Neue zu bauen, noch mehr. (3) Immer mehr. Und immer mehr. Und dann wird Gott heute Nacht, wird man deine Seele von dir fordern. Oder modern auch gesprochen . wenn wir heute an unsere Terminkalender denken, und immer noch enger schreiben und noch, eh Stunde in Viertelstunden einteilen und Termine verteilen, . wenn dann Gott nachts sagt: Und heute Nacht stehst du auf meinem Terminkalender, du Narr! . „Vermehrt und fügte mehr hinzu als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen sind.“ (9) Ist ja, auf der einen Seite ist es ja gut, dass hier, was der erste Teil so gesagt hat, ist ja auch was Gutes. Ich baute mir Gebäude, pflanzte Weingärten oder auch Gemüsegärten, würde man heute sagen, ich legte mir Parks und Paradiesgärten an, es sind ja, wenn man heute auch durch (5) Gartenanlagen geht, wie neulich wieder in Berlin, da, bei euch. Das sind ja alles kleine Paradiesgärten da, diese da, einer hübscher wie die andere, wie der andere. . Zur Erholung da, (3) da allerhand schöne Obstbäume und blühende Bäume, kleine Teiche, (8) ja, (5) ja, das ist also .. wie gesagt, äh äh ersten, den ersten Teil dieses Satzes könnte ich für mich auch so schreiben. Das, das könnte auch ein Stück meines Lebens sein, wenn man jetzt so mit über sechzig Jahren einmal zurückdenkt, wie alles anfang einmal . bis heute. (3) Das and're ist eben dieser reiche Mann in Jerusalem. (11) Hm ja . das merk', es möchte ich auch gar nicht sagen, ich machte mir Sängerinnen und Sänger zum Eigentum, er kann sich also . er muss ja sehr reich sein, er kann sich alles leisten. Er kann sich alles selber auch kaufen . Frauen und nochmals Frauen, (8) ja, ja mehr .. ich werde auch noch mehr, gar nicht so jetzt . du merkst ich stotter' ein bisschen. Ich springe, ich suche hier

irgendwo, wo ich sagen könnt', äh mm .. warum steht das in der Bibel?

I: Mhm

T: Das ist für mich jetzt die . Frage (4) für mich . wo ist hier ähm (3) tjatja, bin gespannt wie's weitergeht. Nächste.

Koh 2 – Karte 4

- T: Was auch immer meine Augen verlangten – sie hab äh nie habe ich ihnen etwas vorenthalten. (Se äh, denk ich wieder an äh Gold und Silber, Frauen und Frauen.) Nie versagte ich meinem Herzen irgendein Vergnügen. In der Tat: mein Herz freut sich an dem, was ich mühsam erreicht habe, und das war mein Anteil für alle meine Mühe.
- T: Ja, nun liebe Seele hab' deine Ruhe. Da würde ich jetzt ein, also ein Spruch sehr schön ins neue Testament finden, was Jesus da sagte.
- I: Mhmhm
- T: Nun nach. .. Wenn du meinst, dass es alles, (4) hier setzt er sich richtig in sein' Sessel zur Ruhe, oder sitzt mit einer Pfeife vor seinem Haus, und kann auf seine Weinberge gucken, auf sein' Teich gucken, auf die Frauen, die um ihn sind, auf alles guck mal nach. Ach was hab ich alles erreicht! . Nu hab' deine Ruhe. Nu genieße. Das war mein Anteil für alle meine Mühe. Ich hab's verdient. Und dann steht nachher auf seinem Grabstein: (3) Nur Arbeit war sein Leben. Oder in der Todesanzeige. .. Nur Arbeit. Mein Herz freut sich, was ich mühsam erreicht hatte. . Es gibt ja vieles, wodrüber wir uns wirklich freuen können, was wir erreicht haben. .. Ne, . Aber . nie versagte ich meinem Herzen irgendein Vergnügen. Ist ja auch traurig eigentlich. Nn diesen Satz liest ist es, kann der Kerl einen ja eigentlich leid tun. „Was auch immer meine Augen verlangten – nie habe ich ihnen etwas vorenthalten.“ (3) Nie sagte ich meinem Herzen irgendein Vergnügen ab. . Dies „nie“ ne, (4) ja, in der Tat, „Mein Herz freut sich am dem, was ich mühsam erreicht hab'.“ Das war, . ich hab' ja diesen Vers nur, als wir hinten raus geschnitten hab', wenn ich den äh, diesen Vers jetzt irgendwo hier draußen am Baum ankleben würde und Leute, die vorbeikommen das lesen, äh . würden die sagen: „Ganz schöner Draufgänger, vielleicht.“ .. Aber man muss es ja wieder in den Versen von vorher mit verstehen, da geht es ja um, einmal um Taten die nn auch wichtig und gut sind im Leben, die, ich kann ja nicht einfach Hände in den Schoß legen, sondern ich hab' ja auch zu gestalten. Dafür hat Gott mir ja mein Leben gegeben. . Und äh, (6) und [unverständlich] ja, (8) Ich möchte so sagen, für mich, möchte ich am Ende meines Lebens nicht so diese Worte nachsprechen. Sondern äh, (4) wir sind Bettler, das ist wahr, am Ende meines Lebens. Und ich kann am Ende meines Lebens . eigentlich nur sagen: Herr, (3) danke was du in meinem Leben alles getan hast. . Das kommt ja hier nu' gar nicht. (4) Aber „mein Herz freut sich an dem, was ich mühsam erreicht habe“, hier kommt Gott überhaupt nicht, dass Gott etwas schenkt. Und und das, . naja, das kommt vielleicht noch. (3) „Alle meine Mühe“. Nächste bitte.

Koh 2 – Karte 5

T: Ich wandte mich all meinen Werken zu, . die meine Hände vollbracht hatten, zu dem mühsam Errungenen, für das ich mich ab-gemüht hatte. Aber: Das war nur *häwell* – nichts wert, (das kommt dazu, das fand ich sehr,) ein Jagen nach Wind! (Ja.) (3) Es gibt keinen Gewinn . unter der Sonne.

T: .. Siehst du, das ist ja, man müsste den Text erst [lacht] ganz und gar lesen, um äh, und dann äh, hier wird er mir wieder sympathisch. (4) „Ich wandte mich all meinen Werken zu“ also, .. den Weinbergen, den Gärten, . den See, (4) und alles was ich so erreicht hab'. Mein' Häusern, (3) mühsam errungen. . Abbe- abgemüht. Aber es ist alles nichts wert. .. Alles einmal, . alles vergänglich. . Ein Jagen nach Wind. Heute sammelst du und häufst auf, und weißt nicht wer's morgen besitzt. . Es gibt keinen Gewinn unter dem Himmel, und unter der Sonne. (4) Geht alles, wird alles einmal wieder vergehen. .. Himmel und Erde werden vergehen, also ä die, die Erde, und das ist alles ja auch Erde, was ich geschaffen habe. (7) Ich werd einmal von dieser Erde gehen, und alles was ich mühevoll errungen habe, .. bleibt zurück und ich kann nichts gar nichts gar nichts gar nichts, was ich als Gewinn erachtet habe, mitnehmen. .. Was mir Gewinn war, acht' ich als Schaden. . „Es gibt keinen Gewinn unter Sonne.“ All das, was ich mühsam errungen habe. .. Ist eigentlich kein Gewinn. .. Wenn ich mich abgemüht hatte, (3) kein Gewinn. (4) Fall'n mir etliche Choralverse ein, hier und da im Gesangbuch. Der Väter, die das schon gesungen hatten, wenn ich (3) so grade an Bestattungslieder, die wir bei der Beerdigung singen. .. Was ist mein Leben gewesen? Mü mü (3) Nur vergebliche Mühe. Psalm 90. Vergebliche Mühe, ist mein Leben gewesen. . Auch wenn Luther übersetzt, de de erst das ist . wenn dein Leben ä hochkommt ist es achtzig Jahre, und was daran köstlich gewesen ist, ist Mühe und Arbeit gewesen. Das ist ja nicht so, sondern vergebliche Mühe und Arbeit gewesen. .. Gott hat es ja nicht geschaffen dazu, dass wir uns hier abrackern und abmühen und abwälzen, Gold und Silber aufhäufen, und Frauen über Frauen, und alle Vergnügen äh äh wahrnehmen, die, die ein' nur geboten werden können. Lebe, denn morgen bist du tot. Und nimm alles mit, was eh, ein Jagen nach dem Wind, ist das alles nur. Kricht man nicht, kein Gewinn. .. So möchte ich mein Leben auch nicht em äh em . einmal betrachten am Ende meiner Tage. (3) „Die meine Hände vollbracht hatten.“ Ja. (3) „Ein Jagen nach Wind!“ Das ist richtig, ja. Alles ist nur ein Jagen, nach Wind. Noch ein. Huijuju, da sind ja noch etliche!

Koh 2 – Karte 6

- T: Ich sah der Weisheit, dem Irrsinn und der Dummheit ins Angesicht. Zudem: Was werden das für Menschen sein, . die nach dem König kommen, der einst gekrönt wurde?
Ich sah, . dass die Weisheit gegenüber der Dummheit einen Gewinn bringt, genauso wie das Licht gegenüber der Finsternis: Die Weisen haben Augen im Kopf, aber die Unverständigen tappen im Dunkeln. Doch ich erkannte auch, dass ein und derselbe .. dasselbe Schicksal alle erwartet.
- T: Ja, da bin ich auf den nächsten Satz gespannt. . Äh. .. „Die Weisen haben Augen im Kopf, aber die Unverständigen tappen im Dunkeln. Doch ich erkannte auch, dass ein und dasselbe Schicksal alle erwartet.“ . [tiefes Luftholen] Ja, nu woll'n wer mal seh'n. „Ich sah der Weisheit, dem Irrsinn und der Dummheit ins Angesicht.“ (6) Schaut der wieder in sich? (4) und „Was werden das für Menschen sein, . die nach dem König kommen, der einst gekrönt wurde?“ (6) Ich wär' jetzt hier in der Versuchung, (3) sofort das neue Testament zu, äh zu springen, nach dem König, der gekrönt wurde. (4) Aber ich will das ja gar nicht, nicht? „Ich sah, dass die Weisheit gegenüber der Dummheit einen Gewinn bringt, genauso wie das Licht gegenüber der Finsternis.“ Amen. „Die Weisen haben Augen im Kopf, aber die Unverständigen tappen im Dunkeln.“ (5) Ich äh äh sehe das ja jeden Tach, egal wo ich wohnen würde, äh, ob in Berlin oder hier auf dem Dorf, . em wie viel Unver- wie viel tappen im Dunkeln, mitten am hellen Sonnentach. Es ist zu beobachten bei den Menschen. (3) Und dann seh' ich aber auch Leute, die Augen haben im Kopf, und die, äh äh auch die Weisen, . und und schau ich über die Friedhofsmauer und (4) denke .. alles von Gott geliebte Menschen. (5) Wie sagte da mal ne alte Frau, oder war's ein alter Mann, ist ja auch ganz egal: .. Hier ist Gerechtigkeit. . An, auf diesem, auf'm Friedhof. Da liegen se alle gleich. Nebeneinander. .. Und keiner konnte etwas mitnehmen. .. Und vor Gott müssen se alle mal erscheinen. (4) Das selbe Schicksal. Vor Gott müssen wir alle einmal steh'n. Ob nun reich, mit Gold und Silber eingedeckt, mit sehr viel Besitztum, das alles zurückgeblieben ist. (3) Der eine vielleicht in einem einfachen Sarg und andere in einer (3) Eichentruhe. . Macht alles nichts. .. Vor Gott stehen sie alle. Und alle mussten den Tod erleiden. . Auch alle die jetzt, ..wie die Unverständigen, tappen im Dunkeln. Und da drüber lachen, ..wenn man ihnen das sagt. Sie werden das gleiche Schicksal, den Tod leiden. Was sie als Schicksal, ja auch selber sagen. Ist halt Schicksal. . Und darum weil es Schicksal ist, muss ich so lange ich da noch, ich dran bin, äh alles mitnehmen was links und rechts am Wege . mitzuraffen ist. (5) Geld, Gold und Silber und Edelstein und . äh Vergnügen über Vergnügen. (7) Man achtet ja gar nicht, ne ne d'rauf, .. ob es uns weiterbringt. Das woll'n die auch gar nicht. Sondern nur noch Vergnügen. Tappen im Dunkeln. .. Und einmal (3) ist alles vorbei. Ja. Ist dasselbe Schicksal. (5) „Was werden das für Menschen sein, die nach dem König kommen, und die ein- der einst gekrönt sein-.“ Wenn ich dann so denke, wie . wie viele hier an der Kirche vorbeilaufen, a vorbeigehen und und und selbst warten sie auf das Glockenläuten, am äh am Morgen, am Mittag und am Abend (3) aber wenn die Kirchentür weit geöffnet ist, ich sach: „Die ist für euch geöffnet“, dann grinsen sie und gehen vorbei. .. Kommen nicht zu „dem König kommen, der einst gekrönt wurde.“ König der Könige. (5) „der Dummheit einen Gewinn bringt, genauso wie das Licht gegenüber der Finsternis.“ Ja, aber dieses Licht, 'n ganz kleines Licht, macht ja die Finsternis schon heller. (7) „da ein und dasselbe Schicksal alle erwartet.“ (3) Kann man diesen Satz so? .. Ich könnte ihn so nicht unterschreiben. Schicksal alle erwartet, sondern, (4) ich weiß was . mich erwartet. Ich weiß. Und das weiß ich auch, was die andern erwartet. Ich, und ich kann das nicht Schicksal nennen. Sondern .. es ist dem Menschen gesetzt, ja doch, einmal zu sterben, danach aber das Gericht. . Aber das Gericht ist ja voll Zorn. Nun bin ich schon wieder im Neuen Testament. Das wer'n wir lieber sein lassen. Aber das ist bei mir so.

Koh 2 – Karte 7

- T: (Und nu geht's weiter:) Ich sagte mir in meinem Herzen: Ganz nach dem Schicksal der Unverständigen wird es auch mir ergehen. (3) Doch wozu bin ich dann so überaus weise geworden? (6) Ich sagte mir in meinem Herzen, dass auch das *häväl* . ist – das absurd! . Denn an die Weisen wird sich niemand mehr erinnern, . ebenso wenig wie an die Unverständigen – für immer. Deswegen, weil sie in den kommenden Tagen allesamt schon vergessen sein werden. Außerdem sterben doch die Weisen nicht anders als die Unverständigen!
- T: (3) Ja. .. Fangen wir von hinten an. .. Das sagt der Mensch, .. das ist Gerechtigkeit. Das ist die einigste Gerechtigkeit die 's gibt. . Wenn auch sonst so viel Ungerechtigkeit in der Welt ist, der eine eben so viel Gold und Silber und Häuser und Weingärten und was alles hat, [räuspern] . aber am Ende sterben wir alle, und das ist gerecht! Und keiner nimmt was mit. (5) Und man ist ganz schnell vergessen, das ist auch wahr. .. Wie viel Grabsteine gibt es auf dem Friedhof: Unvergessen. . Man muss oft den Grabstein erst frei machen, weil das alles Unkraut über den Grabstein hinweg wächst. (4) Sie sind ganz schnell vergessen. Ganz ganz schnell vergessen. Der Mensch. Auch ich einmal. Ganz schnell wech. Das is' so. Wenn auch noch die Kinder und dann noch die Enkelkinder, aber dann wenn die Urenkel schon da sind, äh äh weg. Äh wer, . äh .. dann kommt denn später erst das Alter, wenn man wieder älter wird, dass man sich von, für seine Vorfahren interessiert. Wo komm' ich eigentlich her? Aber, (3) das hat ja schon Wilhelm Busch, der Humorist sacht, dass er schon gesagt: „Es ist äh, . eins ganz wichtig, (3) äh . dass ich weiß, wo komm' ich her, . und wo geh' ich hin.“ .. Das ist 'ne ganz wichtige Sache: Wo komm' ich her, und wo geh' ich hin. . Äh. (4) „An die Weisen wird sich keiner erinnern, . ebenso wenig an die Unverständigen - für immer!“ .. „Doch wozu bin ich dann überaus weise geworden?“ (4) „Ich sagte mir in meinem Herzen: Ganz nach dem Schicksal der Unverständigen wird es auch mir ergehen.“ (4) Ist das, ä ist er da resigniert? (4) Doch wozu- .. „Doch wozu bin ich dann ü so überaus weise geworden?“ (10) Die Pausen machen nichts, ne?
- I: Nein
- T: Nei [lacht] (5) Wozu bin ich überaus weise geworden? (6) Der Weise (6) fragt. . Das ist das. Der Weise fragt: Wo komm ich her, . und wohin geht mein Lebensweg. [hustet] (3) Und der Unverständige .. der sagt: Dat mir all egal! Ist mir alles egal. .. Ich lebe heute. Und das Heute zählt. Und nicht das Gestern, und nicht das Morgen. Das Heute zählt. Das ist aber Dummheit. (3) Und wenn ich weise geworden bin, wenn ich das von mir sagen könnte, oder kann oder wie, äh dann ist das dieses, dass ich danach frage, wo komm' ich her, . und wo geh' ich einmal hin. (8) Und äh, (4) das ist Weisheit im Leben. Und dazu, zu dieser Weisheit, das ist diese Herzensweisheit, dieser Weisheit brauch' ich kein . keine äh protzende Intelligenz. Diese Weisheit kann das alte Mütterchen äh und der alte Großvater, . und wenn sie nur Waldmenschen sind, die nicht leben und, lesen und nicht schreiben können. Wenn- können aber diese Weisheit haben. (3) Ich hab ein paar solcher weisen . Leute .. im Altersheim getroffen. Im hohen Alter . bei denen man nur sitzen konnte, .. still zuhören konnte, und viel lernen konnte. Das schon in meiner Jugend. (3) Und diese Weisen, diese Weisen, .. die werd ich in mei'm . Herzen . nicht vergessen solange ich lebe. (6) Ja. Nächste.

Koh 2 – Karte 8

T: Da hasste ich das Leben, denn arg bedrückten mich die Werke, die unter der Sonne vollbracht wurden. O ja, all das ist *häväl* – zwecklos . und ein Jagen nach dem Wind.

Ich hasste das all das, was ich mühsam errungen und für das ich mich unter der Sonne abgemüht hatte – weil ich es den Menschen überlassen muss, die nach mir sein werden.

T: (4) „Da hasste ich das Leben, das arg, denn arg bedrückten mich die Werke, die . unter der Sonne vollbracht wurden. O ja, all das ist zwecklos und ein Jagen nach Wind.“ Wunderbar, wird unterstrichen. Und das Zweite, muss ich auch sagen, war ähm „Ich hasste das all das, was ich mühsam errungen und für das ich mich unter der Sonne abgemüht hatte“ (3) Ja, äh dies, ich hasste mich, würd’ ich nicht so für mich sagen können. Aber ä ähm „weil ich es den Menschen überlassen muss, die mir, nach mir sein werden.“ (12) Ja, nicht alle Werke bedrückten und u u und brauchen uns zu bedrücken, die wir ge-tan haben. .. und, ä ä ä . auf das Leben . nicht ä .. manches der Werke, sind ja auch so, dass sie, die ich einfach auch verpflichtet bin zu tun .. weil ich ja auch ein Verantwortung an den Menschen üben gegenüber habe. .. Manches ist nichts, ich weiß nicht was er im Moment hier hat. Es ist alles ein Jagen nach dem Wind. Das ist wohl ganz klar. Das ist ganz klar. Aber . äh (6) nur ich begeb’ mich jetzt auf Glatteis. ..

I: Bitte

T: .. Nene, ich will ja nicht ausrutschen.

I: [lacht]

T: (4) Ich will ja nicht ausrutschen. . Da hasste ich das Leben. . Wenn ich noch all das zurückdenke (4) manches in meinem Leben, äh es gibt ja im im, oder es gibt im Leben ä des Menschen ja ein Einst .. ein heilsames Zurückblicken, aber auch ein .. gefährliches Zurückblicken. (7) Das heilsame Zurückblicken ist dieses, äh .. dass ich mein Leben sehe und sag’, oh Gott, gut, .. dass du hier und da eingeschritten bist in meinem Leben, und hast mich bewahrt vor diesen oder jenen. . Wenn du nicht wärst, wie wär’ ich abgeglitten. Und das heilsame, das Zurückblicken ist .. nur nie wieder. .. Nie wieder zurück in das alte Leben. (4) Ich denke da an .. das Nachtgespräch mit Nikodemus. Ich bin schon wieder im neuen Testament, aber irgendwie komm’ ich hier nicht. Wie Jesus sagt, du musst von neuem geboren werden, so wie du jetzt bist, und er war ja ein sehr frommer Mann, der ja wirklich eine Menge guter Werke aufzählen konnte. . Das wusste Jesus ja auch. Dieser Nikodemus, der hat wirklich etwas geleistet an Frömmigkeit. Und und da sagt er Nikodemus: Es ist alles sinnlos, so wie du, was du jetzt getan hast. Ähm. Du musst von neuem geboren werden. Ganz neues Leben bekommen. .. Ganz neu anfangen. Und das konnte er nicht begreifen .. und äh. (6) Dann denk ich äh von dort aus paar Schritte weiter, an dann wie die Christen in Ephesus, .. äh und wie . Petrus und da ä die da hinkommen und sagen, sind ja gläubige Leute da, Christen schon, Bekehrte. .. Und dann fragt äh Petrus: Hast, habt ihr den heiligen Geist? Und sagen, niemand hat uns davon gesagt. . Äh. (7) So ist auch dann wieder ein neues, äh neuer Lebensabschnitt, ganz neu. Neues Leben. Hat mit dem Alten überhaupt nichts zu tun. Dies neue Leben hat mit dem Alten überhaupt nicht mehr dann zu tun. Das war zwar da, das Alte und das ist auch, eh, da kann ich dann sagen, gut, das kann ich hassen, was ich damals gemacht hab. Nu nur nie wieder! (3) „Ich hasste all das, was ich mühsam errungen und . für das ich mich unter der Sonne abgemüht hatte .. – weil ich es den Menschen überlassen muss“ ne eh sondern. (4) Es gibt ja auch Dinge, jetzt gehen wieder zurück, das ich manches ja auch e erreiche oder erreicht habe. Im Haus-bau oder auch etwas Geld, was ich dann auch meinen Kindern oder Enkelkinder irgendwie hinterlassen kann. (10) Es gibt aber auch, ja auch so, wenn ich meine Mutter denke, die konnte, (3) hat auch mühsam etwas er- äh ge- erarbeitet, mit sehr viel, . auf ein, um überhaupt uns oder mich zu ernähren. Sich und mich zu ernähren. . Konnte äh mir nichts hinterlassen als . ein Sparbuch . f- für das gesamte . Vermögen auf dem Sparbuch konnte ich mein’ Konfirmationsanzug kaufen. (4) Die hat nicht gesagt sicherlich, ich hasste das Leben. Sondern (8) sie hat immer nur zu mir gesagt, also nicht, jage nach dem Wind nach, oder dem Wind nach, sondern hat immer gesagt, verlass dich auf Gott in deinem Leben, du brauchst keine Angst haben, er ist immer da. Und wenn ich so Gott in meinem Leben . spüre und erfahre, (5) dann . ist es das Allerwichtigste was . dieser

Mensch .. dann (4) für mich getan hat, überlassen hat. (5) Ich ähm, ich ich denk immer hier, dass sch sch seine Gefühle schwanken da mal, ho- und dann wieder früh und dann und so weiter. Geht ja m (4) wieder ab, so. . Wellenartig. (3) „Ich hasste all das, was ich mühsam errungen . und für das ich mich unter der Sonne abgemüht hatte“ .. Kann ich ja nicht sagen jetzt, da das könnte ich so jetzt in meinem Leben nicht sagen, und wollt' ich auch nicht, allein (3) „weil ich es den Menschen überlassen muss, die nach mir sein werden.“ Wenn ich wüsste, ich muss morgen sterben, und müsste jetzt da drüber nachdenken, (3) dann würde ich sagen, ich hab' viel zu wenig hinterlassen. .. Für meine vier Kinder. Oder hinterla- lasse viel zu wenig für mein K- eigentlich gar nichts. Vielleicht nur Schulden. (3) Aber hier spricht ja ein anderer. Der Häuser hat, der Gärten hat, der Gold und Silber angehäuft hat. (6) Er spricht aber auch von seinen Kindern, im Vers, in den Versen vorher, von, die in diesem Hause geboren wurden. Und ärgert sich, dass er das alles . überlassen muss, dem ja, die nach ihm kommen. Also gönnt er keinem was? . Frage. Weiß ich nicht. . Nächste.

Koh 2 – Karte 9

- T: Wer weiß aber, ob sie weise sein werden oder dumm? (3) Doch sie werden Macht haben über all mein mühsam Erreichtes, . für das ich mich unter der Sonne abgemüht und durch das ich mich als Weiser, als weise erwiesen habe. Als weise erwiesen habe. Auch das ist absolut unbegreiflich!
- T: (3) häwäl, absolut unbegreiflich. (4) Ob sie weise sind, oder dumm. „Wer weiß aber, ob sie weise sind, sein werden, oder dumm. Doch sie werden Macht haben über all mein ehm mühsam Erreichtes, (3) für das ich mich unter der Sonne abgemüht und das, durch das ich mich als weise erwiesen habe.“ (3) Aber ä denk’ jetzt mal, (3) denk’ ich nu mal jetzt, persönlich, ganz persönlich. . Wird ja auch seine, äh, dass jeder sagt, ich habe hier dies und das erreicht, ich hab’ ein schönes Haus gebaut, ich habe einen Garten . angelegt, und ich habe .. das eigentlich so und so, und dieser Baum, der ist so schön, der müsst ja an, und dann trägt man mich auf ’n Friedhof und paar Tage später, wenn ich dann wiederkommen würde, würd man dat, dies und jenes gar nicht mehr m nicht mehr wiedererkennen. Die ha’m Macht über das, was ich so mühsam erreicht und auch aufgebaut habe und das als schön fand. Und der andre sacht, nö, ich habe jetzt ja Macht, nun gehört es mir ja, alles wieder einzureißen. .. Das is’ so. .. „Wer weiß aber, ob sie weise sein werden oder dumm? (4) Doch sie werden Macht haben über all mein“ und diese Macht werden sie auch einsetzen und und ausnutzen. .. Und das ist so absolut unbegreiflich, sagt er. .. „Seht, man musste sie begraben, die der Welt Gebote gaben, (5) und ihr Wort zählet nicht mehr.“ So hat Billy Graham in dem Lied gedichtet. . So ist es. (3) So ist es, so war es, so ist es und so bleibt es. [Nimmt sich neue Karte] Und das nächste.

Koh 2 – Karte 10

- T: Es treibt mich um, mein Herz vollends der Verzweiflung zu überlassen, ja – wegen all der Mühe, die ich mir unter der Sonne gemacht habe. Denn es gibt Menschen, die etwas mühsam durch Weisheit, Erkenntnis und Geschick erringen. . Aber anderen Menschen, die sich nicht darum bemüht haben, müssen sie es einst als Erbe hinterlassen! Auch das ist . *häwäl* – eine Ironie, und in vielfacher Hinsicht schlecht.
- T: Ja, das ist, das ist (3) das ist so. „Es treibt mich um, mein Herz vollends der Verzweiflung zu überlassen – wegen all der Mühe, die ich mir unter der Sonne gemacht habe.“ (3) „Denn es gibt Menschen, die etwas mühsam durch Weisheit, Erkenntnis und Geschick erringen.“ Ja. . Dem einen geht es leicht von der Hand, dem andern nicht. „Aber anderen Menschen, die sich nicht darum bemüht haben, müssen sie es er- einst als Erbe hinterlassen?“ . Versteh' ich das jetzt nicht? Ich les' noch mal. (3) eh „Aber anderen Menschen, die sich nicht darum bemüht haben, müssen sie es einst als Erbe hinterlassen?“ (4) „Es trieb mich um, mein Herz vollendes der Verzweiflung zu überlassen.“ (4) „wegen all der Mühe, die ich mir unter der Sonne gemacht habe.“ (4) „Warum hab ich gewühlt wie toll, wenn ich schon her- heute sterben soll?“ (3) „Für wen hab ich gewühlt w wie toll, wenn ich schon heute streben soll? Für wen, das eben frag ich dich,“ (8) „Aber anderen Menschen, die sich nicht darum bemüht haben, müssen sie es einst als Erbe hinterlassen! Auch das ist *häwäl* – eine Ironie, in vielfacher Hinsicht schlecht.“ (3) Ja, ich kann da doch nichts mitnehmen. (4) Wohin sollt ich's auch mitnehmen? (6) Das haben ja die Russen gedacht, äh ä in Ostpreußen oder eh im Memelland, oder im Schlesien. . Auch die Polen, die dann die deutschen Gräber aufge- .. gebrochen haben, . und dachten, also dass, alle Deutschen, die begraben wurden, hätten ihr ganzes a a a eh ihn ganzen Reichtum mit in die Erde genommen. Manchmal ist ihnen ja auch viel reingelegt worden, in Grabbeilagen, nicht nur hier bei den, bei den Pharaos, sondern auch bei einfachen Leuten in eh eh ist. Ist so. Es ist da, wohl in manchen Särgen drin. .
Eh aber eh . das ist ja nicht das Ende. D eh eh, (4) diese Erde. In Himmel kann ich sowieso nichts, da geht gar nichts rein, da ist, das ist ja das Bild von der, vom Nadelöhr. . Warum ist es denn so klein? Die Pforte in den Himmel. .. und da pass' ich nur ganz allein durch. Ganz alleine, auch kein Rucksack mehr. Den ich mir aufgeschnürt hab, vielleicht um etwas mitzunehmen, . von meinem Reichtum. . Von dieser Erde. (5) Ich muss von allem Abschied nehmen und das fällt ja grade .. den Menschen so schwer. .. „Für wen hab ich gewühlt wie toll? . Wenn ich schon heute sterben soll.“ (4) Mein Gut, mein Wald, meine Felder. Kuckt euch das doch an, sagt der im da, im Theaterstück. (4)
Für wen hab ich das alles aufgebaut, für wen hab ich die Scheuen gebaut, und die Scheuen voll gesammelt. Für wen denn? Wenn ich schon jetzt gehen soll. Für die, Andern da? ..Schon meine Kinder und Kindeskinde, w . die von gar nichts wissen wollen, und . die mich am Ende doch ins Altersheim schmei- stecken. Oder sonst wohin. Oder . das letzte Hemd ausziehen und noch ein Papierhemd anziehen. Und dann in Sarg packen und schnell zuschrauben. Schnell raus. . „Für wen hab ich gewühlt wie toll?“ Al- für wen eben? Es ist eine Ironie, ja. (4) „Müssen sie es einst als Erbe hinterlassen.“ Das ist eben, weil ich nur auf eh eh Diesseitig denke hier. . Auf meine, auf meine eh also, was ich angehäuft habe, blicke. .. Und nicht daran denke: wo geht der Weg hin? (6) Also is' schlecht. Für mein Leben. . Das kann einen schon umtreiben. . Das kann das Herz schon, und darum dieses: nur auf das Irdische blicken. Auf den Berg meiner Güter, nur darauf blicken und darin, das .. bringt das Herz schon zur Verzweiflung. Wenn ich dann denke, dass muss ich alles alles hierlassen. .. Das muss ich alles hierlassen. Kann nichts mitnehmen. Und denn kricht noch die Andern das, und .. streiten sich und zanken sich und naja. (3) Aber eigentlich kann doch so nur einer schreiben, und das sagen, der ohne Gott. (3) Die Frage. (4) Ohne Gott. . Es geht ohne Gott in die Dunkle, es ist ja viel von Dunkelheit auch hier. Verzweiflung und und treibt das Herz um und (11) [flüstert den Text]

Koh 2 – Karte 11

- T: Ja. Denn was bleibt den Menschen von all ihrer Mühe, vom Streben ihres Herzens, womit sie sich unter der Sonne abgemüht haben? (Was bleibt den Menschen, ja.) Da doch all ihre Tage aus Schmerzen bestehen und ihre Beschäftigungen nichts als Ärger bringen? .. Selbst in der Nacht legt sich ihr Herz nicht zur Ruhe. Auch das ist völlig widersinnig.
- T: Das kann ich nur . unterstreichen. .. Das ist das Leben. „Denn was bleibt den Menschen von all ihrer Mühe und streben ihres Herzens, womit sie sich unter der Sonne abgemüht haben?“ „Da doch all’ ihre Tage aus Schmerzen bestehen . und ihre Beschäftigung nichts als Ärger bringen.“ Ja. „Selbst in der Nacht . legt sich ihr Herz nicht zur Ruhe.“ Ich kann einfach nicht zur Ruhe kommen, Herr Pastor. .. Ich wälze mi- von einer Seite auf die andere und (3) grüble und grüble und grüble. Ich habe Angst vor der Nacht. Wie oft hab ich das gehört. .. Und da hat er recht, der Schreiber hier. Das ist völlig widersinnig. (3) Das alles muss nicht sein. .. Ruhe finden in Gott. .. Das ist, was uns Not tut. „Selbst in der Nacht legt sich ihr Herz nicht zur Ruhe.“ Ja, das ist ja fast Selbstmord, ne? .. Wenn ich, äh mh .. das nicht abgeben kann, was am Tag mich umgetrieben hat. Was ich an . Sorgen, an Problemen .. das alles mit in die Nacht hinein nehme. .. Grade in der Nacht, das ist ja das Gefährliche, wenn nachts das umtreibt. Das Herz einfach nicht zur Ruhe äh kommt. . Alle eure Sorgen werfet auf ihn. Das ist es ja. Werfen. Das ist ja. (5) Wegwerfen. (3) Wegwerfen. .. Corrie ten Boom hat das ja so schön, eh eh immer wieder eh berichtet, wie das, wie sie mit diesem Vers, ja, zu tun hatte. .. Die Sorgen machen. Und die Sorgen eh eh jungen ja wie Mäuse, .. werden immer mehr und immer mehr, immer mehr. (3) Wir müssen wirklich wegwerfen, und auch da lassen. (4) Dann kommt das Herz auch nachts zur Ruhe. .. „Denn was bleibt den Menschen von aller ihrer Mühe und vom Streben ihres Herzens, womit sie sich unter der Sonne abgemüht haben?“ Ja, was bleibt dem Menschen? . Nichts. „Da doch all ihre Tage aus Schmerzen bestehen und ihre Beschäftigungen nichts als Ärger bringen.“ Da muss ich wieder an meine Mutter denken, ja. . Die das wirklich immer, so wie ich’s in Erinnerung habe, abgegeben hat. Und abgeben konnte. Immer wieder. . Und dann wieder fröhlich sein konnte. Und sie hat ja wirklich Schmerzen, viele Jahre erlitten, bis sie starb. . „Und selbst in der Nacht legte sich ihr Herz nicht zur Ruhe.“ Doch. .. Sicherlich gab es auch Nächte wo sie nicht zu Ruhe kam. .. Wer kennt solche Nächte nicht. (5) Aber wir haben ja eine Stelle, wo wir ablegen können. .. Das andere hat er recht, ist völlig widersinnig, wenn auch nachts mein Herz nicht zur Ruhe kommt. Aber es ist nicht mehr widersinnig, sondern weise, wenn ich (3) dort hingehe, wo ich, .. all meine Sorgen, meine Schmerzen und meine Beschäftigung, . die mir Ärger gebracht haben, oder wie auch immer, ähm, dahin bringe wo ich sie ablegen kann und auch da lassen es kann. Und da lassen soll und muss. Bei Gott. . Dann ist es nicht völlig widersinnig, sondern sehr sehr weise. (4) Na?
- I: Vorletzte.

Koh 2 – Karte 12

- T: Es gibt nichts Gutes für die Menschen, außer dass sie essen und trinken und bei all der Mühe ihren Hunger und Durst mit Gutem stillen. .. Ich habe aber gesehen, dass dies aus der Hand Gottes kommt. Denn es heißt:
„Wer isst und wer genießt, wenn nicht durch mich?“
- T: Ja. Alle guten Gaben kommen her von Gott dem Herrn. . Drum dankt, drum dankt, drum danket ihm. „Es gibt nichts Gutes für die Menschen, außer dass sie essen und trinken . und bei all der Mühe ihren Hunger und Durst mit Gutem stillen. Ich habe aber gesehen, dass dies aus der Hand Gottes kommt. Denn es heißt: Wer isst und wer genießt, wenn nicht durch mich?“ (4) Nu is’ er bald am Ziel.(12) „Alle guten Gaben, alles was wir haben, kommt oh Gott von Dir!“ (3) Dass wir das ja nie vergessen. . Alle guten Gaben, *alles* was wir haben – das ist ja nicht nur Brot und . Wasser, . oder Kotelett und Schluck Wein. .. Kaviar und Sekt. Kann es auch alles sein, aber alle guten Gaben, das ist ja viel mehr. Kleidung, Schuh oder so. Wenn wir an Luthers Erklärung dran denken. . Was er alles aufzählt, was alles . zum täglichen Brot gehört. Was er w- Alles kommt von Gott. „Wer isst und wer genießt, wenn nicht durch mich?“ Das alles her vo- aus Gottes Hand kommt. .. Dass wir das ja nicht vergessen. Das ist gut, dass er das hier- dass er es . begriffen hat, gesehen hat! (4) Kommt alles von Gott, aus seiner Hand. Für mich. .. Für mich.

Koh 2 – Karte 13

- T: Und das ist wahr – es ist wahr: Denn Men- den Menschen, die sich vor Gott als gut erweisen, .. gibt Gott Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude. (wunderbar) Denen aber, die sich eines Vergehens schuldig machen, überlässt Gott die Aufgabe, hinzuzufügen und anzuhäufen, um es denen zu geben, die sich vor Gott als gut erwiesen. Auch das ist absurd, ein Jagen nach Wind.
- T: (5) Das ist wieder hammerhart. Das hört sich erstma- Muss ich paar mal lesen. „Es ist wahr: Den Menschen, die sich vor Gott als gut erweisen, (4) gibt Gott Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude. (4) Sich als . d- den Menschen, die sich vor Gott als gut erweisen. (4) „Was nennst Du mich gut?“ . Mein Meister. .. „Denen aber, die sich eines Vergehens schuldig machen, überlässt Gott die Aufgabe, hinzuzufügen und anzuhäufen um es denen zu geben, die sich vor Gott als gut erwiesen.“ (7) „Auch das ist *häwell* – absurd, ein Jagen nach Wind.“(10). „Den Menschen, die sich vor Gott als gut erwiesen, gibt Gott Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude.“ . Danke. .. Punkt.
(13) „Denen aber, die sich eines Vergehens schuldig machen, (4) überlässt Gott die Aufgabe, hinzuzufügen und anzuhäufen“ . Und niemand weiß, wer es einmal besitzt. Steht hier nicht, aber- „um es denen zu geben“ dann wieder „die sich vor Gott als gut erwiesen.“ Also- (6) „Auch das ist *häwell* – absurd, ein Jagen nach Wind.“ Ich muss das einfach . Ich wüsste nicht, was ich hierdrüber predigen sollte. (3) So sehr viel Predigttexte gibt's gar nicht aus Prediger, oder überhaupt einen?
- I: Einen glaub' ich.
- T: Einen. (3) Ich kann mich jetzt nicht erinnern, dass ich mal über Prediger- sicherlich hab ich denn dadrüber, wenn ein gibt, hab ich- hab ja alle Predigtreihen durch, gepredigt in meinen Dienstjahren. Aber ich kann mich jetzt nicht so erinnern. .. Äh, ich glaub auch in den vielen Predigtbänden, die ich hier habe aus alter Zeit is is is is auch so gut- . Und wenn ich jetzt diese Texte alle so lese, nachdenke, würd' ich mir keinen auswählen. Vielleicht mal so 'n halben Satz. Aber der würde dann missbraucht werden. Nach allen Seiten so sehr gequält werden und würde dem Text ja auch nicht mehr gerecht werden und wie Du ja merkst, oder so, bin ich immer sehr schnell, wenn- , im Neuen Testament und versuch denn das von dorthen zu erklären . oder dafür nutzbar zu machen, aber. „Den Menschen, die sich vor Gott als gut erwiesen“ oder „erweisen“ . „Vor Gott als gut erweisen“ die Menschen. (3) Ja, nu ist er Alttestamentler und denkt an die Gebote, die g- die g- ja, und so wie Nikodemus, die Pharisäer. . „Ich danke Dir Gott, dass ich nicht so bin, wie der andere.“ Ja? Und dann ich- und dann selber die guten Werke aufzählen. . ääh, das darf man ja nicht immer vergessen dabei, dass- .. Und das fällt mir immer denn doch sehr schwer, ich bin- . „Denen aber, die sich eines Vergehens schuldig machen, überlässt Gott die Aufgabe, hinzuzufügen und anzuhäufen, um es denen zu geben-“ . Da würd ich auch gerne wieder mal Luther lesen oder Hans Bruns lesen, die mir viel verständiger sind als diese Übersetzung hier, das ist so. .. Was sie da .. ääh zu schreiben. Und wenn ich dir jetzt die zurückgebe werde ich mal gleich aufstehen und Hans Bruns mal nachlesen, . das wars!
- I: Vielen Dank!

[Nach der Lektüre der Bruns-Übersetzung meinte T, dass es ja doch „sehr ähnlich“ klingt.]

Koh 1 – Karte 1

- T: Die Worte des Versammlers Kohelet, des Sohnes Davids, König in Jerusalem: Nichts und wieder Nichts, sprach der Versammler Kohelet: *hawäl ha-walim!* Alles ist *hawäl!*: Alles ist nichts!
- T: . Okay, also . erste Frage wär' eigentlich: Was heißt hawäl hawalim? .. Äh, ich schätze mal, „alles ist nichts“, wenn das so . hinterher da so erklärt ist. .. Und ansonsten hab ich eigentlich nicht genau verstanden, worum's jetzt grad gehen soll. .. Vielleicht liegt's daran, dass ich nicht weiß, was irgendwie in welchem Zusammenhang oder so das steht.
- I: Mhm.
- T: Joa. . Was soll ich dazu weiter sagen?
- I: Okay, dann kriegst Du die Nächste.

Koh 1 – Karte 2

- T: Welcher Gewinn bleibt den Menschen von all ihrer Mühe, mit der sie sich abmühen unter der Sonne? Eine Generation geht, und eine Generation kommt, und die Erde bleibt immerfort bestehen. . Die Sonne strahlt auf, und die Sonne sinkt herab, und strengt sich an, zu ihrem Ort zu kommen, an dem sie wieder aufstrahlt. Es geht gen Süden und dreht gen Norden, es- dreht, es dreht und geht der Wind, und nachdem er sich gedreht hat, kehrt er wieder, der Wind. Alle Flüsse fließen zum Meer, aber das Meer, nie wird es voll. Zu dem Ort, an dem die Flüsse entspringen, kehren sie zurück, um aufs Neue zu entspringen.
- T: .. ja . also ich glaube irgendwie, dass es in dem Text darum geht, was den Menschen jetzt davon bleibt, was sie alles g- getan haben und dann wird irgendwie beschrieben .. ja, was halt so passiert, zum Beispiel, dass die Sonne aufgeht und aber auch wieder zurück . also .. halt untergeht und dass sie dann irgendwie ja doch wieder nicht mehr da ist (3) ja
- I: Mhm
- T: Hm. (3) ja. .. weiß nicht so genau. (5)[liest flüsternd] Aber irgendwie fängt das ja auch alles wieder von vorne an . also dass es alles wieder kommt. . Steht da irgendwie auch n bisschen drin, in dem Text. .
- I: Mhm
- T: .. so vor allem in den letzten beiden Zeilen. .. ja
- I: Ja!

Koh 1 – Karte 3

- T: All die müden Worte. Nichts kann ein Mensch in Worte fassen. Nicht satt wird das Auge zu sehen, und nicht voll das Ohr vom Hören. Das, was geschah, ist das, was geschehen wird, und das, was getan wurde, ist das, was getan wird. Es gibt gar nichts Neues unter der Sonne. Gibt es auch ein Wort oder ein Ding, über das gesagt wird: „Schau dir das an! Das ist neu!“ – längst ist es da gewesen . in jenem Immerschon, das vor uns war. Es gibt kein Gedenken an die Früheren. Und auch an die Späteren, die da sein werden, und auch an sie wird kein Gedenken sein bei denen, die zuletzt da sein werden.
- T: (3) Wenn ich's richtig verstanden habe geht's irgendwie darum, dass man n-nicht soviel daran denkt, was . alles denn schon vor einem war, sondern dass man immer denkt, dass man alles neu . geseh'n h- also dass es alles vorher noch gar nicht da war, was man was für einen selber neu ist . aber das stimmt eigentlich nicht .. und den Anfang (4)[liest flüsternd] da steht vielleicht auch 'n bisschen drin, dass es alles schon mal . gescheh'n also gescheh'n ist, wenn etwas geschieht, wird es trotzdem noch mal gescheh- gescheh'n.
- I: . mhm
- T: Ja. (5) „Und nichts kann ein Mensch in Worte fassen.“? . Da seh' ich irgendwie keinen Zusammenhang mit dem Rest, der . des ganzen Textes.
- I: Mhm. Mhm.
- T: Ja. .. Das war's.

Koh 1 – Karte 4

- T: Ich bin Kohelet, der Versammler. Ich war König über Is- Israel in Jerusalem. Und ich richtete mein kluges Herz darauf aus, alles mit Weisheit zu untersuchen und zu erforschen, was unter dem Himmel getan wurde. Das ist ein elendes Geschäft. Gott hat es den Menschen aufgegeben, sich damit zu beschäftigen. Ich sah mir all die Werke an, die unter der Sonne vollbracht wurden. Doch schau nur: Alles *häväl* – alles sinnlos! Ein Jagen nach Wind! Krummes kann nicht zurückgerückt werden, und wo es an allem mangelt, lässt sich nichts zählen. In meinem Herzen sprach ich: Sieh mich an, ich habe Weisheit vermehrt und ihr mehr hinzugefügt als jene, die vor mir über Jerusalem walteten. Mein Herz hat viel Weisheit und Erkenntnis gesehen. Ich gab mein Herz daran, Weisheit und Erkenntnis wie auch Irrsinn und Dummheit zu verstehen. Und erkannte, dass auch dies ein Greifen nach dem Wind ist. Denn viel Weisheit bringt viel Verdruss, und wer Erkenntnis hinzufügt, fügt Schmerz hinzu.
- T: (3) Oh je! (3) ja, also der Kohelet erzählt da, .. dass . dass er halt probiert hat, 'n- das . Nee doch nicht. Nochmal. (3) Ja, also er wollte halt alles erforschen . und hat dabei irgendwie festgestellt, dass es 'n elendes Geschäft ist, ha- wie des hier steht. Dass es nichts bringt .. aber trotzdem .. beschäftigt man sich irgendwie damit. .. und (3) ja.
- I: Mhm.
- T: Ansonsten? . Hm (3) so ganz verstanden hab ich den Text noch nicht . aber.
- I: Du kannst auch gern nochmal lesen, wenn du möchtest. So für dich in Ruhe.
- T: Ja, ich les nochmal kurz.
- I: Mhm.
- T: (31)[liest leise] Hm . hm, irgendwie 'n bisschen steht auch . nee, nochmal. . Ja, dass n dass er da me- also dieser Kohelet, der Versammler dort, ähm irgendwie festgestellt hat, dass er . also dass alles, was irgendwie passiert ist, dass es- s- dass es . irgendwie, dass da viel sch- .. dass man das nicht mehr ändern kann. . Nicht, an manchen Stellen.
- I: Mhm.
- T: (3) und .. ja (3) das wars.
- I: Okay! Vielen Dank!
- T: Bitte.

Koh 2 – Karte 1

- T: Ich sagte mir in meinem Herzen: „Los jetzt, ich will es mit der Lebensfreude versuchen! Nimm das Gute wahr!“ Jedoch: Auch das is – das ist *häväl* – völlig aussichtslos.
- T: Okay, also ich weiß jetzt weder, wer ich is’, .. irgendwie . hm, weiß nich’. Kann ich jetzt grad’ nicht so viel damit anfangen, .. aber, ich schätze mal *häväl* heißt irgendwas von wegen aussichtslos und irgendwie, .. scheint diese Situation in der er, .. der Erzähler, sich grad befindet irgendwie nicht so . äh (3) weiß ich nicht, was das Gegenteil von aussichtslos ist. Is’ es halt – is’.
- I: Mhm!
- T: So is’ die . jo. .. Sonst . fällt mir dazu grad’ nix ein.
- I: Großartig. Karte zwei.

Koh 2 – Karte 2

- T: Zum Lachen sagte ich: „Irrsinn!“ Und zur Lebensfreude: „Was bringt die denn?“
Mit der Hilfe des Verstandes betrieb ich Forschungen, indem ich meinen Körper dem Wein . hingab – während mein Verstand durch Weisheit die Leitung . behielt! So wollte ich die Dummheit begreifen. Und zwar solange, bis ich herausfände, was für die Menschen so gut ist, dass sie es ihr Leben lang unter dem Himmel tun sollen.
- T: .. Jo, der scheint irgendwie immer noch nicht sonderlich glücklich zu sein, wenn er Lachen und Lebensfreude und so alles, . nicht so gut findet, also ja halt irgendwie den Sinn nicht sieht .. Hmmm (5) es hört sich an, als wär' der 'n Säufer, wenn der so die ganze Zeit, so dem Wein hingab und so, aber .. jo. (4) Ich weiß immer noch nicht, wer ich ist. . Naja, jo.
- I: (4) Ähm, das ist der Nachfolgetext vom letzten Mal und das ist immer noch der König von Jerusalem.
- T: Ach so, okay, gut. Ja.

Koh 2 – Karte 3

- T: Ich schuf immer größere Werke: Ich baute mir Gebäude, ich pflanzte mir Weingärten, ich legte mir Parks und Paradiesgärten an, ich pflanzte darin alle Arten von Obstbäumen, ich legte mir Wasserteiche an, um durch sie einen Wald zu bewässern, der vor Bäumen sprießt. Ich kaufte Arbeiter und Dienerinnen. Die in meinem Haus Geborenen kamen hinzu. Rinder und viel Kleinvieh kamen zu meinem Besitz hinzu – mehr als bei allen, die vor mir in Jerusalem gewesen sind! Ich häufte auch Silber und Gold für mich an, die Schätze der Königinnen und Könige - und Provinzen. Ich machte mir Sänger und Sängerinnen zum Eigentum und das Vergnügen der Menschensöhne: Frauen und nochmals Frauen. Ich vermehrte und fügte mehr hinzu als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen sind. Und tatsächlich blieb mir meine Weisheit erhalten!
- T: Ja, also der hat jetzt irgendwie scheinbar was gesucht, was er . ähm . ja, was ihn irgendwie glücklich macht und, . ja, w- .. wenn er irgendwie 'n Sinn sieht . und hat irgendwie immer mehr, hat sich . dazugekauft und wurde halt auch immer reicher, . also durch das, was er dann halt gekauft hat: Silber, Gold, alle möglichen Sachen halt noch. (3) Jo .. Und er kommt zu dem Schluss, dass es gut war, würd' ich sagen.
- I: Mhm

Koh 2 – Karte 4

- T: Was auch immer meine Augen verlangten – nie habe ich ihnen etwas vorenthalten. Nie versagte ich meinem Herzen irgendein Vergnügen. In der Tat: mein Herz freute sich an dem, was ich mühsam erreicht hatte, und das war mein Anteil für all meine Mühe.
- T: . Oh, jo. Also, er hat sich also scheinbar jeden Wunsch, den er irgendwie nur, grade so, der ihm so eingefallen ist, hat er – hat sich immer sofort erfüllt. .. Und .. Jo, bis jetzt scheint's ihm damit noch so ganz gut zu gehen. Wobei . ich schätze nicht, dass es so bleibt. Wär' 'n bisschen komisch.
- I: Mhm.
- T: Wenn er immer alles hat, is' er auch nicht mehr so 'n Glückskind. Jo.

Koh 2 – Karte 5

T: Ich wandte mich all meinen Werken zu, die meine Hände vollbracht hatten, zu dem mühsam Errungenen, für das ich mich abgemüht hätte - hatte. Aber: Es war nur *häväl* – nichts wert, ein Jagen nach Wind! Es gibt keinen Gewinn unter der Sonne.

T: Ah okay, jetzt würd' ich sagen, merkt er, jo ist eigentlich doch alles, hm, so gar nicht wirklich was wert gewesen, was er alles da erreicht hat. . Und . ja, dass irgendwie kei- . ja, kein Gewinn gibt, also, . dass es, egal was er macht, es bleibt alles, wie es vorher war.

I: Mhm.

T: [unverständlich]

I: Ja.

Koh 2 – Karte 6

- T: Ich sah der Weisheit, dem Irrsinn und der Dummheit ins Angesicht. Zudem: Was werden das für Menschen sein, die nach dem König kommen, der einst gekrönt wurde?
Ich sah, dass die Weisheit gegenüber der Dummheit einen Gewinn bringt, genauso wie das Licht gegenüber der Finsternis: Die Weisen haben Augen im Kopf, aber die Unverständigen tapen im Dunkeln. Doch ich erkannte auch, dass ein und das selbe Schicksal alle erwartet.
- T: (3) okaaaay .. Ähm (3) jo. Also jetzt merkt er, dass irgendwie doch 'n Gewinn gibt. Nämlich die Weisheit ist irgendwie besser als die Dummheit. . Ja .. Und (4) ja, aber dann . merkt er doch, dass es doch kein Gewinn war, also [klatscht in die Hände] so: erst sagt er: Ja, es bringt alles 'n Gewinn, aber dann erkennt er, dass es ähm am Ende ein und dasselbe Schicksal halt alle erwartet, wie es hier geschrieben ist, also dass halt am Ende alles wieder gleich ist, für alle.
- I: Mhm.
- T: . Jo.
- I: Mhm!

Koh 2 – Karte 7

- T: Ich sagte mir in meinem Herzen: Ganz nach dem Schicksal der Unverständigen wird es auch mir ergehen. Doch wozu bin ich dann so überaus weise geworden? Ich sagte mir in meinem Herzen, dass auch dies *häväl* ist – absurd! Denn an die Weisen wird sich niemand mehr erinnern, ebenso wenig wie an die Unverständigen – für immer. Deswegen, weil sie es in den kommenden Tagen allesamt schon vergessen- nee, weil sie in den kommenden Tagen allesamt schon vergessen sein werden. Außerdem sterben doch die Weisen nicht anders als die Unverständigen!
- T: (3) ja, also. Er ist ja dieser König. . ja. Und ähm, er denkt sich halt, ja, also mir wird es genauso ergehen, wie dem Unverständigen? Halt! .. Ja. . Und . dann überlegt er, warum er dann so weise geworden ist, . irgendwie. Und . denkt sich, ja es ist irgendwie alles absurd. Hatte eigentlich nicht wirklich 'n Sinn, .. ähm denn, irgendwie wird sich an niemanden, . also niemand wird sich mehr an niemanden erinnern.
- I: . Hm.
- T: .. Und. .. Jo .. Ja, weil sie halt vergessen sein - sein werden.

Koh 2 – Karte 8

- T: Da hasste ich das Leben, de- denn arg bedrückten mich die Werke, die unter der Sonne vollbracht wurden. O ja, all das ist *häväl* – zwecklos und ein Jagen nach Wind. Ich hasste all das, was ich mühsam errungen und für das ich mich unter der Sonne abgemüht hatte – weil ich es den Menschen überlassen muss, die nach mir sein werden.
- T: . Ja, jetzt wird er irgendwie 'n bisschen . depressiv und stellt fest, es hat alles eigentlich gar keinen Sinn, dass er lebt und generell. . Weil, wenn er stirbt, dann haben's nur die Menschen äh nach ihm, . und hat ihm eigentlich alles gar nichts gebracht.
- I: Mhm.

Koh 2 – Karte 9

- T: Wer weiß aber, ob sie weise sein werden oder dumm? Doch sie werden Macht über- haben über all meine mühsamerei- noch mal: Doch sie werden Macht haben über all mein mühsam Erreichtes, für das ich mich unter der Sonne abgemüht und durch das ich- mich als weise erwiesen habe. Auch das ist *hāwāl* – absolut unbegreiflich!
- T: .. Ja, also .. er überlegt jetzt, wie die Menschen nach ihm sein werden, denn die könnten ja genauso gut weise sein und dumm. Also wie dumm. . Und aber jeden Fall haben sie .. ähm ja die Macht über das, was er irgendwie erreicht hat, als er . halt noch gelebt hat. . Ja.
- I: Mhm.
- T: Und das ist für ihn unbegreiflich, nach meiner Hāwāl-Deutung von *hāwāl*. Also irgendwie scheint *hāwel*, ungefähr so alles was schlecht ist zu beschreiben.

Koh 2 – Karte 10

- T: Es trieb mich um, mein Herz vollends der Verzweiflung . zu überlassen – wegen all der Mühe, die ich mir unter der Sonne gemacht habe. Denn es gibt Menschen, die etwas mühsam durch Weisheit, Erkenntnis und Geschick erringen. Aber anderen Menschen, die sich nicht darum bemüht haben, müssen sie es einst als Erbe hinterlassen! Auch das ist *hāwāl* – eine Ironie, und in vielfacher Hinsicht schlecht.
- T: Ja, also . der verzweifelt hier so ziemlich, weil er sich halt . total viel Mühe gegeben hat, und das alles aufgebaut hat . und . trotzdem die Leute nach ihm, die sich dafür ja irgendwie gar nicht, . gar keine Mühe gegeben haben, also die das nicht gemacht haben, die haben's dann . hinterher und die haben's dann also- ja, und die werden's dann weiter vererben, also alles, was er aufgebaut, . haben eigentlich immer nur Generationen nach ihm und ja, soviel hat ihm das jetzt nicht gebracht.
- I: Mhm.

Koh 2 – Karte 11

- T: Denn was bleibt den Menschen von all ihrer Mühe und vom Streben ihres Herzens, womit sie sich unter der Sonne abgemüht haben? Da doch all ihre Tage aus Schmerzen bestehen und ihre Beschäftigungen nichts als Ärger bringen. Selbst in der Nacht legt sich ihr Herz nicht zur Ruhe. Auch das ist *häwäl* – völlig widersinnig.
- T: .. Ja, das ist eigentlich nur noch mal so, . sozusagen näher erklärt, weil eigentlich immer noch . gar nichts bleibt, .. und . ja. (4) Und irgendwie findet er jetzt auch, dass alles, was er jetzt irgendwie da mit Mühe erreicht, irgendwie ih- ihn auch scheinbar nicht mehr so glücklich gemacht hat, weil hier steht, „da doch alle ihre Tage- Tage aus Schmerzen bestehen und ihre Beschäftigungen nichts als Ärger bringen“, und dass . er irgendwie scheinbar jetzt der Meinung ist, dass alles was er getan hat nur Ärger gebracht hat.

Koh 2 – Karte 12

- T: Es gibt nichts Gutes für die Menschen, außer dass sie essen und trinken und bei all der Mühe ihren Hunger und Durst mit Gutem stillen. Ich habe aber gesehen, dass dies aus der Hand Gottes kommt. Denn es heißt:
„Wer isst und wer genießt, wenn nicht durch mich?“
- T: . okay . Ähm (3) Ja, jetzt is' er . glaub ich irgendwie zu dem Schluss gekommen, dass es doch irgendwas Gutes gibt, . und das ist irgendwie Essen und Trinken? .. Und (4) Ja, also weil das aus der Hand Gottes kommt, irgendwie. ..
- I: Mhm.
- T: Ja, das ist do- Vielleicht ist es doch, also im übertragenen Sinn jetzt' irgendwie, das was aus der Hand Gottes kommt, dass das gut ist, und alles was er da vorher erzählt hat, was alles so *häväl* also schlecht ist, das das warn ja alles so Sachen die er irgendwie . ich weiß ja nicht, da hat er sich ja Sängerinnen gekauft und ich weiß ja nicht, was er noch alles gekauft hat, Silber Gold, alles Mögliche. Und, . dass das ja eigentlich so materielle Dinge sind, die jetzt nicht unbedingt aus Gottes Hand kommen, sofort so . unmittelbar. Und, dass das halt . ja, dass das doch noch was wert ist, das was . Gott halt gemacht hat. So.
- I: Mhm.

Koh 2 – Karte 13

- T: Es ist wahr: Den Menschen, die sich vor Gott als gut erweisen, gibt Gott Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude. Denen aber, die sich eines Vergehens schuldig machen, überlässt Gott die Aufgabe, hinzuzufügen und anzuhäufen, um es denen zu geben, die sich vor Gott als gut erweisen. Auch das ist *häwäl* – absurd, ein Jagen nach Wind.
- T: . Hatten wir das mit dem „Jagen nach Wind“ nicht schon mal? . Das kommt mir irgendwie grad so bekannt vor, ich glaub das stand schon mal auf irgendeiner Karte. . Ähm . ja, .. ähm ..ja er versch- also ähm meint jetzt, also kommt halt nach all den ganzen Sachen die er da vorher erzählt hat, kommt er zu dem Schluss, ähm . die Menschen, die irgendwie vor Gott was Gutes tun, äh die bekommen auch Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude. . Und aber die, die irgendwie sündigen, also . ja, . sich eines Vergehens schuldig machen, . ähm, .. ja, . dass die irgendwie alles mögliche hinzufügen, anzuh- anhäufen, kaufen, ich weiß nicht was alles zu sollen, um es dann halt denen zu geben, die irgendwie gut sind. Ja. . Und auch das . ist wieder schlecht. . Also *häwäl*. Ja.
- I: Großartig. Danke.

Koh 3 – Karte 1

- T: Für alles gibt es eine Zeit –
 Zeit für jedes Vorhaben unter dem Himmel:
 Zeit zu gebären und Zeit zu sterben,
 Zeit zu pflanzen und Zeit auszureißen.
 Zeit zu töten und Zeit zu heilen,
 Zeit einzureißen und Zeit zu bauen.
 Zeit zu weinen und Zeit zu lachen,
 Zeit zu trauern und Zeit zu tanzen.
 Zeit, Steine zu werfen und Zeit, Steine zu sammeln,
 Zeit zu umarmen und Zeit, das Umarmen zu meiden.
 Zeit zu suchen und Zeit verloren zu geben,
 Zeit zu bewahren und Zeit wegzuwerfen.
 Zeit auseinander zu reißen und Zeit zusammenzunähen,
 Zeit zu schweigen und Zeit, Worte zu machen.
 Zeit zu lieben und Zeit zu hassen,
 Zeit für den Krieg und Zeit für den Frieden.
- T: (3) Jo. . Das klingt sehr gegensätzlich. . Also, ja. Das sind alles Gegensätze, aber ich mein (4) das klingt, als wenn er froh darüber ist und auch nicht froh. (4) Irgendwie ist das einfach eine Beschreibung seines Lebens. . Er weiß, dass er mal trauern und mal lachen muss. . Irgendwie hab' ich den Eindruck, es würde ihn nerven, dass es auch negative Zeiten gibt.
- I: (4)Mhm.
- T: Geb mal die Nächste.

Koh 3 – Karte 2

T: Welcher Gewinn bleibt denen, die so handeln, von ihrer Mühe?

T: .. ähm. Das versteh ich nicht. (4) Wie welcher Gewinn? Bezieht sich wohl auf die andere Karte. Welcher Gewinn (10) Ach so! Ich glaube, dass es sich schon lohnt, so zu denken. Dann ist man sich bewusst, dass, wenn es mal schlecht läuft auch wieder anders wird. Besser. (4) und umgekehrt. (5) Also ja: Es gibt einen Gewinn. Optim- Optimismus beziehungsweise nicht zu überschwänglich zu sein, wenn es gut läuft. (3)
Ja. (8) Die nächste Karte bitte.

Koh 3 – Karte 3

- T: Ich sah mir die Aufgabe an, die Gott den Menschen gab, damit sie sich ihr widmen. Alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit. Und hat das Immer in das Herz der Menschen gelegt, ohne dass sie herausfinden können, was Gott von Anfang bis Ende gewirkt hat.
- T: (25) Ich überlege gerade, welches die Aufgabe sein könnte, die Gott gegeben hat. (3) Gott hat alles schön gemacht, das hat er ja selber bei der Schöpfung gesagt, glaub ich.
„Hat das Immer in das Herz der Menschen gelegt.“ Ist das ein Schreibfehler? „Immer“ wird doch- .. Ach nee! Aber (7) Hmm. (5) Das „Immer“ bezieht sich auf „von Anfang bis Ende“, oder? . Ja, damit wird's klarer. Er meint, dass er so was wie eine Ahnung hat von dem „Immer“ aber er kann es nicht richtig fassen, glaub ich.
Puh, .. Ja, ist schon cool.

Koh 3 – Karte 4

- T: Ich habe erkannt, dass nichts Gutes bei ihnen ist, außer dass sie sich freuen und in ihrem Leben Gutes tun. Wo immer Menschen essen und trinken und in all ihren Mühen Gutes wahrnehmen, ist das ein Geschenk Gottes.
- T: (3) Jetzt will er sagen, dass Essen und Trinken das einzige ist, wo er Gott erleben kann. Positiv mein ich. Also Gott positiv erleben kann. (5)
„in ihrem Leben Gutes tun“ (4) Ja, das sollen wir doch. Gutes tun. Helfen und so. [legt Karte weg]

Koh 3 – Karte 5

- T: Ich habe erkannt, dass alles, was Gott macht, immerfort sein wird. Dem ist nichts hinzuzufügen, und davon ist nichts wegzunehmen. Gott hat gemacht, dass die Menschen Gott achten. Das, was war, ist längst gewesen. Auch was sein wird, war längst. Und Gott sucht die Verfolgten.
- T: (5) „Gott sucht die Verfolgten.“ klingt ziemlich gut. Das find ich wirklich gut. Beruhigend. Gerade heute.
Aber „Gott hat gemacht, dass die Menschen Gott achten“? .. Das klingt komisch. (3) Ich weiß nicht. (5) Vielleicht hat Gott das vorgehabt, aber die Menschen- nein. Ich f- ähm. (9) puh. Nein, ich glaube, das stimmt nicht. Ich glaube, dass Gott die Menschen gemacht hat, frei entscheiden. Also ähm- äh- (7) die Menschen machen, was sie wollen. Achten oder nicht. (10) Puh, anstrengend.

Koh 3 – Karte 6

- T: Und weiter habe ich unter der Sonne gesehen: Bis zum Ort der Rechtsprechung drang der Rechtsbruch vor, bis zum Ort der Gerechtigkeit der Rechtspruch. Ich sagte mir in meinem Herzen: Die Gerechten und diejenigen, die das Recht brechen, wird Gott zur Rechenschaft ziehen, weil dort für jedes Vorhaben und für jedes Werk Zeit ist. Ich sagte mir in meinem Herzen, was die Menschen betrifft: Gott hat sie auserwählt, musste aber sehen, dass sie einander wie Tiere sind. Und was das Schicksal der Menschen und das Schicksal der Tiere angeht: ein und dasselbe Schicksal steht ihnen bevor. Der Tod von diesen gleicht dem Tod von jenen. Sie haben denselben Atem. Die Menschen haben keinen Vorrang vor den Tieren. Denn alles ist *häväl* – alles vergeht.
- T: (40) [liest leise noch einmal] Okay. Wenn man sich nicht mehr auf ein Gericht verlassen kann, dann ist das sehr blöd! Also- ähm. (3) Wenn man nicht mehr dem Richter glauben kann, wem denn dann?
 Und der Rest- (5) ja, „wie Tiere sind“ genau. Manchmal noch schlimmer. Und das andere glaub ich auch. Ich finde das auch gut. Menschen sind wie Tiere. Das heißt auch, dass Tiere in den Himmel kommen. Finde ich gut. (8)
 Ja. „Alles vergeht.“ Klingt nach der ersten Karte. . War doch die erste, oder? „Alles hat seine Zeit“ .. alles geht mal vorbei.

Koh 3 – Karte 7

T: Alles geht zu einem einzigen Ort. Alles ist aus Staub entstanden, und alles kehrt zum Staub zurück. Wer weiß denn schon, ob der Atem der Menschen nach oben aufsteigt und ob der Atem der Tiere in die Erde hinabsteigt?

Ich sah: es gibt nichts Gutes, als dass sich die Menschen bei ihren Werken freuen. Denn das ist ihr Anteil. Ja, wer könnte sie dahin bringen, das zu sehen, was nach ihnen kommt?

T: (3) Na das hatten wir schon. Alles vergeht, Menschen sind wie Tiere.

(5) Menschen sollen sich bei ihren Werken freuen (8). Dass man etwas baut oder so und sich das dann anschaut und sich freut. Oder eine gute Zensur in der Schule.

Und was nach ihnen kommt. Wenn sie tot sind? Das kann man nicht wissen. Ist vielleicht auch ganz gut so. Wenn man wissen würde, wie das Haus, was man baut in 100 Jahren abgerissen wird, s- kli- Motivation. Also- sicher schwierig.

I: Entschuldige bitte, ich hab das letzte nicht ganz verstanden.

T: Ich meine, wenn ich weiß, dass mein Haus in 100 Jahren abgerissen wird, dann sinkt sicher meine Motivation weiter zu bauen. Also es ist ganz gut .. wenn ich nicht weiß, was nach mir kommt. Oder wenn ich Kinder bekomme (4) will ich das, wenn ich weiß, dass in ein paar Jahren Krieg ist oder so? (15)

Jo, das wars.

I: Vielen Dank!

Koh 1 – Karte 1

- T: Die Worte des versammelten . Kol- hm hm Kolett, des Sohnes David, König Jerusalem: Nichts und nich- und wieder Nichts, sprach der versammelte Koleht: . *häväl häwalim!* Alles ist *häväl*: Alles ist nichts!
- T: . Na also, . ich lerne ich fang ich fang jetzt erst an, Hebräisch zu lernen und . ich kann . naja . ich weiß halt, dass wer s- wer David war und . der König halt von Jerusalem und
- I: . hm
- T: .. ja, sonst kann ich mit'm Text jetzt noch nicht . soviel anfangen. Wenn ich wüsste, was die Wörter bedeuten, dann könnt ich bestimmt sicher mehr damit anfangen.
- I: Mhm!

Koh 1 – Karte 2

- T: Welcher Gewinn bleibt den Menschen von all ihrer Mühe, . mit den er sich abmühenunter der Sonne? Eine Generation geht, und eine Generation kommt, und die Erde bleibt immerfort bestehen. Die Sonne strahlt auf, und die Sonne sinkt herab, und [räusper] und strengt sich an, zu ihrem Ort zu kommen, an dem sie wieder auf- aufstrahlt. Es geht den- es geht gen Süden und dreh- ge- gen Süden und dreht gen Norden, es dreht, es dreht und geht der Wind, und nachdem er sich gedreht hat, kehrt er wieder, der Wind. Alle Flüsse fließen zum Meer, aber das Meer, nie wird es voll. Zu dem Ort, an dem die Flüsse entspringen, kehren sie zurück, um Neues- um aufs Neue zu entspringen.
- T: Naja, für mich hat's son bisschen den Eindruck, dass es einfach is' . egal was kommt, die Welt bleibt halt besteh'n und . kommt ne neue Generation, neuer Wind, alles wiederholt sich im . Leben, sozusagen
- I: Mhm mhm
- T: Ja, und der Laufe der Zeit, alles wiederholt sich.
- I: Mhm, okay.

Koh 1 – Karte 3

- T: All die . müden Worte. Nichts kann ein Mensch in Worte fassen. Nichts satt wird das Auge zu sehen, und nicht voll das Ohr zum Hören. Das, was geschah, ist das, was geschehen wird, und das, was getan wurde, ist was getan wird. Es gibt gar nichts Neues unter der Sonne. Es gibt es . Es gibt .. Gibt es auch kein Wort oder ein Ding, über das man oft über das gesagt wird: „Schau dir das an! Das ist neu!“ – längst ist es da gewesen in jenem Immerschon, das was vor uns war. Es gibt kein Gedenken an die Führenden . an die Früheren. [räusper] Und auch keine Späteren, die da sein werden, auch an sie werden kein- keine Gedanken sein bei denen, die zuletzt da sein werden.
- T: Also, schon bisschen anspruchsvoll, darüber nachzudenken, aber . ich hab so 'n Eindruck, dass es alles was schon mal gewesen ist, wiederholt sich in der Laufe der Zeit . möge es Krieg sein, irgendwas anderes.
- I: Mhm.
- T: Es hat's alles schon gegeben und es wiederholt sich halt auch immer wieder.
- I: Mhm.
- T: Ja.
- I: Okay!

Koh 1 – Karte 4

- T: Ich bin Kolett, der Versammler. Ich war König über Israel in Jerusalem. Und ich richte mein kluges Herz darauf, alles mit Weisheit zu untersuchen und zu erforschen, was unter dem Himmel getan wurde. Das ist ein elendes Geschäft. Gott hat es . Gott hat Gott hat es den Menschen aufgegeben, sich damit zu beschäftigen. Ich sah mir all die Werke an, die unter die Sonne unter der Sonne vollbracht wurden. Doch . schau nur: Alles *häväl* – alles sinnlos! Ein Jagen nach Wind! Krummes kann nicht zurückge- zurückge- zurückgerückt werden, und es wird all- es wird an allem mangeln, lässt sich nichts zählen in meinem Herzen - sprach ich: Sieh mich an, ich habe die Weisheit vermehrt und ihr . mehr hinzugefügt als jene, die vor mir über Jerusalem wandelten. Mein Herz hat viel Weisheit und Erkenntnis gesehen. Ich habe ma mein Herz daran, Weisheit und Erkenntnis wird auch Irrsinn und Dummheit zu verstehen. Und erkenne . erkannte, dass auch dies ein Greifen nach Wind ist. Denn viel Weisheit bringt viel Verdross, und wer Erkenntnis hinzufügt, fügt Schmerz hinzu.
- T: (3) hm. Es hört sich wie ein an jemand der .. sagt, dass er schon das meiste wusste, was er was ihm jemand erzählt hat. Dieser Kolet. . Und . ja .. hier zum Beispiel: „Weisheit bringt viel Verdross, und wer Erkenntnis hinzufügt, fügt Schmerz hinzu.“ Is’ . wer w- wer viel also wer viel Weisheit hat, . erkennt viele Sachen mehr als andere und dadurch . is’ er vielleicht deprimiert über andere Sachen, weil er sie halt besser erkennt
- I: Mhm.
- T: und er erkennt Erkenntnis . er fügt sich Erkenntnis hinzu und . d- Erkenntnis kann glücklich äh Glückheit hervorbringen aber auch Schmerzen, wenn er irgendwas verstanden hat,
- I: Hm.
- T: was ihn
- I: auch selber betrifft.
- I: Ja.
- T: Und das vielleicht nicht schön für ihn ist.
- I: Mhm.
- T: Ja.
- I: Hast Du so ’n Gesamteindruck von dem Text? Dass ist jetzt ein komplettes Kapitel aus der Bibel.
- T: Na also ich find’, das widerspiegelt so’n bisschen entweder die Welt und .. halt diesen Kolet. Ich weiß ja nicht, was *häväl* heißt, aber
- I: Hm.
- T: ich geh’ mal davon aus, . dass es auch irgendwas .
- I: „alles egal“, irgendwie sowas.
- I: Mhm.
- T: .. Und- stimmt das „egal“?
- I: Hmm ja, das is äh alles ist nichts halt,
- T: Achso
- I: übersetzt halt im Text.
- T: Okay. Und ja, ich hab so den Eindruck, da redet einer über die Welt, dass schon alles war, bei dem einen Text. Dann spricht er auch, wenn er alle versammelt. War schon alles. .. Ja so nach dem Motto.
- I: Okay!
- T: Also, kann nur soviel dazu sagen.
- I: Jut! Danke!
- T: Gerne.

Koh 2 – Karte 1

T: [T bekommt die erste Karte und liest leise]

I: (10) Du kannst auch gern laut vorlesen.

T: Nö, ähm. Wollt' fragen: Was ist *häwäl*?

I: .. Übersetz' es mit „Nichts“!

T: Okay. (9) Und jetzt einfach sagen, was ich dazu denke, oder?

I: Mhm.

T: Okay. Naja, er sagt ja hier: „Ich sagte mir in meinem Herzen, los jetzt, nimm die Lebensfreude, nimm das Gute wahr!“ Naja, dass- dass man auch nicht nur die schlechten Dinge im Leben sieht, sondern auch die guten Dinge im Leben.

I: (3) Mhm.

T: Das was ich dazu sagen kann.

I: Okay.

Koh 2 – Karte 2

- T: [T bekommt die zweite Karte und liest leise]
- T: (25) Na so, hier zum Beispiel sagt er ja: „Zum Lachen sag- sagte ich Irrsinn!“ Also, das bringt ja nichts. „Und Lebensfreude, was bringt mir die?“ Würde- Den Satz würd’ ich so sagen: Was bringt mir die Lebens- Was bringt mir Freude überhaupt im Leben. Und dann hier: „Mit Hilfe des Verstandes betrieb ich die Forschungen, indem ich meinen Körper dem Wein hingab.“ . Naja, er gibt sich halt ziemlich dem Alkohol hin, damit er vielleicht so ’n bisschen die Hemmungen verliert, und dadurch halt die Dummheit von Menschen, die im Alk-, wenn man Alkoholismus, macht man ja manchmal Sachen, die man nicht machen würde, wenn man nichts getrunken hat. Und ja, er versucht’s so vielleicht dadurch zu begreifen, warum man Dummheit begeht, . also die Will- sich der Willkür hingibt, Dummheit zu begehen. Aber hier sagt er auch, er versucht die Weis- das während „während mein Verstand durch Weisheit die Leitung behält.“ Also dass sein, dass er f- versteh ich nicht so ganz. Also ich würd’s so interpretieren, dass er sagt, sein . ähm sein Verstand ist halt noch da, dass er sich halt nicht ins Koma trinkt. Dass er sich halt nichts ins Koma trinkt, aber sein Verstand ist halt noch da, damit er noch vielleicht die Kontrolle behalten kann, aber ja, dass er versucht halt, die Dummheit im Suff sozusagen zu verstehen. Warum man bestimmte Dinge macht im Suff und-
- I: Mhm.
- T: Ja.
- I: Mhm.
- T: Dass er vielleicht trotzdem noch weiß, was er . getan hat als er betrunken war, aber keinen Einfluss mehr darauf hat. So würd’ ich das sagen.

Koh 2 – Karte 3

T: [T bekommt dritte Karte und liest leise]

T: (48) Na und hier zeigt er halt, alles was man- was 'n Mensch vielleicht in der damaligen Zeit als Überfluss . haben könnte. Wie Frauen, Diener, Geld. . Und tatsächl-. Und am Ende schreibt er: „Und tatsächlich blieb mir meine Weisheit behalten.“ Also, dass er vielleicht sein, seine eigene Lebensfreude oder das, was bei ihm Lebens ausmacht ni-, also er gab sich nicht dem Überfluss hin und hat dann halt sich nur noch betrunken, wie das manche Römer auf ihren Festtagen getan haben damals. Sondern er hat gesagt: Okay ich behalt' trotzdem noch meine Ideale bei und . wofür ich eigentlich stehe, obwohl ich- auch wenn ich kein Geld hätte, sondern das, was ich habe, das was ich- auch wenn ich 'n Armer wär', hab ich halt die selbe Weisheit wie als wenn ich 'n Reicher wär'.

I: Ahja.

T: So würd' ich das sagen.

I: Mhm.

Koh 2 – Karte 4

T: T bekommt vierte Karte und liest leise

T: (13) Na und hier gibt er- ähm gibt er sich so als sein Dim- ähm. . Alles was seine Augen verlangten, was äh- hat er ihnen nie vo- nie vorbehalten zu sehen. Dann hat er versucht alles zu erreichen. . Und das war halt sozusagen die Belohnung für seine . Mühen, die er sich, auf sich genommen hat .. Und hier besch- sagt er ja auch: Mein Herz freut sich an dem, was ich mühsam erreicht hatte und das mein An- das war mein Anteil für all meine Mühe. Also. . er hat sich alle M- all für die ganze Mühe, die sich ergeben hat, hat er am Ende sozusagen die Belohnung bekommen und hat sie, . hat sie dann auch ausge- ausgeschöpft. Alles was er erreicht hatte. . Ja.

Koh 2 – Karte 5

T: T bekommt fünfte Karte und liest leise

T: (33) Na hier sagt er zum Beispiel, . dass er sich all sein Werken, die seine Hände vollbracht haben, also mühsam, was er sich halt mühsam erkämpft hat, dass es eigentlich für ihn selber nichts bedeutet, . weil es für ihn keinen Gewinn unter der Sonne gibt, sondern ich würd' sagen, dass er sich vielleicht nur die einzige Belohnung ist, dann später ins- in Himmel zu kommen oder so was in der Hinrichtung also. . Die eigentliche Belohnung . dann für sein' Geist später dann im Himmel kriegt. Und nicht unter der Sonne halt, was im vorigen Text schon war, mit den ganzen Frauen und so. Das ist auch ne Belohnung, die man weltlich haben kann, aber die wirkliche Belohnung für sein ganzes Streben und . Vergeben und auch seine Taten oder Schuld, die er auf sich geladen hat halt, dass er die im Himmel entweder büßen, oder dann halt auch belohnt wird, die ganze Mühe, die er sich gemacht hat. Ja.

I: Mhm.

Koh 2 – Karte 6

T: T bekommt sechste Karte und liest leise.

T: (29) Hier würd' ich so sagen, dass er, egal wie viel Wissen man . sich anhäuft oder es gibt-, also hier sagt er auch, die Weis- die Weisen wissen alles, und die Dummen sozusagen wissen nichts, aber am Ende erwartet alle dasselbe Schicksal. Der Tod. . Und vielleicht, die Weisen hatten vielleicht im Leben dann . viel mehr Achtung vor Anderen, aber vor Gott haben dann alle . die selbe Achtung. Also egal wie dumm oder wie schlau sie sind.

I: Mhm. Mhm.

T: So würd' ich das sagen.

I: Ahja!

Koh 2 – Karte 7

T: T bekommt siebente Karte und liest leise

T: (35) Na hier sagt er, würd' ich so sagen, was er hiermit meint, dass alle M- Weisen und Unverständigen, wie auch schon im vorigen Text, das alle am Ende dasselbe Schicksal erwarten. . Und . ja, und dann hier stellt er sich so bisschen Frage, wozu hab ich mir eigentlich das ganze Wissen angehäuft, . weil mich-, am Ende erwarten mich ja eh dasselbe Schicksal wie m- wie als wenn ich [pft] auf der faulen Haut gelegen hätte und . mich betrunken hätte. Und hier . ja, glaub' ich stellt er so 'n bisschen . das in Frage, was er sich überhaupt- also sein Wissen sozusagen in Frage.

I: Mhm.

T: Er hätte ja auch dumm bleiben können. Weil er ja m- am Ende erwartet ihn ja dasselbe Schicksal wie 'n Obdachlosen, der- ja gut, 'n Obdachloser kann auch schlau sein, aber. Muss ja, sagen wir mal n geistig Behinderten, erwarten ja dasselbe Schicksal am Ende, wie wenn er super schlau wär'.

I: Mhm.

T: Ja.

I: Okay.

Koh 2 – Karte 8

T: T bekommt achte Karte und liest leise.

T: (28) Na, hier sagt er so, dass er das Leben hasst, was er eigentlich bisher führt, . weil es ja eh kein Sinn hat. Er- vor Gott sind ja eh alle gleich. . Warum soll er sich jetzt anstrengen. Und von dem, was er jetzt erreicht hat, von dem ganzen Überfluss und dem ganzen Geld, hat er ja nach dem Tod nichts mehr, sondern nur noch die Menschen, die nach ihm sein- sind. Also seine Kinder, auch wenn er- sein seine Kinder liebt man, aber . vielleicht haben seine Kinder da nur auf seinem Geld rum gelegen und dann war- konnte ja auch gar nicht stolz auf sie, und dann sagt er hier: weil ich es den Menschen überlassen *muss*. Er sagt ja auch *muss*.

I: Ja.

T: Er freut sich nicht darüber, denen das zu überlassen, sondern . ähm dies- wenn er stirbt is' es halt noch da, und die werden sich wahrscheinlich dann untern Nagel reißen.

I: Ja

T: Und hier is' er glaub ich 'n bisschen deprimiert darüber, dass er- was er- dass er's halt nicht mitnehmen kann in Himmel, was er erreicht hat. Vielleicht sein Wissen, aber nicht seine weltlichen- seinen weltlichen Überfluss. Ja

I: Mhm!

Koh 2 – Karte 9

T: T bekommt neunte Karte und liest leise.

T: (13) Und hier wie schon gesagt im vorigen Zettel, hier sagt er- sagt er das ja genau, was ich vorher schon gesagt hab. . Ob seine Kinder oder seine Nachkommen halt dumm oder weise sind, sie werden das haben, was ich hab- was ich erreicht habe. . Und . das ist für ihn total unbegreiflich, warum . die Menschen, die dann . sich vielleicht nicht anstrengen, was er erreicht hat. So was sieht man auch heutzutage, zum Beispiel . zum Beispiel Paris Hilton, die hat selber nicht viel erreicht, also wär' sie in armen Verhältnissen geboren wär' sie niemals so reich, also . niemals Werbeverträge bekommen, sondern die ruht sich halt nur auf dem Geld aus, das ihr Vater oder ihr Großvater mühsam erarbeitet hat.

I: Mhm.

T: Und das regt ihn hier halt glaub ich ziemlich auf, weil äh-, vielleicht würd' er es ihnen lieber geben, wenn er wüsste, dass sie weise damit umgehen oder sich auch selber dafür anstrengen, das zu bekommen. . Ja, so würd' ich das sagen.

Koh 2 – Karte 10

T: T bekommt zehnte Karte und liest leise

T: (23) Naja, kann ich fast nur noch sagen, was ich vorher gesagt habe. . Hier sch- sagt er ja wieder, es is- das . bringt ihn fast zur Verzweiflung, dass er's den Menschen überlassen muss, die . sich keine Mühe gegeben haben, das zu erreichen, was er sich erreicht hat, sondern nur auf sein Lorbeer'n ausruhen. Müssen ja- wie gesagt, 's müssen nicht seine Kinder sein. Er ka- vielleicht hat er andere Erben oder so. . Aber das regt ihn halt ziemlich auf, wie das aussieht hier. . Und für ihn ist das halt 'ne reine Ironie, dass er- was er für sich . da super viel angestrengt hat und wahrscheinlich sein ganzes Leben und er es nur noch im Alter das genießen kann. Und seine Kinder genießen das schon seit der . Geburt. Und er sieht halt, vielleicht, vielleicht ist er ja total enttäuscht von seinen Kindern, dass sie sich nicht- keine Mühe geben, sondern einfach nur sagen: Okay, mein Vater hat mir 'n Pferd gekauft und damit kann ich jetzt machen was ich will. Und wenn er tot ist krieg ich eh sein ganzes Geld und dann kann ich wieder machen was ich will. Und dann hat- vielleicht hat er auch Angst, dass seine Kinder sein ganzes Vermögen, was sich angehäuft hat, sinnlos verprassen, . und dass vielleicht dann irgendwann mal einer seiner Nachkommen doch weise ist und- . bzw sich Mühe geben will, aber dann nicht mehr die richtigen Voraussetzungen hat, Mühe zu geben, sondern wieder alles von vorne aufbauen muss, weil seine dummen Großväter alles verprasst haben.

I: Ja.

T: . Ja, so würd' ich das interpretieren.

I: Okay.

Koh 2 – Karte 11

T: T bekommt elfte Karte und liest leise

T: (40) Na hier sagt er auch, alles was- was er jetzt- „Unter der Sonne“ sozusagen ist ja immer so das Weltliche, was er sich erreicht hat. Was hat er davon später? Und hier hat er dann- er hat sich halt alle Tage, wo er dafür sich für abgemüht hat in Schmerz, also beziehungsweise in Arbeit und vielleicht auch irgendwann keine Lust mehr gehabt, und seine Beschäfti-Beschäftigungen sich nich' als, äh nichts als Ärger gebracht haben, also sondern, . das was er sich aufgebaut hat, immer mit Fleiß und auch vielleicht manchmal richtig mit Ärger, mit Königen oder mit anderen Gutsbesitzern eingebracht hat . und es hat ihn nicht- bringt ihn auch in der Nacht w- konnt' sich sein Herz nie darüber beruhigen . und das ist für ihn auch total . widersinnig, also . das versteh' ich jetzt nicht so wie die anderen Texte, also. Ich find', da widerspricht er sich so n bisschen im ganzen Anderen. Also hier sagt er- hier beschimpft er sich ja so 'n bisschen selber, also was bringt ihm das, was er da gemacht hat? Sondern er- Im Himmel hat er eh nichts mehr davon.

I: Mhm.

T: .. Na ich weiß- Ich würd' sagen, im Himmel hat er vielleicht doch was davon, weil Gott ihn vielleicht trotzdem alle Menschen gleich behandelt, wenn sie vor ihm stehen, . vorm jüngsten Gericht zum Beispiel und dann sagt er halt aber . ja, . ähm, vielleicht erhofft er sich, dass er dadurch, dass er sich Mühe gegeben hat, dass Gott das trotzdem sieht und ihn dann vielleicht bevorzugt, aber- [pft] Wollt ich jetzt vielleicht nicht sag'n, dass Gott jemanden bevorzugt, aber vielleicht stellt er sich ja das so 'n bisschen vor.

I: Ja.

T: [unverständlich]

Koh 2 – Karte 12

- T: T bekommt zwölfte Karte und liest leise.
- T: (37) Hier sagt er ja, dass ähm . dass „Es gibt nichts Gutes für die Menschen, außer dass sie essen und trinken“ also . Das ist halt so die not- die nötigsten Sachen, aber die geben, sie machen’s halt nicht mit Brot und Wasser, sondern zum Beispiel mit Wein und Fleisch. . Oder für Vegetarier halt Käse. Aber er sagt halt, dass es . alles letztendlich auch aus der Hand Gottes kommt, also . die Tiere, der Alkohol. Das muss ja- kommt ja- wächst ja alles weil Gott es will. . Und hier sa- und hier sch- sagt er auch: „Denn es heißt: wer isst und wer genießt, wenn nicht durch mich?“ Also, . vielleicht niemanden, der nicht an Gott glaubt, der sagt: „Das kommt- wächst einfach, weil es- weil es so ist.“ Und er- und- aber jemand, der gläubig ist, sagt, dass also das w- was er da genießt, das kommt ja aus Gottes Hand, also genießt er’s ja auch . durch Gott, da weil Gott es für ihn geschaffen hat.
- I: Ja.
- T: Beziehungsweise ihm ermöglicht hat, so was Gutes zu essen. Zum Beispiel . ihm seine Gunst geschenkt hat, indem er jetzt Arbeit und er seine sein Geld verdient hat, dadurch viel Geld verdient hat und dadurch dann halt sich auch die guten Sachen leisten konnte.
- I: Mhm.
- T: Und letztendlich ist ja alles durch . genießt er alles durch Gott.
- I: Ja, die Letzte.
- T: Ja.

Koh 2 – Karte 13

T: T bekommt dreizehnte Karte und liest leise.

T: (35) Na also ich würd' so sagen, dass die Menschen, die sich ähm, die vor- die sich vor Gott Gott als Gutes- als gut erwiesen haben, gibt Gott halt- die belohnt ja Gott damit auch. Und die Menschen, die sich zum Beispiel Schuld auf sich geladen haben, . denen gibt Gott 'ne Aufgabe dass sie vielleicht die Schuld schon im weltlichen abtragen können, indem se . zum Beispiel arme Leute, die nichts haben aber trotzdem sich Gott hingeben und alles dafür tun, dass andere Menschen auch glücklich sind, obwohl sie nicht viel Geld hatten, dass er denen rei- Menschen die reich sind – die meisten- viele Reiche sind ja auch durch . ähm . Schuld oder . vielleicht nicht alle, aber die meisten wahrscheinlich sind durch feindliche Übernahmen von vielleicht Ländern, also zum Beispiel Könige haben ja erst Reichtum erlangt, wenn sich reiche Länder untern Nagel gerissen haben. Und das gibt derjenige sozusagen die Aufgabe, dass se den Armen halt das Geld geben und . jetzt vielleicht nicht alles, aber 'n großen Anteil, damit die auch n gutes Leben führen können. . Und dass sie- dass halt sozusagen die Schuld so'n bisschen abtragen, schon im Leben danach dann später halt, bei vor Gott dann die Schuld abtragen können und selber die Vergebung erhalten.

I: Mhm.

T: Ja.

I: Okay, das wärs.

T: Dankeschön.

Koh 3 – Karte 1

- T: Für alles gibt es . eine Zeit –
 Zeit für jedes Vorhaben unter dem Himmel:
 Zeit zu gebären und Zeit zu sterben,
 Zeit zu pflanzen und Zeit auszureißen.
 Zeit zu töten und Zeit zu heilen,
 Zeit einzureißen, Zeit zu bauen.
 Zeit zu weinen, Zeit zu lachen,
 Zeit zu trauern und Zeit zu tanzen.
 Zeit, deine Steine zu werfen und Zeit, deine Steine zu sammeln,
 Zeit zu umarmen und Zeit, das Umarmen zu ver- zu meiden. .
 Zeit zu suchen und Zeit verloren zu geben,
 Zeit zu bewahren und Zeit wegzuwerfen.
 Zeit auseinander zu reißen und Zeit zusammenzunähen,
 Zeit zu schweigen und Zeit, Worte zu machen.
 Zeit zu lieben und Zeit zu hassen,
 Zeit für den Krieg und Zeit für den Frieden.
- T: . Naja, also er sagt, sucht sich halt für jedes . alles was man so im Leben mm erlebt, also jetzt nicht, was man von Gefühlen erlebt und zum Beispiel Hass. Oder auch Situationen, äh es gibt halt, wie soll man sagen, es gibt halt Zeit zu lieben, als gutes Beispiel, und Zeit zu hassen. Also in einer bestimmten Zeit sollte man . manche Leute lieben und manche Zeit hasst man, also nicht wirklich die Leute, aber die man liebt, aber vielleicht andere Leute. Erst stellt halt hier immer das Gute, in also, es gibt ja in dem ersten Satz, ähm ja, zuerst steht immer das Gute und dann eigentlich das Schlechte. . Und äh also ich find's eigentlich so ganz guter Beispiel, so die gute Seite und eigentlich die böse Seite in unserm Leben. Also das sind so, ja.
- I: Mhm

Koh 3 – Karte 2

T: Welcher Gewinn bleibt denen, die so handeln, von ihrer Mühe?

T: ... Au! (6) Ja, welchen Gewinn man .. welchen Gewinn haben die Leute, die . ähm sich viel Mühe an der Sache geben, zum Beispiel wenn ich irgendwas studiern oder so, und dann ganz m heißt ja nicht, dass jeder Student alt ist, aber dass man so lange studiert zum Beispiel, dass man .. also, dass man am Ende vielleicht gar keine Zeit mehr hat, das richtig zu leben was man . studiert hat. Zum Beispiel: Ärzte studieren ja auch ewig lange, dann machen sie ihren Facharzt und dann am Ende müssen se, ham se ja . scheiß Leben eigentlich. Als Assistenzärzte bis man dann überhaupt richtig was erreicht hat in dem Beruf, ist man dann schon ziemlich alt. Dann hat man vielleicht auch nicht mehr so viel davon. Also is' ne . ja, so würd' ich das sagen.

I: Mhm

Koh 3 – Karte 3

- T: Ich sah mir die Aufgabe an, die Gott den Menschen gab, damit sie sich zu mir wind, damit sie sich, damit sie sich ihr win äh widmen. Okay. Alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit. Und hat das Immer in das Herz des Menschen gelegt, ohne dass sie herausfinden können, was Gott . von Anfang bis Ende gewirkt hat.
- T: .. Na also, Gott hat ja hier in dem Satz, in dem Satz, im ersten Satz gleich den Menschen Aufgaben gegeben. .. Sich um, ne Aufgabe gegeben, und sie sollen sich dann, da also damit man sich dieser Aufgabe widmet. . Also zum Beispiel am Schabbat, gilt sagen ja sagt, gibt ja vor die Thora, dass man . sich der Thora auch widmet. Und Gott, ist ja auch was von Gott gegebenes und man soll sich ja nach den Geboten den dieser Geschichte widmen, und die halt studieren und das Ganze. .. Und . was hier ja zum Beispiel steht, was von Gott von Anfang bis Ende gewirkt hat. Also is' ja eigentlich beschreiben man soll sich der Bib, also ich würd' sagen, man soll sich der Bibel widmen in diesem kleinen Text.
- I: Mhm
- T: Weil da ist, steht ja drin was Gott gewirkt hat vom Anfang .. naja und im neuen Testament halt bis zum Ende mit der Apokalypse, da am Ende.
- I: Mhm
- T: Ja, sagen.

Koh 3 – Karte 4

- T: Ich habe erkannt, dass nichts Gutes bei ihnen ist, außer dass sie sich freuen und ihrem Leben was Gutes tun. Wo immer Menschen essen und trinken und in all ihren Mühen Gutes wahrnehm wahrnehmen, ist ein Geschenk Gottes.
- T: ... Ja so Menschen haben hier in dem Satz anscheinend nichts Gutes bei sich so selber, nur wenn se halt, sich des geben, was Gott ihnen als Geschenk gegeben hat. Also Gott hat Wein, Trank und Spei, Wein und Trank ge äh Trank und Speis gegeben. Ja und hat halt hier . weiß ich nicht, das ist halt so, man, sie, also Menschen erkennen . erkennen nicht, da wa was, also wie soll ich sagen, das sind halt so materielle Dinge, die ihnen Gott gegeben hat. Aber dem gleich in weiteren Sinn dieser materiellen Dinge ham sie vielleicht nicht verstanden würd' ich sagen.
- I: Mhm
- T: Sie freu'n sich halt, dass sie ihr Leben haben, aber am Ende vertrauen sie den Ende drauf, dass Gott ihnen das ewige Leben schenkt. .. Ja, so würde ich das interpretier'n.
- I: Okay.

Koh 3 – Karte 5

- T: Ich habe erkannt, dass alles, was Gott macht, immerfort sein wird. Dem ist nichts hinzuzufügen, und davon ist nicht wegzunehmen. Gott hat gemacht, dass die Menschen Gott achten. Das, was war, ist längst gewesen. Auch was sein wird, war längst. Und Gott sucht die Verfolgten.
- T: (6) Also im ersten Satz sagt er ja schon, dass alles was Gott macht ist in immer, also dass ist immer weg sein wird. Also . sein . vielleicht des Angesicht von Gott ist immer weg, in seiner Zeit des Lebens. . Und dass, wenn man .. wie sagen, . denn er hat ja gemacht, dass die Menschen Gott achten. Also indem nur nich' vielleicht nich', sich kein Bild von Gott zu machen
- I: Mh
- T: Sondern einfach nur die Liebe, die Gott gemacht hat, achten.
- I: Mh
- T: Und auch das was die Geschenke, die Gott den Menschen gegeben hat. . Und Gott ist halt bei denen, hier im letzten Satz, „Gott sucht die Verfolgten“ also die Menschen, die au' vor irgendwas fliehen also oder v sagen, okay ich glaub nicht an Gott. . Aber meine Überzeugung nach, dass letztendlich auch die nicht an Gott glauben, nicht irgendwie ins Nichts gehen, oder in die Hölle, sondern trotzdem von Gott dann . angenommen werden. Vielleicht auch voll 'n falsches Wort, aber ich würd' so sagen.
- I: Mhm

Koh 3 – Karte 6

- T: Und weiter habe ich unter der unter der Sonne gesehen: Bis zum Ort der Rechtsprechung drang das Rechtsbuch vor, bis zum Ort der Gerechtigkeit der Recht der Rechtsbruch. Ich sagte mir in meinem Herzen: Die Gerechten und diejenigen, die das Recht brechen, wird Gott zur Rechenschaft ziehen, weil dort für jedes Vorhaben und für jedes Werk Zeit ist. Ich sagte mir in meinem Herzen, was die Menschen betrifft: Gott hat sie auserwählt, musste aber sehen, dass sie einander wie Tiere sind. Und was das Schicksal der Menschen und das Schicksal der Tiere angeht: ein und dasselbe Schicksal steht ihnen bevor. Der Tod. Von diesen gleicht dem Tod von jenen. Sie haben denselben Atem. Die Menschen haben keinen Vorrang vor den Tieren. Das ist alles *hāwāl* – alles vergeht.
- T: ... Also, im ersten Teil sprechen wir über die Rechtsprechung. Was Gott mmm den, soll ich sagen, sich re, also Gott hat halt die die Gebote gegeben. Nach den' soll man sich richten. . Und er sagt, egal ob die Leute sich daran nichten oder nicht, alle werden am Ende zu ihm kommen.
- I: Mhm
- T: Die Leute, die sich halt mehr danach ähm gerichtet haben, . werd er, wird er vielleicht herzlicher empfangen als die Anderen. . Und genauso ist es ja auch nich' nur bei den Menschen, sondern die Tiere ham ja, sind ja auch Lebewesen. Von Gott geschaffen. Und wir Menschen haben kein Vorrang nur weil wir intelligenter sind, weil wir sind ja nur . ge in gewissen Sinne auch nur Säugetiere. Also auch eigentlich Tiere.
- I: Mhm
- T: Aber vielleicht intelligentere Tiere als die, als die, als die, als die Tie, als die, als die Tiere halt. (lacht) Und am Ende sagt er halt, dass alles *hāwāl*, alles vergeht. Also dass am Ende so oder so alles vergeht. Egal wie gut man ist, und wie schl, ja wie schlecht man ist. Am Ende kommt man eh zu Gott. .. Würd' ich sagen.

Koh 3 – Karte 7

T: Alles geht zu einem einzigen Ort. Alles ist aus Staub entstanden, und alles kehrt zum Staub zurück. Wer weiß denn schon, ob der Atem der Menschen nach oben aufsteigt und ob der Atem der Tiere in die Erde hinabsteigt?

Ich sah: es gibt nichts Gutes, dass sie sich, dass sich die Menschen bei ihren Werken freuen. Denn das ist ihr Anteil. Ja, wer könnte sie dahin bringen, dass das zu sehen, was ich was nach ihnen kommt?

T: .. Er sagt da halt: Am Ende geht alles zurück zu Gott. . Im ersten Satz. . Alles ist aus Staub entstanden „kehrt alles zum Staub“ also, alles ist aus Staub entstanden, kommt, geht halt wieder zurück, egal was, welches Lebewesen oder welche Pflanze des war. . Und ähm, hier sagt er auch, ähm ob der Mensch, ob der der Atem des Menschen zum Himmel aufsteigt und der Atem der Tiere zur Erde hinabsteigt, ist ja alles Gott. Erde oder Himmel. . Und .. ja . wenn man das (9) Ja, die Menschen freuen sich hier halt, ähm über die Werke, die se im Leben getan haben. Was auch immer es sein mag. Und das ist halt ihr Recht was sie getan haben im Leben, aber am Ende . also man weiß ja nicht was danach kommt.

I: Mhm

T: Man kann halt, g- manche Leute glauben halt danach, dass es da was danach kommt. Andere sagen, okay wir sterben einfach und dann ist ende mit der ganzen . Geschichte. Aber . na und die man, also die Menschen freuen sich halt an dem was im Leben passiert. Aber man andere freuen sich halt was dann nach dem Tod kommt auch drauf. Und andere sagen, okay, danach ist nichts auf was ich mich freuen kann, sondern danach ist Tot. Ende. .

I: Mhm

T: Ja, so würd' ich das Letzte auch noch sagen.

I: Danke

T: Kein Problem. Gerne.

Koh 1 – Karte 1

T: Die Worte des Versammlers Kohelet, des Sohnes Davids, König in Jerusalem: . Nichts und wieder Nichts, sprach der Versammler Kohelet: .. häwäl hawelim alles ist häwäl: Alles ist nichts!

T: Okay (6) spontan 'ne übliche Ansprache

I: (4) mhm (6) lass dir Zeit (25) irgendwelche Fragen?

T: Nö

I: Irgendwas unklar?

T: Versammler, is' denk ich mal hier so'n so'n so'n so'n so'n Zusa- Zusammenrufer oder so was, hm? (3) Das ist das einzige was im Prinzip...

I: Hm

T: (3) macht halt nur ne Feststellung . dass meinetwegen Arbeit für umsonst war oder wat auch immer . hm . mehr fällt mir da jetzt nich ein

I: Mhm

T: Next Card

Koh 1 – Karte 2

T: Welcher Gewinn bleibt den Menschen von all ihrer Mühe, mit der sie sich abmühen unter der Sonne. . Eine Generation geht, und eine Generation kommt, und die Erde bleibt immerfort bestehen. . Die Sonne strahlt auf, und die Sonne sinkt herab, und strengt sich an, zu ihrem Ort zu kommen, an dem sie wieder aufstrahlt. Es geht gen Süden und dreht gen Norden, es dreht, es dreht . und geht der Wind, und nachdem er sich gedreht hat, kehrt er wieder, der Wind. Alle Flüsse fließen zum Meer, aber das nie- Meer, nie wird es voll. Zu dem . Ort, an dem die Flüsse entspringen, kehren sie zurück, um aufs Neue zu entspringen.

T: .. Kreislauf. (15) ganz normaler Kreislauf des Lebens. (7) [nickt]

I: Mhm.

T: Hm. Next Card.

Koh 1 – Karte 3

- T: All die müden Worte. Nichts kann ein Mensch in Worte fassen. . Nicht satt wird das Auge . zu sehen, .. und nicht voll . das Ohr vom Hörn. .. Das, was geschah, ist das, was geschehen wird, und das, was getan wurde, ist das, was getan wird. Es gibt gaar nichts unter der Sonne. Gibt es auch ein Wort oder ein Ding, über das gesagt wird: „Schau dir das an! Das ist neu!“ – längst ist das gewesen in jenem Immerschon, . das vor uns war. Es gibt kein Gedenken an die Früheren. Und auch an die Späteren, die da sein werden, auch an sie wird kein Gedanke sein bei denen, die zuletzt da sein werden. (10)
- T: Es erinnert mich so'n bisschen zur Zeit an . grade hier der letzte Teil . es gibt kein Gedanken an die Früheren und auch kein - auch an die Späteren . erinnert mich zur Zeit irgendwie so ganz lustigerweise an die .. Diskussion die wir . heut im Radio hatten och mit mit mit äh .. na hier mit dem .. beiden AKWs...
- I: Mhm.
- T: In Kümmel. . wo die halt och anfangen von wegen hier großes Problem und (3) sogar mit Tschernobyl verglichen haben weil da im Prinzip och keiner drum . großen Kopp drum macht. Und die Späteren . da fällt mir diese lustige Werbung in den U-Bahnhöfen ein. Weiß nicht ob dir die schon mal eingefallen ist. Der Umweltschützer des Jahres, oder so. . AKW Brunsbüttel mit elf Kilowatt. CO2-Erzeugung: Null. Und keener weiß wohin mit dem Abfall, der dabei entsteht. .. Vielleicht dann . in die Wohnung von dem Initiator der [unverständlich, evtl „Werbung“]. [lacht]
- I: Mhm (4) fällt dir sonst noch was ein zu der Karte?
- T: (7) Nö. So spontan nicht.. Vielleicht wenn ich sie später noch n zweetes Mal lesen könnte oder so. Aber so ..
- I: Mhm
- T: Mir fällt immer erst im Nachhinein also viel ein.
- I: Ja, ja. Okay. Na es geht ja hier um die Spontanität.
- T: Mhm

Koh 1 – Karte 4

- T: Ich bin Kohelet, der Versammler. Ich war König über Israel in Jerusalem. Und ich richte mein kluges Herz darauf aus, alles mit Weisheit zu untersuchen und zu erforschen, was unter dem Himmel getan wurde. Das ist ein elendes Geschäft. Gott hat es den Menschen aufgegeben, .. sich damit zu beschäftigen. . äh . Ich sah mir all die Werke an, die unter der Sonne vollbracht wurden und schau nur: Alles häwäl, alles sinnlos! . Ein Jagen nach Wind! Krummes kann nicht zurechtgerückt werden, und wo es an allem mangelt, lässt sich nicht zählen. In meinem Herzen sprach ich: Sieh mich an, ich habe Weisheit vermehrt und ihr meh- mehr hinzugeführt als jene, die vor mir über Jerusalem walte-ten. Mein Herz hat viel Weisheit und Erkenntnis gesehen und ich gab mein Herz daran, Weisheit und Erkenntnis wie auch Irrsinn und Dummheit zu verstehen. Und erkannte, dass auch dies ein Greifen nach dem Wind ist. Denn viel Weisheit bringt viel Verdross, und wer Erkenntnis hinzufügt, fügt Schmerz hinzu. (4)
- T: Lebensweisheiten. (4) Der Typ ist ziemlich . verzweifelt. Hab ich so den Eindruck.
- I: Mhm. Warum?
- T: (3) nnn naja, er sieht's halt alles nur ziemlich hier n sch äh doch schau nur, alles häw . häwäl. Denk' mal is' hier hebräisch denk' ich mal
- I: Mhm
- T: Äh, alles sinnlos, ein Jagen nach Wind. Im Prinzip . er sieht eig'lich nich' wirklich 'n Sinn für das was er eig'lich ganze Zeit über gemacht hat.
- I: Mhm
- T: Hmmm. Och hier (4) [unverständlich] das letzte ääh „ich gab mein Herz daran, Weisheit und Erkenntnis wie auch Irrsinn und Dummheit zu versteh'n. Und erkannte, dass auch dies ein Greifen nach Wind war. Denn viel Weisheit bringt viel Verdross, und wer Erkenntnis hinzufügt, fügt Schmerz hinzu.“ Im Prinzip, dass er a) erkennt er halt, dass äh alles Schattenseiten hat und b) dass er im Prinzip och mit der Erkenntnis, die er gesammelt hat im Prinzip nix anfangen kann. .. Greifen nach Wind. ..
- I: Mhm.
- T: Ja. (15) mehr fällt mir da nich' ein.

Koh 2 – Karte 1

- T: Ich sagte mir in meinem Herzen: „Los jetzt, ich will es mit der Lebensfreude versuchen! Nimm das Gute wahr!“ Jedoch: Auch das ist *häväl* – völlig aussichtslos.
- T: (4) Ja. Naja, mit dem zweiten Satz da kriegt man gleich mal äh 'n Dämpfer auf den ersten. . ähm .. Also der erste ist sehr positiv . mutmachend eigentlich . ähm .. beziehungsweise ich mache mir selber Mut in meinem Herzen . ähm . nimm das Gute wahr .. aber . anscheinend ist . scheiße .. „völlig aussichtslos“ is ja sehr hoffnungslos alles. .. ja, das das war's.
- I: Mhm
- T: Spontan.
- I: Die zweite Karte.

Koh 2 – Karte 2

- T: Zum Lachen sagte ich: „Irrsinn!“ Und zur Lebensfreude: „Was bringt die denn?“ .
Mit der Hilfe des Verstandes betrieb ich Forschungen, indem ich meinen Körper dem- dem Wein hingab – während mein Verstand durch Weisheit die Leitung behielt! So wollte ich die Dummheit begreifen. Und zwar solange, bis ich herausfände, was für die Menschen so gut ist, dass sie es ihr Leben lang unter dem Himmel tun sollen.
- T: (3) auch sehr deprimierend. (14) hm! (5) Das ja auch komisch. (3) Ich wollte die Dummheit begreifen, indem ich mich dem Wein hingab! .. Is' ja eigenartig. .. „und zwar solange, bis ich herausfände, was für den Menschen so gut ist“ .. hm (5) also ich finde den ganzen ganzen Text irgendwie . sehr eigenartig .. und kann mir da irgendwie mit dem Satz kein' roten Faden finden.
- I: .. Mhm
- T: Also is' komisch irgendwie, also: .. Ich betrink mich, weil ich die Dummheit begreifen will (4) und mit der Dummheit will ich herausfinden, was für die Menschen gut ist. (4) Komisch. . Aber alles in allem wieder .. sehr negativ. . Also äh- ähm ähm irgendwie wie wie halten das die Menschen hier ihr Leben lang aus, (3) ähm, (5) und dabei sag' ich z- . zum Lachen, dass es Irrsinn ist, also das is' ja eigentlich das Schöne am am Leben unter dem Himmel, sozusagen.
- I: (3) Ja?
- T: Ja. Nächste Karte bitte

Koh 2 – Karte 3

- T: Ich schuf immer größere Werke: Ich baute mir Gebäude, ich pflanzte mir Weingärten, ich legte mir Parks und Paradiesgärten an, ich pflanzte darin alle Arten von Obstbäumen, ich legte mir Wasserteiche an, u- um da- . um durch sie einen Wald zu bewässern, der vor Bäumen sprießt. Ich kaufte Arbeiter und Dienerinnen. Die in meinem Haus Geborenen kamen hinzu. Rinder und viel Kleinvieh kamen zu meinem Besitz hinzu – mehr als bei allen, die vor mir in Jerusalem gewesen sind! Ich häufte auch Silber und Gold für mich an, die Schätze der Königinnen und Könige, und Provinzen. Ich machte mir Sänger und Sängerinnen zum Eigentum und das Vergnügen der Menschensöhne: Frauen und nochmals Frauen. Ich vermehrte und fügte mehr hinzu als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen sind. Und tatsächlich blieb mir meine Weisheit erhalten!
- T: (4) passt ja gar nicht zu dem Ding davor, zu der Karte davor. (5) Ich wollte die Dummheit begreifen, steht auf der zweiten Karte, (5) um um um um her um herauszufinden, was sie da unter dem- ein Leben lang tun sollen .. und dann . baut der sich hier ein . Paradies auf. Obwohl davor in den Karten ja alles sehr schlecht war und sehr negativ war und, ähm, eigentlich nicht lebenswert erscheint, .. ähm . ist da ja eigentlich alles voller Reichtum. (6) da frag ich mich, warum, .oder auf welcher Motivation macht er das,
- I: . Mhm
- T: der Schreiber. Also davor is' ja, es ist ja irgendwie alles doof und alles negativ aber trotzdem . schaffe ich mir große Werke. .. Und das was er da hat an .. Häuslichkeiten und Tieren und alles, das ist ja schon .. mehr als ein Normalbürger eigentlich besitzt. (8) Steht ja sogar als- mehr als sogar alle, die vor mir da waren. ..Und tatsächlich blieb mir meine Weisheit erhalten. Welche Weisheit? Die er durch den Wein hat? (5) Ja. Weiß ich nicht. .. Welche Weisheit auch immer.
- I: .. Mhm.
- T: Kann ich nicht sagen.
- I: [räusper]
- T: . Ja, .. okay.
- I: Okay?
- T: Mhm.
- I: Nächste Karte. Vielleicht kommt die Weisheit ja noch.
- T: Vielleicht kommt die Weisheit ja noch!

Koh 2 – Karte 4

- T: Was auch immer meine Augen verlangten – nie habe ich ihnen etwas vorenthalten. .. Nie versagte ich meinem Herzen irgendein Vergnügen. In der Tat: mein Herz freute sich an dem, was ich mühsam erreicht hatte, und das war mein Anteil für all meine Mühe.
- T: (7) [räusper] (5) So ganz spontan fiel mir jetzt ein ähm äh zu dem ersten Satz ähm .. dass es eigentlich auch gar nicht so gut ist, dass man ähm . den Augen nichts vorenthält, . und dass man, dass man wie sich jedem Vergnügen hingibt. (10) Hmm. (9) Wobei das natürlich schön ist, dass da auch was, . dass sich das Herz freut an dem, was man erreicht hat. . Allerdings ist dann die Frage, ob das alles so gut ist, was man erreicht hat. (12) Hm (7) Der letzte Satz ist für mich- der hat so'n negativen Touch, ich kann nicht sagen, warum. . „Das war mein Anteil für all meine Mühe.“ (9) Also mach auf mich irgendwie äh- 'n negativen Eindruck, aber eigentlich ist was positiv, dass man, dass man sich daran freut, dass man . mühsam was erreicht hat. (3) Dass man mehr – ja.
- I: Was ist nicht so gut daran, [räusper] ähm dem Auge nichts vorzuenthalten?
- T: Was nicht so gut daran ist?
- I: Mhm.
- T: . Äh- weil man viel Schlechtes sieht. .. Viel schlechtes mitbekommt, . was für einen persönlich schlecht ist. Also jetzt nicht die Augen zu verschließen vor den vor D- vor vor Dingen, die man . ähm .. verändern kann, was in der Welt passiert, was ähm äh . ganz groß gefasst Hungersnöte, oder so was .
- I: Mhm.
- T: Da kann man was unternehmen, aber . dass man sich jetzt nicht gerade einen Porno nach dem andern rein zieht.
- I: Mhm.
- T: Weil das ja für einen persönlich . schlecht ist.
- I: Mhm.
- T: .. Genau, also das is ja auch auch für'n zweiten Satz dann. „Nie versagte ich meinem Herzen irgendein Vergnügen. .. Also dass man sich nicht immer einfach ähm, (3) dem hingeben sollte, was einem da grad so durchs Hirn kommt, sondern dass man sich vielleicht auch mal Gedanken macht, ist es auch so gut für mich selber. Mach ich damit n m- m- m-. Mach ich damit für mich selber Fortschritte oder eher Rückschritte. . So
- I: Okay.
- T: meinte ich das.
- I: Mhm. Danke.

Koh 2 – Karte 5

- T: Ich wandte mich all meinen Werken zu, die meine Hände vollbracht hatten, . zu dem mühsamen- mühsam Errungenen, für das ich mich abgemüht hatte. Aber: Es war nur *häväl* – nichts wert, ein Jagen nach dem Win- nach dem Wind! Es gibt keinen Gewinn unter der Sonne.
- T: .. Warum macht er's dann? (32 [liest leise]) Hm.(5) Ja . er dreht sich praktisch um zu sein zu seinen Gütern, zu seinem Tieren und Dienerinnen . und wenn er sich umdreht ist nichts mehr da (3) Wind ist noch da. . „Es gibt keinen Gewinn unter der Sonne.“ (5) Geht die Motivation flöten. .. wenn man weiß, es hat keinen Sinn und kein Ziel, was man macht, . dann hat .. weil es bringt einem nix, es gibt kein Gewinn .. sehr frustrierend. (4) Ja, .. der Text rutscht ins Negative wieder. [lacht]
- I: Wieder...
- T: Ja, er war ja eine Zeit lang, ich weiß ja nicht welche Karte das war, . war er sehr positiv eigentlich mit sein- was er sich äh äh ähm, dass er dass er was geschafft hat mit seinen Händen
- I: Mhm mhm.
- T: .. und jetzt wird irgendwie alles wieder . in Luft aufgelöst .. [räusper]

Koh 2 – Karte 6

- T: Ich sah der Weisheit, dem Irrsinn und der Dummheit ins Angesicht. (das is schön!) Zudem: Was werden das für Menschen sein, die nach dem König kommen, der einst gekrönt wurde? Ich sah, dass die Weisheit gegenüber der Dummheit einen Gewinn bringt, .. genauso wie das Licht gegenüber der Finsternis: Die Weisen haben Augen im Kopf, aber die Unverständigen tappen im Dunkeln. Doch ich erkannte auch, dass ein und dasselbe Schicksal alle erwartet.
- T: Das is' richtig! (6) Das is' richtig. (6) Ich find' den ersten Satz ganz nett. „Ich sah der Weisheit, dem Irrsinn und der Dummheit ins Angesicht.“ .. So - Ich stelle mich dir. .. Egal ob dumm oder klug, (3) ich guck mir dat ma erstmal genau an und dann sehen wir weiter. (4) „Zudem: Was werden das für Menschen sein, die nach dem König kommen“ .. Ja, dat weiß man immer nicht, . wer nach dem jetzigen König kommt. Beziehungsweise, also ich zieh' da grad die Rückschlüsse zur Politik. .. Also die die Leitungsfunktion des Staates praktisch und dann weiß man doch nie . damals wusste man nicht, was für ein Königssohn kommt und diesmal . weiß man doch nicht, was einem versprochen wird und was dann hinterher rauskommt. (13) ja. .. Die Weisheit gegenüber der Dummheit bringt einen Gewinn. Ja, das ist ja .. eigentlich logisch. Wenn man sein Gehirn anstrengt, dann . kommt deutlich mehr bei raus, als wenn man sich der Blödheit hingibt. [lacht] (3) [räusper] (9) Ja. Ja, mehr fällt mir jetzt dazu nicht ein.
- I: Dann Nummer sieben.

Koh 2 – Karte 7

- T: Ich sagte mir in meinem Herzen: Ganz nach dem Schicksal der Unverständigen wird es auch mir ergehen. Doch wozu bin ich dann so überaus weise geworden? Ich sagte mir in meinem Herzen, dass auch dies *häväl* ist – absurd! Denn an die Weisen wird sich niemand mehr erinnern, ebenso wenig wie an die Unverständigen – für immer. Deswegen, weil sie in den kommenden Tagen allesamt schon vergessen sein werden. Außerdem sterben doch die Weisen nicht anders als die Unverständigen!
- T: (27) „Die Weisen haben Augen im Kopf und die Unverständigen tappen im Dunkeln“ hieß es in der vorherigen Karte und hier in dem Text . ähm vereint er sich mit beiden gleichzeitig.
- I: Mhm
- T: .. Also ähm (4) das heißt, einmal schreibt er, ja ähm äh ähm „ganz nach dem Schicksal der Unverständigen wird es auch mir ergehen“ also sagt er ja damit in dem Satz, dass er so ziemlich im Dunkeln tappst. . „Doch wozu bin ich dann so überaus weise geworden?“ (5) Also er äh ist jetzt sozusagen die Personalunion von . von Klugheit und Dummheit. (19)
 Und die Frage nach dem „Wozu bin ich überaus so äh so überaus weise geworden?“ . ähm .. antwortet er sich selber, .. dass es absurd ist, dass er so weise geworden ist. (3) dass es nix bringt, wenn man . weise ist und äh .. klug und sich bildet. (7)
 Aber warum? Ich mein, das ist klar, dass ich irgendwann- dass äh- dass man irgendwann vergessen ist, .. genauso wie die die Unverständigen, . das trifft jeden, das ist schon richtig, aber . ähm man lebt ja jetzt im Hier und Jetzt. .. Und äh, .. ich denke, man kann mit seinem Leben doch ähm .. Gutes erreichen und sei es nur im Kleinen, (3) ähm, .. was ich ja durchaus auch mit „weise“ ähm . bezeichnen würde, wenn man einfach bedacht und klug durch die Welt geht . ähm .. was jetzt nicht jetzt nur auf auf Intelligenz oder oder oder oder oder Hochschulstudien oder sonst was zu schließen ist. (3) Und dass dass sich dann irgendwie das sich niemand mehr in hundert Jahren an mich erinnert, außer vielleicht meine Urenkel, ähm, . ist mir auch klar. Und ich wird wahrscheinlich auch in meinem Leben nicht allzu viel reißen, dass ich da groß in den Büchern stehen werde, .. aber dat is' ja nich schlimm. (7) Ja, wobei der letzte Satz dann wieder stimmt. „Die Weisen sterben nicht anders als die Unverständigen“. Wobei .. rein physisch gesehen ist das richtig, aber rein psychisch gesehen (6) Ob die Weisen nicht ähm (4) Wie soll ich das nennen? Lebenssatter sterben (4) wobei ich ja nicht weiß, wie die Unverständigen, wenn die da so . durch die Dunkelheit der Welt gehen, wenn die das nicht anders kennen, . schwer zu sagen. Aber ich für meinen Teil würde sagen, dass die Weisen, also rein .. geistig sozusagen gesehen, .. fast schon fröhlicher sterben können. Oder sagen: Ich hab was getan in meinem Leben, was gut war und .. ja. .. Ja, wär schön, wenn ich das auch könnte.

Koh 2 – Karte 8

T: Da hasste ich das Leben, . denn arg bedrückten mich die Werke, die unter der Sonne vollbracht wurden. O ja, all das ist *häwäl* – zwecklos und ein Jagen nach Wind.

Ich hasste all das, was ich mühsam errungen und für das ich mich unter der Sonne abgemüht hatte – weil ich es den Menschen überlassen muss, die nach mir sein werden.

T: .. Häh? Was soll das denn? Ist doch schön! Is doch schön, wenn man was hinterlassen kann, was man erschaffen hat. . Muss man doch nicht hassen. (5) Das is ja komisch. .. Das ist echt ko- Ist ja klar, dass ich nichts mitnehmen kann. Das ist logisch, das weiß ich doch auch. .. Aber ist doch schön, wenn man den Kindern was hinterlassen kann (6) Und sei es nur, dass man sie gut auf ein Leben vorbereitet hat. . Dass sie weise durch ihr Leben gehen können. Muss ja nicht unbedingt . die fünf Häuser sein .. [räusper]. .. Ich hasste das Leben .. – „Da hasste ich das Leben“ (11) [leise:] „Denn arg bedrückten mich die Werke, die unter der Sonne vollbracht wurden.“ .. [normal weiter:] Das ist doch nicht zwecklos! (5) Ist alles sehr negativ, was der schreibt. (3) War nicht fröhlich in seinem Leben (9) Also is äh äh in dem ersten Absatz steht ja drin, ähm: „Arg bedrückten mich die Werke, die unter der Sonne vollbracht wurden.“ .. Dit äh ich versteh das so, dass er das nicht nur auf seine Werke bezieht, sondern auf irgendwie alles, was gemacht wird. .. Dat heißt, durch durch dieses, dass er das hasst, was was da gemacht wurde, stellt er sich ja über die andern, .. die ja mit dem zufrieden sind, was sie machen und die fröhlich sind, dass sie ähm .. was hinterlassen können und die . ähm ja is ja fast schon anmaßend, was er da macht. .. Urteilen über die anderen, dass is doch alles sinnlos, was ihr da macht. . Ich hasste das dafür, oder ich hasse euch dafür. (10) Wobei er das ja ziemlich ähm . gefühlsbetont sagt: . „Oh ja, all das ist *häwäl*“ [seufz] Kommt aus dem tiefsten Innern, so wie sich das anhört. (6) Hm. .. Kann einem fast leid tun. . Also für ihn also so wie es anhört ist ja für ihn das Leben sinnlos, also komplett. Er hasst es, es ist . blöd, es ist . zwecklos, ja [seufz] traurig.

I: Die Nächste.

Koh 2 – Karte 9

- T: Wer weiß aber, ob sie weise sein werden oder dumm? . Doch sie werden Macht haben über all mein mühsam Erreichtes, für das ich mich unter der Sonne abgemüht und durch das ich mich als weise erwiesen habe. Auch das ist *häwäl* – absolut unbegreiflich!
- T: [lacht] Tschuldigung! [lacht] (5) Es is mir doch wurscht, ob sie hinterher weise oder dumm mit dem Besitz äh umgehen, das ich erreicht hab. .. Also, ähm, . klar würds mich freuen, wenn wenn das – wenn das - wenn ich äh, . sowohl was was äh Materielles als auch was Geistiges, was ich weitergeben konnte auch gut äh benutzt und verwendet wird, .. aber ich weiß doch für meinen Teil, ich hab mein Bestes getan und hab ähm, .. denen die nach mir kommen . eine gute Basis geschaffen. Und was die dann daraus machen ist ja dann, . da hab ich keine Macht mehr drüber, und das muss ich so hinnehmen. . Kann ja nicht mehr . mach- was machen. (4)
Der scheint ziemlich frustriert zu sein, dass die da Macht haben über all seine. seine ähm . Besitztümer (5) „Durch das ich mich als weise erwiesen habe“ Naja gut. (5) Aber dass er negativ darüber denkt, das ist die Frage, ob das weise war, . was er da gemacht hat. Muss ja für ihn ziemlich dumm gewesen sein, das zu tun .. wenn er dann hinterher so negativ drüber denkt, die machen mir eh alles futsch. (3) Hätt er's auch sein lassen können. (3) „Absolut unbegreiflich“ genau, versteh ich nicht. .. Ja.
- I: Mhm.

Koh 2 – Karte 10

- T: Es trieb mich um, . mein Herz vollends der Verzweiflung zu überlassen – wegen all der Mühe, die ich mir unter der Sonne gemacht habe. Denn es gibt Menschen, die etwas mühsam durch Weisheit, Erkenntnis und Geschick erinnern- erringen. Aber anderen Menschen, die sich nicht darum bemüht haben, müssen sie es einst als Erbe hinterlassen! Auch das ist *häwäl* – eine Ironie, und in vielfacher- vielfacher Hinsicht schlecht.
- T: .. Hah – der arme Mensch! .. äh hm. (13) Sein Leben muss ja ziemlich mühsam gewesen sein. Hat nix mit Freude gemacht. Betont's ja hier auf jeder Karte hier: „Wegen der Mühe, die ich mir unter der Sonne gemacht hab.“ .. Hat ihm wohl nicht Spaß gemacht, was er da vorhatte. (8) Aber anscheinend wollte er sich trotz allem nicht verzweifeln lassen, aber . klappt wohl nicht so ganz. (18) Hm. (7) „Aber andern Menschen, die sich nicht darum bemüht haben, müssen sie es einst als Erbe hinterlassen!“ . Klar haben sie sich nicht bemüht. Also manchen fällt ja vieles in den Schoß dann und und müssen sich nicht drum bemühen. Aber ähm. Was ja nicht heißt, dass sie sich nicht noch weiter darum bemühen, um das noch ähm (3) zu vermehren. Materiell und äh geistig gesehen. Weil die ja auch wieder Menschen haben, die ihnen nachfolgen werden und denen sie ja wahrscheinlich auch eine schöne Basis hinterlassen wollen. (9) Warum das jetzt in „vielfacher Hinsicht“ schlecht sein soll, weiß ich nicht. Also was was jetzt für ihn da jetzt dieses „vielfach“ ist. (13) Hm. (10) Ja. . Also hört sich alles sehr negativ wieder an. Ich mach mir Mühe und dann muss ich es auch noch da . den andern geben.
- I: Mhm.
- T: (5) Hm, hört sich an, als ob er ewig leben wollen würde, . oder alles mitnehmen.

Koh 2 – Karte 11

- T: Denn was bleibt den Menschen von all ihrer Mühe und vom Streben ihres Herzens, womit sie sich unter der Sonne abgemüht haben? Doch da all ihre Tage aus Schmerzen bestehen und ihre Beschäftigungen nichts als Ärger bringen. (Ach so: „Da doch“) Selbst in der Nacht legt sich ihr Herz nicht zur Ruhe. Auch das ist *häwäl* – völlig widersinnig.
- T: (7) Ja, was bleibt den Menschen? Wo kommen wir her, wo gehen wir hin? .. Ja, die Grundfrage. (27) Hm. (7) Also, das is' im Endeffekt wieder das, was ich was ich die Karten davor schon gesagt hab, . dass ich das ähm, (3) ja, dass es dass es für ihn ja irgendwie nicht lebenswert ist. Dass er dass er das irgendwie macht, weil er- obwohl er keine Lust dazu hat. .. Ich müh mich ab und und und mach und tu und die Tage bestehen aus Schmerzen und nix als Ärger und . nachts hab ich keine Ruhe. (3) Ja, Für für für sein- für sein Gedankengang ist das völlig widersinnig, das ist richtig. Aber warum macht er's dann?

Koh 2 – Karte 12

- T: Es gibt nichts Gutes für die Menschen, außer dass sie essen und trinken und bei all der Mühe ihren Hunger und Durst mit Gutem stillen. Ich habe aber gesehen, dass dies aus der Hand Gottes kommt. Denn es heißt:
„Wer isst und wer genießt, wenn nicht durch mich?“
- T: .. Och, hat er doch was Schönes gefunden, . für das sich leben lässt. .. Ja, es gibt nichts Gutes, außer dass man isst und trinkt. Dat würd ich jetzt mal nicht so für mich stehen lassen. . Gibt doch noch andere gute Sachen.
- I: Mhm.
- T: (5) „Es gibt nichts Gutes für die Menschen, außer dass sie essen und trinken“ also . es gibt ja wirklich noch [lacht] deutlich mehr Dinge: a- a- angefangen bei Freundschaften, oder . ähm .. bei Glauben, bei . bei Liebe, bei äh ja. . Also Essen und Trinken ist ja wichtig fürs Leben, aber nicht ele- also es ist elementar wichtig, dass man überlebt, aber . ähm . nicht für das geistige Leben. (3) „Bei all ihrer Mühe den Hunger und Durst mit Gutem stillen.“ . Ja (10) „Ich habe aber gesehen, dass dies aus der Hand Gottes kommt.“ .. Es würde mich mal interessieren, wo er das für sich entdeckt hat. Bei seinen Mühen und Schmerzen und negativen Gedankengängen, die er da hat. (4) „Wer isst und wer genießt, wenn nicht durch mich?“ (4) Ja. (17) Ja, fällt mir jetzt sonst nix großartig weiter zu ein. Naja man .. kriegt Essen und Trinken durch Gottes Hand, aber . „wenn nicht durch mich?“ Hm. . Ja, nee.
- I: Mhm. Dann die Letzte.
- T: Sagt mir nicht weiter was.

Koh 2 – Karte 13

- T: Es ist wahr: Den Menschen, die sich vor Gott als gut erweisen, gibt Gott Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude. Denen aber, die sich eines Vergehens schuldig machen, überlässt Gott die Aufgabe, hinzuzufügen und anzuhäufen, um es denen zu geben, die sich vor Gott als gut erweisen. (.. das ist ja spannend!) Auch das ist *hāwāl* – absurd, ein Jagen nach Wind.
- T: (7) Das heißt also, die Menschen, die sich vor Gott als gut erweisen, die haben Lebensfreude. Die leben gut .. denen geht's gut .. was heißt geht gut, muss ja nicht unb- aber Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude. Ähm .. Von denen, die sich schuldig machen, die ackern und machen und tun, .. damit sie es weitergeben können an jemanden, der sich vor Gott als gut erweist. (5) Naja, so prinzipiell mal nicht schlecht, aber (11) Gibt es dann auch die Menschen, die Weisheit, Erkenntnis, Lebensfreude haben und aber noch hinzufügen und anhäufen können? [lacht]. . Gibt ja bestimmt auch noch die Kon- Kombination davon. .. „die sich eines Vergehens schuldig machen“ (4) Hm. .. denen, „die sich eines Vergehens schuldig machen“ Was für ein Vergehen ist da- .. Sünde an sich? (24)
Naja gut, man kann auch mit Weisheit und Lebensfreude was hinzufügen. .. und was anhäufen. Aber dann ist man nicht alleine. Also da ist Gott dabei (6) Kann ja auch Lebensfreude anhäufen . und weitergeben. Aber wenn man das alleine macht, dann ist das wohl sehr mühsam, wie sich da . in den letzten Karten . angedeutet hat. (5) Aber der letzte Satz irritiert mich dabei. (9) Ist das die Folge zu diesem Satz, dass ähm . dass man alleine ist, wenn man sich eines Vergehens schuldig gemacht hat und dass alleine sich abmühen muss, damit man denen was geben kann, „die sich vor Gott als gut erweisen“? . Aber wieso ist das absurd? (7) Na für den, der sich abmüht ist das absurd, das ist richtig. (7) Hm (14) Ja. Mehr wüsst' ich jetzt da nicht zu.
- I: Okay! Vielen Dank.
- T: Bitteschön.

Koh 3 – Karte 1

- T: Für alles gibt es eine Zeit –
 Zeit für jedes Vorhaben unter dem Himmel:
 Zeit zu gebären und Zeit zu sterben,
 Zeit zu pflanzen und Zeit auszureißen.
 Zeit zu töten und Zeit zu heilen,
 Zeit einzureißen und Zeit zu bauen.
 Zeit zu weinen und Zeit zu lachen,
 Zeit zu trauern und Zeit zu tanzen.
 Zeit, Steine zu werfen und Zeit, Steine zu sammeln,
 Zeit zu umarmen und Zeit, das Umarmen zu meiden.
 Zeit zu suchen und Zeit verloren zu geben,
 Zeit zu bewahren und Zeit wegzuwerfen.
 Zeit auseinander zu reißen und Zeit zusammenzunähen,
 Zeit zu schweigen und Zeit, Worte zu machen.
 Zeit zu lieben und Zeit zu hassen,
 Zeit für den Krieg und Zeit für den Frieden.
- T: (5) Ja, im Großen und Ganzen Zeit für alles. Als- g- hier steht ja nix, was es irgendwie, was man sich- was es nicht gibt. .. Ähm .. Und das eine kann nicht ohne das andere (3) Also ohne ohne weinen gibt es keine Zeit zu lachen . und andersrum genauso. Also man . weiß das andere oder das das Gute nicht zu schätzen, wenn es das Schlechte nicht gibt. .. Aber wenn es die Zeit für das Schlechte nicht gibt. (8)
 Ja.
- I: Mhm.
- T: [legt die Karte weg]

Koh 3 – Karte 2

T: Welcher Gewinn bleibt denen, die so handeln, von ihrer Mühe?

T: (7) Hm! (3) „die so handeln“ also . die Zeit wegwerfen beziehungsweise .. das ist wahrscheinlich auf s- die erste Karte bezogen, denk ich mal. Ähm .. Ja welcher Gewinn bleibt denen, wenn se . ähm (4) die die s die Zeit für das Schlechte rausschmeißen bleibt ihnen wahrscheinlich nicht viel Gewinn, aber wenn se die Zeit für für Lachen nutzen und . für für . ja, zusammennähen und zu bauen nutzen, dann ist es wahrscheinlich eher n 'n größerer Gewinn. Dat andere ist wahrscheinlich eher dann kein Gewinn.
Ja.

I: Mhm.

Koh 3 – Karte 3

- T: Ich sah mir die Aufgabe an, die Gott den Menschen gab, damit sie sich ihr widmen. Alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit. Und hat das Immer in das Herz der Menschen gelegt, ohne dass sie herausfinden können, was Gott von Anfang bis Ende gewirkt hat.
- T: (16) [liest leise] hm. (13) Also zum ersten Teil fällt mir jetzt grad nicht wirklich was ein. Ähm .. „Gott hat das Immer in das Herz des Menschen gelegt, ohne dass sie herausfinden können, was Gott von Anfang bis Ende gewirkt hat.“ Also hat Gott ihnen . was ins Herz gelegt (3) und wollte gar nicht, dass man das herausfindet. Also . ähm .. „Gott hat alles schön gemacht“ (12) Ich kann mir unter diesem „das Immer“ nix vorstellen. . „Das Immer“, ist damit die Ewigkeit gemeint oder . die Zeit oder (4)
- I: Mhm.
- T: Weiß ich nicht.(10) „Ich sah mir die Aufg-“ welche Aufgabe ist damit gemeint, . „die Gott den Menschen gab“ .. Also ist irgendwie in dem Text tausend Fragezeichen drin [lacht], die ich mir- wo ich mir nix mit erklären kann. (11) Also m- da- der Text im großen und ganzen macht für mich 'n positiven Eindruck. „Gott hat alles schön gemacht“ . und hat das in des Herz des Menschen der Menschen gelegt . und ohne Hintergedanken. Also sie sollen nicht mal herausfinden, dass das Gott gemacht hat, er möchte einfach dass e- Menschen gut geht. . So ist jetzt mein Empfinden von dem Text. Mehr fällt mir nicht ein.
- I: Okay. Nummer vier.

Koh 3 – Karte 4

- T: Ich habe erkannt, dass nichts Gutes bei ihnen ist, außer dass sie sich freuen und in ihrem Leben Gutes tun. Wo immer Menschen essen und trinken und in all ihren Mühen Gutes wahrnehmen, ist das ein Geschenk Gottes.
- T: .. Ja, also das was ich vorher gesagt hab. Das is'n Geschenk Gottes, der uns das einfach gibt und sich freut, dass es uns gut geht. .. Ähm(4) Ja, aber dass trotzdem ähm als . von Gott gegeben annehmen und wahrnehmen und das nicht einfach als ähm ihre eigenes ähm Handwerk sozusagen ähm versteht, sondern dass es au- trotz allem wissen dass es von Gott kommt. (5) Ja. „Es gibt nichts Gutes bei ihnen“ . das ist nichts gu- Ja, „außer dass sie sich freuen“, ja sie soll'n sich freu'n ja. Sie soll'n sich freu'n und fröhlich sein und essen und trinken . und das als Gabe Gottes annehmen. Ja, Schön!
- I: Das findest Du gut, ja?
- T: Das find ich gut, ja.
- I: Okay.
- T: .. Ja, das ist ein dankbares Annehmen und Genießen . und das nicht irgendwie alles hinterfragen, sondern einfach so nehmen, dass das Gute von Gott kommt und dass er das uns schenkt.
- I: Mhm.

Koh 3 – Karte 5

- T: Ich habe erkannt, dass alles, was Gott macht, immerfort sein wird. Dem ist nichts hinzuzufügen, und davon ist nichts wegzunehmen. Gott hat gemacht, dass die Menschen Gott achten. Das, was war, ist längst gewesen. Auch was sein wird, war längst. Und Gott sucht die Verfolgten.
- T: (6) Ja, das was Gott macht, das bleibt . und da ist ein großer Punkt dahinter, dem ist also nix hinzuzufügen und nix wegzunehmen. Das ist einfach so .. und äh (10) hm. Das was war, also ähm . „Das, was war, ist längst gewesen. Auch was sein wird, war längst.“ Ähm, macht so für mich den Eindruck, dass es ähm .. dass die Vergangenheit nicht wichtig ist und die Zukunft auch nicht. Also dass es ähm dass es ums Jetzt geht. . Dass es um die Gegenwart geht.(5) Ähm .. dass man in diesem Moment . Gott achten soll. .. Weil ich mir auch keine Gedanken machen muss um die Zukunft, .. weil Gott immer sein- immerfort sein wird. Also er ist immer da und ich brauch mir da jetzt keinen Kopp machen. .. Er lässt uns nicht allein. (6)
Aber was jetzt der letzte Satz mit dem ganzen Text zu tun hat, da- „Gott sucht die Verfolgten.“
(5) Ja schon klar, ich mein Gott Gott sucht die, die nicht an ihn glauben und und er er sorgt für die, die verfolgt werden, aber was das jetzt mit diesem Text davor zu tun hat, (5) weiß ich nicht.
(9) Keine Ahnung. [legt Karte weg]
- I: Mhm.

Koh 3 – Karte 6

- T: Und weiter habe ich unter der Sonne gesehen: Bis zum Ort der Rechtsprechung drang der Rechtsbruch vor, bis zum Ort der Gerechtigkeit der Rechtsbruch. Ich sagte mir in meinem Herzen: Die Gerechten und diejenigen, die das Recht brechen, wird Gott zur Rechenschaft ziehen, weil dort für jedes Vorhaben und für jedes Werk Zeit ist. Ich sagte mir in meinem Herzen, was die Menschen betrifft: Gott hat sie auserwählt, musste aber sehen, dass sie einander wie Tiere sind. Und was das Schicksal der Menschen und das Schicksal der Tiere angeht: ein und dasselbe Schicksal steht ihnen bevor. Der Tod von diesen gleicht dem Tod von jenen. Sie haben denselben Atem. Die Menschen haben keinen Vorrang vor den Tieren. Denn alles ist *häväl* – alles vergeht.
- T: (11) Ja, der Rechtsbruch ist überall. . Bei der Rechtssprechung und bei der Gerechtigkeit. (5) Also die Rechtssprechung ist ja eigentlich . was Gutes. Also ich mein, wenn ich zu Gericht gehen, dann hoff ich doch, dass mir Recht oder- oder ich hoffe mir Recht gesprochen wird, wenn irgendwas ist. Aber auch da gibt's den Rechtsbruch also auch was Negatives, genauso wie bei der Gerechtigkeit. . Also .. selbst bei der G- oder wenn man gerecht handeln möchte, oder gerecht sein will . ist auch da Rechtsbruch da, also. . Hm. Man kannst nicht allen recht machen, sozusagen. (4) Hm (11) [liest leise].
Un- „diejenigen, die das Recht brechen wird Gott zur Rechenschaft ziehen.“ . Aber die Gerechten, also die Gerechten das ist ja eigentlich was Positives, wenn jemand gerecht handelt und gerecht ist. .. Und die werden in dem Satz irgendwie über den gleichen Kamm geschoren, wie die das Recht brechen . und von Gott dann zur Rechenschaft gezogen werden. (14) [liest leise] Hm. „wird Gott zur Rechenschaft ziehen, weil dort für jedes Vorhaben und jedes Werk Zeit ist.“ .. Ich mein prinzipiell ist ja gut, wenn für alles Zeit ist. Auch wenn's auch wenn's das Schlechte ist. Also das Negative. Weil ohne Negatives gibt's ja das Positive nicht. (12) Ja, Gott hat die Menschen auserwählt, aber sie sind einander wie Tiere. Ja, Gott hat den Menschen die Welt überlassen, und sie zerstückeln sie nach und nach. (8) [liest leise]
Ja, . ja. Die Menschen haben keinen Vorrang vor den Tieren, zumindest vor Gott nicht. Also . wir stellen uns über sie, . aber äh Gott sieht auch den kleinen Spatz, der zur Erde fällt.. und äh .. für Gott ist s- .. so les ich das hier raus, also sind die die . Tiere und die Menschen auf einer Stufe, also wir können uns nicht über sie stellen, auch wenn wir das meinen dass wir das könnten. Aber ähm . für Gott zählt das nicht.(3)
Ja.
- I: Mhm!
- T: Mehr fällt mir jetzt nicht ein.
- I: Die Letzte!

Koh 3 – Karte 7

T: Alles geht zu einem einzigen Ort. Alles ist aus Staub entstanden, und alles kehrt zum Staub zurück. Wer weiß denn schon, ob der Atem der Menschen nach oben aufsteigt und ob der Atem der Tiere in die Erde hinabsteigt?

Ich sah: es gibt nichts Gutes, als dass sich die Menschen bei ihren Werken freuen. Denn das ist ihr Anteil. Ja, wer könnte sie dahin bringen, das zu sehen, was nach ihnen kommt?

T: .. hm, das kann niemand. Man weiß nicht, was nach uns kommt. (5) Wir können nur hoffen, dass es so ist, wie wir uns das vorstellen, ähm. (5) „Es gibt nichts Gutes,“ ja, also es is’ im Endeffekt, wir sollten uns einfach freuen, was wir haben, die Gegenwart genießen, .. weil wir nicht wissen können, was kommt. Also wir können noch so sehr planen und noch so sehr . vorsorgen, aber wir können nicht wissen, was nach uns kommt. (5) „Alles kehrt zum Staub zurück“ (8) Ich weiß jetzt nicht, was mit diesem „Atem“ gemeint ist. Der Atem der Menschen und der Atem der Tiere. Ist das wirklich . der Atem, das Atmen? Oder ist damit was anderes gemeint. Damit die . die Seele oder so was gemeint ist. .. Dass sie- wer weiß schon ob die *Seele* der Menschen nach oben steigt und die *Seele* der Tiere in die Erde hinabsteigt. Das können wir nicht wissen und das glaub ich auch ganz gut so. . Ähm, .. denn wir können ja nicht sehen, was nach uns kommt. (3) Deswegen ist einfach das beste, so im Endeffekt aus diesem Text, wir freuen uns daran, was wir haben an unseren Werken und . genießen die Gegenwart. (4) Ja. (5) Mehr weiß ich jetzt nicht, was ich dazu sagen soll. [legt Karte weg]

I: Super! Danke.

Koh 1 – Karte 1

T: Die Worte des Versammlers . Kohelett, des Sohnes Davids, König in Jerusalem: .. Nicht und wieder Nichts, sprach der Versammler Kohelett: . hawehl hawaliem! Alles ist häwehl: Alles ist nichts!

I: mhm

T: sagt mir nix

I: sagt dir nix

T: würd ich weiterlesen

I: okay

T: alles is nix

I: kriegst du die zweite Karte dann

T: würd mich nicht festlegen

I: { mhm

T: { mir da jetz konkrete Gedanken zu machen

I: { du kannst auch gern

T: { weil ich weder

I: { die beiden Karten zusammenfassen

T: { den einen noch den anderen kenne

I: ja

Koh 1 – Karte 2

- T: Welcher Gewinn bleibt den Menschen von all ihrer Mühe, mit der sie sich abmühen unter der Sonne? Eine Generation geht, und eine Generation kommt, und die Erde bleibt immerfort bestehen. Die Sonne strahlt auf, und die Sonne sinkt herab, und strengt sich an, zu ihrem Ort zu kommen, an dem sie wieder aufstrahlt. Es geht gen Süden und dreht gen Norden, es dreht, es dreht und geht der Wind, und nachdem er sich gedreht hat, kehrt er wieder, der Wind. Alle Flüsse fließen zum Meer, aber das Meer, nie wird es voll. Zu dem Ort, an dem die Flüsse entspringen, kehren sie zurück, um aufs Neue zu entspringen. (7)
- T: Tja, für mich ist das n Lobpreis der Schöpfung, (3) die . unfassbar is', obwohl wir glauben vieles zu wissen. .. Eig'lich wissen wir nix (3) und wir können uns als Menschen noch so viele Mühe geben und uns abmühen, (7) wir kommen doch nicht aus eigener Kraft dorthin, wo wir hin wollen.
- I: hm. Mhm
- T: Aber dass das in dieser Reihenfolge kommt, kann ich mir fast nicht vorstellen. (4) Doch! Alles ist nichts zu – Ja! Gut. Jetzt passt dieses alles ist nichts .. ähm .. hm. (4)
- I: Die nächste Karte?

Koh 1 – Karte 3

- T: All die müden Worte. Nichts kann ein Mensch in Worte fassen. Nichts satt wie das Auge zu sehen, und nicht voll das Ohr vom Hören. Das, was geschah, ist das, was geschehen wird, und das, was getan wurde, ist das, was getan wird. Es gibt gar nichts unter der Sonne. Gibts auch ein Wort oder ein Ding, über das gesagt wird: „Schau dir das an! Das ist neu!“ – längst ist das gewesen in jenem Immerschon, das vor uns war. Es gibt kein Gedenken an die Früheren. Und auch an die Späteren, die da sein werden, auch an sie wird kein Gedenken sein bei denen, die zuletzt da sein werden. (6)
- T: All das ist sterblich, all das ist vergäng- alles irdische ist vergänglich.
- I: Mhm
- T: öh (5) ja, ich glaub, wie du schon sagtest, schöne depressive Stimmung.
- I: Ja
- T: Man kann sich da auch .. reinreden
- I: Ja
- T: aber es is' . die Situation des Menschen auf dieser Welt ..
- I: Mhm
- T: (5) ich soll ja nur
- I: Ja
- T: von diesem
- I: Ja
- T: Text ausgehen
- I: Ja
- T: ing- von dem was ich, was ich für mich als Christ dabei sehe
- I: auch gern
- T: Als Menschen, der nichts von Gott weiß und der nichts von dem weiß is' das . 'n schreckliches Bild und wie viele laufen so über diese Welt.
- I: Ja, ja
- T: die wissen, dass irgendwann Schluss ist
- I: Hm
- T: Dass alles vergänglich ist ..
- I: Hm
- T: . aber dann is ja auch vorbei
- I: Ja
- T: für sie!
- I: Ja
- T: Nicht für mich
- I: ja, also du kannst ruhig
- T: [unverständlich]
- I: also es gibt keine Grenzen, gibt keine Grenzen

Koh 1 – Karte 4

- T: Ich bin Kohelet, der Versammler. Ich war König über Israel in Jerusalem. Und ich richte mein kluges Herz darauf aus, alles mit Weisheit zu untersuchen und zu erforschen, was unter dem Himmel getan wurde. Das ist ein elendes Geschäft. Gott hat es den Menschen aufgegeben, sich damit zu beschäftigen. Ich sah mir all die Werke an, die unter der Sonne vollbracht wurden. Doch schau nur: Alles häwäl, alles sinnlos! Ein Jagen nach dem Wind! Krummes kann nicht zurück- zurechtgerückt werden, und wo es an allem mangelt, lässt sich nicht zählen. In meinem Herzen sprach ich: Sieh mich an, ich habe Weisheit vermehrt und ihr mehr hinzugefügt als jene, die vor mir über Jerusalem walteten. ... Mein Herz hat viel Weisheit und Erkenntnis gesehen wie auch Irrsinn und Dummheit zu verstehen. Und erkannte, dass auch dies ein Greifen nach dem Wind ist. Denn viel Weisheit bringt viel Verdross, und wer Erkenntnis hinzufügt, fügt Schmerz hinzu.(24)
- I: Hm
- T: .. Ich würd' für mich weiter lesen und würd' sagen . das lass ich so stehen. das einzige, was mir dazu einfällt ist, .. dass es ja bekannt ist, dass Weisheit oder [?] die Macht der Erkenntnis vielen .. ja vielen äh (3) ja auch im Wege steht im Glauben..
- I: Hm
- T: (5)Wie bekomme ich die Evolutionstheorie .. mit der Schöpfungslehre überein. Is' eine Frage, die mir immer und immer und immer wieder gestellt wird' und ich für mich einfach sagen kann: Weißt Du, das is' mir so egal. Das is' mir jetzt aber auch erst egal geworden in den letzten Jahren, ob Gott die Evolution gebraucht hat, oder ob oder ob's die Evolution gar nicht gibt .
- I: Hm
- T: ... für mich ist wichtig, . dass Gott die Erde geschaffen hat
- I: Hm
- T: wie is' mir egal,
- I: Ja
- T: aber . um mit ihm hier zu reden. ich weiß, dass viele Leute dran zerbrechen, weil sie einfach meinen, diese Weisheit, diese Erkenntnis, die die Wissenschaft gebracht hat oder glaubt gebracht zu haben, zieht sie von Gott weg
- I: Hm
- T: aber sonst würd' ich- Ist das der letzte Zettel schon?
- I: Das ist der letzte Zettel von Kapitel 1, ja.
- T: Sonst würd' ich, muss ich so sagen, wie wenn ich den jetzt so lesen würde, in der Bibel hätt' ich ihn einfach überlesen und hätte gesagt, ich les mal weiter. mal sehn, was kommt.
- I: Hm
- T: ähm (4) da gibt's Texte in der Bibel die mir mehr bringen (4)
- I: Ja
- T: ich könnt' jetzt zu allem sicherlich äh jetzt mit Gewalt irgendwas versuchen zu sagen und auch irgendwas Frommes, aber das soll ja nicht Sinn und Zweck der Sache sein.
- I: nein, Gewalt nicht
- T: oder?
- I: Nö
- T: So (6)
- I: is' doch prima
- T: Ich bekam die Weisheit ... aber ich hab den Eindruck, dass er eher unter dieser Weisheit leidet .
- I: Hm
- T: .. es ist ein elendes Geschäft
- I: Ja
- T: Gott hat sich den Menschen damit sie sich besch- damit zu beschäftigen. Ja ... hat er das wirklich? Weiß ich nicht (4)
- I: Hm
- T: (15) Er sagts ja auch, is' alles sinnlos eig'tlich sagt er zu Gott: Du hast mir hier 'n sinnlosen Auftrag gegeben . Du hast zu mir gesagt, jage den Wind!
- I: Mhm

- T: Wenn ich's . wenn ich ihn richtig verstehe, umschreibt. Ja aber wie gesagt, das ist alles ammm. Da können wir jetzt Satz für Satz aus'nander nehmen, aber gut. Ich für mich hätte's hätte wär weiter gegangen im Text. Fertig. Hätte gesagt: Hat mich jetzt nicht angesprochen.
- I: Ja
- T: Les ich weiter. Kann ja übermorgen anders sein.
- I: Ja
- T: (4) ja die akuten Gedanken hatt' ich dir gesagt.

Koh 2 – Karte 1

T: (5) Ich sagte mir in meinem Herzen: „Los jetzt, ich will es mit der Lebensfreude versuchen! Nimm das Gute wahr!“ Jedoch: Auch das ist *häväl* – völlig aussichtslos.

T: (9) Das sag' ich mir auch oft. (3) In finstern Stunden.

I: Mhm

T: Brauchst nich' .. traurig sein. . geb' meine Depression ab .. und versuch' die Lebensfreude von meinem Herrn in mein Herz zu lassen. (4) Aber ich sage nicht: Das ist aussichtslos. .

I: Mhm (3) Die nächste Karte?

T: Dann hatt' ich, hätt' ich was falsch verstanden.

I: Ja

T: 'N paar Bücher weiter in der Bibel.

I: [lacht]

Koh 2 – Karte 2

- T: Zum Lachen sagte ich: „Irrsinn!“ Und zur Lebensfreude: „Was bringt sie denn?“
Mit der Hilfe des Verstandes betrieb ich Forschungen, indem ich meinen Körper dem Wein hingab – während mein Verstand durch Weisheit die Leitung behielt! So wollte ich die Dummheit begreifen. Und zwar solange, bis ich herausfände, was für die Menschen so gut ist, dass sie ihr Leben lang unter dem Himmel tun sollen.
- T: (31) Dis versuchen viele heute auch, mit Hilfe des Verstandes und der Psychologie, .. sich selbst zu verstehen.
- I: Mhm.
- T: Hat man das scheinbar damals auch schon versucht.
- I: [lachen]

Koh 2 – Karte 3

T: Ich schuf immer größere Werke: Ich baute mir Gebäude, ich pflanzte mir Weingärten, ich legte mir Parks und Paradiesgärten an, ich pflanzte darin alle Arten von Obstbäumen, ich legte mir Wasserteiche an, um durch sie einen Wald zu bewässern, der vor Bäumen sprießt. Ich kaufte Arbeiter und Dienerinnen. Die in meinem Haus Geborenen kamen hinzu. Rinder und viel Kleinvieh kamen zu meinem Besitz hinzu – mehr als bei allen, die vor mir in Jerusalem gewesen sind! Ich häufte auch Silber und Gold für mich an, die Schätze der Königinnen und Könige, und Provinzen. Ich machte mir Sänger und Sängerinnen zum Eigentum und das Vergnügen der Menschensöhne: Frauen und nochmals Frauen. Ich vermehrte und fügte mehr hinzu als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen sind. Und tatsächlich blieb mir meine Weisheit erhalten!

T: (8) Ja schön! . Andere versaufen sich den Verstand, wenn sie alles haben.

I: Mhm, mhm.

T: (3) Ja, bin ich gespannt, wie es weitergeht.

I: Nächste.

T: (5) Will er?

I: (3) Hm?

T: Er krankt an der Weisheit. Er leidet darunter, ich weiß es nicht.

I: Ahja!

Koh 2 – Karte 4

- T: Was auch immer meine Augen verlangten – nie habe ich ihnen etwas vorenthalten. Nie versagte ich meinem Herzen irgendein Vergnügen. In der Tat: mein Herz freute sich an dem, was ich mühsam erreicht hatte, und das war mein Anteil für all meine Mühe.
- T: (4) er wird ja schon etwas fröhlicher, also wenn er erk- (5) wenn er .. an seinem Herzen doch schon Vergnügen verspürt, an all dem Reichtum und .. er hat ja eigentlich den Himmel auf Erden, kann man behaupten,
- I: Mhm.
- T: er hat ja alles das, was sich heute . der Mensch wünscht.
- I: . Mhm.
- T: Und er meint, er ist belohnt da worden – für worden, für seine Mühe. (3) Zumindestn klingt das nicht mehr so ganz so depressiv.
- I: Ja, es geht weiter. Die Nächste.

Koh 2 – Karte 5

- T: Ich wandte mich all meinen Werken zu, die meine Hände vollbracht hatten, zu dem mühsam Errungenen, für das ich mich abgemüht hatte. Aber: Es war nur *häväl* – nichts wert, ein Jagen nach Wind! Es gibt keinen Gewinn unter der Sonne.
- T: .. Irgendwas fehlt ihm. . Er hat alles, aber hat doch . nichts. Er sagt, das ist alles nichts wert. .. Nachdem er all seine ve- betrachtet hatte, was er geschaffen hat, was er sich angeschafft hat.
- I: Mhm. Ja.
- T: Ja, sitzt im goldenen Käfig und . ist doch nicht glücklich.
- I: Okay.

Koh 2 – Karte 6

I: Die nächste Karte.

T: Ich sah der Weisheit, dem Irrsinn und der Dummheit ins Angesicht. Zudem: Was werden das für Menschen sein, die nach dem König kommen, der einst gekrönt wurde?
Ich sah, dass die Weisheit gegenüber der Dummheit einen Gewinn bringt, genauso wie das Licht gegenüber der Finsternis: Die Weisen haben Augen im Kopf, aber die Unverständigen tappen im Dunkeln. Doch ich erkannte auch, dass ein Stück dasselbe Schicksal alle erwartet. –dass ein St-
doch ich erkannte auch, dass ein und dasselbe Schicksal . alle erwartet.

T: (12) Ja, also er hat erkannt, dass man mit Weisheit weiter kommt . auf dieser Erde, .. und dass man einen Vorteil den Dummen gegenüber hat, die nicht so weise sind. .. Aber am Ende, . um an Anfang wieder zurück zu kommen, ist alles nix.

I: . Mhm.

T: (3) Jo, womit er recht hat.

I: . Hat er?

T: Jo, in meinen Augen hat er recht. (4) Wichtig ist, was am Ende bei rauskommt.

I: Ja.

T: .. Und (3) er hat's erkannt. Also er hat erkannt, dass es auf der Welt, egal du loffst, zum Schluss . haste nix.

I: Mhm.

T: Der Hemd- Das letzte Hemd hat keine Taschen.

I: Ja.

T: (3) ja, denk'- schon! Schreibt er das.

I: Prima. Die nächste Karte.

Koh 2 – Karte 7

- T: Ich sagte mir in meinem Herzen: Ganz nach dem Schicksal der Unverständigen wird es auch mir ergehen. Doch wozu bin ich dann so überaus weise geworden? Ich sagte mir in meinem Herzen, dass auch das *hāwāl* ist, absurd! Denn an die Weisen wird sich niemand mehr erinnern, ebenso wenig an die Unverständigen, für immer. Deswegen, weil sie in den kommenden Tagen allesamt schon vergessen sein werden. Außerdem sterben doch die Weisen nicht anders als die Unverständigen!
- T: Das is' das, was ich eben sagte. .. Am Ende des Lebens .. isses egal, ob du weise warst oder unverständlich, wir sterben alle gleich.
- I: Mhm.
- T: (5) Menschlich gesehen, .. ja, kann ich die verstehen, dass sie in Depression verfallen, wenn sie . kein Ziel haben, wo sie hingehen werden,
- I: Ja.
- T: wenn sie diese Erde verlassen.
- I: Ja.
- T: . Und zu der Erkenntnis ist dieser Prediger hier gekommen, . in meinen Augen.
- I: Mhm.

Koh 2 – Karte 8

T: Da hasste ich das Leben, denn arg bedrück- ten mich die Werke, die unter der Sonne vollbracht wurden. O ja, all das ist *häwehl* – zwecklos und ein Jagen nach Wind.

Ich hasste all das, was ich mühsam errungen und für das ich mich unter der Sonne abgemüht hatte – weil ich es den Menschen überlassen muss, . die nach mir sein werden.

T: (3) Das geht vielen Menschen so. .. Dass sie plötzlich wach werden und merken, sie haben ein Leben lang gerackert und gemüht und gemacht- (4) es hat sie nichts gebracht. Jetzt haben sie alles, . und sie müssen 's doch alles überlassen und können nichts mitnehmen.

I: Mhm. Mhm.

Koh 2 – Karte 9

- T: Wer weiß aber, ob sie weise sein werden oder dumm? Doch sie werden Macht haben über all mein Mühsames Erreichtes, für das ich mich unter der Sonne abgemüht und durch- und das durch- und durch das ich mich als weise erwiesen habe. Auch das ist *häwähl* – absolut unbegreiflich!
- T: (4) Ja, so macht er sich jetzt sogar noch Sorgen, was man alles, . oder was seine Nachfahren . mit dem von ihm Erreichten noch anstellen werden. Gutes oder Schlechtes.
- I: Mhm. (5) Hmm.
- T: .. Würd' ich auch erstmal so stehen lassen, weiterlesen,-
- I: Weiterlesen?
- T: . wo er herkommt,
- I: Dann die nächste
- T: oder wo er hin will.

Koh 2 – Karte 10

- T: Es trieb mich um, mein Herz vollendends- vollends der Verzweiflung zu überlassen – wegen all der Mühe, die ich mir unter der Sonne gemacht habe. Denn es gibt Menschen, die etwas mühsam durch Weisheit, Erkenntnis und Geschick erringen. Aber anderen Menschen, die sich nicht darum bemüht haben, müssen es . einst als Erbe hinterlassen! Auch das ist *häväl* – eine Ironie, und in vielfacher Hinsicht . schlecht.
- T: .. Ja, dass er jetzt sogar noch neidisch wird, auf die, die nach ihm kommen werden, die ohne was dazu zu tun, nur noch in Saus und Braus leben können
- I: Mhm
- T: Also passt ihm das auch schon nicht mehr, sein Vermögen weiterzugeben.
- I: Ja.
- T: .. Mensch.

Koh 2 – Karte 11

- T: Denn was bleibt den Menschen von all ihrer Mühe und vom Sterben ihres Herzens, womit sie sich unter der Sonne abgemüht haben? .. Da doch all ihre Tage aus Schmerzen bestehen und ihre Beschäftigungen nichts als Ärger bringen. Selbst in der Nacht legt sich ihr Herz nicht zur Ruhe. Auch das ist *häwäl* – völlig widersinnig.
- T: (7) Ja! Sa- Seh' ich auch so. .. Do- Weiß ich auch nicht, wie andere Leute über diese Welt gehen.
- I: Mhm.
- T: Ich könnt' das nicht mehr, ich würd' auch depressiv irgendwo versumpfen,
- I: Ja.
- T: .. ohne das Licht am Horizont.

Koh 2 – Karte 12

- T: Es gibt nichts Gutes für die Menschen, außer dass sie essen und trinken und bei all der Mühe ihren Hunger und Durst mit Gutem stillen. Ich habe aber gesehen, dass dies aus der Hand Gottes kommt. Denn es heißt:
„Wer isst und wer genießt, wenn nicht durch mich?“
- T: (25) Kann ich gar nichts zu sagen
- I: .. Mhm.
- T: Also f- ja. Würd' ich weiter lesen. Würd' warten- würd' dann gucken, ob ich das im Zusammenhang mit den dadrauffolgenden-
- I: Dann die letzte Karte
- T: Das ist mir-

Koh 2 – Karte 13

- T: Es ist wahr: Den Menschen, die sich vor Gott als gut erweisen, gibt Gott Weisheit und Erkenntnis und Lebensfreude. Denen aber, die sich eines Vergehens schuldig machen, überlässt Gott die Aufgabe, hinzuzufügen und anzuhäufen, um es denen zu geben, die sich vor Gott als gut erweisen. Auch das ist *häwehl* – absurd, ein Jagen nach dem Wind.
- T: (22) Gott erkennt alle Menschen als gut an. .. Ich würde sagen, das ist unwahr!
- I: Mhm.
- T: (5) Sonst hätte er nicht seinen Sohn gegeben. Da hat er keinen Unterschied gemacht, ob . ein Mensch gut ist, oder nicht gut ist. Wir können alle nicht bestehen vor Gott. (5) Aber Gott bestimmt auch, wem was zu geben ist und wem nicht.
- I: (6) Mhm.
- T: Ja.

Koh 3 – Karte 1

- T: Für alles gibt es eine Zeit –
Zeit für jedes Vorhaben unter dem Himmel:
Zeit zu gebären und Zeit zu sterben,
Zeit zu pflanzen und Zeit auszureißen.
Zeit zu töten und Zeit zu heilen,
Zeit einzureißen und Zeit zu bauen.
Zeit zu weinen und Zeit zu lachen,
Zeit zu trauern und Zeit zu tanzen.
Zeit, Steine zu werfen und Zeit, Steine zu sammeln,
Zeit zu umarmen und Zeit, das Umarmen zu meiden.
Zeit zu suchen und Zeit verloren zu geben,
Zeit zu bewahren und Zeit wegzuwerfen.
Zeit auseinander zu reißen und Zeit zusammenzunähen,
Zeit zu schweigen und Zeit, Worte zu machen.
Zeit zu lieben und Zeit zu hassen,
Zeit für den Krieg und Zeit für den Frieden.
- T: Tja, geb' mir mal die nächste Karte.

Koh 3 – Karte 2 & 3

- T: Welcher Gewinn bleibt denen, die so handeln, von ihrer Mühe?
- T: (12) [schaut fragend]
- I: Du kannst auch gern den Kontext Lesen, den Zusammenhang lesen.
- T: Ich sah mir die Aufgabe an, die Gott den Menschen gab, damit sie sich ihr widmen. Alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit. Und das Immer in das Herz der Menschen gelegt, ohne dass sie herausfinden können, was Gott von Anfang an bew- bis Ende gewirkt hat.
- T: (14) Tja, d- d- da kann ich gar nix zu sagen.
- I: Mhm. Ist doch okay! So hintereinander weg.

Koh 3 – Karte 4

- T: Ich habe erkannt, dass nichts Gutes bei ihnen ist, außer dass sie sich freuen und in ihrem Leben Gutes tun. [Wiederholt:] Ich habe erkannt, dass nichts Gutes bei ihnen ist Komma, außer dass sie sich freuen und in ihrem Leben Gutes tun. (3) Wo immer Menschen essen und trinken und in all ihren Mühen Gutes wahrnehmen, ist das ein Geschenk Gottes.
- T: (6) Ja, Essen und Trinken und Gutes wahrnehmen ist ein Geschenk Gottes, das glaub ich, in dieser finstren Welt. Gibt's genug, die das nicht haben.

Koh 3 – Karte 5

- T: Ich habe erkannt, dass alles, was Gott macht, immerfort sein wird. Dem nichts hinzuzufügen, und davon ist nichts wegzunehmen. (6) Gott hat gemacht, dass die Menschen Gott achten. Das war- . Das was war, ist längst gewesen. Und auch Und und was sein wird, war längst. Und Gott sucht die Verfolgten.
- T: (6) Ja, das hab ich auch erkannt, dass alles von Gott kommt. .. Auch das was war und das was kommt. .. Hm.
- I: Mhm.
- T: Schlauer Junge!

Koh 3 – Karte 6

- T: Und weiter habe ich unter der Sonne gesehen: Bis zum Ort der Rechtsprechung drang das- der Rechtsbruch vor, bis zum Ort der Gerechtigkeit der Rechtsbruch. Ich sagte mir in meinem Herzen: Die Gerechten und diejenigen, die das Recht brechen, wird Gott zur Rechenschaft ziehen, weil dort für jedes Vorhaben und für jedes Werk Zeit ist. Ich sagte mir in meinem Herzen, was die Menschen betrifft: Gott hat sie auserwählt, musste aber sehen, dass sie einander wie Tiere sind. Und was das Schicksal der Menschen und das Schicksal der Tiere angeht: ein und dasselbe Schicksal steht ihnen bevor. Der Tod von diesen gleicht dem Tod von jenen. Sie haben denselben Atem. Die Menschen haben keinen Vorrang vor den Tieren. Denn alles ist – alles vergeht.
- T: (3) Ja, pff. Wenn du das wirklich glaubst und erkannt hast, dann tut's mir leid für dich. Ich glaube schon, dass ich 'n . 'n andern Tod habe.
- I: Mhm.
- T: .. Zumindestens hoffe ich, oder gehe davon aus, dass ich in einer Geborgenheit sterben werde.
- I: Mhm.
- T: . Und mit einem Ziel weiter kommen. . Dass damit, das der Anfang ist, und nicht das Ende.
- I: Ja.
- T: Wie bei den Tieren!
- I: Mhm.

Koh 3 – Karte 7

T: Alles geht zu einem einzigen Ort. Alles ist aus Staub entstanden, und alles kehrt zum Staub zurück. Wer weiß denn schon, ob der Atem der Menschen nach oben aufsteigt und ob der Atem der Tiere in die Erde hinabsteigt?

Ich sah: es gibt nichts Gutes, als dass sich die Menschen bei ihren Werken freuen. Denn das ist ihr Anteil. Ja, wer könnte sie dahin bringen, das zu sehen, was nach ihnen kommt?

T: (40) . wer weiß das schon? Wissen heißt nicht glauben, ne? Oder doch?

I: (4) Hm.

T: . Ist das das ganze Buch Prediger oder geht das weiter?

I: Es gibt zwölf Kapitel insgesamt. Das sind die ersten drei.

T: Also diese ersten drei hätten mich – kann ruhig dabei [zeigt aufs Diktiergerät] – ich hätte schon aufgegeben, ich hätte schon aufgegeben. [zeigt erneut aufs Diktiergerät und deutet an, es aus zu machen]

Koh 3 – Karte 1

- T: Für alles gibt es eine Zeit –
 Zeit für jedes Vorhaben unter dem Himmel:
 Zeit zu gebären und Zeit zu sterben,
 Zeit zu pflanzen und Zeit auszureißen.
 Zeit zu töten und Zeit zu heilen,
 Zeit einzureißen und Zeit zu bauen.
 Zeit zu weinen und Zeit zu lachen,
 Zeit zu trauern und Zeit zu tanzen.
 Zeit, Steine zu werfen und Zeit, Steine zu sammeln,
 Zeit zu umarmen und Zeit, das Umarmen zu meiden.
 Zeit zu suchen und Zeit verloren zu gehen- zu geben,
 Zeit zu bewahren und Zeit wegzuwerfen.
 Zeit auseinander zu reißen und Zeit zusammenzunähen,
 Zeit zu schweigen und Zeit, Worte zu machen.
 Zeit zu lieben und Zeit zu hassen,
 Zeit für den Krieg und Zeit für den Frieden.
- T: .. Ja, also hm, was mir als erstes so auffällt ist, .. rhetorisches Mittel, also ziemlich oft, dass „Zeit“ wiederholt wird, und . oft auch Gegensätze, also „Zeit zu weinen, Zeit zu lachen“ . dann ja „Zeit zu gebären, Zeit zu sterben“ also es sind halt oft so Sachen, . die direkt gegenteilig sind. Was ja auch in der Übersch- also in der ersten Zeile oder im ersten Vers dann schon „Für alles gibt es Zeit“ und dann .. ja werden halt die ganzen Gegensätze aufgezählt.
 Ja. Viel mehr fällt mir jetzt erstmal (3) Ja. Weiß nicht.
- I: Dann die nächste Karte.

Koh 3 – Karte 2

T: Welcher Gewinn bleibt denen, die so handeln, von ihrer Mühe?

T: .. Ähm . ja (3) Ok, also da geht's denke ich mal darum, . ja hm wie die Frage ja schon- also was lohnt es sozusagen, sich Mühe zu geben, . also was hat man dann davon, wenn die, die sich Mühe geben- .. nee! . Der Satz ist kompliziert! Also dieses, dieses Ende von ihrer Mühe ähm . finde ich, passt da irgendwie nicht so unbedingt hin.

I: Mhm!

T: Also es verwirrt irgendwie. .. Ja, also .. die Frage ist halt, was den Leuten bleibt, wenn sie etwas tun und sich dafür halt viel Mühe bla- geben, also . ist ja auch oft so, dass wenn man sich Mühe gibt, dass dann irgendwie, . dass es nichts gebracht hat, dass da kein Gewinn bleibt und denke darauf soll die Frage vielleicht auch hinauszielen. Also dass es ni- dass man nicht immer unbedingt . dann wirklich- also man selbst direkt 'n Gewinn von hat, vielleicht andere Leute dann also . je nachdem was dann auch die Motivation dahinter war. Bei dem Handeln. Ob man vielleicht gar nicht selbst den Gewinn haben wollte, sondern halt jemand anderen dadurch unterstützen wollte oder jemand anderen helfen wollte. Vielleicht zielt die Frage halt darauf hinaus. . Also ist jetzt nicht unbedingt so'n Satz, der sozusagen nur auf die Zeit der Bibel bezogen ist, denk' ich, sondern was sich auch sehr gut irgendwie in die heutige Zeit umsetzen lässt. . Oder 'ne Frage! Ist ja kein Satz!

Ja.

Koh 3 – Karte 3

- T: Ich sah mir die Aufgabe an, die Gott den Menschen gab, damit sie sich ihr widmen. Alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit. Und hat das Immer in das Herz der Menschen gelegt, ohne dass sie herausfinden können, was Gott von Anfang bis Ende gewirkt hat.
- T: (3) Ja, also es geht ja erstmal darum, dass Gott den Menschen eine Aufgabe gegeben hat. . Ähm, ja welche das jetzt genau ist .. weiß ich jetzt nicht, ähm aber im Weiteren geht's ja dann darum, dass dass er alles . schön gemacht hat für den Menschen und (3) ja, hat- hat ihn sozusagen das Herz, also er hat wahrsch- mi- also so wie ich das verstehe mit Herz und Blut sozusagen, also alles was er so hatte mit viel Herzen den Menschen sozusagen kreierte und . da sich Mühe gegeben . und, ja, ohne dass sie halt je erraten konnten oder je dann herausgefunden haben, . was was Gott nun alles gemacht hat, also dass sie nicht das ganze begreifen, . was das alles, also was er alles gemacht hat und . wie viel Mühe dahinter steckt sozusagen. Also so verstehe ich das jetzt. .. Ja .. Ja und wa- was ich mich halt frage, was für 'ne Aufgabe, also .. mag jetzt sein, dass das irgendwo in der Bibel steht und ich jetzt total auf 'm Schlauch stehe, aber . ja diese Aufgabe, die Gott den Menschen gegeben hat. . Ob's nun ist, auf Erden glücklich zu werden, oder . also ich denke, das kann man auch unterschiedlich deuten, was diese Aufgabe . sein soll. . Ja, aber das wichtigste ist, denke ich, dass Gott mit Herz und- den Menschen ja- ja- unterstützt oder beziehungsweise geschaffen hat. .
Ja!
- I: Mhm!

Koh 3 – Karte 4

- T: Ich habe erkannt, dass nichts Gutes bei ihnen ist, außer dass sie sich freuen und in ihrem Leben Gutes tun. Wo immer Menschen essen und trinken und in all ihren Mühen Gott- Gutes wahrnehmen, ist das ein Geschenk Gottes.
- T: (4) naja, also erstmal ähm geht's darum, . dass . na- die Person oder die Leute um die es hier geht, ähm ähm nichts Gutes sozusagen an sich haben. .. A- also zumindest meint der Autor oder das Ich in dem Text ähm, dass . nichts Gutes an diesen Menschen ist, außer dass sie sich halt . daran erfreuen, Gutes in ihr- in ihrem Leben zu tun. Was sich, find' ich, so'n bisschen widerspricht, weil i- wenn man was Gutes tut in seinem Leben, [räusper] dann ist es ja a- dann ist es ja was Gutes, was man hat oder was was jemanden auszeichnet . und was denk ich auch im heutigen Leben- was wahrscheinlich nicht mehr so oft vorkommt, aber durchaus . noch immer noch was Gutes ist. ..
- Ja, und im zweiten Teil ist dann. . Ja, „wo immer Menschen essen und trinken“, .. ähm . nehmen sie es als Gutes wahr, also . und in „und in all ihren Mühen Gutes wahrnehmen, ist es ein Geschenk Gottes.“ Also dann dann nehmen sie das Essen und Trinken als Geschenk Gottes wahr, was- ja gut- bei uns jetzt, also in unsern Gefilden, sag ich jetzt mal, wahrscheinlich eher weniger der Fall ist. Also oder eher selten, weil man das Essen und Trinken so als selbstverständlich wahrnimmt. Also jetzt in andern Ländern – weiß ich nicht – mehr so in den Entwicklungsländern, da mag das schon eher so der Fall sein. Also natürlich gibt's auch hier Haushalte wo, . vor dem Essen gebetet wird und es als- . ja als Geschenk Gottes wahrgenommen wird. Also ist ja auch der der Sinn der Kirche. Ist ja auch im Vaterunser. Unser heiliges Brot gib' uns heute. Also ja. Is' so dis, was mir dazu einfällt.
- I: Mhm!

Koh 3 – Karte 5

- T: Ich habe erkannt, dass alles, was Gott macht, immerfort sein wird. Dem ist nichts hinzuzufügen, und davon ist nichts wegzunehmen. Gott hat gemacht, dass die Menschen Gott achten.
Das, was war, ist längst gewesen. Auch was sein wird, war längst. Und Gott sucht die Verfolgten.
- T: .. Ja, also .. ähm ... also ähm. Auf den ersten Blick ist es so 'ne – ja Idealisierung. Also also so von Gott zumindest. So ähm, dass dieses „was Gott macht immerfort sein wird“. Also dieser . ja- egal was er macht sozusagen, es wird immer so sein. Und dem ist nichts hinzuzufügen, so so ist es perfekt und so wird's sein. Ja, und davon ist auch nichts wegzunehmen und . ja gut, Idealisierung mag jetzt vielleicht der falsche Begriff sein, aber ist so das erste, was mir da einfällt. Ja und .. ja un- ja, dieses „Gott hat gemacht, dass die Menschen Gott achten“, das klingt so, als ob er ihnen das aufgezwungen hätte, aber ich denk nicht, das das unbedingt so der Fall ist, also das ist ja immer noch- also gibt ja auch sauviele Menschen die das irgendwie nicht so achten, was Gott gemacht hat und ja, das ist sozusagen das hat sich der Mensch selbst erwählt, würd' ich jetzt mal sagen, also dass er, ja weiß ich nicht, Respekt oder halt eben heiligt. Und ja, was ich auch noch auffällig ist, dieses „Das was war ist längst gewesen und auch d- was sein wird, war längst.“ Also das auch das, was auch sozusagen in der Zukunft ist sozusagen schon festgelegt ist, so klingt das für mich, also . auch was sein wird, war längst, also. Als ob es schon Vergangenheit wäre und schon schon alt ist. Oder es könnte natürlich auch sein, dass alles, was sozusagen vorkommt, schon irgendwann mal genauso passiert ist. Also das alles sozusagen ne Wiederholung ist.
Ja und Gott sucht die Verfolgten. .. Weiß ich nicht, also das passt da nicht unbedingt. Also da ersch- da erschließt sich mir jetzt nicht der Sinn.

Koh 3 – Karte 6

- T: Und weiter habe ich unter der Sonne gesehen: Bis zum Ort der Rechtsprechung drang der Rechtsbruch vor, bis zum Ort der Gerechtigkeit der Rechtsbruch. Ich sagte mir in meinem Herzen: Die Gerechten und diejenigen, die das Recht brechen, wird Gott zur Rechenschaft ziehen, weil dort für jedes Vorhaben und für jedes Werk Zeit ist. Ich sagte mir in meinem Herzen, was die Menschen betrifft: Gott hat sie auserwählt, musste aber sehen, dass sie einander wie Tiere sind. Und was das Schicksal der Menschen und das Schicksal der Tiere angeht: ein und dasselbe Schicksal steht ihnen bevor. Der Tod von diesen gleicht dem Tod von jenen. Sie haben denselben Atem. Die Menschen haben keinen Vorrang vor den Tieren. Denn alles ist hä-
häväl – alles vergeht.
- T: .. ja, naja. Im ersten Teil ist sozusagen . Justitia, also so die Rechtsprechung, und . ja wie Gott sozusagen . mit dem Recht umgeht . und ähm (3) ja vor allem um den Rechtsbruch also . „Bis zum Ort der Rechts- . sprechung drang der Rechtsbruch vor“ ja und der Autor oder der Schrif- der der das geschrieben hat, ähm spricht- also schreibt halt „ich sagte mir in meinem Herzen“ .. dass halt die Gerechten und die das Recht brechen, vor Gott dann zur Rechenschaft gezogen werden. Also das alles, was man tut, quasi, . ähm vor Gott dann noch mal dargelegt wird und dann wird Gott diejenigen, die das Recht gebrochen haben und die die es auch . die sich daran gehalten haben, zur Rechenschaft ziehen. .. Weil da dann sozusagen die Zeit dafür ist. .. Und ja dann spricht er- also was auch auffällig ist, dass er halt von seinem Herzen spricht . und das zwei mal. Und, ja . dass er spricht auch von ja weiß ich nicht, Entsetzen, aber von dass Gott halt festgestellt hat, ähm dass die Menschen so wie er sie gemacht hat ähm, . dass sie sich gegenseitig so wie Tiere verhalten. . Was e- Ja gut! Ist heute wahrscheinlich zum Teil auch noch so. D- . Also dass manche Leute sich so verhalten, als ob sie- . ja keine Zivilisation oder kein Verhalten irgendwie beigebracht bekommen haben und ja, dass Menschen und Tiere im Prinzip das Gleiche also v- um das Gle- gleich sind und da kein Unterschied besteht und sie auch das gleiche Schicksal haben. Ja und ja, dass sie im Tod auch gleich sind und im Atem und . ja Hähwahl ist denke ich hebräisch.
- I: Mhm.
- T: Also weiß ich jetzt nicht. Ähm, ja, das alles vergänglich ist, ist dann am Ende sozusagen der Abschlussatz und . ja, . kennt man ja. Also der Spruch „alles alles vergeht“, dass alles was passiert irgendwann vorbei sein wird. Also was auch dann zu dem Teil davor passt ähm zum Tod und dem Atem . und denk ich auch ganz wichtig, der vorletzte Satz: „Die Menschen haben keinen Vorrang vor den Tieren“, was ja in der Gesellschaft nicht unbedingt so der Fall ist, dass es so erachtet wird, . weil die Tiere ja oft sozusagen niedriger gezählt werden, auch wenn's . sozusagen sozial richtig andersrum wäre, also nicht andersrum wäre aber anders wäre, dass Menschen und Tiere gleich sind. Und was denk ich auch 'n ganz großes Problem ist. Ja.
- I: Mhm. Die Letzte.

Koh 3 – Karte 7

T: Alles geht zu einem einzigen Ort. Alles ist aus Staub entstanden, und alles kehrt zum Staub zurück. Wer weiß denn schon, ob der Atem der Menschen nach oben aufsteigt und ob der Atem der Tiere in die Erde hinabsteigt?

Ich sah es! Ich sah: es gibt nichts Gutes, als dass sich die Menschen bei ihren Werken freuen. Denn das ist ihr Anteil. Ja, wer könnte sie dahin bringen, das zu sehen, was nach ihnen kommt?

T: . Ja das schließt sich sozusagen dem Text davor an. Also es geht auch, zumindest in in im ersten Abschnitt ähm auch um den Tod denk ich. Und woher wir kommen, wohin wir gehen. Ähm. .. Ja und da steht halt geschrieben, dass alles zu einem einzigen Ort geht und ja ob das nun Himmel- also . es wird wahrscheinlich der Himmel gemeint sein und dass alles aus Staub entstanden ist und alles halt zu Staub zurückkehrt. Ich glaub in der katholischen Kirche ist das auch so von Asche kommt ihr - zu Asche werdet ihr gehen . irgendwie so in der Art. Und ja, . 'n Spruch den man denke ich auch noch heute ganz gut kennt, also im Alltag so. Und ja .. was ich jetzt nicht verst- so ganz verstehe, ist die Frage „Wer weiß denn schon, ob der Atem der Menschen nach oben aufsteigt und ob der Atem der Tiere in die Erde hinabsteigt.“ Also da- das impliziert wieder so 'ne, ja, als ob da 'n Unterschied wäre. Also . was ja ebend in dem andern Text war, dass Mensch und Tiere gleich sind, wird hier wiederum- also gut, es wird ja die Frage gestellt, ob wer- wer weiß, ob da 'n Unterschied ist sozusagen . und ja gut – da kommt jetzt zumindest im ersten Abschnitt dann keine Antwort mehr, aber es wird halt so schon von der Fragestellung her, denk ich, 'n Unterschied gemacht, oder ja, . zumindest 'ne Grenze gezogen. Ähm, ja und im zweiten Teil. .. Ja, ist halt geschrieben, dass sich die Menschen, ähm . also es gibt nichts Gutes, . außer dies- ja, dass sich die Menschen über ihre Werke freuen. Ähm, ja was vielleicht auch irgendwie darauf hinauszielt, dass die Menschen sich irgendwie über ihre eigenen Werke freuen, aber was ja auch vorhin in dem andern Text glaub ich schon war, nicht so das Ganze also das Werk Gottes sozusagen . ähm ja . lobpreisen können oder so ganz erfassen können. Aber sie freuen sich halt über das, was sie geschaffen haben, denn das ist sozusagen ihr Anteil, steht ja auch dann im nächsten Satz. Ja genau. Und wer könnte sie dazu bringen das zu sehen, was nach ihnen kommt, also . sozusagen, also damit könnte zum einen gemeint sein, das Ganze, von Gott Geschaffene, aber auch das sie sozusagen mal an das denken, was nach ihnen kommt, die nächsten Generationen. Und- ja gut ist auch 'n aktuelles Thema, wenn man s- zum Beispiel an den Klimawandel denkt, dass man, also wird jetzt uns ja nicht mehr unbedingt betreffen, aber schlimmer w- wäre es dann für die Leute, die danach kommen. Und deswegen denke ich auch, dass das 'n ziemlich aktueller Satz auch ist, also der heute auch noch seine Bedeutung hat. Ja.

I: Super. Danke.

ti	Koh 1 – Karte 1
T:	Die Worte des Versammlers . Kohlett, des Sohnes Davids, König in Jerusalem: .. Nichts und wieder Nichts, sprach der Versammler Kohlett: ... hawehl hawelim! Alles ist hawehl: .. Alles ist nichts! (7)
T:	Ja, wer ist dieser Kolett [leises Flüstern] (9)
I:	Mhm
T:	Hm ... was bedeutet Hawehl, hawelim
I:	Mhm (7)
T:	Na hawehl könnte auch wieder nichts bedeuten. Alles ist nichts . alles ist nichts
I:	Mhm
T:	Ja, mehr würde mir dazu nicht einfallen ..
I:	Okay, magst es noch mal . bisschen überdenken. Vielleicht . liest es noch mal leise ..guckst ob dir noch was einfällt.
T:	(13) Oder ist der Kohlett hier König von Jerusalem ... weil da steht die der des Sohnes Davids, König in Jerusalem
I:	Mhm
T:	Könnt der Kohlett auch König in Jerusalem sein.
I:	Mhm . prima
T:	(18) ja aber w- wie is' dat. Hawehl hawalim
I:	Mhm
T:	könnte auch nichts und wieder nichts bedeuten.
I:	Ja.
T:	Weil sich das wiederholt.
I:	Mhm mhm (8) prima.

Koh 1 – Karte 2

- T: Welcher Gewinn bleibt den Menschen von all ihrer Mühe, mit der sie sich abmühen unter der Sonne? Eine Generation geht, und eine Generation kommt, und die Erde bleibt immerfort bestehen. Die Sonne strahlt auf, und die Sonne sinkt herab, und strengt sich an, zu ihrem Ort zu kommen, an dem sie wieder aufstrahlt. Es geht gen Süden und dreht gen Norden, es dreht, es .. und wat es dreht und geht der Wind, und nachdem er sich gedreht hat, kehrt er wieder, der Wind. Alle Flüsse fließen zum Meer, aber das Meer, nie wird es voll. Zu dem Ort, an dem die Flüsse entspringen, kehren sie zurück, um aufs Neue zu entspringen.
- T: (18) Jo
- I: Na, was fällt dir dazu ein? Hast Du irgendwie spontane Dinge, die die Dir so in den Sinn kommen?
- T: Komischer Text is dat.
- I: Mhm ... warum?
- T: .. Undeutlich.
- I: Ja (10) gibt's Dinge, die du verbindest mit dem Text?
- T: Ja, ja, äh.
- I: Eindrücke?
- T: Naja ... hier . mit dem Wind ... geht im Süden, dreht sich im Norden.
- I: Mhm.
- T: (5) Naja, der Fluss geht in'd Meer rin und .. dat Meer wird nich' voll. Naja .. Schon komisch (15) naja irgendwie komm .. hm (5)
- I: Du kannst auch gern noch mal 'n Satz lesen und dann gucken, was fällt dir dann zu diesem einen Satz ein. Oder den nächsten Satz oder so wie Du möchtest. Aber is' schon prima. Mach weiter. (20)
- T: Naja, is- der Text is' wie spricht irgendwie so über'n Ablauf.
- I: Mhm
- T: Die Sonne geht auf und geht auch wieder unter.
- I: Ja schön.
- T: Und na d- der Fluss geht zum Meer und der Fluss kommt geht auch wieder an seine Ausgangsstelle.
- I: Mhm ja Prima.
- T: .. Hm ja, die eine Generation kommt ... und die andere geht wieder.
- I: Mhm.
- T: Oder geht und kommt . . tztz.(16) wenn man so um die Ecke denkt, könnt man .. denken dat is' 'n Lebenslauf, 'n Lebenslauf vom Mensch.
- I: Mhm ... schön.
- T: (30) tja, alle Fl- alle F- äh alle Flüsse fließen zum Meer, aber das Meer wird .. aber das Meer wird es voll. Ja, jetzt könnt man sagen, alles was der Mensch vollbringt .. äh hat auch mal 'n Ende.
- I: Mhm, wow (10) mhm
- T: (29) Naja, „es geht gen Süden es geht es dreht gen Norden und es dreht es dreht und geht der Wind“ .. könnt man auch sagen, der Mensch macht dieses und macht jenes, aber zum Schluss ... weiß der doch nicht so richtig, was er vollbracht hat.
- I: Mhm.
- T: Weil er sich immer bloß, da lang, hier lang, mach ick dat und mach ick dit.
- I: Mhm, ahja.
- T: Würde ich so schließen, .
- I: Ja, ja.
- T: aus diesem Satz.
- I: Ja, .. toll.
- T: [Flüstern]
- I: [lachen] (8) mhm, okay
- T: (10) „Die Sonne strahlt auf und die Sonne sinkt herab und strengt sich an, an ihren Ort zu

- kommen.“ Naja, wenn man sich bemüht, .. äh, sein sein Lebensziel zu erreichen,
I: Mhm
T: (5) und es doch noch zum Ende, trotz vielen Hürden schafft,
I: Ja.
T: an seinem Ort zu kommen,
I: Ja.
T: wie die Sonne so heraufstrahlt und wieder absinkt.
I: Hm hm hm, (5) schön
T: Jetzt hab' ick eigentlich jeden Satz durchgearbeitet.
I: Okay!

Koh 1 – Karte 3

- T: All die müden Worte. Nichts kann ein Mensch in Worte fassen. Nicht satt wie das Auge zu sehen, und nicht voll das Ohr vom Hören. Das, was geschah, ist das, was geschehen wird, und das, was getan wurde, ist das, was getan wird. Es gibt gar nichts neues unter der Sonne. Es gibt ne äh Gibt es auch ein Wort oder ein Ding, über das gesagt wird: „Schau dir das an! Das ist neu!“ – längst ist das ist es das gewesen in jenem äh Immersion Immerschon, das vor uns war. Es gibt kein Gedenken an die Früheren. Und auch an den Späteren, die da sein werden, auch an sie wird kein Gedenken sein bei denen, die zuletzt da sein werden. (5)
- I: Mhm (7) na? (5) ganz spontan der Eindruck von dem Text?
- T: Schwierig, schwierig.
- I: Schwierig, schwierig, mhm.
- T: (9) „All die müden Worte“
- I: Mhm.
- T: (3) wie können Worte müde werden?
- I: Mhm.
- T: (11) „Nichts kann ein Mensch in Worte fassen.“ ... Das ist .. würd' ich gar nicht mal so sehen, dass ein Mensch nichts in Worte fassen kann.
- I: Mhm.
- T: .. Kommt drauf an, welche Lage sich der Mensch befindet.
- I: Mhm.
- T: (7) Wenn irg'ndwie wenn er in Trauer verfällt, denn ist schwierig was in Worte zu verfassen .. wenn irg'ndwas in der Familie passiert ist, (3) dann ist es schwer was in Worte zu verfassen.
- I: Mhm.
- T: (17) „Nicht satt wird das Auge zu sehen und nicht voll das Ohr vom Hören.“ So könnt man daraus schließen, wenn der Mensch .. wenn's ein sturer Mensch ist, der nichts- sich nichts sagen und zeigen lassen will, dass man sagen könnte: nicht satt wird das Auge zu sehen und nicht voll das Ohr vom Hören.
- I: Ahja! Mhm.
- T: (3) Könnt man dat so sehen?
- I: .. Wenn du das so empfindest.
- T: Würde ich so sagen.
- I: Jaja! Schön! Prima!
- T: (39) „Das was geschah ist das, was geschah äh geschehen wird. Das was getan wurde ist das was getan wird.“ Könnte man draus schließen (3) es geschieht erst was äh .. es wird erst was geschehen wenn's getan wird. .. also von alleine passiert nix. .. wenn man die Dinge steh'n und liegen lässt kann man .. lange warten bis was passiert. „Was getan wurde ist das was getan wird.“ Ja. Ist so ne Sache. (8) „Es gibt gar nichts neues unter der Sonne.“ ... Könnte man auch so sagen, dass es nicht so nicht stimmt. „Es gibt gar nichts neues.“ Ohne den Herrn würde es nichts neues geben unter der Sonne.
- I: Mhm.
- T: Ohne den Herrn würd' es die Sonne nicht geben.
- I: Hm.
- T: (3) Dann wär 'd ja ganz duster.
- I: Mhm. (18) Ja mach weiter. Du bist doch schön gut drin!
- T: Ja. Is schwer.
- I: Es ist ja nicht, du musst ja nichts richtiges sagen.
- T: Ja, aber erstmal wat finden, wat man sagt.
- I: Ja, aber ist doch schon prima! (5) Keine Hemmungen!
- T: (14) Ja, .. „gibt es auch ein Wort oder ein Ding über das gesagt wird, schau Dir das an, das ist neu.“ Äh mit n bisschen Fantasie könnt man denken, der Satz spricht über eine Geburt.
- I: Ahm?
- T: Schau dir das an.
- I: Ja?

- T: Das kleine Ding ist neu.
 I: Mhm mhm.
 T: Könnt man mit n bisschen Phantasie draus denken.
 I: Mhm mhm.
 T: Schau dir den Kleinen an, der ist neu.
 I: Ja.
 T: Das kleine Ding (8) längst ist es da gewesen, ja längst ist es dajewesen. (5) vor der Geburt.
 I: Mhm.
 T: In ein- „in jenem Immerschon, das vor uns war.“ In jenem Immerschon, das vor uns war. ..
 Naja, in der Bibel steht, wir sind schon von dem Herrn längst eingeplant.
 I: Mhm, hm.
 T: Und daraus könnt man schließen, „in jenem Immerschon, das vor uns war.“
 I: Ja.
 T: (5) Dass wir quasi schon längst da warn, bloß noch nicht .. so richtig.-
 I: Ja, ja .. prima.
 T: Dass wir dass wir schon im Schöpfung, Schöpfungsplan
 I: Mhm
 T: mit drinne waren.
 I: Mhm mhm
 T: Halt bloß noch nicht auf der Erde warn.
 I: Ja.
 T: (7) „Es gibt kein Gedenken an die Früheren.“ Ja, wer sind die Früheren. (5) Früheren würd' ich
 sagen dat warn unsere Vorfahren.
 I: Ahja, mhm ... denk weiter!
 T: Ja .. Früheren ... mhm .. na als erstes würd ick denken die Früheren so aus vor 2000 Jahren vor
 Jesu seine Zeit.
 I: Mhm.
 T: (3) Die ganzen Propheten, die alles aufgeschrieben haben, .. würd' ich sagen das warn die
 Früheren.
 I: Mhm.
 T: Und die meisten und und die meisten denken ja nicht an die Früheren. .. Daher würd' ich dran
 denken, dass es die Früheren sind,
 I: Achja
 T: die vor 2000 Jahren gelebt haben
 I: Ahja.
 T: Wenn an die nicht mehr gedacht wird.
 I: Ahja, ahja, mhm
 T: (18) „Und auch an die Späteren, die da sein werden, auch an die wird kein Gedenken . sein, bei
 denen, die zuletzt da sein werden.“
 I: Mhm.
 T: [unverständlich]
 I: Der überrumpelt Dich, hast Du gesagt?
 T: Nee, der überr überrumpelt sich selber so.
 I: Ach der überrumpelt sich, aha.
 T: „Und die Späteren die da sein werden .. auch an sie wird kein Gedenken sein bei denen, die
 zuletzt da sein werden.“
 I: Ja.
 T: Also sind ja auch quasi die Späteren auch mal später die Früheren, an die nicht mehr gedacht
 wird.
 I: Hm .. ahja, cool mhm.
 T: (3) ja, und die zuletzt da sein werden, naja we werden die Letzten sein.
 I: Ja
 T: Dat kann man jetzt noch nicht sagen.

Empirische Bibelforschung – Kohelet – Interviews – Transkriptionen

Karl Schmitt

I: Ja ahja aha.

T: Wer denkt an die später mal.

I: Hm.

T: Wenn die zuletzt sind, dann . geht mal schlecht, dat an die jedacht wird

I: Ja. Prima.

T: Jo (6) den nächsten Zettel bitte

Koh 1 – Karte 4

- T: Ich bin Kohelet, der Versammler. Ich war König über Israel in Jerusalem. Und ich richtete mich richtete meine mein kluges Herz darauf aus, alles mit Weisheit zu untersuchen und zu erforschen, was unter dem Himmel getan wurde. Das ist ein elendes Geschäft. Gott hat es den Menschen aufgegeben, sich damit zu beschäftigen. Ich sah mir all die Werke an, die unter der Sonne vollbracht wurden. Doch schau nur: Alles hawehle, alles sinnlos! Ein Jagen nach dem Wind! Krummes kann nicht zurechtgerückt werden, und wo es an allem mangelt, lässt sich nicht zählen. In meinem Herzen sprach ich: Sieh mich an, ich habe Weisheit vermehret und ihr mehr hinzugefügt als jene, die vor mir über Jerusalem walteten. Mein Herz hat viel Weisheit und Erkenntnis gesehen. Ich hab mein Herz daran Weisheit und Erkenntnis wie auch Irrsinn und Dummheit zu verstehen. Und erkannte, dass auch dies ein Greifen nach dem Wind ist. Denn viel Weisheit bringt viel Verdruss, und wer Erkenntnis hinzufügt, fügt Schmerz hinzu.
- T: Muss ja 'n verzweifelter Mensch jewesen sein.
- I: Achja . warum?
- T: Weil er bloß rummeckert.
- I: Mhm .. ja mach mal weiter
- T: Hmm. .. „Ich war König über Jerusalem und ich richtete mein kluges Herz darauf aus, alles mit Weisheit zu untersuchen und zu erforschen was unter dem Himmel getan wurde .. das ist ein elendes Geschäft .. Gott hat es den Menschen aufgegeben, sich damit zu beschäftigen.“ .. Na, das glaub' ick ehr nicht. Na, könnt man sich streiten.
- I: Mhm.
- T: Dass Gott den Menschen aufgegeben hat, äh zu untersuchen zu erforschen was unter dem Himmel getan wird.
- I: Mhm.
- T: (7) nagut ob se sich da in d' Wort reden ließen früher, dat is' immer so ne Sache.
- I: Hm. In was?
- T: Ob se sich da ins Wort-
- I: Ins Wort reden. Okay.
- T: Aber .. „Ich sah mir all die Werke an, die unter der Sonne vollbracht wurden.“ (6) hm. Na als König musste er das wohl machen. Sich angucken, was in seinem Land geschah.
- I: Mhm ... cool, mach weiter.
- T: Hm .. „Doch schau nur, alles häwehl“ hä- weiß gar nicht wat dat heißt.
- I: .. Häwäl wird das ausgesprochen.
- T: Häwäl?
- I: Häwäl. Mhm.
- T: Alles häwäl .. also alles nichts, alles sinnlos. Ein Jagen nach Wind.
- I: Mhm.
- T: Also hat das dann wohl seiner Meinung nach auch nichts gebracht, .. was er gemacht hat. Sind die Werke ... sich anzuschauen und zu erforschen. Ein Jagen nach dem Wind. Bringt ja nichts.
- I: Mhm.
- T: Wie willst den Wind jagen?
- I: Ja.
- T: Wirst ja dusslig bei.
- I: Da wirst Du...?
- T: Da wirst ja dusslig bei.
- I: Ja. Hehe. Ja mach weiter.
- T: „Krummes kann nicht zurecht gerückt werden.“
- I: Mhm.
- T: .. Könnst man sich streiten.
- I: Das heißt .. du meinst, man kann Krummes schon mal zurecht biegen?
- T: Ja.
- I: Ahja.

- T: Jedenfalls im handwerklichen Sinne ... „und wo es an allem mangelt lässt sich nichts zählen. ... na wo alles mangelt, da ist meistens ... na wenn was mangelt heißt es ja nicht, dass nichts da ist. Da fehlt halt bloß was, aber es lässt sich trotzdem noch zählen. ... wenn es mir an Haaren mangelt, . dann kann man sie trotzdem noch zählen, die restlichen die da sind.
- I: Mhm mhm.
- T: (5) würd ich sagen.
- I: Ahja.
- T: .. „In meinem Herzen sprach ich, sieh mich an, ich habe Weisheit vermehrt und ihr mehr hinzugefügt als jene, die vor mir über Jerusalem walteten.“ (13) Hmm, könnte man .. er hat das - er hat das Volk geführt .. sein .. na, wenn er König ist, hat er ja sein Volk, und die hat er durch seine Weisheit vermehrt, er hat sie angeführt. .. und (5) und dadurch, dass er sie m .. weisheitlich .. naja.
- I: Mhm.
- T: Könnt man ja so sagen: geschult hat.
- I: Ja.
- T: Äh.. ham sie mehr hinzugefügt
- I: .. Mhm
- T: als jene die schon .. vor Jerusalem dort walteten.
- I: Hm.
- T: Kann sein, dass sie vorher nicht so'n klugen König hatten.
- I: Ja, ja vielleicht. Ja mach weiter, gut.
- T: (3) „Mein Herz hat viel Weisheit und Erkenntnis gesehen. .. ich hab mein Herz daran Weisheit und Erkenntnis wie auch Irrsinn und Dummheit zu verstehen.“ (7) hm (4) ja, tief in seinem Inneren hat er schon viel Weisheit und Erkenntnis ... naja, er hat auch schon viel kluge Sachen, aber auch viel .. nicht so . kluge Sachen .. zu verstehen gegeben. Also er hat auch schon viel Mist gebaut.
- I: Mhm mhm.
- T: .. Irrsinn und auch Dummheit zu verstehen gegeben.
- I: Hm.
- T: (8) könnte man draus denken, wenn er sein seine Armee in Krieg geschickt hat, dass er se inne falsche Richtung geschickt hat.
- I: Achja.
- T: Und denn hat er verlor'n.
- I: Ja.
- T: .. stand er da.
- I: Okay.
- T: „Und erkannte, dass auch dies ein Greifen nach dem Wind ist.“ Siehst, da steht es schon, dass es dass es eine Fehlentscheidung war, .seine Armee in die falsche Richtung zu schicken.
- I: Mhm.
- T: In die Richtung zu schicken, die falsch war.
- I: Mhm.
- T: Weil die denn- Die Gegner aus dem Hinterhalt angreifen. ... Dummheit muss bestraft werden.
- I: Dummheit muss bestraft werden. Mhm weiter.
- T: Aus Fehlern lernt man.
- I: [lacht]
- T: „Denn viel Weisheit bringt“ .. nee noch mal zurück. Wenn zum Beispiel- wenn die Armee denn .. zunichte gemacht ist, hat er aber durch sein Volk, das er viel beigebracht hat. wieder genug Soldaten für die nächste Armee und ist denn durch den Fehler, den er gemacht hat klüger.
- I: Aha.
- T: Und macht seine Gegner denn untertänig.
- I: Ahja. Ja mach weiter. 'S ist spannend. Mhm.
- T: .. wart mal . da isser. „Denn viel Weisheit bringt viel Verdross. .. Und wer Erkenntnis hinzufügt, fügt Schmerz hinzu.“ Wer viel Erkenntnis hinzufügt fügt. .. Hmm wer viel Weisheit bringt,

bringt viel Verdruss (5) hmm .. naja so'n König wird ja auch bestimmt seine seine Berater hab'n, seine Kriegs . berater. Und wenn die jetzt wieder bessre Ideen hab'n als der König, da wird er ver... Verdruß sein. Ja .. Wahrscheinlich seid ihr alle doof. .. Naja, wer Erkenntnis hinzufügt, naja denn ist der fügt Schmerz hinzu. .. Denn . zweifelt der König an seinen eigenen .. an sein eigenes Können, wenn seine Berater ihm wieder bessre Ideen vorschlagen für den nächsten Krieg als . er sich das eigentlich gedacht hat. . Weil er denkt er ist der König, also muss er die Weisheit haben.

I: Ja.

T: Und nicht seine Berater.

I: Mhm mhm super.

T: Weil er ja schon in den Krieg gezogen ist und nicht seine . Komparsen.

I: Ja, okay.

T: (8) tja.

I: Ja.

T: Mehr würde mir dazu gar nicht einfallen.

I: Okay, herzlichen Dank, das war der letzte Zettel. Sehr schön. Vielen Dank..

Koh 2 – Karte 1

T: Ich sagte mir in meinem Herzen: „Los jetzt, ich will es mit der Lebensfreude versuchen! Nimm das Gute wahr!“ Jedoch: Auch das ist *häwehl* – völlig aussichtslos.

T: (6) fällt mir nüscht zu in [lacht]

I: Gar nix?

T: Nee.

I: Dann die zweite Karte.

Koh 2 – Karte 2

- T: Zum Lachen sagte ich: „Irrsinn!“ Und zur Lebensfreude: „Was bringt das denn?“
Mit der Hilfe des Verstandes betrieb ich Forschungen, indem ich meinen Körper dem Wein hingab – während mein Verstand durch die Weisheit die Leistung behielt! So wollte ich die Dummheit begreifen. . Und zwar solange, bis ich herausfände, was für die Menschen so gut ist, dass sie es ihr Leben lang unter dem Himmel tun sollen.
- T: (4) Jaa. (5) Fällt mir jetzt dazu ein, dass das „mein Körper dem Wein hingab“, erinnert mich ans Abendmahl. .. Das wir den Herrn dadurch nicht vergessen sollen. (16) Ja, und . immer wenn wir beim Abendmahl sind (10), dass wir so lange, also solange wir auf der Erde sind, also solange wie wir leben, ähm, immer das Abendmahl auch einhalten sollen, also auch .. hingehen sollen.
- I: Mhm.

Koh 2 – Karte 3

- T: Ich schuf immer größere Werke: Ich baute mir Gebäude, ich pflanzte mir Weingärten, ich legte mir Parks und Paradiesgärten an, ich pflanzte darin alle Arten von Obstbäumen, ich legte mir Wasserteiche an, um durch sie einen Wald zu bewässern, der vor Bäumen sprießt. Ich kaufte Arbeiter und Dienerinnen. Die in meinem Haus Geborenen kamen hinzu. Rinder und viel Kleinvieh kamen zu meinem Besitz hinzu – mehr als bei allen, die vor mir in Jerusalem gewesen sind! Ich häufte auch Silber und Gold für mich an, die Schätze der Königin- und Könige, und Provinzen. Ich machte mir Sänger und Sängerinnen zum Eigentum und das Vergnügen der Menschensöhne: Frauen und nochmals Frauen. Ich vermehrte und fügte mehr hinzu als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen sind. Und tatsächlich blieb meine Weisheit erhalten!
- T: (4) da fällt mir soviel ein, der schien sich ganz schön viel . unter sein' Fingernägel zu reißen. .. Der lebte ganz schön in Saus und Braus, mit seinem Silber und Gold und . viele Frauen und (6) mit seinen Weingärten und Parks und Paradiesgärten. . Ja halt, wie das Wort Paradiesgärten schon sagt: er hat sein eigenes Paradies erschaffen, mit seinen . Reichtümern. (8) Ja, und was es äh, „die vor mir in Jerusalem gewesen sind“, damit weiß ich jetzt (13 [liest flüsternd]). Was er jetzt hiermit sagen will: blieb meine Weisheit . trotzdem erhalten. .. Kann man auch seine Weisheit verlieren, wenn man trotzdem zuviel Reichtümer und .. und Besitze hat? .. Können man sich drüber streiten.
- I: Mhm.

Koh 2 – Karte 4

- T: Was auch immer meine Augen verlangten – nie habe ich ihnen etwas vorenthalten. Nie versagte ich mein Herzen irgendein Vergnügen. In der Tat: mein Herz freute sich an dem, was ich mühsam erreicht hatte, und das was mein Anteil für all meine Mühe.
- T: (7) Ja. (9) Fällt mir ein Satz zu ein: Man soll Träume leben, aber .. nicht jeden Traum- nicht jeden Traum kann man .. sich verwirklichen. (4) Auch, auch wenn man von ein' Traum träumt, kann sich das Herz davon erfreuen, wie es hier auch steht: „Mein Herz freute sich an dem, was ich mühsam erreicht hatte.“(5) Und um so m- um so mehr man sich anstrengt für den Traum, um ihn zu verwirklichen, um so mehr- .. um so mehr Freude hat man da dran, um so mehr freut sich das Herz daran. (10)
- I: Mhm. .. Super. . Nummer fünf.

Koh 2 – Karte 5

T: Ich wandte mich an all meinen Werken zu, die meine Hände vollbracht hatten, zu dem mühsam .
Errungenen, für das ich mich abgemüht hatte. Aber: Es war nur *häwehl* – nichts wert, ein Jagen
nach Wind! Es gibt keinen Gewinn unter der Sonne.

T: (12) Ich- (8) [legt die Karte beiseite]

I: Nichts?

T: Nee.

I: Mhm.

Koh 2 – Karte 6

- T: Ich sah der Weisheit, .. dem Irrsinn und der Dummheit ins Angesicht. Zudem: Was werden denn das für Menschen sein, die nach dem König kommen, der einst gekrönt wurde?
Ich sah, die Weisheit gegenüber der Dummheit einen Gewinn bringt, genauso wie das Licht gegenüber der Finsternis: Die Weisen haben Augen im Kopf, aber die Unverständigen tappen im Dunkeln. Doch ich erkannte auch, dass ein dasselbe Schicksal alle erwartet.
- T: (8) Erinnert- der Text erinnert mich so an . den . Unterschied zwischen . Christen .. und Nichtchristen.
- I: Mhm.
- T: Die Christen (3) haben Augen im Kopf, die tappen nicht im Dunkeln. Und die Nichtchristen tappen im Dunkeln, aber .. zum Schluss stehen se dann, . haben se alle dasselbe Schicksal. Stehen se alle doch vor'm Herrn und werden – .. sehen se denn.
- I: Mhm.
- T: Ja.
- I: Mhm. Die Nächste.

Koh 2 – Karte 7

- T: Ich sagte mir in meinem Herzen: Ganz nach dem Schicksal der Unverständigen wird es auch mir ergehen. Doch wozu bin ich denn so überaus weise geworden? Ich sagte mir in meinem Herzen, .. das ist- dass auch dies *häwehl* ist – absurd! Denn an die Weisen- denn an die Weisen wird sich niemand mehr erinnern, ebenso wenig wie an die Unverständigen – für immer. Deswegen, weil sie in den kommenden Tagen allesamt schon vergessen sein werden. Außerdem sterben doch die Weisen nicht anders als die Unv- verständigen!
- T: (20) „Außerdem sterben doch die Weisen nicht anders als die Unverst- tändigen!“ .. Fällt mir bloß zu ein, dass . die Weisen auch g- .. auch genauso . genauso Menschen sind wie die Unverständigen. Wieso- die können ja nicht anders sterben als die . Unverständigen.
- I: Mhm.

Koh 2 – Karte 8

T: Da hasste ich das Leben, denn arg bedrückten mich die Werke, die unter der Sonne vollbracht wurden. O ja, all das ist *häwehl* – zwecklos und ein Jagen nach Wind.

Ich hasste all das, was ich mühsam errungen und für das ich mich unter der Sonne abgemüht hatte – weil ich es den Menschen überlassen muss, die nach mir sein werden.

T: (13) Hmmm. (5) Jo. (13) Ja hm. (4) Fällt mir nur 'n Beispiel für ein. .. Wenn man jetzt 'n Haus zum Beispiel baut und - 'n eigenes Haus und . man arbeitet dran unter der- unter prallen Sonne, macht und alles, .. müht sich ab. . Hat man hat das Haus fertig, denn . verstirbt man plötzlich, aber man hat . endgültig mal 'n Haus für seine Familie geschaffen. Die sind untergebracht und . warum sollte man sich dafür hassen, wenn man wenigstens für seine Nachkommen . was hinterlassen hat, also von daher . würd' ich mich dafür nicht hassen.

I: Mhm.

Koh 2 – Karte 9

- T: Wer weiß aber, ob sie weise sein werden oder dumm? Doch sie werden Macht haben über all mein mühsam Erreichtes, für das ich mich unter der Sonne abgemüht und durch das ich mich alles weise erwiesen habe. Auch das ist *häwehl* – absolut unbegreiflich!
- T: (7) Ja, da wär' ich wieder bei meinem Haus, (6) für das ich mich .. mühsam, (5) mühsam abgeackert hab . unter der Sonne. .. Ob meine ähm (6) ob nun meine Nachkommen, also mich wirklich für weise hielten und- (4) Mann, is' dat n schwieriger Text. (10) Hab ich mich dadurch weise erwiesen? (6) Der is' mir zu schwierig
- I: Aber du machst das prima! Nächste Karte.

Koh 2 – Karte 10

- T: Es trieb mich um, mein Herz vollends der Verzweiflung zu überlassen – wegen all der Mühe, die ich mir unter der Sonne gemacht habe. Denn es gibt Menschen, die etwas mühsam durch Weisheit, Erkenntnis und Geschick erringen. Aber anderen Menschen, die sich nicht darum bemüht haben, müssen sie es einst als Erbe hinterlassen! Auch das ist *häwehl* – eine Ironie, die in vielfacher Hinsicht schlecht.
- T: (13) Den versteh' ick nicht ganz. . Wenn man . etwas mit Geschick errungen hat, .. und .und andere Menschen, die es sich nicht darum bemüht haben, . die lassen es dann als Erbe zurück, und ich nicht? Dit is' mir nich' ganz schlüssig. (15)
[legt Karte weg]

Koh 2 – Karte 11

- T: Denn was bleibt den Menschen von all ihrer Mühe und vom Streben ihres Herzens, womit sie sich unter der Sonne abgemüht haben? Da doch all ihre Tage aus Schmerzen bestehen und ihre Beschäftigungen nichts als Ärger bringen. Selbst in der Nacht legt sich ihr Herz nicht zur Ruhe. Auch das ist *häwehl* – vollig- völlig widersinnig.
- T: (15) „Völlig widersinnig.“ .. Das widerspricht wieder aus meiner Hinsicht dem ganzen Text.
- I: Mhm. . Warum?
- T: Hmm.Ich komm’ wieder zu meinem Haus.
- I: Mhm.
- T: „Denn .. denn was bleibt dem Menschen von all ihrer Mühe und Streben ihres Herzens?“ .. Ich hab doch mit mit voll mit- vollem Streben und aller Mühe . mich abgemüht. Abends gehe ich denn mit Muskelkater und mit Schmerzen ins Bett, .. denke schon über den nächsten Tag, was mache ich als nächstes fertig an meinem Haus, und wann werd ich endlich fertig, wann kann ich endlich einzieh’n und zum Schluss ist alles wieder völlig widersinnig? (4) Ist so ne Sache!
- I: Ist so ne Sache
- T: [legt Karte weg]
- I: Die Nächste.

Koh 2 – Karte 12

- T: Es gibt nichts Gutes für die Menschen, außer dass sie essen und trinken und bei all der Mühe ihren Hunger und Durst mit Gutem stillen. Ich habe . aber gesehen, dass dies aus der Hand Gottes kommt. Denn es heißt:
„Wer isst und wer genießt, wenn nicht durch mich?“
- T: (30) Ja. (9). Es gibt's nichts Gutes für die Menschen, . außer was von Gott kommt. (3) Fällt mir jetzt so zu ein, es gibt- . also nichts Gutes fällt mir so ein, das sind zum Beispiel, was man jeden Morgen im Radio hört, das sind die Horoskope, das is' schon mal . nichts Gutes, aber dann kommt wieder was im Radio, das ist die Morgenandacht, . ist wieder was Gutes. Fängt der Tag schon mal gut an. (29)
„Ich habe aber gesehen, dass dies aus der Hand Gottes kommt.“ (7) Da fällt mir ei- eine Situation ein, die ich . mal erlebt habe, .. die ich in der Woche erlebt habe. Da hab ich sehr großen Hunger gehabt habe, und ick hatt' nur noch fünf Euro dabei . und . hatte nüscht mehr zu Essen dabei und die fünf Euro wollt ick eigentlich noch für mein Werkstück haben am Ende der Woche, . und . da fiel mir noch ein, . nachts beim Beten noch, dass ich noch . eine Tüte Chips in der in der Reisetasche hab . und da ist mir aufgefallen: Mensch, . da hat der Herr dir doch mal wieder . mächtig aus der Patsche geholfen . und dann hab ich nachts die Tüte Chips aufgegessen und war satt. (4)
- I: Die letzte Karte.

Koh 2 – Karte 13

- T: Es ist wahr: Den Menschen, die sich vor Gott als gut erwiesen- erweisen, gibt Gott Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude. Denen aber, die sich eines Vergehens schuldig machen, überlässt Gott die Aufgabe, hinzuzufügen und anzuhäufen, um es denen zu geben, die sich vor Gott als gut erweisen. Auch das ist *häwehl* – absurd, ein Jagen nach Wind.
- T: (25) Ja. . Fällt mir so- (4) wü- würde ich sagen, wer Gott ehrt, und wer an Gott glaubt . und .. keine fremden Götter anbetet, dem . gibt Gott auch halt gerne seine Weisheit und seine Erkenntnis, . und gibt ihm Freude am Leben, aber die, die halt nicht an ihn glauben, und . halt morgens ihre Horoskope im Radio hören, und-. Die überlässt Gott halt ihre Aufgaben und . die (5) die erkennt er halt nicht an. (5) Aber dieses Jagen- Jagen nach Wind. (4) Weiß ick nüscht anzufangen.
- I: (5) Vielen Dank!

Koh 3 – Karte 1

- T: Für alles gibt es eine Zeit –
 Zeit für jedes Vorhaben unter dem Himmel:
 Zeit zu gebären und Zeit zu sterben,
 Zeit zu pflanzen und Zeit auszureißen.
 Zeit zu töten und Zeit zu heilen, .
 Zeit einzureißen und Zeit zu bauen.
 Zeit zu weinen und Zeit zu lachen,
 Zeit zu trauern und Zeit zu tanzen.
 Zeit, Steine zu werfen und Zeit, Steine zu sammeln,
 Zeit zu umarmen und Zeit, das Umarmen zu meiden.
 Zeit zu suchen und Zeit verloren zu geben,
 Zeit zu bewahren und Zeit wegzuwerfen.
 Zeit ausn . Zeit auseinander zu reißen und Zeit zusammenzunähen, .
 Zeit zu schweigen und Zeit, Worte zu machen.
 Zeit zu lieben und Zeit zu hassen,
 Zeit für den Krieg und Zeit für den Frieden.
- T: ... mh (5) fällt mir ... fffff mh ... fällt mir nicht sehr viel zu ein. Keine Ahnung. (4) Ja, dass man für alles, .. und dass alles seine Zeit hat. Dass alles mal passiert. .. Dass es gute Zeiten gibt im Leben, und schlechte Zeiten... Dass man manches sein lassen sollte und manches .. machen sollte. (5) Nächste Karte bitte.

Koh 3 – Karte 2

T: Welcher Gewinn bleibt denen, die so handeln, . wie ihre Mühe?

T: (17)

I: Les mal noch mal.

T: Welcher Gewinn bleibt denen, die so handeln, von ihrer Mühe. (9) Nee.

I: Nee? Mhm.

Koh 3 – Karte 3

- T: Ich sah mir die Aufgabe an, die Gott den Menschen gab, damit sie sich . ihr widmen. Alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit. Und hat das Immer in das Herz der Menschen gelegt, ohne dass sie herausfinden können, was Gott von Anfang bis Ende gewirkt hat.
- T: (11) Denk ich mal der Text will sagen, dass alles was passiert, schon lange von von Gott geplant ist. . Und dass wir auch gar nix dagegen machen können. Weil alles seine Richtigkeit halt hat. . Und (5) dass halt (3) der Herr jedem sein, jedem Menschen seine Aufgabe gegeben hat im Leben. Ähm . was er halt für richtig . hielt. (5) Nächste Karte bitte.

Koh 3 – Karte 4

T: Ich habe erkannt, dass nichts Gutes bei ihnen ist, außer dass sie sich freuen und in ihrem Leben Gutes tun. Wo immer Menschen essen und trinken und in all ihren Mühen Gottes wahrnehmen, ist das ein Geschenk Gottes.

T: (24) nein

I: Nee?

T: Nee.

I: Okay

Koh 3 – Karte 5

- T: Ich habe erkannt, dass alles, was Gott macht, immerfort sein wird. Dem ist nichts hinzuzufügen, und davon ist nichts wegzunehmen. Gott hat gemacht, dass die Menschen gut achten. Das, was war, ist längst gewesen. Auch was sein wird, war längst. Und Gott sucht die Verfolgten.
- T: (20) ja. Gott hat gemacht, dass die Menschen Gott achten. Ähm, dass sie, .. dass sie vielleicht all die von ihm gegebenen zehn Gebote einhalten, und .. dass sie ihm ehren und auf ihm achten. Und nich' andere, sich andere Götzenbilder machen. (4) Denn das was längst gewesen war soll nicht wiederkehren. (4) Und dass Gott die Verfolgten sucht .. hm (12) nächste Karte bitte.

Koh 3 – Karte 6

- T: Und weiter habe ich unter der Sonne gesehen: Bis zum Ort der Rechtsprechung drang der Rechtspruch vor, bis zum Ort der Gerechtigkeit der Rechtspruch. Ich sagte mir in meinem Herzen: Die Gerechten und die . diejenigen, die das Recht brechen, wird Gott zur Rechenschaft ziehen, weil dort für jedes Vorhaben und für jedes Werk Zeit ist. Ich sagte mir in meinem Herzen, was die Menschen betrifft: Gott hat sie auserwählt, musste aber sehen, dass sie einander .. wie Tiere sind. Und was das Schicksal der Menschen und das Schicksal der Tiere angeht: ein und dasselbe Schicksal steht ihnen bevor. Der Tod von diesen gleicht dem Tod von jenen. Sie haben denselben Atem. Die Menschen haben keinen Vorrang vor den Tieren. Denn alles ist *häwäl* – alles vergeht.
- T: ... mh (6) „die Gerechten, die diejenigen die das Recht brechen, wird Gott zur Rechenschaft ziehen.“ Äh (3) wieder bei den zehn Geboten. Wer sich nicht an die zehn Gebote hält, wer hält tötet, wer hält ehebricht, . wird am Ende von von Gott zur Rechenschaft gezogen. (5) Und „der Tod von diesem gleicht dem Tod des jenen. Sie haben denselben Atem.“ .. Ähm (7) sie haben denselben. „Die Menschen haben keinen Vorrang vor den Tieren.“ Weil halt . die Menschen und die Tiere alles Gottes Geschöpfe sind, sie werden . von Gott gleich behandelt. (3) „Denn alles ist *häwäl* – alles vergeht.“ (3) ja ...
- I: Kannst du noch was zum Anfang sagen
- T: Ja
- I: Also vielleicht hilft's dir, wenn ich äh äh dich verbesser' und sage, das heißt nicht Rechtspruch, sondern Rechtsbruch.
- T: .. Rechtsbruch, ja. .. Rechts [liest leise den Text] (30) nö
- I: Okay
- T: Ham wir nicht noch eine?
- I: Eine ist noch, die Letzte. mhm.
- T: Mh.
- I: Die Letzte.

Koh 3 – Karte 7

- T: Alles geht zu einem einzigen Ort. Alles ist aus Staub entstanden, und alles kehrt zum Staub zurück. Wer weiß denn schon, ob der Atem der Menschen nach oben aufsteigt und ob der Atem der Tiere in die Erde hinabsteigt?
- Ich sah: es gibt nichts Gutes, als dass sich die Menschen bei ihren Werken freuen. Denn das ist ihr Anteil. Ja, wer könnte sie dahin bringen, . das zu sehen, was nach ihnen kommt?
- T: (18) Da widerspricht sich wieder der Satz, für mich, „Wer weiß denn schon, ob der Atem der Menschen nach oben aufsteigt und ob der Atem der Tiere in die Erde hinabsteigt?“ Da wurde doch im vorigen Text gesagt, dass Tiere und Menschen bei Gott kein Unterschied ist. (3) Warum soll denn nun . wieder der Atem der Menschen nach oben aufsteigen und Tiere . in die Erde hinabsteigen? (16) „Ja, wer könnte sie dahin bringen, . das zu sehen, was nach ihnen kommt?“ (3) Weil die meisten schauen immer .. was sie im Leben schaffen und was nach ihnen kommt, wenn sie verstorben sind, ist ihnen dann egal.
- I: Mhm.
- T: .. Hauptsache sie haben ihr Leben, alles schön gemacht und alles fertig gemacht und denn . wie mache sagen: Nach mir kommt die Sintflut und dann ist mir auch alles egal. Dann bin ich nicht mehr. (11)
- I: Danke.

Koh 3 – Karte 1

- T: Für alles gibt es eine Zeit –
 Zeit für jedes Vorhaben unter dem Himmel:
 Zeit zu gebären und Zeit zu sterben,
 Zeit zu pflanzen und Zeit auszureißen.
 Zeit zu töten und Zeit zu heilen,
 Zeit einzureißen . und Zeit zu bauen.
 Zeit zu weinen und Zein zu Zeit zu lachen,
 Zeit zu trauern und Zeit zu tanzen.
 Zeit, Steine zu werfen und Zeit, Steine zu sammeln,
 Zeit zu umarmen und Zeit, . um das Umarmen zu meiden.
 Zeit zu suchen und Zeit verloren zu gehen, zu geben,
 Zeit zu bewahren und Zeit wegzuwerfen.
 Zeit auseinander zu reißen und Zeit zusammenzu . nähen,
 Zeit zu schweigen und Zeit, . Worte zu machen.
 Zeit zu lieben und Zeit zu hassen,
 Zeit für den Krieg und Zeit für den Frieden.
- T: ... ohm .. is' halt . ahm .. Es wird viel über Zeit gesprochen. Eigentlich nur. . Und ja, es ist eben stichpunktartig so, als wenn, (4) ja das Gute und das Böse, als wenn gut und . also pro und kontra gegenübergestellt wird, irgendwie zu töten und zu gewähren. Krieg und Frieden. . Wenn eben die richtige Zeit dazu ist. .. Weiß ich jetzt nicht genau. ..
- I: Okay
- T: Ja
- I: Okay

Koh 3 – Karte 2

T: Welcher Gewinn bleibt denen, die so handeln, von ihrer Mühe?

T: (3) [flüstert] (9) ähm .. Zeit. [lacht] ..

I: Mhm

T: Also, (7) weiß jetzt nicht ganz genau, was damit, was die damit meinen, aber .. von ihrer Mühe. Also . dass sie das (3) machen wies, was hier steht also. Wenn die wissen, wann die richtige Zeit ist um etwas zu bauen oder auch etwas einzureißen. . Wenn sie danach gehen, dann . haben sie alle Zeit der Welt.

I: Mhm

T: So sagen vielleicht. Ja.

I: Mhm. Die Nächste?

T: Mhm

Koh 3 – Karte 3

T: Ich sah mir die Aufgabe an, die Gott den Menschen gab, damit sie sich ihr wid- ihr widmen. Alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit. Und hat das Immer in das Herz der Menschen gelegt, ohne dass sie herausfinden können, was Gott von Anfang bis Ende gewirkt hat.

T: (5) mh, also als Aufgabe würd' ich jetzt vielleicht versteh'n, die zehn Gebote oder .. die Erde eben so zu behandeln, (3) so . wie er ihnen . sie gegeben hat, also . pfleglich .. ja. .. In das Herz gelegt. (5) [liest leise die Karte] Ohne dass sie, man vielleicht hinterfragt, oder nachfragt. Sondern einfach damit zufrieden ist, oder damit .. ahm damit so zu sagen auskommt. Was man weiß und was man kann

I: Mhm

T: (5) Okay

Koh 3 – Karte 4

- T: Ich habe erkannt, dass nichts Gutes bei ihnen ist, außer dass sie sich freuen und in ihrem Leben Gutes tun. Wo immer Menschen essen und trinken und in all ihren Mühen Gottes wahrnehmen, . Gutes wahrnehmen, ist das ein Geschenk Gottes.
- T: (3) mh .. weiß jetzt nicht .. wen die meinen. Also .. bei wem . nichts Gutes ist. (6) Ähm .. [liest leise den Text] ja . . Vielleicht, dass alles Gott, .. zusammenläuft zu Gott . wie Fäden, die dann irgendwie zusammen verbunden sind, weil ja hier irgendwie .. ist das, also alles ist ein Geschenk Gottes. Alles kommt von Gott. . Dass die selbst irgendwie unbewusst nur, also gar nicht wahrnehmen, . was alles ähm von Gott ist, dass wir . versuchen Gutes zu tun, . und dann .. wissen wir nicht mal, dass es das all- die jede Tat sozusagen irgendwie .. ein weiterer . Faden ist der gesponnen wird. Also, der dann dazu beiträgt, das Gute .. ja aufrecht zu erhalten. .. Ja. Nicht?
- I: Mhm

Koh 3 – Karte 5

- T: Ich habe erkannt, dass alles, was Gott macht, immerfort sein wird. Dem ist nichts hinzuzufügen, und davon ist nichts wegzunehmen. Gott hat gemacht, dass die Menschen Gott achten. Das, was war, ist längst gewesen. Auch was sein wird, war längst. Und Gott sucht die Verfolgten.
- T: .. okay. Schwierig. . ähm (15) vielleicht, ähm . dass es eben kein Ende geben wird. Also, wenn Gott noch die Verfolgten sucht, heißt es, dass es also noch Hoffnung gibt, und . es geht weiter, denn alles was Gott macht wird immerfort sein. .. Man kann nichts selber, ka kann man nichts hinzufügen und selber kann man auch nichts wegnehmen. Es ist so wies ist. Ähm .. ja wir sollen einfach Gott achten und . was gewesen ist, ist gewesen. Also, das weiß ich jetzt nicht genau was damit gemeint ist. .. Das, was war, ist längst gewesen. .. mh (12) Und weiter.

Koh 3 – Karte 6

- T: Und weiter habe ich unter der Sonne gesehen: Bis zum [Lärm von draußen, lacht] tschuldigung. Bis zum Ort der Rechtsprechung drang der Rechtsbruch vor, bis zum Ort der Gerechtigkeit der Rechtsbruch. Ich sagte mir in meinem Herzen: Die Gerechten und diejenigen, die das Recht brechen, wird Gott zur Rechenschaft ziehen, weil dort für jedes Vorhaben und für jedes Werk Zeit ist. Ich sagte mir in meinem Herzen, was die Menschen betrifft: Gott hat sie auserwählt, musste aber sehen, dass sie einander wie Tiere sind. Und was das Schicksal der Menschen und das Schicksal der Tiere angeht: ein und dasselbe Schicksal steht ihnen bevor. Der Tod von diesen gleicht dem Tod von jenen... Sie haben denselben Atem. Die Menschen haben keinen Vorrang vor den Tieren. Denn alles ist *häwäl* – alles vergeht.
- T: Häwäl. Ähm. Jo. Fällt mir jetzt, also naja steht ja eigentlich da wies steht. Alles vergeht, wir sollen uns nicht über andere stellen, .. vielleicht trotzdem irgendwie so ne. .. Trotz dass sie, also dass wir die Erde eben irgendwie führen, uns nicht über andere stellen und auch nicht vor den Tieren. .. Hier: sie haben denselben Atem wie wir. .. Wir sterben auch und, . wird auch wieder von Zeit geredet. (9) Mhm (3) unter der Sonne äh (8) „bis zu Ort der Gerechtigkeit der Rechtsbruch.“ Also dass man, . wenn man Gerechtigkeit haben will. .. Ich weiß nicht genau was mit Rechtsbruch jetzt gemeint ist. Also . Rechtsbruch achso, dass man den, .. das eben der Staat oder was des da ist. Rechtsstaat, dass man da die . Regeln bricht. Und dann zur Gerechtigkeit findet. Ist jetzt vielleicht n bisschen .. widersprüchlich, widersprüchig, aber .. ähm (4) genau, weil Gott ist sozusagen der leich letzte Richter und der wird die dann zur Rechenschaft führen, und nicht irgendwelche .. ne. (18) Die Menschen . wurden ausgewählt (4) ähm .. er wollt' ja 'n Ebenbild schaffen, vielleicht . hat er gesehen, dass es 'n bisschen schief gegangen ist. .. Und .. ja am Ende steht dann: „alles vergeht“. Also, vielleicht, also we, es hört sich jetzt ein bisschen so an als wenn er a alles fallen gelassen hätte und irgendwie, . ja uns jetzt eigentlich gar nicht mehr wirklich, also nicht mehr bei uns ist sondern einfach .. einsieht, dass es hier, dass das hier va vergeht und dann wo anders wieder anfängt. (4) Was ich nicht wirklich glaube, dass es hier die . die Aussage ist. Aber gut.
- I: Mhm
- T: Mehr fällt mir dazu nicht ein.
- I: Okay. Dann die Letzte.

Koh 3 – Karte 7

- T: Alles geht zu einem einzigen Ort. Alles ist aus Staub entstanden, und alles kehrt zum Staub zurück. Wer weiß denn schon, ob der Atem der Menschen nach oben aufsteigt und ob der Atem der Tiere in die Erde hinabsteigt?
- Ich sah: es gibt nichts Gutes, als dass sich die Menschen bei ihren Werken bei ihren Wek Werken freuen. Denn das ist ihr Anteil. Ja, wer könnte sie dahin bringen, das zu sehen, was nach ihnen kommt?
- T: (11) ja, vielleicht bezieht sich das ja jetzt auf heute irgendwie. Die Menschen sehen was sie geschaffen haben. . Auch von früher, diese Weltwunder oder jetzt auch diese Städte, die ja rasend schnell wachsen immer. Dubai zum Beispiel oder so was. Und vergessen vielleicht dann, . dass es noch . etwas viel größeres gibt. .. Nämlich Gott. Oder wenigstens, hier steht . es gibt nichts Gutes, also vielleicht das Gute, dass sie das vergessen haben.
- I: Mhm
- T: .. und „Alles ist aus Staub entstanden, und alles kehrt zum Staub zurück.“ .. Was sich die Natur, die das alles zurückholt irgendwann (4) ja, das ist irgendwie so 'n . Kreislauf. Die Erde entsteht und . die vergeht, und s dann entsteht 'n neues Planet. . ähm (4) genau und hier is' es, vielleicht viele Menschen denken sich, dass sie vielleicht dann . verdienen in den Himmel aufzusteigen, weil der At, weil hier steht: der Atem der Menschen . man weiß nicht ob der Atem der Menschen nach oben steigt, und der Atem der Tiere nach unten . vielleicht ist es umgekehrt, vielleicht ist es gleichwertig. Vielleicht ist es aber auch so, dass . ja eben genau die Tiere einfach ... das einzigste Gute sind. (4) Oder wir machen alles genau richtig
- I: Mhm
- T: .. und wissen es nicht, und .. aber ... ich denke mit dem Atem ist wirklich gemeint, die . unser Leben. . Ja.. ... Wo es dann, also wo es dann hinkommt eben. ... Dass wir für andere dann Platz machen und so .. wieder dieser Kreislauf.
- I: Mhm
- T: .. Ja.
- I: Super. Dankeschön.

Koh 2 – Karte 1

- T: Ich sagte mir in meinem Herzen: „Los jetzt, ich will es mit der Lebensfreude versuchen! Nimm das Gute wahr!“ Jedoch: Auch das ist *häväl* – völlig aussichtslos.
- T: (3) „Ich sagte mir in mein'm- (5) nimm das Gute wahr“(5) Naja. Ich zieh dit gleich rüber auf auf . auf jetzt auf de- (3) Das ist oft so, ne? Dat man .. sich selbst zwingt und will sich zwingen zur Lebensfreude, und und und will fröhlich sein und das ist alles nur aufgesetzt, es ist alles nur Maske .. und man merkt selbst, dahinter ist aussichtslos. Man schafft dat nicht. (8) Sich selbst zu befehlen . ist manchmal ganz wichtig, aber .. Freude befehlen, das Gute, .. ich befehle mir, das Gute wahrzunehmen, kann heilsam sein. .. Oh ja, kann sehr heilsam sein, (7) wenn man dadurch auf das Gute aufmerksam wird. .. Aber man muss schon ganz schön tief drin stecken im . Dreck. (5) Weil man sich dann aufgibt.
- I: Mhm. Die zweite Karte.

Koh 2 – Karte 2

- T: Zum Leben sagte ich: „Irrsinn!“ Und zur Lebensfreude: „Was bringt die denn?“
Mit der Hilfe des Verstandes betrieb ich Forschungen, indem ich meinen Körper dem Wein hingab – während mein Verstand durch die Weisheit die Leitung behielt! So wollte ich die Dummheit begreifen. Und zwar solange, bis ich herausfände, was für die Menschen so gut ist, dass sie es ihr Leben lang unter dem Himmel tun sollen.
- T: (6) „betrieb ich Forschungen, indem ich meinen Körper dem Wein hingab.“ (3) indem- „betrieb ich Forschungen, indem ich meinem Körper dem Wein hingab.“ . Da würde man heute . Selbsterkennung zu sagen, ne?
- I: .. Mhm.
- T: (3) Spaß und Selbsterkennung. Ja, manch einer erkennt sich, wenn er sich dem Wein hingibt. „Während mein Verstand durch Weisheit-“ . achso „durch Weisheit die Leitung behielt“ (3) Das ist aber schwer, du. . „So wollte ich die Dummheit begreifen. (3) Und so lange, bis ich herausfände, was für die Menschen so gut ist, dass sie es ihr Leben lang unter dem Himmel tun sollen.“ Dat klappt nicht. „Zum Lachen sagte ich: Irrsinn! Und zur Lebensfreude: Was bringt die denn?“ (16) [liest flüsternd] (6)
Das ist eigentlich paradox.
- I: Mhm.
- T: .. „Wollte ich die Dummheit begreifen.“ (3) Kann man das? Kann kann kann man das wirklich? Äh äh äh, betrunken sein und trotzdem be- behält der Verstand die äh äh äh- bleibt der Verstand klar und und und und kann in Weisheit denken. . Kann man nicht. .. Kann man nicht. Dat müssen zwei Menschen denn schon sein. .. So schön, wenn man nüchtern ist und sieht den Betrunkenen zu.
- I: Mhm.
- T: (6) „-dass sie ihr Leben lang-“ (14) Weiß ich nicht. (4) Auf die Art und Weise (3) „während mein Verstand durch Weisheit-“ Äh äh, wenn mein Verstand durch Weisheit Leitung behält, . Verstand durch Weisheit Leitung behält, dann kann ich auch in Weisheit herausfinden und dann- dann wird es ja zu einem einem richtig äh äh, biblisch getragenen Text. Äh. Was Menschen „ihr Leben lang unter dem Himmel tun sollen.“ Ihrem Schöpfer danken, dass sie da sind. (7) Der Wein stört mich dazwischen. [lacht]
- I: Na, dann die Nächste.

Koh 2 – Karte 3

- T: Ich schuf immer größere Werke: Ich baute mir Gebäude, ich pflanzte mir Weingärten, ich legte mir Parks und Paradiesgärten an, ich pflanzte darin alle Arten von Obstbäumen, ich legte mir Wasserteiche an, um durch sie einen Wald zu bewässern, der von Bäumen sprießt. Ich kaufte Arbeiter und Dienerinnen. Die in meinem Haus Geborenen kamen hinzu. Rinder und viel Kleinvieh kamen zu meinem Besitz hinzu – mehr als bei allen, die vor mir in Jerusalem gewesen sind! Ich häufte auch Silber und Gold für mich an, die Schätze der Königinnen und Könige, und Provinzen. Ich machte mir Sänger und Sängerinnen zum Eigentum und das Vergnügen der Menschengötter: Frauen und nochmals Frauen. .. Ich vermehrte und fügte mehr hinzu als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen sind. Und tatsächlich blieb mir meine Weisheit erhalten!
- T: (12) Das ist im- das das- ich finde hier, das ist im Grunde genommen genau das, was sich jeder . jeder Mensch erträumt. . Wo wo wo jeder nach strebt. . äh äh. Immer Größeres zu schaffen, mehr zu bauen, mehr zu pflanzen, mehr zu haben, alles schöner zu haben und . und noch n Tick schöner und und und noch besser und noch größer und (3) viel Geld haben, nichts mehr tun müssen. (8) Außenrum alles (3) und . für die Seele, und für fürs Gemüt für den Körper alles, . Kultur, Sänger, Sängerinnen, Eigentum. Menschengötter und . Frauen. (10)Und es, ja das ist' (5) das ist das, was so, was heute die Superreichen ihr Eigen nennen. .. Und sie wännen sich, dabei auch noch Weisheit zu haben. Was sie doch alles geschafft haben (8) Das sind alles . alles menschliche Träume, alles . verstehbare Träume. .. Alles irdische Träume. (5) Die sich .. die sich dieser Schreiber hier erfüllen konnte. (6) Ich bin gespannt, wie es weiter geht. „Tatsächlich blieb mir meine Weisheit erhalten!“ Das mit'm mit'm Ausrufezeichen. (3) Konnte er mit all dem umgehen? (11) Wann kommt der Einbruch?

Koh 2 – Karte 4

- T: Was auch immer meine Augen verlangten – nie habe ich ihnen etwas vorenthalten. Nie versagte ich meinem Herzen irgendein Vergnügen. In der Tat: mein Herz freut sich an dem, was ich mühsam erreicht hatte, und das war mein Anteil für all meine Mühe.
- T: (5) „Was auch immer meine Augen verlangten – nie habe ich ihnen etwas vorenthalten. Nie versagte ich meinem Herzen irgendein Vergnügen. In der Tat: mein Herz freut sich an dem, was ich mühsam erreicht hatte, und das war mein Anteil für all meine Mühe.“ (12) Ja, das is’ alles menschlich. Was ich meinem- .Was ich sehe, das will ich haben. Das is’ bei kleinen Kindern schon so, und das is’ . das is’ in unserer Generation so, und das ist zum Teil bei den Alten noch so. Und .. äh die Vergnügen, die auch- ich zieh’ das- ich zieh’ dat ja immer gleich rüber, auch in in in die Zeit jetzt. Äh ähm. (5) Die Vergnügen, die angeboten werden, .. die Spaß versprechen, die die Freude versprechen, (4) hm. (10) Aber . dieser Satz ist hier schon wichtig: „In der Tat: mein Herz freut sich an dem, was ich mühsam erreicht hatte.“ Das was man mühsam erreicht, das was was mir nicht geschenkt wird, was ich wirklich erarbeitet und und und äh. .. Das . auf jeden Fall achtet man das mehr, und das das freut einen mehr als das andere, was man sich einfach so .. oder auch geschenkt kriegt. „Und das war mein Anteil für all meine Mühe.“ (24 [liest flüsternd]) Er merkt, dass das, was er mühsam erreicht hat, . dass ihm das, was ihm Arbeit gemacht, .. dass ihm das ein Anteil wird, . aber auch nur ein Anteil.
- I: Und die Nummer fünf.

Koh 2 – Karte 5

- T: Ich wandte mich all meinen Werken zu, die meine Hände vollbracht hatten, zu dem mühsam Errungenen, für das ich mich abgemüht hatte. Aber: Es war nur *häwäl* – nichts wert, ein Jagen nach Wind! Es gibt keinen Gewinn unter der Sonne.
- T: Das das Fazit. (15) Was eben noch schien als ein kleiner Anteil, es ist jetzt schon .. jetzt kommt schon das „aber“. Aber es ist „nur *häwäl* – nichts wert, ein Jagen nach Wind! Es gibt keinen Gewinn unter der Sonne.“ Wie aussichtslos, wie traurig, ne? . Wie .. da hat dieser Mensch . alles gehabt, was sich ein Mensch wünschen kann. .. Bis hin zur Weisheit. Und er hat .. sich jeden Wunsch erfüllt. Ob Frau oder Mann, oder . oder oder Gärten oder Wein oder . Schlösser oder und alles, alles erkennt er: es ist nichts wert. (18) Ich muss an an den .. äh äh äh Vers von von Martin Luther denken: „Mein guten Werk, die galten nichts, es war mit ihn verdorben“ . Du kannst den bestimmt besser auswendig. „Der frei Will hasste das Geschick“ .. Das is' aus aus äh „Ein feste Burg“, glaub ich und. (5) „Es war kein-“ „Ich fiel auch immer tiefer drein, es war kein Guts am Leben mein. .. Die Sünd hat mein besessen.“ Ja. .. Ich hoffe, dass er da auch noch hinkommt. . Das and- andre erkennt. „Es gibt keinen Gewinn unter der Sonne.“ Alles was wir Menschen uns schaffen, ja. Ist schön fürs Leben, .. aber .. füllt es unser Leben?

Koh 2 – Karte 6

- T: Ich sah der Weisheit, dem Irrsinn und der Dummheit ins Angesicht.. (ein herrlicher Satz!)
 Zudem: Was werden das für Menschen sein, die nach dem König kommen, die einst- der einst gekrönt wurde? (Nochmal:) Ich sah der Weisheit, dem Irrsinn und der Dummheit ins Angesicht.
 Zudem: Was werden das für Menschen sein, die nach dem König kommen, der einst gekrönt wurde?
 Ich sah, dass die Weisheit gegenüber der Dummheit einen Gewinn bringt, genauso wie das Licht gegenüber der Finsternis: Die Weisen haben Augen im Kopf, aber die Unverständigen tapen im Dunkeln. Doch ich erkannte auch, dass ein und dasselbe Schicksal alle erwartet.
- T: (25) Ja. (19) Ja, diese Feststellungen die s- is' is'- ist ja klar! Es is' is' ja- da liegt ja Logik drin. „Ich sah, dass die Weisheit gegenüber der Dummheit einen Gewinn bringt“, das klar. „genauso wie das Licht gegenüber der Finsternis“. [räusper] (6) Das is' is' is' ja ganz einfach so. Wir . unterhalten uns ja auch lieber mit Leuten, die . n bisschen mehr Verstand haben. . N bisschen weise sind als so- äh äh . naja. Und- (3) Wir haben ja auch das Licht. . Das Licht . ist ja auch viel mehr zum Genießen als die Finsternis. Finsternis ist ja hier auch .. äh . gleich mit auch auch – ist ja nicht nur mit der Dunkelheit der Nacht gleichgesetzt, sondern is' ja ebend .. äh Finsternis wohl auch mit Bösem gleich- gleichgesetzt hier. Die Weisen haben Angst im Kopf und die Unversändigen tapen im Dunkeln. „Doch ich erkannte auch, dass ein und dasselbe Schicksal . alle erwartet.“ Da kann ich nicht z- nichts- da da- müsst ick länger drüber simulieren. [lacht]

Koh 2 – Karte 7

- T: Ich sagte mir in meinem Herzen: Ganz nach dem Schicksal der Unverständigen wird es auch mir ergehen. Doch wozu bin ich dann so überaus weise geworden? Ich sagte mir in meinem Herzen, dass auch dies *häväl* ist – und absurd! Denn an die Weisen wird sich niemand mehr erinnern, ebenso wenig wie an die Unverständigen – für immer. Deswegen, weil sie in den kommenden Tagen allesamt schon vergessen sein werden. Außerdem sterben doch die Weisen nicht anders als die Unverständigen!
- T: (30) [liest leise](6) Na, ich denke aber doch, dass man sich an die Weisen . dieser Welt doch noch mehr erinnert als .. an die Unverständigen. . Aber man erinnert sich auch an manch einen Unverständigen, . wenn er besonders große Dummheiten gemacht hat. (16) Und mit dem Sterben meint er hier sicherlich, . nur nur wirklich dieses, nur wirklich dieses körperliche Sterben. Und das is' klar. Der Tod ist- der is' da bei den Weisen gleich und und und bei den- . Und da haben die Weisen den Unverständigen nichts voraus. (11) Na er is', naja. .. Der ist ganz schön- . ganz schön verzagt. Der geht ganz schön, ähäh bedauert sich selbst auch ganz schön. (12) Naja. (15 [legt die Karte weg])

Koh 2 – Karte 8

T: Da hasste ich das Leben, denn arg bedrückten mich die Werke, die unter der Sonne vollbracht wurden. O ja, all das ist *häväl* – zwecklos und ein Jagen nach Wind.

Ich hasste all das, was ich mühsam errungen und für das ich mich unter der Sonne abgemüht hatte – weil ich den Menschen überlassen muss- weil ich es den Menschen überlassen muss, die nach mir sein werden.

T: (33) Ja. (14) Ja, dat is' is' is' is' 'ne Schlussfolgerung aus all dem andern. Er hat jetzt- Er hat jetzt hier erkannt, dass er ähäh all das, was er geschaffen hat, und all seine Werke, die er . gemacht hat, dass . äh dass ihm das nix,- ja zwecklos, ein Jagen nach'm Wind. . Dass er keine Erfüllung drin gefunden hat. . Keine Erfüllung für sein Leben, keine keine keine Lebens-fülle. Kein, keine ähäh, nicht die Freude, die er erwartet hat, die is' ihm- . Und und da kommt dann Hass auf. . So. Hat sich gequält, hat sich abgemüht, . viel Vermögen rausgeschmissen. . Und wenn er stirbt, (5) dann ist alles für die Katz. (4) Denkt er! (8) Er denkt, weil er das den Menschen, die nach ihm kommen, nicht gönnt. (5) Ja, „weil ich es den Menschen überlassen muss, die nach mir sein werden.“ Das was er geschaffen hat. Ihm hat's keine Freude gebracht, aber er gönnt's auch seinen . Nachkommen nicht.

Koh 2 – Karte 9

- T: (Oh weia) Wer weiß aber, ob sie weise sein werden oder dumm? .. Doch sie werden Macht haben über all mein mühsam Erreichtes, für das ich mich unter der Sonne abgemüht und dadurch das ich mich als weise erwiesen habe. Auch das ist *hāwāl* – absolut unbegreiflich!
- T: „Wer weiß aber, ob sie weise sein werden oder dumm? (4) Doch sie werden Macht haben über all mein mühsam Erreichtes“ (3) Dat is’ so! (8) Dit ma aus- ähähäh Dis mal rausgelöst aus diesem ganzen Text, .. ist das das, was man (4) immer wieder, äh von Trauernden hört. Für wen- für wen hat er das nun alles geschaffen? Und nun isser- nu isser gestorben. .. Nu isser weg. .. Und das was er alles- alles gemacht hat, alles wird nicht mehr geachtet. (4) Das sind auch . Gedanken, wenn man älter wird, . die einem auch selbst durch den Kopf gehen. .. Ja. Und . wir haben keinen Einfluss drauf. . Keinen Einfluss drauf auf die, die nach uns kommen und ob sie weise sind oder ob se dumm sind und- . Das ist gut, dass wir da keinen Einfluss drauf haben.

Koh 2 – Karte 10

T: Es trieb mich um, mein Herz vollends der Verzweiflung zu überlassen – wegen all der Mühe, die ich mir unter der Sonne gemacht habe. Denn es gibt Menschen, die etwas mühsam durch Weisheit, Erkenntnis und Geschick erringen. Aber anderen Menschen, die sich nicht darum bemüht haben, müssen sie es einst als Erbe hinterlassen! Auch das ist *häwäl* – eine Ironie, und in vielfacher Hinsicht schlecht.

T: (19) Ja. So ist der Mensch. Nun tut er sich selbst so leid, dass er richtig in Verzweiflung gerät, dass er schwermütig wird, dass er depressiv wird. (6) Und um noch 'n bisschen zu retten, bestellt er sich denn 'n Sarg schon vorher, . mit hellblauer Seide ausgeschlagen und goldenen Sternen am Deckel, dass er wenigsten noch 'n bisschen mitnehmen kann. (4) Aber, bisschen nutzt auch nischt. (4) Er muss doch alles zurücklassen. Muss alles zurücklassen auf dieser Welt. (4) All die Weisheit. All die Weisheit, alle Erkenntnis, alles Geschick. (9) Und irgendwelche Erben freuen sich darüber. (5) Und sagen mit Ironie: „Wat war der dämlich, wir haben jetzt den Reibach.“

Dat sind einfach so Gedanken, die mir dazu einfallen.

Koh 2 – Karte 11

- T: Denn was bleibt den Menschen von all ihrer Mühe und vom Streben ihres Herzens, womit sie sich unter der Sonne abgemüht haben? .. Da doch all ihre Tage aus Schmerzen bestehen und ihre Beschäftigungen nichts als Ärger bringen. Selbst in der Nacht legt sich ihr Herz nicht zur Ruhe. Auch das ist *häwäl* – völlig widersinnig.
- T: (6) Das ähäh „Was bleibt den Menschen“ ja, „von all ihrer Mühe“ dat hab ick ja- jaja, dat haben wir ja eben schon. .. Es bleibt dem Menschen nichts, und wenn er sich noch solchen schönen Sarg zimmert. (9) Alle Tage- ja- Schmerzen bestehen. Beschäftigungen nichts als Ärger. (5) Mir wird jetzt- mir wird jetzt hier wirklich - äh das is' des is' is'n ganz toller Text, ganz klar: wenn sich der Mensch nur um sich selbst dreht, und nichts weiter kennt als sich selbst und nichts weiter haben will als sein- die Wünsche seines Herzens zu erfüllen, die Wünsche seiner Seele zu erfüllen . und ähäh räumlich alles zu haben und denkt, dass er damit glücklich wird. (4) Geht nicht! Das ist ne Sache, die nicht- die nicht geht. Und was ist der Mensch? Was ist der Mensch? Von Geburt an .. verurteilt zum Sterben. Der Leib! Da- Mal sehen, wie's weitergeht.

Koh 2 – Karte 12

- T: Es gibt nichts Gutes für die Menschen, außer dass sie essen und trinken und bei all der Mühe ihren Hunger und Durst mit Gutem stillen. Ich habe aber gesehen, dass dies aus der Hand Gottes kommt. Denn es es heiß- denn es heißt:
„Wer isst und wer genießt, wenn nicht durch mich?“
- T: (3) War ja 'n langer Weg bis hierher. (3) „Es gibt nichts Gutes für die Menschen, außer dass sie essen und trinken (3) und bei all der Mühe ihren Hunger und Durst mit Gutem stillen.“ Aber der Hunger und Durst nach Gutem bleibt. „Ich habe aber gesehen, dass dies aus der Hand Gottes kommt. . Denn es heißt: Wer isst und wer genießt, wenn nicht durch mich?“ .. Und . wenn das- . wenn der Mensch das erkennt, dass das alles aus der Hand Gottes kommt, .. dann kann er essen und trinken, dann kann er sich freuen an dem, was er hat und dann kann er schaffen. .. Dann kann er tun und dann brauch er auch nicht schwermütig werden und nicht depressiv zu werden. . Wer isst und wer genießt, . wenn nicht durch Gott. Dat stimmt. .. Das unterstreich ich viermal. (4) Wir sind alles . alles nur durch ihn.
- I: Und die letzte Karte.
- T: Och schade!
- I: Wir können auch weitermachen.
- T: Ick kann kaum noch gucken.

Koh 2 – Karte 13

- T: Es ist wahr: Den Menschen, die sich vor Gott als gut erweisen, gibt Gott Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude. .. Denen aber, die sich eines Vergehens schuldig machen, überlässt Gott die Aufgabe, hinzuzufügen und anzuhäufen, um es denen zu geben, die sich vor Gott als gut erweisen. Auch das ist *hāwāl* – absurd, ein Jagen nach dem Wind.
- T: (11) „Den Menschen, die sich vor Gott als gut erweisen“ .. Also mit denen Gott ist. (4) Die Menschen, .. mit denen Gott ist, . gibt er Weisheit, gibt er Erkenntnis und Lebensfreude. (4) Das würde ich nicht so einsch- würd ich nicht so einschränken. (6) Das, das ist unser unser menschliches . Wollen, dass wir sagen: „Ich gehöre Gott, ich bin Gottes Kind, nun hab ich Weisheit, nun hab ich Erkenntnis genug, und nun hab ich auch Lebensfreude und sing immer nur Halleluja. .. Das is’ is’ is’ so auch nicht. „Denen aber, die sich eines Vergehens schuldig machen“, da möchten wir, dass Gott gleich kommt und die straft und und und die übert Knie legt oder die stolpern lässt oder äh äh äh. (8) Das macht er ja auch nicht. (3) Wie oft haben wir das schon gehört: Mensch, die glauben nicht an Gott und und denen geht’s viel besser als uns. (6) „Den Menschen, die sich vor Gott als gut erw-, denen gibt er Weisheit“. Ja, wenn wir ihn drum bitten. Dann werden wir auch die Weisheit haben, für . jeden Moment. Wenn wir sie nötig haben, und und wo wir sie einsetzen können. .. Da dürfen wir auch nicht das Danken drüber vergessen.
Erkenntnis. Lebensfreude. (6) Gott gibt, und wenn er gibt, gibt er reichlich. (4) Aber er er straft- er straft die nicht, die die die äh äh (4) Ich ich weiß nicht, wie ich das, wie ich das sagen soll. Die ähm, . ja Vergehen sich schuldig machen, die klauen, oder die morden oder die ehebrechen oder die äh äh sich viele Güter anhäufen, alles zusammenklauen oder betrügen und und und (5) die leben ja in der Gottesferne. Äh, sie würden’s ja nicht tun, wenn sie in der Gottesnähe leben würden. (5) Und das müssen wir dann irgendwann ihm schon mal überlassen, (3) mit diesem umzugehen. Aber wir haben das Vorrecht. Wir sind sein Eigentum und wir gehören ihm. (5) Und das- und und und er ist’s, der uns mit Weisheit füllt und uns Erkenntnis schenkt und . auch Lebensfreude. .. Und das ist kein Jagen nach dem Wind. Das ist Geborgenheit.
- I: Danke!

Koh 3 – Karte 1

- T: Für alles gibt es eine Zeit –
 Zeit für jedes Vorhaben unter dem Himmel:
 Zeit zu gebären und Zeit zu sterben,
 Zeit zu pflanzen und Zeit auszureißen.
 Zeit zu töten und Zeit zu heilen,
 Zeit einzureißen und Zeit zu bauen.
 Zeit zu weinen und Zeit zu lachen,
 Zeit zu trauern und Zeit zu tanzen.
 Zeit, Steine zu werfen und Zeit, Steine zu sammeln,
 Zeit zu umarmen und Zeit, das Umarmen zu meiden.
 Zeit zu suchen und Zeit verloren zu geben,
 Zeit zu bewahren und Zeit wegzuwerfen.
 Zeit auseinander zu reißen und Zeit zusammenzunähen,
 Zeit zu schweigen und Zeit, Worte zu machen.
 Zeit zu lieben und Zeit zu hassen,
 Zeit für den Krieg und Zeit für den Frieden.
- T: (12) Da kann man über jede einzelne Reihe kann man 'n ganzes Buch schreiben. (4) Und . wenn ich über alles nachdenke, über jeden über über jede einzelne Reihe nachdenke, dann bleibst du auf deinen ganzen andern Zetteln sitzen.
 .. [räusper] . Es gibt „Zeit für jedes Vorhaben unter dem Himmel.“ (5) [lacht] Das ist so schön, weil wir immer sagen: Wir haben keine Zeit. Die Zeit läuft. Die Zeit rennt. Ich hab neulich in einem Brief geschrieben „Wo ist nur die Zeit geblieben, wo sind die Jahre geblieben. Wer jagt sie nur so, unsere Zeit.“ In einem Geburtstagsbrief hab ich das geschrieben. (4) Es gibt wirklich für jedes Vorhaben unter dem Himmel gibt's Zeit. Das stimmt.
 „Zeit zu gebären und Zeit zu sterben.“ Hier muss ich . mich reinlächeln. Dieses hab ich (3) vor zehn Jahren ungefähr meiner Frauenärztin gesagt. .. „Das Kinderkriegen hatte seine Zeit. Jetzt ist was anderes dran.“ (5) Da guckte sie mich ganz groß an. .. Was kommt nach'm Kinderkriegen? Was kommt nach'm Gebären? Und da steht hier „Zeit zu sterben“ und das macht, (3) lässt das Lächeln doch er- . starren. (12) Wir bringen Kinder zur Welt, .. weil wir wissen, . oder nicht wissen, . oder es nicht wissen wollen oder nicht wahrhaben wollen oder nicht gleich wahrhaben wollen, dass wir sterben müssen, aber um uns selbst . doch in den Kindern zu erhalten. . „Zeit zu gebären“ das ist so schön. War 'ne wunderbare Zeit.
 „Zeit zu pflanzen, Zeit auszureißen.“ Frühjahr und Herbst. .. Wenn man nur das Einfache nimmt. Im Garten pflanzen. .. Dann wächst es auf, und Unkraut wächst mit, und dann wird's Unkraut weggerissen und dann . ist es nachher fertig, dann sind die Bohnen reif und zum Schluss werden sie dann auch, wenn sie abgeerntet sind, ausgerissen.
 „Zeit zu töten und Zeit zu heilen.“(10) Warum steht hier nicht Zeit- . naja, zum Ver- Zeit zu verletzen? „Zeit zu töten.“ Kann man den Tod noch heilen? (3) Wunden heilen, brauchen Zeit. (8)
 „Zeit einzureißen und Zeit zu bauen.“ Gehen meine Gedanken nach Ostpreußen oder Hinterpommern. Grad in Ostpreußen viel eingerissen, .. aber nicht wieder aufgebaut. (9) Aber manchmal müssen wir halt das wegreißen um Neues bauen zu können. ..
 Ja. „Zeit zu weinen und Zeit zu lachen.“ ist ganz wichtig. Ist ganz wichtig. Es gehört beides so eng zusammen. (5) Ja. Wie wenige Dinge im Leben. (4) Wer nicht richtig weinen kann, glaub' ich, der kann auch nicht richtig lachen. (3) Und ich sag' immer, weinen reinigt die Seele. Weinen befreit. Und lachen mach froh.
 „Zeit zu trauern und Zeit zu tanzen.“ .. Es gehört zusammen beides. . Weinen und lachen, trauern und tanzen. (5) Und der Ostpreuße nimmt beides zusammen. Er macht die Beerdigung zum Schluss zum Tanzfest. Wenn's sein soll bei Siegfried Lenz in „So zärtlich war Suleyken“.
 „Zeit Steine zu werfen, Zeit Steine zu sammeln“ (11) weiß ich aus dem Zusammenhang nicht. Steine werfen, wegwerfen oder? Ich mein, Steine sammelt man vom Feld, damit das Korn gedeihen kann. Das ist ne harte Arbeit . gewesen, früher. (6) Man sammelt die Steine und

schichtet sie zu Steinhäufen auf. . Steine werfen? Kann ich nichts mit anfangen.

„Zeit sich zu Umarmen und Zeit, . das Umarmen zu meiden.“ (7) Das geht auch beides sehr gut zusammen. (5) Und wehe man verflacht diese beiden Sachen. .. Und verwässert sie. Wenn man jeden beliebigen umarmt und - . es muss ganz klar sein, wen man umarmt und wen man nicht umarmt. Wo- Wann es wofür Zeit ist.

„Zeit zu suchen und Zeit verloren zu geben.“ (3) Ja, mocht' man sich wirklich Zeit. .. Zeit nehmen, ja Zeit suchen, wo nehm' ich die Zeit jetzt her, was lass' ich sein und aber auch Dinge wo man sich drin (3) verausgabt hat und sagt, das war überflüssig. . Dann sagen, dass es vorbei ist. Aber ist verlorene Zeit. (4)

„Zeit zu bewahren und Zeit, wegzwerfen.“ .. Mhm. (5) Da fällt mir ganz schlicht einfach nur der Sammeltrieb ein. [lacht] Aufsammeln und dann irgendwann sagen, jetzt muss ich aber anfangen aufräumen und und und und wegwerfen. Und das kostet mehr Zeit als das Einsammeln. .

„Zeit auseinander zu reißen und Zeit zusammenzunähen.“ (5) Das- ja. (8) In unsrer heutigen Zeit reißt man keine Kl- alten Kleider mehr auseinander und macht da neue von. Ich hab' . mit f- .. fünfzehn Jahren, fünfzehn Jahren mein erstes fertiges Kleid gekriegt. ..Vorher hat Mutter alles aufgetrennt, aus alten Sachen aufgetrennt und für mich dann neu genäht. Und das hat Zeit gekostet. ..

„Zeit zu schweigen und Zeit Worte zu machen.“ (10) Wie heißt das, Schweigen ist Silber und Reden ist Gold, oder umgedreht. [lacht] Reden ist Silber und Schweigen ist Gold. Ja, ist wichtig, dass- wichtig, sich das vor Augen zu halten, . und .. in Weisheit schweigen zu können, aber auch in Weisheit . wissen, .. wann es gilt zu reden. ..

„Zeit zu lieben und Zeit zu hassen.“ (8) Zeit zu lieben ist schön. Zeit zu hassen, wenn wir verdrängen, wir hassen keinen. . Aber ich (3) weiß von einem Gespräch . von zwei Männern, wo einer zum andern sagt: „Du kannst aber glühend hassen.“ „Nee“ sagte der andere, „ich hasse nicht. Das ist nur meine Meinung.“ „Nee“ sagt der, „das ist schon Hass.“(6) Es ist, (7) Hass ist ein scheußliches Wort und ist 'ne scheußliche Sache. (4) Müssen wir hassen? .. Brauchen wir Zeit zu hassen? Weiß ich nicht. ..

„Zeit für den Krieg und Zeit für den Frieden.“ Brauchen wir Zeit für den Krieg? Brauchen wir nicht nur Frieden? (5) Wir brauchen keinen Krieg, aber wir leben in dieser Welt und es ist mehr Krieg auf dieser Welt jetzt, wie wie jemals irgendwann gewesen ist. [räusper] . Und das ist schlimm. Das ist wirklich schlimm. .. Daher wollen wir, . muss, ja doch, muss man schon sehen, dass die Zeit für den Frieden mehr wird und die Zeit für den Krieg gering wird. (10)

Diese ganze Zeitgeschichte spiegelt . das Leben wider. (7) Denn die Zeit umgibt uns. . Wir leben in der Zeit, wir leben mit der Zeit. (7) Und ich wünsch' mir dass ich sie oft sinnvoller . ausbeute oder sinnvoller nutze. Aber auch Zeit haben, ebend die Zeit haben auch . mal nichts zu tun und dann merkt man erst, wie schön faul sein ist. Und . es is' [lacht] is' ja gar keen faul sein, das ist ja- bringt ja dann auch wieder ganz neue schöne Früchte.

Koh 3 – Karte 2

- T: Welcher Gewinn bleibt denen, die so handeln, von ihrer Mühe?
- T: „Welcher Gewinn bleibt denen, (4) die so handeln, .. von ihrer Mühe?“ (12) Das bezieht sich jetzt auf die Zeit? (3) [nimmt die erste Karte noch einmal zur Hand]
- I: Es kommt dahinter.
- T: (7) Muss ich erstmal zurückstellen.
- I: Mhm.
- T: „Welcher Gewinn-“ ich- wirklich. (3) Wenn man sich die Zeit vor Augen hält, dann hat man schon Gewinn. Mal wirklich! Wirklich für sich selbst ein ganz ganz großen Gewinn, wenn man sich das äh vergegenwärtigt, . und die Mühe macht, (3) dann hat man für sein Leben da schon schon Gewinn von. . Auf jeden Fall .. für für das Leben hier, für für unser irdisches Leben.

Koh 3 – Karte 3

- T: Ich sah mir die Aufgabe an, die Gott den Menschen gab, damit sie sich ihr widmen. Alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit. Und hat das .. Immer in das Herz der Menschen gelegt, ohne dass sie herausfinden können, was Gott von Anfang bis Ende gewirkt hat.
- T: (22) Ja. (8) Ist schön, ne? Wie sich der Knoten hier schon löst. „Ich sah die Aufgabe an, die Gott den Menschen gab, damit sie sich ihr widmen.“ Gott hat den Menschen die Zeit gegeben. Ich reflektiere immer wieder auf den ersten Bogen. Gott hat den Menschen die Zeit gegeben und .. hat alles schön gemacht zu seiner Zeit und hat das ganz fest in die Menschen rein gelegt. (3) Und das ist so in uns drin, das das dass wir das für so selbstverständlich halten, dass wir Gott gar nicht mehr dahinter erkennen. Dass wir das so so hinnehmen und und und auch oft so gleichgültig mit umgehen, dass wir gar nicht wissen, dass dass dieser große Schatz, den den wir da haben, dass Gott uns den gegeben hat. .. Wo wir eigentlich sagen müssten „Danke Gott für die Zeit. (4) Und für all die Aufgaben, die du in diese Zeit hineingelegt hast für uns.“ (8) „Alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit.“ .. Das reicht eigentlich. Dieser Satz reicht reicht für für diese- diesen ganzen Abschnitt. Alles hat er schön gemacht zu seiner Zeit. .. Wie ich vorhin sagte, es ist schön die Zeit, Kinder zu kriegen und es ist schön die Zeit danach, wenn die Kinder groß sind. Es ist schön die Zeit des Alters. .. Es ist schön die Zeit zu säen, schön die Zeit zu ernten. . Alles zu seiner Zeit und alles ist schön.

Koh 3 – Karte 4

- T: Ich habe erkannt, dass nichts Gutes bei ihnen ist, außer dass sie sich freuen und in ihrem Leben Gutes tun. Wo immer Menschen essen und trinken und in all ihren Mühen Gottes wahrnehmen- wo immer Menschen essen und trinken und in all ihren Mühen Gutes wahrnehmen, ist das ein Geschenk Gottes.
- T: (23) [liest leise noch einmal] Ja. (5) „nichts Gutes bei den Menschen ist.“ Wie gehen sie um mit all diesen Geschenken? Wie gehen sie um mit all den Zeiten, die Gott ihnen gegeben hat. . Wie gehen sie um mit ihrem Leben. .. Essen (4) Essen und Trinken haben, sind sie zufrieden. Aber, mit all d- die Mühe, die auch mit'm- damit zusammenhängt. Mit'm Essen und nur allein mit'm Essen und mit'm Trinken. Und wenn man dann Danke sagt, .. dann sehen wir schon, dass es 'n Geschenk Gottes ist. (3) Das Erntedankfest. Wo immer Menschen essen und trinken und die Mühe sehen, das was geschaffen und was Gott hat wachsen lassen und Gutes daraus . geworden ist. Das is'n Geschenk Gottes. Das Erntedankfest. (6) Aber der erste Satz ist eben erschreckend. Der ist wirklich er- „Ich habe erkannt, dass nichts Gutes bei ihnen ist, außer dass sie sich freuen . in ihrem Leben Gutes zu tun.“ .. Reicht das? . „nichts Gutes bei ihnen ist.“ Weißt Du, wir können uns abrackern wie wir wollen, es bleibt nichts. (3) Außer Gutes zu tun. Das versuchen wir so oft aus eigener Kraft. Ja. „Aber ich habe erkannt.“ (12) Dankbar sein. Dankbar sein für das, . was Gott in seiner Zeit uns gibt.

Koh 3 – Karte 5

- T: Ich habe erkannt, dass alles, was Gott macht, immerfort sein wird. Dem ist nichts hinzuzufügen, und davon ist nichts wegzunehmen. Gott hat gemacht, dass die Menschen Gott achten. Das, was war, ist längst gewesen. Auch was sein wird, war längst. Und Gott sucht die Verfolgten.
- T: (5) Das 'n Glaubensbekenntnis. „Ich habe erkannt.“ Ich glaube, dass alles, was Gott gemacht hat, immerfort sein wird. Punkt. . Unterstreichen. „Dem ist nichts hinzuzufügen und davon nichts wegzunehmen.“ 'Ne ganz klare Aussage. (4) Kann man, kann man Amen sagen und kann man Halleluja sagen, jawoll, so isses. „Gott hat gemacht, dass . die Menschen Gott achten.“ Ja, wenn sie ihn nur achten würden, heutzutage, oder damals. „Gott hat gemacht, dass die Menschen Gott achten.“ . Er wollte es, . dass sie ihn achten (6)
 „Das, was war, ist längst gewesen. Auch das was sein wird, war längst. Und Gott sucht die Verfolgten.“ .. Er wollte das. Er will geachtet werden. (4) Und heute, und „was sein wird, war längst.“ Und dennoch geht er uns nach . und und und holt uns zurück. Holt die zurück, die ihn nicht mehr achten. Spricht sie an und sagt: Komm! . Und .. die Verfolgung leiden, er ist bei ihnen. . Das seh' ich hier draus.
 „Ich habe erkannt, dass alles was Gott macht, immerfort sein wird.“(5) Und er macht alles . und er- Und alles was ist, geht an ihm vorbei. Was heute auch ist, geht erst an ihm vorbei. Was seine Kinder erleben und durchleben und- (3) So ist er auch bei seinen Kindern in der Verfolgung. Auch heute. [legt Karte weg]

Koh 3 – Karte 6

- T: Und weiter habe ich unter der Sonne gesehen: Bis zum Ort der Rechtsprechung drang der Rechtsbruch vor, bis zum Ort der Gerechtigkeit der Rechtsbruch. Ich sage mir in meinem Herzen: Die Gerechten und diejenigen, die das Recht brechen, wird Gott zur Rechenschaft ziehen, weil dort für jedes Vorhaben und für jedes Werk Zeit ist. Ich sagte mir in meinem Herzen, was die Menschen betrifft: Gott hat sie auserwählt, musste aber sehen, dass sie einander wie Tiere sind. Und was das Schicksal der Menschen und das Schicksal der Tiere angeht: ein und dasselbe Schicksal steht ihnen bevor. Der Tod von diesen gleicht dem Tod von jenen. Sie haben denselben Atem. Die Menschen haben keinen Vorrang vor den Tieren. Denn alles ist *häväl* – alles vergeht.
- T: (34) In mir geht hier nur ein Gedanke ebend aufs Jüngste Gericht. Ich weiß nicht, ob dat richtig ist, aber der kommt mir hier der Gedanke. Ort der Rechtssprechu- äh ähm „Bis zum Ort der Rechtssprechung drang der Rechtsbruch vor“ Gott wird einst richten, Mann für Mann. „Bis zum Ort der Gerechtigkeit der Rechtsbruch“ Also es bleibt ihm nicht verb- nichts verborgen. .. Und „ich sagte mir in meinem Herzen: Die Gerechten und diejenigen, die das Recht brechen, wird Gott zur Rechenschaft ziehen.“ (3) Das so ein- das ist so ein ein ein Wunsch in unser- in unsern Herzen. Dass was wir nicht recht sprechen können, dass Gott das recht machen soll. „Der hat mich aber geärgert. Gott an den komm ich nicht ran. . Aber du wirst ihn einmal...“ (4) Und der alte Priester im kTV, der sagt aber denn: „Und die gehen ins Fegefeuer!“ (3) [lacht] Ja, der droht mit Fegefeuer. Auch die Evangelischen müssen da rein. (5) Und äh Gott wird zur Rechenschaft ziehen. . Für jedes- Weil „für jedes Werk Zeit ist“. Und das ist genau dieser Satz, (3) den wir ja kennen. Äh. . Und da hat Gott aber viel vor, wenn er jeden einzelnen richten will. Ja, wieso denn? Es kommt danach ja nichts mehr, Gott hat ja Zeit. (3) „Ich sagte mir in meinem Herzen, was die Menschen betrifft: Gott hat sie auserwählt, musste aber sehen, dass sie einander wie Tiere sind.“ Dat muss ihm doch weh getan haben. .. Und das hat ihm so weh getan, dass die Menschen untereinander so sind, als . wenn sie ihn nicht kennen. Als wenn’s ihn nicht gibt. .. Sie neiden sich die Wurst auf’m Brot. .. Einer gönnt dem andern die Frau nicht. Ein König will mehr Land haben als der and’re hat und . so fängt’s im Kleinen an und endet endet in großen Kriegen. .. Menschen gehen wie Tiere auf’nder zu. Und wenn man jetzt nur guckt in . jetzt nur guckt da unten wieder nach . nach Uganda, ne? Wo sie sich gegenseitig wieder tot hauen. (9) Und was is- ja. In diesem Moment kann man, . so vom Menschlichen her sagen, wirklich sagen, die Tiere- Menschen und Tiere sind da- (4) Mensch ist zum Tier herab gesunken, aber dat kann man auch nicht sagen, . denn . so grausam wie der Mensch ist, so grausam sind die Tiere gar nicht. (6) Dieser Punkt, ja tot-
- I: [hustet]
- T: beide tot. . Sterben müssen wir, aber wir haben (8) „Sie haben denselben Atem. Die Menschen haben keinen Vorrang vor den Tieren.“ . Und das ist der Punkt, wo ich sag, das- .da g- da geh ich nicht mit. Wir haben doch einen Vorrang, denn wenn wir Gott haben, haben wir Jesus Christus . und Gott hat uns erhoben über die Tiere. . Und wir sind sein . w- äh . die Krönung seiner Schöpfung.
- I: [hustet]
- T: .. Und da sind wir nicht den Tieren gleich und wir sollen uns . eben . wie Menschen . benehmen und bewegen. .. Wir vergehen aber. .. Unser Äußeres vergeht, aber unsere Seele soll leben. .. Macht das aus, was wir den Tieren voraus haben, (3) das Gott gehörig ist.

Koh 3 – Karte 7

T: Alles geht zu einem einzigen Ort. Alles ist aus Staub entstanden, und alles kehrt zum Staub zurück. Wer weiß denn schon, ob der Atem der Menschen nach oben aufsteigt und ob der Atem der Tiere in die Erde hinabsteigt?

Ich sah: es gibt nichts Gutes, als dass sich die Menschen bei ihren Werken freuen. Denn das ist ihr Anteil. Ja, wer könnte sie dahin bringen, das zu sehen, was nach ihnen kommt?

T: (17) [liest leise] Ja, das Menschliche hier, von Erde bist du genommen, zu Erde sollst du wieder werden. Staub zum Staub. . Alles ist aus Staub entstanden und alles kehrt zum Staub zurück. Das ist die Beerdigung. (5) Aber wenn wir den Leib beerdigen, der vom Staub genommen ist, den Gott geformt hat damals, .. da lag er ja auch noch wie tot da. Aber dann hat Gott dem Menschen seinen Atem gegeben . und der Atem, das Leben, is' is' ja wieder raus. Wir beerdigen ja wirklich nur das nur das, was wieder Staub werden kann. Das ist weg. .. Und wo der Atem der Tiere hingehet, ob der in die Erde wieder absteigt, oder ob die wirklich dann tot sind, oder wie äh 'ne alte Diakonisse mal sagte: „Es gibt für jedes Tier einen Extrahimmel. So gibt's 'n Katzenhimmel und 'n Hundehimmel.“ Ob da der Atem der Tiere hingehet, weiß ich nicht. Äh 'n bisschen sonderbar, aber die hatte die Ansicht.

„Ich sah, es gibt nichts Gutes“ (6) Ja, der Mensch freut sich über das, was er selbst geschafft hat und guckt das immer wieder gerne an: Das hab ich fertig gebracht. (5) Und wie schön sieht das aus. (4) Und alle staunen. .. Und es vergeht. Es hat keinen Bestand . für die Ewigkeit. (9) Was gehört dazu? (5) Dem Menschen beizubringen, dass er das sieht, . was was eben danach kommt, was Bestand für die Ewigkeit hat, eben sich Gott zuzuwenden. Der Mensch ist so gerne selbstherrlich. (4)

Und da- jetzt bind' ich den Sack einfach zu und sag ich: Da hat Gott uns- ist er uns entgegengekommen in Jesus Christus und . hat gesagt: So. Guckt ihn an, meinen Sohn. Glaubt an ihn! (5) Und dann wisst ihr auch, was danach kommt, wenn ihr ihn lieb habt und auf ihn hört. (4) Er hat alles getan; uns den Weg frei gemacht, .. dass wir wirklich . nach unserm Leben dahin kommen wo Gott uns haben will. (5) Und da möchte ich auch schon hin.

(10) Alles hat seine Zeit. . Das Leben, geboren werden und das Sterben. . Dann in die Ewigkeit gehen. ..

Prima. (8) Ja, soweit.

I: Danke.

Koh 1 – Karte 1

- T: Die Worte des Versammlers Kolet Kohelet, . des Sohnes Davids, König in Jerusalem: Nichts und wieder Nichts, sprach der Versammler Kohelet: .. *hawäl hawalim!* Alles ist *hawäl*: Alles ist nichts!
- T: (8) Is für mich nur 'n Durcheinander. Ich hab keine Ahnung
- I: Mhm
- T: Gar nichts, ich weiß nicht was sie damit meinen, dieses hawäl havalem. . Keine Ahnung, ob es aus dem Hebräischen is?
- I: Is' es, ja.
- T: Gut, des wär natürlich schön, wenn man .. heißt denn hawäl alles ist nichts? . Oder
- I: (5) Mhm
- T: Ich denk mal einfach wenn man zuviel hat .. hat man eig'lich . nichts, worauf man sich vielleicht . freuen kann oder so was. . Also es is' alles nur normal dann hat man keine Vorfreude mehr und keine .. keine Ansprüche mehr weil man sich sowieso alles holen kann
- I: Ja
- T: Würd ich dazu sagen
- I: Mhm .. prima cool.
- T: Dann könn' wir den nächsten

Koh 1 – Karte 2

- T: Welcher Gewinn bleibt den Menschen von all ihrer Mühe, mit der sie sich abmühen unter der Sonne? Eine Generation geht, und eine Generation kommt, und die Erde bleibt immerfort bestehen. Die Sonne strahlt auf, und die Sonne sinkt herab, und strengt sich an, zu ihrem Ort zu kommen, an dem sie wieder aufstrahlt. . Es geht den Süden und dreht gen äh gen Norden, es dreht, es dreht und geht der Wind, und nachdem er sich gedreht hat, kehrt er wieder . kehrt er wieder, der Wind. Alle Flüsse fließen zum Meer, aber das Meer, nie wird es voll. . Zu dem Ort, an dem die Flüsse entspringen, kehren sie zurück, um aufs Neue zu entspringen.
- T: (3) Ja .. es ist einfach für mich 'ne Beschreibung wie det einfach der normale Ablauf . von der Natur is .. obwohl ich nicht sogn würde, dass es immer so is' .. weil [räuspern] wir einfach viel ähm mit der Natur mit ähm (3) machen?
- I: Mhm mhm
- T: Also nichts Gutes und ähm dadurch halt .. die . ähm . Naturgewalt natürlich noch . steigern
- I: Mmh
- T: .. Und ich denk mal ähm . so an sich stimmt's . aber es .. wird durch Generation zu Generation doch etwas schlimmer wenn man nichts . weiter für die Natur t- ähm tut,
- I: Mmh
- T: also könn' wer uns nicht darauf verlassen, dass sie wirklich bleibt.
- I: Ja . ach ja
- T: Sonst würde mir nichts einfallen (lachen)
- I: Kriegst den nächsten Zettel

Koh 1 – Karte 3

- T: All die müden Worte. Nichts kann ein Mensch in Worte fassen. . Nicht äh satt wird das Auge zu sehen, und nicht voll das Ohr zu Hören. Das, was geschah, ist das, was geschehen wird, und das, was getan wurde, ist das, was getan wird. Es gibt gar nichts Neues unter der Sonne. Gibt es auch ein Wort oder ein Ding, über das gesagt wird: „Schau dir das an! Das ist neu!“ – . längst ist es das äh längst ist . es da gewesen in jenem Immerschon, das vor uns war. Es gibt kein Gedenken an die Früheren. Und auch an die Späteren, die da sein werden, auch an sie wird kein Gedenken sein bei denen, die zuletzt da sein werden.
- T: .. Also ich denk mal dass bei dem Text das so is' dass die beschreiben (4) wie soll ich das sagen also wenn jetzt zum Beispiel ein neues Kind geboren wird, ja?
- I: Mhm
- T: Und der denn sacht: boah hier des und das und das was ist das und des is einfach glaub ich . unser Wissen was wir haben möchten und neue Sachen kenn'zulernen aber ein'glich is' es ja nich' neu sondern es bleibt ja beim Alten.
- I: Ja
- T: Bloß für die andern Menschen is' es einfach, . also für die Kleineren, die dann erst anfangen zu lernen, was was is, dass sie das damit beschreiben. .. Denk ich.
- I: Mhm. Ja .. mhm
- T: Wissen ja (3) denk ich schon .. also wie hier: „das ist neu“, also es is' nich' neu. Es is' immer noch der Baum von vorher
- I: Ja
- T: Vielleicht n bisschen größer . und hat mehr Striche aber ansonsten ähm .. findet der Kleine oder die Kleine das total toll und will halt wissen was es is.
(15) Ja, bei dem letzten hier bei dem . weiß ich nich' genau was ich dazu sagen soll. (12) Okay doch, ja okay gut. . Ich muss mal so Sachen öfter
- I: Ja
- T: . durchlesen um zu wissen ähm .
- I: Mhm.
- T: um es überhaupt mal kurz durchzugehen.
- I: Mhm
- T: Natürlich denkt man nicht so an die Früheren, außer des was wir lernen in der Schule oder so, ne? Aber ansonsten . ähm sind wir in manchen Sachen doch sehr egoistisch . meine, ein gesundes Ego is' okay, aber . man will ja auch selber immer irgendwie weiter und höher kommen. Die Ansprüche werd'n auch höher.
- I: Mhm
- T: Früher warn die Ansprüche nicht so groß, . jetzt kommt natürlich das Fernsehen dazu . okay manche Sachen sind ja auch toll, aber wenn jetzt zum Beispiel kommt: . äh man muss so aussehen und dies und jenes und . dann ähm denkt man mehr erst mal an sich um dann halt vielleicht auch . gut anzukommen,
- I: Ja
- T: ohne dass da irgendwie ähm Streiterein oder Gehänsel denn vorkommt und .. an die Späteren könn' wir halt nicht denken weil wir halt nicht wissen was kommt, man überlegt zwar wie das später sein wird, aber . das is' schon richtig, .. obwohl an den Früheren dass man da öfter dran denkt als an den Später- äh als die Späteren . weil . früher schon eine Geschichte war,
- I: Ja
- T: die wir halt auch durchgehen und . teilweise auch durchgehen woll'n um zu wissen warum s jetzt zu dieser Situation dieser Lebenssituation gekommen is.
- I: Mhm
- T: .. Ja okay
- I: Prima .. Die letzte Karte
- T: Jut

Koh 1 – Karte 4

- T: Ich bin ein Kohelet, der Versammler. Ich war König über Israel in Jerusalem. Und ich richtete mein kluges Herz darauf aus, alles mit Weisheit zu untersuchen und zu erforschen, was unter dem Himmel getan wurde. . Das ist ein elendes Geschäft. Gott hat es den Menschen aufgegeben, sich damit zu beschäftigen. Ich sah mir alle die Werke an, die unter der Sonne . vollbracht wurden. Doch schau nur: Alles *häwäl* – alles sinnlos! Ein Jagen nach Wind! Krummes . ähm Krummes kann nicht zurückge- zurechtgerückt werden, und war äh und wo es an allem mangelt, lässt sich nichts zählen. In meinem Herzen sprach ich: Sieh mich an, ich habe Weisheit vermehrt und ihr mehr hinzugefügt als jene, die vor mir über Jerusalem walteten. Mein Herz hat viel Weisheit und Erkenntnis gesehen. Ich gab mein Herz daran, Weisheit und Erkenntnis wie auch Irrsinn und Dummheit zu verstehen. Und erkannte, dass auch dies ein Greifen nach dem Wind ist. Denn viel Weisheit bringt v- viel Verdruss, und ver- . und wer Erkenntnis hinzufügt, fügt Schmerz hinzu.
- T: .. [räuspern] . les mir's noch mal kurz leise durch.
- I: Bitte
- T: (4) Ist Kohelet ein Name oder is' es irgendwie ähm .. was spezielles? Irgendwie was spezielles wie ein König.
- I: . Kohelet ist der Versammler.
- T: Achso
- I: Also der Zusammenrufer .. vielleicht
- T: Okay.
- I: (16) [räuspern] (3) Also ich glaub der ärgert sich einfach . oder ärgert sich auch nich' . vielleicht is' er einfach nur (6) also er hat sich das ja alles angekuckt was die Menschen so gemacht haben
- T: Mhm
- I: . Und ähm ich weiß jetzt nich' ob es, . der is' ja mehr am meckern als irgendwie .. sozusagen ähm . am loben was gemacht wurde, weil es wurde ja schon viel Fortschritt gemacht . und ähm . ich denk mal vielleicht . is' er der mit weniger Herz ran gegangen, sondern wollte einfach versuchen, ähm Leute kluger zu machen und dass des immer gut läuft oder so.
- T: Mhm
- I: Denk ich. Und ähm (3) natürlich ist es gut wenn man klug is', .. weil so kann man manche Sachen ähm .. besser auf die Reihe kriegen, aber es is' sind nich' alle Men- äh Menschen klug, es gibt halt natürlich . die Leute, die ähm . im Köpfchen mehr haben aber denn im Praktischen dann besser sind
- T: Mhm
- I: und dass man des eig'nlich mehr so ausrichten, kann dass . des zu einer Gruppe wird; dass der Eine das übernimmt oder der Eine das übernimmt, also ich find der is' redet ziemlich schlecht.
- T: Mhm
- I: Und des is' so was also des gefällt mir nich' also der gefällt mir überhaupt nich' der Text
- T: Mhm
- I: Vielleicht versteh ich den auch falsch aber . ich denk auch mal dass ma- äh ich meine der hat ja gesacht . ähm (5) hier: „denn viel Weisheit bringt viel Verdruss, und wer Erkenntnis hinzufügt, fügt Schmerz hinzu“, des is' einfach ich denke, dass es . mit den zu tun hat, dass ähm .. wenn er nur mit n Kopf denkt . und ähm .. nich jetzt darüber nachdenkt, wie er jemanden was sagt, dass er ihm schon wehtun kann und wenn man dann nicht so'n gewissen . gewisses Herz hat und so'n Bauchgefühl dafür, ob man des jetzt sagen kann oder nicht, denk ich schon dass man dann jemanden damit verletzen kann und . ich denk mal- nee der gefällt mir nich'. Ich find den sehr hart den Text.
- T: Mhm mhm
- I: Ich find den sehr ähm (3) mir fehlt das Wort jetzt, aber n bisschen vielleicht auch so arrogant oder so was (4) ja.
- T: Ja
- I: Ja weiß ich nich' (lachen).
- T: Gut.

Koh 1 – Karte 1

T: Die Worte des Versammlers Kohelet, des Sohnes David, König in Jerusalem: . Nichts und wieder Nichts, sprach der Versammler Kohelet: .. hawell hawaliem! Alles ist hawell: Alles ist nichts!

T: (17) also ähm (4) da kommt überhaupt nichts rüber. . Weil ich einfach nicht weiß ähm .. was die hebräischen äh Worte bedeuten .. und ähm (6) und gefühlsmäßig auch nichts, weil ähm .. „nichts und wieder nichts“ ist halt äh so (3) das ist ähm (3) hat man so oft gehört das es dass es einfach keine Gefühle auslöst .. und das einzige und dann und dann denk ich sofort drüber nach über über diesen Kontrast äh Versammler und nichts, also jemand . der eine Fülle anhäuft und der sagt: alles ist nichts. (3) Also letztlich äh, .. denk ich es geht um jemand der . sein eignes Leben und sein eignes Werk in Frage stellt. Aber des is . hier nicht geführt sondern wirklich nur ähm (4) darüber nachgedacht. (5) Okay!

I: Mhm.

T: Das nächste!

Koh 1 – Karte 2

- T: Welcher Gewinn bleibt den Menschen von all ihrer Mühe, mit der sie sich abmühen unter der Sonne? Eine Generation geht, und eine Generation kommt, und die Erde bleibt immerfort bestehen. Die Sonne strahlt auf, und die Sonne sinkt herab, und strengt sich an, zu ihrem Ort zu kommen, an dem sie wieder aufstrahlt. Es geht gen Süden und dreht gen Norden, es dreht, es dreht und geht der Wind, und nachdem er sich gedreht hat, kehrt er wieder, der Wind. Alle Flüsse fließen zum Meer, aber das Meer, wird es nie voll, nie wird es voll. Zu dem Ort, an dem die Flüsse entspringen, kehren sie zurück, um aufs Neue zu entspringen.
- T: (4) das ist voller Trauer. . Und ähm (4) voller Resignation und ähm . Unzufriedenheit über das eigene Leben, (4) wie . ähm (6) wie eine Rede zu jemand ander'm . oder oder zu vielen andern von einem Menschen, der (6) sein ganzes Leben lang nen nen gewissen Weg verfolgt hat und äh .. ähm (5) naja (4) und viel ähm viel erreichen wollte und viel gearbeitet hat, aber .. sich trotzdem vergleicht mit (6) Abläufen (4) mit ähm Vorgängen in der Welt die .. im Gegensatz zu seinem Leben . leichter sind, natürlicher und wertvoller .. unschuldiger (10) vielleicht 'n gewisser Neid .. spricht da.
Das Nächste!

Koh 1 – Karte 3

- T: All die müden Worte. Nichts kann ein Mensch in Worte fassen. Nicht satt wie das Auge zu sehen, und nicht voll das Ohr vom Hören. Das, was geschah, ist das, was geschehen wird, und das, was getan wurde, ist das, was getan wird. Es gibt gar nichts neues unter der Sonne. Es gibt auch ein Wort oder ein Ding, über das gesagt wird: „Schau dir das an! Das ist neu!“ – längst ist da gewesen in jenem Immerschon, das vor uns war. Es gibt kein Gedenken an die Früheren. Und auch an die Späteren, die da sein werden, auch an sie wird kein Gedenken sein bei denen, die zuletzt da sein werden.
- T: (10) [tiefes Ausatmen und Räuspern] (5) [räusper] (7) also ich finde, das ist von von von äh von Rhythmus und Sprache und äh v .. auch von vom Ausdruck und und dem Inhaltlichen ähm .. genau das Selbe . wie der zweite Abschnitt. (3) Wie en 'ne Wiederholung in anderen Worten. (3) Und ich finde auch, dass ganz stark rauskommt, obwohl über (5) ewige Abläufe geredet wird . ist .. das eigentliche Thema [räsupern] . ähm (4) der Mensch selbst, der das spricht. Also er (3) redet im Grunde genommen oder er er er betrachtet sich selbst. .. Auch wenn er über die . [T. räuspert] die Früheren und die Späteren spricht, . ähm . redet er eigentlich über sich selbst, aus äh einer angenommenen Perspektive von . Früheren und Späteren. .. Also 's ist sehr .. sehr selbstbezogen. (5) und das das Thema is' . meiner Meinung nach und das, was ich empfinde in dem Text, ähm .. dass da jemand um . um seine Bedeutung für andere Menschen .. ringt. (6) Ja. Nächste.

Koh 1 – Karte 4

- T: Ich bin Kohelet, der Versammler. Ich war König über Israel in Jerusalem. Und ich richtete mein kluges Herz darauf . aus, alles mit Weisheit zu untersuchen und zu erforschen, was unter dem Himmel getan wurde. Das ist ein elendes Geschäft. Gott hat es den Menschen aufgegeben, sich . damit zu beschäftigen. Ich sah mir all die Werke an, die unter der Sonne vollbracht wurden. Doch schau nur: Alles häwäl, alles sinnlos! Ein Jagen nach Wind! Krummes kann nicht zurechtgerückt werden, und wo es an allem mangelt, lässt sich nichts zählen. In meinem Herzen sprach ich: Sieh mich an, ich habe Weisheit vermehrt und ihr mehr hinzugefügt als jene, die vor mir über Jerusalem walteten. Mein Herz hat viel Weisheit und Erkenntnis gesehen. Ich gab mein Herz daran Weisheit und Erkenntnis wie auch Irrsinn und Dummheit zu verstehen. Und ich erkannte, dass . auch dies ein Greifen nach dem Wind ist. Denn viel Weisheit bringt viel Verdross, und wer Erkenntnis hinzufügt, fügt Schmerz hinzu.
- T: (4) Jetzt redet er über sich . direkt (3) und zu sich .. Nicht wie 'n äh äh zwei und drei zu anderen, sondern zu sich selbst.(5) Und da scheint äh plötzlich wieder die Hoffnung auf . ähm (6) alles doch nicht so so sinnlos zu sehen (3) grade weil er (4) ähm (3) die Diskrepanz zwischen dem was er sich wahrscheinlich immer erhofft hat und .. später .. eingesehen hat . direkt anspricht . denkt er wahrscheinlich, sich selbst vormachen zu können, dass (10) diese Situation in der er sich äh fühlt, sozusagen intellektuell . durch besprechen wieder aufgewertet werden kann und ähm (3) doch sozusagen (4) er anders gesehen werden wird .. als er sich selbst sieht.
- I: Mhm
- T: (13) Ja.
- I: Mhm. Hast Du 'n Gesamteindruck?
- T: (3) Ja also der der zentrale Punkt äh äh ähm . ist für mich eben dieses ähm Umkreisen und Betrachten von sich selbst. Dieses Kohelet. Von äh sei'm eignen Leben. (3) Aber ähm öffentlich (5) also hm (3) schon in in einer hm übersetzten Sprache für andere und auch ähm (8) auch mit mit mit einem (3) mit einem gewissen .. hm (4) Wollen. Also schon schon auch . hm (7) mit dem Wunsch . in äh mit dieser Rede ähm . etwas auszulösen und etwas zu bewirken (3) was aber wiederum nur dem dem aber bewirken wiederum nur a an dem Blick auf ihn.
- I: .. Mhm
- T: . Selbstbezug.
- I: Schön, Danke!
- T: Bitte.

Koh 3 – Karte 1

- T: Für alles gibt es eine Zeit –
 Zeit für jedes Vorhaben unter dem Himmel:
 Zeit zu gebären und Zeit zu sterben,
 Zeit zu pflanzen und Zeit auszureißen.
 Zeit zu töten und Zeit zu heilen,
 Zeit einzureißen und Zeit zu bauen.
 Zeit zu weinen und Zeit zu lachen,
 Zeit zu trauern und Zeit zu tanzen.
 Zeit, Steine zu werfen und Zeit, Steine zu sammeln,
 Zeit zu umarmen und Zeit, das Umarmen zu meiden.
 Zeit zu suchen und Zeit verloren zu geben,
 Zeit zu bewahren und Zeit wegzuwerfen.
 Zeit auseinander zu reißen und Zeit zusammenzunähen,
 Zeit zu schweigen und Zeit, Worte zu machen.
 Zeit zu lieben und Zeit zu hassen,
 Zeit für den Krieg und Zeit für den Frieden.
- T: (5) Hm, das erinnert mich an . oder dis [räusper] ich muss ja äh ähm an Trennung denken, also das ähm ähm getrennt wird zwischen zwischen verschiedenen Polaritäten .. bestimmte Wertigkeiten ähm . von'nder abgetrennt werden .. dass aber auch, ähm dass sozusagen dadurch die die äh eigene Lebenszeit strukturiert wird, durch das Machen von Unterschieden . und Bewertung von bestimmten Vorgängen (3) also . n Rhythmus und ein ähm Nacheinander
- I: Mhm.

Koh 3 – Karte 2

T: Welcher Gewinn bleibt denen, die so handeln, von ihrer Mühe?

T: (15) Hm. (3) Also das stellt äh das Vorangegangene in ähm . ein . in ein Kontext, der der der geplant wirkt, äh der ähm sozusagen ähm diese diese Trennung vollziehend annimmt und lebt, um bestimmte ähm Auswirkungen zu haben.

Koh 3 – Karte 3

- T: Ich sah mir die Aufgabe an, die Gott den Menschen gab, damit sie sich ihr widmen. Alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit. Und hat das Immer in das Herz der Menschen gelegt, ohne dass sie herausfinden können, was Gott von Anfang bis Ende gewirkt hat.
- T: (5) Jetzt haben wir ähähm im Gegensatz dazu ein ein Hingeben zu dem was was kommt, zu den Veränderungen . ohne zu wissen, wo's hinführt
- I: Nummer vier.

Koh 3 – Karte 4

T: Ich habe erkannt, dass nichts Gutes bei ihnen ist, außer dass sie sich freuen und in ihrem Leben Gutes tun. Wo immer Menschen essen und trinken und in all ihren Mühen Gutes wahrnehmen, ist das Geschenk Gottes.

T: (20) M-Ja. . Ganz direkt: Ähm, das Gute is- ist von Gott geschenkt.

I: (6) Mhm.

Koh 3 – Karte 5

- T: Ich habe erkannt, dass alles, was Gott macht, immerfort sein wird. Dem ist nichts hinzuzufügen, und davon ist nichts wegzunehmen. Gott hat gemacht, dass die Menschen Gott achten. Das, was war, ist längst vergess- v- gewesen. Auch was sein wird, war längst. Und Gott sucht die Verfolgten.
- T: (14) Also [räusper] . wieder dis des ähm Hinnehmen, die äh . hmm gefügte Ordnung, durch- die durch Unterschiede entstanden ist, anzunehmen . und nicht ähm . ähm auszunutzen. Nicht ähm hm äh äh zu instrumentalisieren. Darum geht's in diesem Absatz.

Koh 3 – Karte 6

- T: Und wieder habe ich unter der Sonne gesehen: Bis zum Ort der Rechtsprechung drang der Rechtsbruch vor, bis zum Ort der Gerechtigkeit der Rechtsbruch. .. Ich sagte mir in meinem Herzen: Die Gerechten und diejenigen, die das Recht brechen, wird Gott zur Rechenschaft ziehen, weil dort für jedes Vorhaben und für jedes Werk Zeit ist. Ich sagte mir in meinem Herzen, was die Menschen betrifft: Gott hat sie auserwählt, musste aber sehen, dass sie einander wie Tiere sind. Und was das Schicksal der Menschen und das Schicksal der Tiere angeht: ein und dasselbe Schicksal steht ihnen bevor. Der Tod von diesen gleicht dem Tod von jenen. Sie haben denselben Atem. Die Menschen haben keinen Vorrang vor den Tieren. Denn alles ist *häväl* – alles vergeht.
- T: (6) Dieses Gefügte und ähm . Aufeinanderfolgende .. dieser Rhythmus des Lebens, die Spanne, die in Ordnung gebettet ist, .. hat ihr Ende (7) und ähm es gibt ein Zustand, der .. ähm (3) der sich außerhalb dieser dieser Ordnung bewegt (3) und dieser Zustand ist unmenschlich. Dem Menschen nicht angemessen. Der Mensch ist also einer der in dieser Ordnung lebt.
- I: (4) Und die letzte Karte

Koh 3 – Karte 7

- T: Alles geht zu einem einzigen Ort. Alles ist aus Staub entstanden, und alles kehrt zum Staub zurück. Wer weiß denn schon, ob der Atem der Menschen nach oben aufsteigt und ob der Atem der Tiere in die Erde hinabsteigt?
- Ich sah: es gibt nichts Gutes, als dass sich die Menschen von ihren Werken freuen. Denn das ist ihr Anteil. Ja, wer könnte sie dann bringen, das zu sehen, was nach ihnen kommt?
- T: (10) Also eben das ähm (3) das Gute an sich liegt einzig in der Lebensspanne des Menschen im in dieser von Gott gegebenen Ordnung, (3) denn .. ähm wo diese Ordnung nicht herrscht kann man . den den Menschen auch nicht in Beziehung zu etwas setzen, was gut ist.
- I: Dankeschön
- T: Bitteschön

Koh 2 – Karte 1

T: Ich sagte mir in meinem Herzen: „Los jetzt, ich will es mit der Lebensfreude versuchen! Nimm das Gute wahr!“ Jedoch: Auch das ist *häväl* – völlig aussichtslos.

T: . Tja, jetzt . ganz spontan, ja .. eine Hoffnung zu erkennen, ein ein guter Versuch, äh das Gute im Leben zu finden. Aber der .. Verfasser des Textes gibt . anscheinend sehr schnell auf (8) Ja, das-

I: Mhm.

T: viel mehr fällt mir jetzt da eigentlich erstmal nicht zu ein.

I: Zweite Karte

Koh 2 – Karte 2

- T: Zum Lachen sagte ich: „Irrsinn!“ Und zur Lebensfreude: „Was bringt die denn?“ Mit der Hilfe des Verstandes betrieb ich Forschungen, indem ich meinen Körper dem Wein hingab – während mein Verstand durch Weisheit die Leitung behielt! So wollte ich die Dummheit begreifen. Und zwar solange, bis ich herausfände, was für die Menschen so gut ist, dass es ihr Leben lang-, dass sie es ihr Leben lang unter dem Himmel tun sollen.
- T: (7) Also wenn, ich muss ganz ehrlich sagen, wenn ich mich . besaufen wollte oder das auch tue, dann, (4) ich versteh das, äh, in dem Moment wo man was trinkt, ist das richtig, da freut man sich darüber und hat auch die Lebensfreude, aber im Nachhinein fragt man sich dann morgens manchmal, dieses Nachtruschgefühl, . was hat dir es heute, gestern Abend eigentlich gebracht. (8) ah. Trinken um die Dummheit zu begreifen, das ist (3) das ist nicht schlecht. Er will also die Dummheit begreifen und zwar so lange, bis er herausfindet, was für die Menschen so gut is’, (6) dass sie es ihr Leben lang unter dem Himmel tun werden. Das versteh ich jetzt nicht ganz. . „So wollte ich die Dummheit begreifen. Und zwar so lange bis ich herausfände was für die Menschen so gut ist, dass sie es ihr Leben lang unter dem Himmel tun sollen.“ .. Ach so, er versucht die Dummheit zu begreifen, aber um das Leben zu begreifen. (5) Ich bin ein großer Feind von Dummheit. [lachen] Ganz ehrlich gesagt. (3) Ja (4) und finde .. Dummheit widerspricht dem Leben, weil ich einfach, ähm wie gesagt, ich kann das nicht leiden, ich kann och gar nicht leiden, wenn mein Kind manchmal dumm kommt. Mein Kind ist, glaube ich, deshalb nicht dumm geworden, weil ich am Anfang . drauf getrimmt habe. Weil ich’s nicht leiden konnte. Wenn sie dumm getan hat. Oder vielleicht auch am Anfang nicht janz so helle war. (11) Tja, und wenn er irgendwie her wes, das irgendwie übermittelt ist, wie er [lacht] sich dem Wein hingibt, und trotzdem noch den Verstand behält dann, [lacht] würde ich das gerne wissen. Dankeschön.

Koh 2 – Karte 3

- T: Ich schuf immer größere Werke: Ich baute mir Gebäude, ich pflanzte mir Weingärten, ich legte mir Parks und Paradiesgärten an, ich pflanzte darin alle Arten von Obstbäumen, ich legte mir Wasserteiche an, um durch sie einen Wald zu bewässern, der vor Bäumen sprießt. Ich kaufte Arbeiter und Dienerinnen. Die in meinem Haus Geborenen kamen hinzu. Rinder und viel Kleinvieh kamen zu meinem Besitz hinzu – mehr als bei allen, die vor mir in Jerusalem gewesen sind! Ich häufte auch Silber und Gold für mich an, die Schätze der Königinnen und Könige, und Provinzen. Ich machte mir Sänger und Sängerinnen zum Eigentum und das Vergnügen der Menschensöhne: Frauen und nochmals Frauen. Ich vermehrte und fügte mehr hinzu als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen sind. Und tatsächlich blieb mir meine Weisheit erhalten!
- T: (5) Na, (3) ich sehe drin hier die große Frage, von Besitz und Intelligenz, wieder dieser .. ähm, . man kann ja nicht davon ausgehen, dass die ganzen reichen Leute die sehr, dass die dumm sind. Um auf Dummheit zurückzukommen. Ihm blieb seine Weisheit erhalten, obwohl er (5) sich allen . weltlichen Genüssen hingegeben hat. (14) Tja, . so 'ne große Frage, sowieso mit der Weisheit. . Der Weise weiß nicht, dass er weise ist. Und wenn er et so sacht, ist dat schön, dann is dat och, (9) tja. (5) Frauen und nochmals Frauen. . Na. Dumm fickt gut, sacht man. [lacht] Aber die Weisheit bleibt erhalten. Okay.

Koh 2 – Karte 4

- T: Was auch immer meine Augen verlangten – nie habe ich ihnen etwas vorenthalten. Nie versagte ich meinem Herzen irgendein Vergnügen. In der Tat: mein Herz freute sich an dem, was ich mühsam erreicht hatte, und das war mein Anteil für all meine Mühe.
- T: (10) Ja, .. schön für den, der das kann. Alles zu bekommen was er . gerne hätte. (11) Aber das als Mühe zu bezeichnen. (5) Erinnert mich gern an meine Frau, die immer früher gesagt hat: „Ich muss einkaufen gehen. Oh mein Gott, oh mein Gott, oh mein Gott!“ Und dann nicht einkaufen gegangen ist, sondern shoppen gegangen ist, aber gut. Das, .. ja, da, hm, gut war nicht sehr kreativ mein ich.

Koh 2 – Karte 5

- T: Ich wandte mich all meinen Werken zu, die meine Hände vollbracht hatten, zu dem mühsam Errungen, Errungenen, für das ich mich abgemüht hatte. Aber: Es war nur *häväl* – nichts wert, ein Jagen nach Wind! Es gibt keinen Gewinn unter der Sonne.
- T: (7) Da- . Ich bin nicht der Meinung, dass Sachen, die man vollbracht hat, (3) äh . nichts bringen. (5) Es würde ja bloß . äh die Dusseligkeit der Arbeit an sich beschreiben. Muss sagen ich gehe gerne arbeiten, .. und (5) achso, ich bin in der Krankenpflege tätig, klar, und ich finde schon, dass es Sinn macht, dort arbeiten zu gehen, und dass es auf jeden Fall ein Gewinn ist, wenn nicht unbedingt für mich, dann doch auf jeden Fall für andere Menschen. (4) Ja.
- I: Nummer sechs

Koh 2 – Karte 6

- T: Ich sah der Weisheit, dem Irrsinn und der Dummheit ins Angesicht. Zudem: Was werden das für Menschen sein, die nach dem König kommen, der einst gekrönt wurde?
Ich sah, dass die Weisheit gegenüber der Dummheit einen Gewinn bringt, genauso wie das Licht gegenüber der Finsternis: .. Die Weisen haben Augen im Kopf, aber die Unverständigen tapen im Dunkeln. Doch ich erkannte auch, dass ein und dasselbe Schicksal alle erwartet.
- T: (5) [liest leise]- „nen Gewinn bringt.“ (8) Dass Weisheit über, gegenüber Dummheit einen Gewinn bringt, das ist (4) das ist an sich richtig. Aber meistens (4) stimmt's auch nicht. Also die Erfahrung sacht, dass dumme Menschen auch sehr gut durchs Leben kommen. (4) Besser manchmal als die Leute, die alles hinterfragen und vor allem einfacher leben, und dadurch auch ein wenig glücklicher leben. (6) Und manchmal ist es gar nicht verkehrt, der Unverständige zu sein, der im Dunkeln tappt. . „Doch ich erkannte auch, dass ein und dasselbe Schicksal alle erwartet.“ Ja, sterben tun wir alle mal, ja. . Hat er wunderbar erkannt. Ein großer, großer Prophet gewesen. . Oder, .. was auch immer.

Koh 2 – Karte 7

- T: Ich sagte mir in meinem Herzen: Ganz nach dem Schicksal der Unverständigen wird es auch mir ergehen. Doch wozu bin ich dann so überaus weise geworden? Ich sagte mir in meinem Herzen, dass auch dies *häväl* ist – absurd! Denn an die Weisen wird sich niemand mehr erinnern, ebenso wenig wie an die Unverständigen – für immer. Deswegen, weil sie in den kommenden Tagen allesamt schon vergessen sein werden. Außerdem sterben doch die Weisen nicht anders als die Unverständigen!
- T: . Der letzte Satz ist richtig, aber ich kann dem Erinnern überhaupt nicht zustimmen. Wenn man Weisheit mit Wissen . gleichsetzen, und ham wir die Erfindungen, .. nicht nur Erfindungen, auch Politiker, an Leute erinnert man sich sehr wohl. (3) Und auch äh, (4) gut, nicht ewig lange zurück, das stimmt. Ich sag mal, wer damals irgendwas erfunden hat, irgendein Rad oder so was, weiß nicht mehr heute, dass es erfunden wurde. Weil es ist richtig, allerdings auch die Dummen, auch an die erinnert man sich, ich sag bloß immer, ich sag mal: Fußballspieler sind unheimlich dumme Menschen, weil die mussten keine Schule besuchen, die müssen bloß laufen können. Sind nicht alle dumm, aber ein Großteil von denen. Das merkt man wie sie reden und wie sie, und auch an die erinnert man sich. .. Jetzt nicht in alle Ewigkeit, aber auch zumindest kurzfristig. (8) Die große Frage, die sich ja hier stellt ist ja, ob man nun wirklich äh .. will, dass man langfristig - in Gedanken zumindest - unsterblich ist auf dieser Welt, auf dieser Welt, wollt ich sagen. Ähm .. kurzfristig ist es schön, wenn man .. wenn an einen gedacht wird und .. 'n der Welt auch nach seinem Tod, auch was hinterlassen kann. Sei es nu .. ähm ein Mensch oder irgend 'n Buch oder ein eine Erfindung, (7) aber dass sich die Welt ewig an alle Namen erinnert, .. halt ich auch für unsinnig, meine wenn man tot ist, ist man halt tot und das ist dann auch gut. Wenn solange man das mit sich selbst vereinbaren kann, solange man gelebt hat, ist das in Ordnung .. da (4) kann ich sein . seine negative Einstellung dazu nicht unbedingt nachvollziehen, weil .. wie gesagt, solange an lebt . sollte man so leben, . dass es auch Spaß macht, und äh das macht der Dumme genauso wie der Weise. (5) Und es ist nicht schlimm, wenn man tot ist, dass man dann irgendwann nicht mehr lebt. Das .. kann ich nicht nachvollziehen.

Koh 2 – Karte 8

T: Da hasste ich das Leben, denn arg bedrückten mich die Werke, die unter der Sonne vollbracht wurden. O ja, all das ist *häväl* – zwecklos und ein Jagen nach Wind.

Ich hasste all das, was ich mühsam errungen und für das was ich mich-, für das ich mich unter der Sonne abgemüht hatte – weil ich es den Menschen überlassen muss, die nach mir sein werden.

T: (4) Typischer Pessimist. Hang zur Depression. Wunderbar. Heutzutage würde man die als-, wie bezeichnet man die Menschen, weiß grad nicht, die in die Geschlossene eingeliefert werden, weil se, (3) weil se selber umbringen wollten, ich weiß jetzt grad den Begriff nicht. Ahm, (4) ja, tut mir leid der Kerl. .. [lacht] (7) Ich hab schon mehrere Leute erlebt, die kurz vorm Sterben waren sag ich mal, oder zumindest die todkrank war war'n, und (4) klar ärgert man sich oft über das was man nicht gemacht hat, aber über das was man gemacht hat, sollte man sich nie ärgern. (4) Ich bin heute schon so ener, der hingeht und sacht was ich gestern gemacht habe, das war richtig, auch wenn es ziemlicher Irrsinn war, aber es war gut so. Weil es hatte irgend 'ne Konsequenz, die mich zu dem geführt hat was heute ist. Aus diesem Grund (3) kann ich auch niemals depressiv werden. Und das .. ist doch auch schon mal was. . Es ist einfach eine Einstellung der ich, wo ich irgendwann mal, wo ich immer jeden Morgen gesacht habe: was du gestern gemacht hast, das war ziemlich dämlich. Irgendwann kam ich dann auf die Idee, dass es gar nicht so schlimm war. Mh. (13)
Und sich da drüber zu ärgern, dass sich sein Besitztum an seine Erben übergeht, das ist natürlich . ähm ein wenig egoistisch würd' ich mal sagen, und ähm vielleicht nicht unbedingt, .. weil er's Leben nicht ganz verstanden hat. Den Sinn bzw den .. Auftrag, den Zweck.

Koh 2 – Karte 9

- T: Wer weiß aber, ob sie weise sein werden oder dumm? Doch sie werden Macht haben über all mein mühsam Erreichtes, für das ich mich unter der Sonne abgemüht und durch das ich mich als weise erwiesen habe. Auch das ist *hāwāl* – absolut unbegreiflich!
- T: (3) Ja, (15) sehr egoistisch. Da fällt mir- Zu dem fällt mir eigentlich nur der Spruch ein, mit den Kindern, dass wir unsere Erde nur von unseren Kindern geliehen haben. Das ist glaub ich genau die gegenteilige Einstellung zu dem was er hier hat. (8)
- I: Mhm.
- T: Ja, schwierig. Mir fällt grad kein gutes Beispiel dazu ein, muss ich ganz ehrlich sagen. (5) Wo, okay gut, .. was würde George Washington sagen, zu seiner USA. .. Mit sei'm .. nicht ganz so intelligenten . Präsidenten. (6) Aber wenn George Washington das richtig gemacht hat, müsste, dürfte und müsste es ihm eigentlich ziemlich egal sein. (3) Weil . dadurch, dass sich die Menschheit durch Vielfältigkeit auszeichnet, .. jede Erfindung, genau da fällt mir grad ein, äh Nobel mit seinem TNT. . Ich hab' dir, der ne unheimlich tolle Geschichte aus dem Krankenhaus. Irgendwo hab ich die erfahren, un zwar, dass er das Nitroglycerin erfunden hat, und heutzutage das Nitro damit- dazu verwendet wird (..) um ähm Blutdruck zu senken. Herzpatienten zu behandeln und er hat's damals abgelehnt, weil er Angst hatte, weil er's selber erfunden hat, und wusste was es für eine Macht hat. Und deshalb ist, er ist daran gestorben, dass er, weil er seine eigene Erfindung nicht benutzt hat. Und seh'n wir was heut draus gemacht haben. Die einen haben's für die Medizin verwendet, und andere für'n Bergbau und die andern wiederum für Krieg. Es ist nun aber bei jeder . sag ich mal jetzt Erfindung, die jemals getätigt wurde, wurde immer für verschiedene Zwecke genutzt. (3) Aber das ist auch nicht verkehrt, weil aus jedem Zweck ist ein neuer Zweck oder bzw eine neue Sache entstanden, die, ob nun positiv oder negativ, hat es doch irgendwie die Folgen gehabt, die-, irgendwann kommt mal wieder jemand dran, der mal wieder was Positives draus macht. Also daran glaub ich zumindest. Deshalb kann ich diese Verdrossenheit zwar für den Moment versteh'n, allerdings äh .. auf lange Sicht .. gesehen (4) find ich's äh a bissl verkehrt. Da zu sagen, dass die Dummen wahrscheinlich mein Zeuch bekommen und damit machen wat se woll'n. Weil selbst die werden irgend was daraus machen, wo jemand anders vielleicht was besseres draus machen kann, oder vielleicht sie auch selber was besseres draus machen können, als man selber für möglich gehalten hat, weil man sich für so unheimlich weise hält, und das tausend, in jedem dritten Satz wiederholen muss.

Koh 2 – Karte 10

- T: [räusper] Es trieb mich um, mein Herz vollends der Verzweiflung zu überlassen – wegen all der Mühe, die ich mir unter der Sonne gemacht habe. Denn es gibt Menschen, die etwas mühsam durch Weisheit, Erkenntnis und Geschick erringen. .. Aber anderen Menschen, die sich nicht darum . bemüht haben, müssen sie es einst als Erbe hinterlassen! Auch das ist *häwäl* – eine Ironie, und in vielfacher Hinsicht schlecht.
- T: Es trieb mich mein Herz [flüstern] . Ja, es gibt Menschen, die etwas mühsam durch Weisheit, Erkenntnis und Geschick erringen. . Und müssen anderen Leuten überlassen. .. Das ist ganz oft so. Aber wenn mich nicht alles irrt, .. steht das doch im neuen Testament drinne. .. das
- I: mh
- T: man
- sich darum nicht sorgen muss, ähm zum Beispiel die Kinder, oder guckt euch die Vögel an. Gott hat ihnen ein schönes Kleid geschenkt und sie haben nichts dafür getan. Also so ähnlich. Sorgt euch nicht um Morgen. Und es gibt Menschen, die ham was geleistet und's gibt Menschen, denen fällt es so in den Schoß, des ist richtig. (3) Aber beide müssen es irgendwann . als Erbe abgeben, das stimmt schon. (4) Nur ich denke, man muss durch die Aufgabe, durch das was man .. das was man tut und das was man macht, uns- darin schon sein Glück und seinen Sinn sehen, weil am Ergebnis, (3) das Glück erst im Ergebnis zu suchen, das macht das Leben unheimlich traurig. . Denn man hat so viele Phasen, wo man erst irgendwas tun muss, um irgend 'n Ergebnis zu erreichen. Und wenn man die Phasen nicht genießen kann, weil man nur daran denkt, dass das Ergebnis dann irgendwann und irgendjemand anders gehört, der so was anders wieder mit tut. (4) Ja. (7) [unverständlich] Verantwortung, aber aus jeden Fall .. ist er ziemlich pessimistisch.

Koh 2 – Karte 11

- T: Denn was bleibt den Menschen von all ihrer Mühe und vom Streben ihres Herzens, womit sie sich unter der Sonne abgemüht haben? Da doch all ihre Tage aus Schmerzen bestehen und ihre Beschäftigungen nichts als Ärger bringen. Selbst in der Nacht legt sich ihr Herz nicht zur Ruhe. Auch das ist *häwäl* – völlig widersinnig.
- T: Ja, eigentlich das, was ich eben gesagt habe. All ihre Tage aus Schmerz bestehen und Beschäftigungen nichts als Ärger bringen. Das ähm, . ja. . Muss man mal den Beruf wechseln. Wenn man dat so sieht. (4) Ich kann nachts eigentlich ziemlich gut schlafen. Muss ich sagen. Vielleicht mach ich's anders. Weiß ich nicht.

Koh 2 – Karte 12

- T: Es gibt nichts Gutes für die Menschen, außer dass sie essen und trinken und bei all der Mühe-Mühe ihren Hunger und Durst mit Gutem stillen. Ich habe aber gesehen, dass dies aus der Hand Gottes kommt. Denn es heißt:
„Wer isst und wer genießt, wenn nicht durch mich?“
- T: Oh. . Das versteh' ich nicht ganz. Muss noch mal kross lesen. [liest flüsternd] (8) Also, wenn das irgendwelche Bilder sein sollen, versteh ich's nicht ganz. Muss ich ganz ehrlich sagen. (4)
- I: Was meinst du mit Bilder?
- T: Wenn das Essen und Trinken, ich muss kurz gucken. „Es gibt nichts Gutes für die Menschen, außer dass sie essen und trinken und bei all der Mühe ihren Hunger und Durst mit Gutem stillen.“ Essen und Trinken. .. Sie stillen Hunger und Durst mit Gutem. Geht's hier wirklich um Essen und Trinken oder geht's um das Gute? Ist sehr schwierig.
- I: Mhm.
- T: Das versteh' ich nicht. „Ich habe gesehen, dass dies aus der Hand Gottes kommt.“ Was kommt aus der Hand Gottes? Das Gute? Ja. .. „Wer isst und wer genießt, wenn nicht durch mich?“ . Sacht er, der Herrgott. „Wer isst und wer genießt wenn nicht durch mich.“ [flüstern] ..Tut mir leid, kann ich nichts mit anfangen.
- I: Okay.
- T: Ganz ehrlich
- I: Die letzte Karte
- T: Ja, ist schön.

Koh 2 – Karte 13

- T: Es ist wahr: Den Menschen, die sich vor Gott als gut erweisen, gibt Gott Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude. Denen aber, die sich eines Vergehens schuldig machen, überlässt Gott die Aufgabe, hinzuzufügen und anzuhäufen, um es denen zu geben, die sich vor Gott als gut erweisen. Auch das ist *hāwāl* – absurd, ein Jagen nach Wind.
- T: Ja, äh, gut. Widerspricht meiner Einstellung, seh' ich auch gar nicht so. (3) Das gilt nur für die Leute, die, die Menschen, die sich vor Gott als gut erweisen, gibt Gott Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude. Das sind diese Menschen, die in Gott ihre Freude haben. .. Andere Menschen haben aber in Gott gar nicht unbedingt 'ne Freude oder mögen ihn auch gar nicht unbedingt so sehr, uuund (5) sie sind trotzdem glücklich mit dem was sie tun. .. Und kriegen auch . ohne Gott Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude vor allen Dingen. .. Es gibt Menschen, die leben ohne Gott wirklich besser (8) - ja. Mh. Dafür, der wer des anders mal was irgendwann abgibt, und zwar denen, die sich vor Gott als gut erweisen, ja, allerdings die sich vor Gott als gut erweisen, wenn die mal sterben geben's auch irgendwohin ab, vermutlich an die Dummen. Und die Dummen, die sich eines Vergehens schuldig gemacht haben. Das ist ja tragisch. . Ja. .. Widerspricht sich n bisschen sein kleiner Kreislauf hier.
- I: (3) Warum?
- T: Warum? Weil er sagt, dass . sie bekommen Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude. Zeigt das was er vorher gesagt hat. Dass er sagt, dass sowieso alles vergänglich ist, warum sollte die Weisheit, die Erkenntnis und die Lebensfreude- (3) Erkenntnis zum Beispiel, ist eher selten, ist nicht unbedingt vergänglich, Erkenntnis gibt man weiter. .. Gibt man immer weiter. Und manchmal auch an die andern. Und die, die äh .. sich eines Vergehens schuldig gemacht haben, was auch immer, haben auch manchmal Erkenntnisse, (3) und geben sie auch an die weiter, die sich vor Gott als gut erweisen, aber genauso auch andersrum. Ich seh', ich finde nicht, dass die . mh, . sag ich mal die von .. uh, wie soll ich sagen, die von Gott Privilegierten .. ähm, (6) dass dass die 'n Überstatus haben, 'n gewissen, gegenüber den, die Gott nicht so mag bzw. die Gott selber nicht mögen. Weil Gott mag alle Menschen, det wissen wir ja. (3) Ich glaube nicht, dass da eine, ein Gefälle gibt eine, eh eine ein Unterschied. Großartig. Außer in der Art und Weise wie man seine Lebensfreude gestaltet. .. Trotzdem gibt man nicht unbedingt denen die Glücklich sind, äh die sich vor Gott als gut erweisen. Das seh' ich nicht so. Meist gibt man den andern. Die andern kriegen's ja auch alle. Steuerbüro. [lachen] Hat sich noch nie vor Gott als gut erwiesen. Ja, ganz ehrlich nicht. Die .. häufen alles an was man so findet. Ja, das wär's eigentlich.
- I: Dankeschön.
- T: Hast noch Gegenfragen?

Koh 3 – Karte 1

- T: Für alles gibt es eine Zeit –
 Zeit für jedes Vorhaben unter dem Himmel:
 Zeit zu gebären und Zeit zu sterben,
 Zeit zu pflanzen und Zeit auszureißen.
 Zeit zu töten und Zeit zu heilen,
 Zeit einzureißen und Zeit zu bauen.
 Zeit zu weinen und Zeit zu lachen,
 Zeit zu trauern und Zeit zu tanzen.
 Zeit, Steine zu werfen und Zeit, Steine zu sammeln,
 Zeit zu umarmen und Zeit, das Umarmen zu meiden. .
 Zeit zu suchen und Zeit verloren zu gehen,
 Zeit zu bewahren und Zeit wegzuwerfen.
 Zeit auseinander zu reißen und Zeit zusammenzunähen,
 Zeit zu schweigen und Zeit, Worte zu machen.
 Zeit zu lieben und Zeit zu hassen,
 Zeit für den Krieg und Zeit für den Frieden.
- T: (5) Ich glaub' ich kenn' den Text etwas anders. Aber das ist wahrscheinlich die neue Übersetzung .. ahm ... ich . äh, hab' den Text zum ersten Mal gehört uff einer äh .. so'n . Familienseminar war das gewesen, 'ne ganze Woche, wir mit unseren Eltern hingefahren sind, und in der, in der Kindergruppe quasi damals noch in der Jugendgruppe, da ham wir immer Meditation gemacht mit schöner Musik und dazu der Text, der wurde oft gelesen und das war, . ich fand das immer sehr schön, weil es ein sehr (4) mh hoffnungsvoller Text . für mich war, weil ähm, man hat das Gefühl, also auf gute Zeiten folgen schlechte Zeiten, und aber auch wieder andersrum. . Das ist ähm . ja .. so ähnlich . sag' ich mal, so ähnlich leb' ich auch danach, wo ich weiß, wenn ich lange Zeit mir was gutes widerfährt, dass es dann irgendwann auch wieder anders wird. Und .. bin einglich ganz zufrieden damit, ich find' das in Ordnung. . Außerdem erinnert mich immer daran, es äh für jeden auch ne Zeit gibt, die een kommen, die andern gehen, sacht mein Onkel immer und ich, ... grade wenn Leute sterben ist es immer . es is' halt so, man kann's nie ändern. . Ja . ich find' einglich sehr schön...
- I: Nächste Karte

Koh 3 – Karte 2

- T: Welcher Gewinn bleibt denen, die so handeln, von ihrer Mühe?
- T: .. ich denk' mal „die so handeln“ müsste man auf das vordere beziehen. Welcher Gewinn bleibt mir quasi wenn ich so handel? Ähm (5) der Gewinn sind die Erfahrungen, die man in guten wie in schlechten Zeiten macht. Man macht oft in schlechten Zeiten bessere Erfahrungen als in guten Zeiten. .. Und das ist der Gewinn, (10) der Gewinn der Mühe, ja. . Es muss ja weitergehen. Ja. Ähm. . Ne, ich seh's gar nicht so . negativ. . Ich find' es, äh auch die schlechten Seiten haben ihre ... oder schlechten Erlebnisse oder so weiter, haben ihre guten Seiten. Zeit des Krieges .. ham die Welt technisch wesentlich weiter vorgebracht als Zeiten des Friedens. .. Das beste Beispiel dafür, den Gewinn, den wir daraus ziehen, den sehn wir heute noch in technischen Entwicklungen. Noch und nöcher. .. Das stellt sich mir die Frage hier eigentlich gar nicht so.
- I: Du machst in schlechten Zeiten bessere Erfahrungen, als in guten Zeiten, hast du gesagt.
- T: Ja. . Oft.
- I: Mhm
- T: Man macht öfters, mh . Erfahrungen, Erfahrungen, is' immer wenn's einem gut geht, geht's einem sowieso gut. Wenn's einem schlecht geht ... ähm .. lernt man die Kleinigkeiten, .. die positiven Kleinigkeiten wesentlich mehr zu schätzen. . Und .. man man trifft Leute, die man sonst nicht treffen würde, und man man erfährt Hilfe, die man sonst gar nicht brauchen würde. Und . allein das bereichert das Leben schon. Äh gewissermaßen. Sicher sind schlechte Zeiten auch unheimlich beschissen. Aber äh . also ich konnt' bisher immer was positives daraus ziehen. Ich muss ganz ehrlich sagen, ich hab' äh . klar lieg' ich morgens manchmal . im Bett und denk mir: was hab ich gestern Abend eigentlich da getan? . Manchmal, ich lieg' manchmal im Bett und schäm' mich für Sachen, die ich vor . Monaten gemacht habe, aber ich hab' mir auch mal angewöhnt zu sagen: Was ich mache ist richtig. . Wie ich's gemacht habe ist's richtig. Und die Konsequenzen daraus ham mich dahin gebracht wo ich jetzt bin, und da wo ich jetzt bin, bin ich, will ich eigentlich auch hin. . Sonst hätt' ich's nicht gemacht. Es ist für mich son . Selbstläufer sag' ich mal. Und ich bin damit sehr zufrieden, dass es so ist. .
- I: Mhm

Koh 3 – Karte 3

- T: Könnte mich noch mal an die Karte antraun aber, . ich
I: Magst du's noch mal versuchen?
T: Ich kann nochmal kurz raufkucken, ich .
I: Die dritte Karte.
T: Die Dritte, klar.
T: Ich sah mir die Aufgabe an, die Gott den Menschen gab, damit sie sich ihr widmen. Alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit. .. Und hat das Immer in das Herz der Menschen gelegt, ohne dass sie herausfinden können, was Gott von Anfang bis Ende gewirkt hat.
T: (8) er hat die Ewigkeit ins Herz der Menschen? Ich hab das vorhin schon mal versucht zu erklären, aber ich weiß nicht mehr was ich gesagt habe. ... Ja, wie finden die heraus, wo's, was am Ende passiert. .. Sind ja grad mal so weit zu wissen, das du ha eventuell ahnen können, wo wir herkommen. (7) Tut mir leid. (unverständlich) Muss ich leider passen.
I: Vielen Dank.
T: Bitte sehr.

Koh 3 – Karte 3

- T: Ich sah mir die Aufgabe an, die Gott den Menschen gab, damit sie sich ihr widmen. Alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit. Und hat das Immer in das Herz der Menschen gelegt, ohne dass sie herausfinden können, was Gott von Anfang bis Ende gewirkt hat.
- T: ... (unverständlich – liest leise) Das Immer. Okay. (6) Okay. . Beim ersten Mal ein bisschen unverständlich. Musst grad sehen, dass das Immer is' ja ein, . die Ewigkeit, dass es immer schön ist, und das das in das Herz des Menschen gelegt, um das herausfinden kann ... warum es da ist. Wenn ich mir das mal jetzt kurz .. in meinen Wortschatz übersetzen kann. . ähm .. ja (4) ja, ob das alles so schön ist, das ist natürlich auch eine Sache. (7) Ich glaube . ich hab' das Verständnis dafür nicht ... ob ich später noch mal machen kann oder ob das unpassend ist oder ob ich mir jetzt noch kurz Gedanken darüber machen soll, das ist jetzt die Frage.
- I: Kannst erst auch gern die nächste Karte haben und dann mal beide zusammen. Wenn du magst.
- T: .. Wenn das aufschlussreicher wäre, wäre das vielleicht
- I: Wir versuchen's einfach, wenn nicht, können wir's am Ende machen. Mhm.
- T: Nächste Karte.

Koh 3 – Karte 4

- T: Ich habe erkannt, dass nichts Gutes bei ihnen ist, außer dass sie sich freuen und in ihrem Leben Gutes tun. Wo immer Menschen essen und trinken und in all ihren Mühen Gutes wahrnehmen, ist das ein Geschenk Gottes.
- T: (10) Das versteh' ich hier für sich. Den die Karte Nummer vier. Aber die dritte. (liest leise Karte drei) (12) okay. Tut mir leid, da fehlt mir das Verständnis für. Wenn es jetzt darum gehen soll, wie ich's vorhin gesagt hab, dass ähm, ... wir nich' herausfinden können . warum wir in Ewigkeit so leben, was Gott für uns getan hat, weiß jetzt nicht ob du da äh 'n bisschen mehr (lacht) Ja, okay tut mir leid, die Karte drei muss ich, muss ich passen. Kann ich nichts zu sagen. Das ist für mich nicht ganz verständlich, vielleicht später noch mal.
- I: Mhm
- T: Okay, also noch mal Karte vier. „Ich habe erkannt, dass nichts Gutes bei ihnen ist, außer dass sie sich freuen und in ihrem Leben Gutes tun. Wo immer Menschen essen und trinken und in all ihren Mühen Gutes wahrnehmen, ist das ein Geschenk Gottes.“ Ahm, (6) okay. . Ich weiß nicht was noch mehr Gutes beim Menschen sein soll, außer dass sie sich freuen, und in ihrem Leben Gutes tun. Das is' . .. ja das reicht doch schon mal. Mir würd's schon, würd's schon reichen wenn ich mich freue. . Das Gute tun ist ja dann eine andere Geschichte. (7) Aber dieses ähm .. sag ich mal, große Gottvertrauen, beziehungsweise . dieses ähm . ähm . soviel in Gott sehen, beziehungsweise auch zuviel von ihm erwarten, also, „Wo immer Menschen essen und trinken und in all ihren Mühen Gutes wahr, in all ihren Mühen Gutes wahrnehmen, ist das ein Geschenk Gottes.“ Das is' . ähm 'ne Sache, der ich nicht ganz folgen kann. Ich bin nicht so ein . ähm . ja, ich kontrollier' mein Lieben, Leben lieber selber, ich will das nicht, man muss nicht immer alles von irgendjemand geschenkt bekommen. Und, (4) also ich kann diese Ansicht nicht teilen, dass alles was nicht was zu essen oder was zu trinken habe oder eh . irgendwas Gutes wahrnehme, dass es ein Geschenk Gottes ist. Das seh' ich nicht so. Ich ähm. ... Andere Menschen, ja, dass andere Menschen hier mit verantwortlich sind, dass ich Gutes wahrnehme, also zu essen und zu trinken habe, das ja, aber ahm, ich würd' das nicht gleichsetzen. Mich würde Gott nicht so viel ähm (4) Einfluss ... äh . zugestehen. Also ich würde Gott nicht so viel Einfluss zugestehen. Genau. Soviel ähm ... ich glaube, dass . ist so nicht in seinem Sinne. . Dass die Menschen das so denken. .. Das erinnert mich an dieses ähm ... Seht euch die Spatzen auf dem Feld an wie schön sie gekleidet sind. Ähm ... ja .. wer so lebt, der wird nicht lange leben. .. Weil sicherlich gibt irgendwo auch Kleider, wenn man welche brauch, geschenkt und gemacht, aber ich ähm . ich würd' mich nicht immer auf andere Menschen äh .. ähm . ja, verlassen wollen. . Mir fehlt da ein bisschen halt die ähm Eigenständigkeit, ne? Die äh . ja auch den Willen mal selber was zu machen. Und nicht immer nur, . ähm . wenn ich was mache dann dann denken, ja wenn das das mir eventuell von irgendwem gegeben ist, ähm dann will ich auch, dass ich's gemacht habe, weil ich das kann. Und nicht weil ich's geschenkt bekommen habe. Diese Können oder dieses wie gesach...
- I: Die Nächste.

Koh 3 – Karte 5

- T: Ich habe erkannt, dass alles, was Gott macht, immerfort sein wird. Dem ist nichts hinzuzufügen, und davon ist nichts wegzunehmen. Gott hat gemacht, dass die Menschen Gott achten. Das, was war, ist längst gewesen. Auch was sein wird, war längst. Und Gott sucht die Verfolgten.
- T: (5) okay. „Ich habe erkannt, dass alles, was Gott macht, immerfort sein wird.“ (6) Ich denke schon, dass der Mensch ... durch sein, durch sein, ähm .zumindest im menschlichen äh Kreisen gedacht, das sehr hohes Wesen, also sehr hohe Entwicklung des Menschen, dass äh das schon einige Sachen hinzuzufügen sind, die von Anfang an nicht unbedingt da waren, und dass der Mensch auch viel ... von Gottes Schöpfung weg genommen hat. .. Wenn man einfach bloß an die Umwelt, an gewisse Tierarten und so weiter denken. Ähm . und der Satz „Gott hat gemacht, dass die Menschen Gott achten.“ das ist für mich ähm immer ein schwieriger Satz, wo ich sagen muss, ähm, (4) wenn es keine Menschen geben würde, würde niemand an Gott glauben, wenn niemand an Gott glaubt, wird es Gott dann auch geben? Es ist für mich dieser . weiß ich nicht. Für mich ist Glaube auch ein bisschen ähm eine eine Wechselbeziehung, . das ist, wenn ich an Gott nicht glaube, beziehungsweise wenn niemand mehr an Gott glauben würde, ob's Gott dann .. ja geben würde. Ja doch, ich seh' das manchmal so. Was war zuerst da? ... Gott oder der Mensch, der an Gott glaubt. (7) Ja, „Das, was war, ist längst gewesen. Auch was sein wird, war längst.“ Ja, das ist wieder diese wunderbare Schicksalgeschichte, der ich mich auch gar nicht anschließen kann. Ist ja in Matrix sehr schön, ich hab mein Schicksal lieber selbst in der Hand. Ich ähm genau, mir missfällt der Gedanke mein Schicksal nicht selbst in der Hand zu haben. . Ja, missfällt mir auch, will ich mir garnich weiter mit großartig auseinandersetzen. Den letzten Satz versteh ich nicht. „Gott sucht die Verfolgten“ kann ich nicht einordnen jetzte. . Die Verfolgten wovon? Weiß ich nicht. .
- I: Mhm. Die Sechste.

Koh 3 – Karte 6

- T: Und weiter . habe ich unter der Sonne gesehen: Bis zum Ort der Rechtsprechung drang der Rechtsbruch vor, bis zum Ort der Gerechtigkeit der Rechtsbruch. Ich sagte mir in meinem Herzen: Die Gerechten und diejenigen, die das Recht brechen, wird Gott zur Rechenschaft ziehen, weil dort für jedes Vorhaben und für jedes Werk Zeit ist. Ich sagte mir in meinem Herzen, was die Menschen betrifft: Gott hat sie auserwählt, musste aber sehen, dass sie einander wie Tiere sind. Und was das Schicksal der Menschen und das Schicksal der Tiere angeht: ein und dasselbe Schicksal steht ihnen bevor. Der Tod von diesen gleicht dem Tod von jenen. Sie haben denselben Atem. Die Menschen haben keinen Vorrang vor den Tieren. Denn alles ist *häväl* – alles vergeht.
- T: ... okay, der letzte Teil ... okay. (6) Sicherlich äh ist das Schicksal selber, der Tod . gehört zum Leben . letztendlich. Das ist so. ... Gar nicht so verkehrt. Die eenen leben einfacher, die anderen leben komplizierter und trotzdem werden sie am Ende sterben. .. Ähm (6) ich muss auch gar keinen Vorrang vor Gott vor den Tieren haben. Ich will nicht dass ich 'n Vorrang vor Tieren haben, oder dass meine Stellung allein dadurch ich in der Lage bin Werkzeuge zu bauen. Es gibt auch viele Menschen, die durch Tiere getötet werden. . Aber ähm, .. ja . wir leben ja auch grosse Teil von Tieren. Allein daher, wo ich mehr äh an sich in der . Vorstellung in der Welt sehen, nicht nicht vor Gott aber auf jeden Fall in der ähm . äh ja halt allein schon von der Intelligenz her und so weiter. Das Schicksal ist eigentlich dasselbe, das ist auch, ja, von mir aus. . Aber trotzdem denk' ich, dass ich ein gewissen Vorrang vor Tieren habe, nicht im Schicksal, aber allgemein gesehen. Und jetzt muss mir mal den ersten Teil, da bin ich auch nicht ganz klar gekommen. (5) „Weiter habe ich unter der Sonne gesehen: Bis zum Ort der Rechtsprechung drang der Rechtsbruch vor, bis zum Ort der Gerechtigkeit der Rechtsbruch. Ich sagte mir in meinem Herzen: Die Gerechten und diejenigen, die das Recht brechen, wird Gott zur Rechenschaft ziehen, weil dort für jedes Vorhaben und für jedes Werk Zeit ist.“ .. okay. Das jüngste Gericht fällt mir hier grad ein. . Dass wir alle vorm Schöpfer stehen, und dürfen (5) uns und unser Leben rechtfertigen. . Ja. (5) Da bin ich zu bereit, muss ich sagen. Das mach' ich gerne. Da hab' ich gar keine Angst vor. Weiß bloß halt immer nicht, ob das jüngste Gericht ... der Tag ist, ich hab die Offenbarung nicht gelesen, ist es een Tag oder ist es der Tag des Todes? Ich weiß es nicht, ich glaube es ist ein ganz bestimmter Weltuntergangstag, wo dann alle zusammengerufen werden, auch die, die schon tot sind. Aber die haben ja Zeit sich ihre Verteidigung zurecht zu legen. Das ist auch gut so. .. Wer früher stirbt ist länger tot. Genau. .. Ja. . Das .. hätt' ich so dazu zu sagen.
- I: Die letzte Karte.

Koh 3 – Karte 7

T: Alles geht zu einem einzigen Ort. Alles ist aus Staub entstanden, und alles kehrt zum Staub zurück. Wer weiß denn schon, ob der Atem der Menschen nach oben aufsteigt und ob der Atem der Tiere in die Erde hinabsteigt?

Ich sah: es gibt nichts Gutes, als dass sich die Menschen bei ihren Werken freuen. Denn das ist ihr Anteil. Ja, wer könnte sie dahin bringen, das zu sehen, was nach ihnen kommt?

T: (5) Ja. „Alles geht zu einem einzigen Ort.“ Das ist schön, ich habe ... oh neulich erst in einem sehr populär wissenschaftlichen Magazin namens pm gelesen, .. was hab ich denn gelesen? Das war, der Artikel hieß irgendwie: Wie viel Kleopatra steckt in jedem von uns? Und dann haben sie auf ausgerechnet, aus wie viel, aus wie vielen Atomen Kleopatra bestanden ist, und sehr wahrscheinlich ist, dass jeder Mensch äh so und so viel tausend Millionen von Atomen, also so und so viel tausend Atome von Kleopatra in sich haben könnte. Aus dem einfachen Grund weil halt . Atome bleiben ja, die werden halt nur ja, fliegen halt bloß auseinander. Haben halt keene keene Bindung mehr zueinander und . ja. Das is' .. Warum soll der Atem des Menschen nach oben, achso das geht um die Seele. Okay. . Ja ist ja nun gro große Frage, wo der Mensch, die Seele hingehet, ne? Nach oben oder nach unten. Das heißt ja nicht, dass alle Tiere nur in die Hölle kommen müssen. . Da kann ja auch, wo auch immer die Hölle in der Erde sein soll, und . ja. Das ist ja sowieso eine sehr ... geografisch fragwürdige Geschichte. (lacht) Wenn ich das mal so ausdrücken darf. Ja, also jetzt mal ernst, wegen Ort, ja, das versteh' ich alles, das is' völlig in Ordnung. Das das hier dieses Energie beziehungsweise Materieerhaltungsgesetz gilt auf der Welt. Wa, das ist ja sogar wissenschaftlich wunderbar fundiert und das hat er schön damals schon gewusst. Das ist gut. Und den Zweiten Teil: „Ich sah: es gibt nichts Gutes, als dass sich die Menschen bei ihren Werken freuen. Denn das ist ihr Anteil. Ja, wer könnte sie dahin bringen, das zu sehen, was nach ihnen kommt?“ Ja, die Menschen freuen sich eben da, das ist richtig, das seh' ich auch, das seh' ich auch für mich so, das find' ich auch gut, dass so ist. Das ist mein Anteil am Leben, ja. ... Was nach mir kommt, das seh' ich schon. Das ist meine Tochter, und der tu' ich auch das mitgeben, was ich wees, damit die das weiterbringen kann. Wo's aber hin führt, das ist ja dann letztendlich doch och bloß eine gewisse Arterhaltung sag ich mal, aber immerhin nimmt sie's mit, vielleicht wird irgendwann mal der Punkt kommen wo jemand sagt: Hier, es geht doch wo ganz woanders hin. . Und man kann sie immer noch ein Teil von mir dann, und beziehungsweise ihren Kindern und so weiter, mitgeben in das Andere, wo dann irgendwann vielleicht wer hinkommt. Oder wir leben ewig auf der Erde, oder wir, die Sonne verglüht irgendwann, wir werden's erleben. Der Mensch sieht ziemlich gut was nach ihm kommt. Also, hatt's spät erkannt, aber ziemlich viele Sachen werden erkannt, wo gesagt wird: das kann so nicht weitergehen, weil sonst geht's irgendwann nicht weiter. Mit der Welt, und der Umwelt grade. .. Allein schon wirtschaftlich und so weiter, also ich denke, dass der Mensch in .. in sehr guter- (4) Der Mensch hat eine sehr gute Sichtweise auf ähm .. auf . die Zukunft und auf die Probleme, die ... die auf ihn zukommen und kann, äh der Mensch ist fähig, . äh sich darauf vor zu bereiten, beziehungsweise vor zu arbeiten auf diesem Moment, der passieren könnte, wo .. man Hilfe braucht. .. Ich habe zufällig in meim .. in meiner Uni da ging's dann, ging's um Versicherungen, irgendwie und da hat jemand gesagt: Der Mensch versichert sich ja gegen alles, der versichert sich gegen Gott und die Welt. . Und da fiel mir ein, jawohl, katholische Kirche ist die erste Versicherungsanstalt der der Menschheit. . Er hat den Menschen gegen Gott versichert. Gegen das jüngste Gericht. Wenn ihr mir beitriff, wenn ihr getauft seid, dann kommt in den Himmel. Das fand' ich, also 's war bloß, 's war bloß so'n Gedanke von mir, aber ich fand die Idee, die fand ich lustig. . Letztendlich ist es eine Versicherung. Damals wurde die Versicherung verkauft in Ablassbriefen. Das ist nichts anderes als heutzutage in Hausratversicherung. Nur dass es um mei deine, meine Seele geht. Müssen wir bloß . hoffen, dass es die Seele gibt, . (lacht) sonst haben wir uns umsonst versichert. Oder auch nicht, das ist jetzt diese große Frage. Aber . der Mensch hat sich selbst dazu gebracht das zu sehen was nach ihm kommt. Das denk' ich schon. Das wär's jetzte.

Koh 2 – Karte 1

- T: Ich sagte mir in meinem Herzen: „Los jetzt, ich will es mit der Lebensfreude versuchen! Nimm das Gute wahr!“ Jedoch: Auch das ist *häväl* – völlig aussichtslos.
- T: (3) Also mir geht das auch ganz oft so, dass ich mir das vornehme, allerdings klappt das meistens dann auch. Aber manchmal ist das auch verdammt schwer und ich finde das ist gut auf den Punkt gebracht, wie man sich an bestimmten regnerischen Tagen, wo man fünf Stunden oder acht St- oder zehn Stunden arbeiten muss, auch fühlt. . Und . ich denk ganz oft tagsüber, so bei einigen kleinen Glückssachen, die man so hat, . man .. man müsste eigentlich viel mehr dankbar dafür sein und sich viel mehr darüber freuen, dass man Schokolade hat, wie viel man möchte oder, dass man ein Kind hat, was eben grade kein Fieber hat . und . über all die Sachen die man dann aber immer wieder als selbstverständlich hinnimmt und sich eben nicht ständig darüber freut. Und das mit der Lebensfreude, . ich würde mir wünschen dass ich dass ich dann auch wirklich könnte, mich darüber zu freu'n, . dass Alltagsachen gut laufen. Aber meistens ist man so daran gewöhnt, dass es einem erst auffällt wenn die Sachen nicht mehr da sind.
- I: .. Zweite Karte

Koh 2 – Karte 2

- T: Zum Lachen sagte ich: „Irrsinn!“ Und zur Lebensfreude: „Was bringt die denn?“ Mit der Hilfe des Verstandes betrieb ich Forschungen, indem ich meinen Körper dem Wein hingab – während mein Verstand durch Weisheit die Leitung behielt! So wollte ich die Dummheit begreifen. Und zwar solange, bis ich herausfände, was für die Menschen so gut ist, dass es ihr Leben lang unter dem Himme- dass sie es ihr Leben lang unter dem Himmel tun sollten.
- T: (5) Also ich glaube der Mann ist furchtbar verbittert. [lacht] Und ich glaube auch nicht, dass wenn man Alkohol trinkt, dass man dann den Verstand noch die Oberhand . geben sollte. Oder geben kann! Ich glaube nicht dass der Verstand noch die Oberhand behält, wenn man betrunken ist. Und ich glaube auch nicht dass betrunkene Leute dumm sind, .. sondern ich glaube, dass Alkohol in bestimmten Fällen ne ganze Menge von innen herausholt, an vielleicht an Intelligenz oder an neuen Ideen oder eben auch an Emotionen, die sonst verborgen sind, weil man's nicht zulässt. Und man kann nich' betrunken sein und den Verstand regieren lassen sonst hätte man gar nicht angefangen zu trinken, .. und ich glaube, eigentlich hat ers wahrscheinlich sogar genossen betrunken zu sein, weil er dann mal nicht so viel über den Ernst des Lebens nachgedacht hat; aber im Nachhinein hat er sich deswegen schlecht gefühlt und hat behauptet, sein Verstand hätte die Oberhand behalten und jetzt verurteilt er das bei andern Leuten, die trinken oder fröhlich sind, einfach weil er selber dazu nicht fähig ist und im Prinzip ist es eigentlich bloß Neid auf die Leute die ausgelassen sein können.

Koh 2 – Karte 3

- T: Ich schuf immer größere Werke: Ich baute mir Gebäude, ich pflanzte mir Weingärten, ich legte mir Parks und Paradiesgärten an, ich pflanzte darin alle Arten von Obstbäumen, ich legte mir Wasserteiche an, um durch die ein Wal- um durch die- durch sie einen Wald zu bewässern, der vor Bäumen sprießt. Ich kaufte Arbeiter und Dienerinnen. Die in meinem Haus Geborenen kamen hinzu. Rinder und viel Kleinvieh kamen zu meinem Besitz hinzu – mehr als bei allem, was vor mir in Jerusalem gewesen sind! Ich häufte auch Silber und Gold für mich an, die Schätze der Königinnen und Könige und Provinzen. Ich machte mir Sänger und Sängerinnen zum Eigentum und das Vergnügen der Menschenöhne: Frauen und nochmals Frauen. Ich vermehrte und fügte mehr hinzu als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen sind. Und tatsächlich blieb meine Weisheit erhalten!
- T: (12) Das klingt als hätte er n Experiment gemacht, ob er, wenn er ganz ganz ganz viele Sachen und Dinge besitzt, die .. ihn sozusagen . materiell glücklich machen könnten, ob er sich dann darauf einlässt und seiner Weisheit und seinen Nachforschungen abtrünnig wird. .. Und es klingt so, als hätte er das alles nur im Rahmen dieses Experimentes angepflanzt und angebaut und sich hinzugekauft und hätte sich aber auch gar nicht darauf eingelassen, ob ihm das vielleicht irgendwas gibt, was ihn aus diesem tiefen Loch herauszieht, in dem er sich anscheinend befindet. . Und .. ich glaube, das ist eigentlich ein Zeichen dafür, dass ihm seine Weisheit nicht erhalten ist. Weil Leute, die weise sind, . die beachten alle Aspekte und die lassen sich auf Neues ein und . wie kann er von seiner Weisheit sprechen, wenn er eigentlich von Anfang an das, was er sich da angeschafft und aufgebaut hat, . nur getan hat, um es hinterher zu verurteilen oder um hinterher zu sagen: „Das greift mich alles gar nicht an, das befriedigt mich nicht“? Wenn er sich darauf nicht einlässt, dann sieht er immer nur den einen ernsthaften Aspekt des Lebens und das ist, glaub ich, kein Zeichen für Weisheit.

Koh 2 – Karte 4

- T: Was auch immer meine Augen verlangten – nie habe ich ihnen etwas vorenthalten. Ich versag
Nie versagte ich meinem Herzen irgendein Vergnügen. In der Tat: mein Herz freute sich an dem,
was ich mühsam erreicht hatte, und das war mein Anteil für all meine Mühe.
- T: . Ach nun geht's also doch. .. Sein Herz hat sich also doch gefreut, über all die materiellen
Sachen, die nicht unbedingt der Weisheit entsprechen. (3) Und das ist sozusagen seine Benöl-
Belohnung dafür, dass er intellektuell so forscht und versucht, irgendwie die Menschen zu
ergründen. Dafür . belohnt er sich dann mit ganz profanen Gütern. . Macht irgendwie überhaupt
keinen Sinn.
- I: Nummer fünf [räusper]

Koh 2 – Karte 5

- T: Ich wandte mich all meinen Werken zu, die meine Hände vollbracht hatten, zu dem mühsam Errungenen, für das ich mich abgemüht hatte. Aber: Es war nur *häväl* – nichts wert, ein Jagen nach Wind! Es gibt keinen Gewinn unter der Sonne.
- T: (3) Jetzt kehrt er also wieder auf seine alte Linie zurück. Das war anscheinend nur 'n ganz kleines Glück, was er da kurz empfunden haben könnte, und jetzt ist er wieder gepackt von dieser von dieser .. ignoranten Weitsicht, dass es alles ein Sinn haben müsste, . und alles irgendwie einem einem viel Höheren dienen müsste. Glaube inzwischen, dass er den Menschen total herabsetzt. Weil er sucht irgendwie immer nach dem großen Verborgenen, nach der Weisheit und und alles zu ergründen. Eigentlich ist es schon fast anmaßend, weil man ja in der heutigen Zeit eigentlich sagt, dass wir da sowieso Gottes Werke nicht durchschauen können, sondern . eben immer nur Bruchteile sehen können und den Sinn sowieso nicht verstehen und selbst wenn wir uns anmaßen, in irgendwas nen Sinn zu sehen, könnte der Sinn eigentlich in was ganz anderm liegen. Und hier is' er so fixiert darauf, das alles zu erkennen und die Gesamterkenntnis zu besitzen, dass er gar nicht sieht dass vielleicht all diese kleinen Dinge wie schöne Gärten oder einfach kleines Glück dazu führt, dass der Mensch an sich glücklicher ist und der Mensch an sich ist eigentlich kein Wesen, auf das man dann herabschaut, weil er ja der große König von Jerusalem ist und der einzige der nach der Wahrheit forscht, sondern der Mensch ist Ebenbild Gottes und eigentlich . is' es ein legitimer Sinn von Gärten und Parks, den Menschen, das Ebenbild Gottes, glücklich zu machen. Weil ich glaube, . wenn es nicht Gottes Anliegen wäre, mit uns in Kontakt zu treten oder mit uns als Dialogpartner zu leben, dann hätte er uns gar nicht erst erschaffen. Und wenn er- weil er uns erschaffen hat, is' es in seinem Sinne dass es uns, . könnte es in seinem Sinne sein, . dass es uns gut geht. Und dass wir uns auch freuen.
- I: Mhm

Koh 2 – Karte 6

- T: Ich sah der Weisheit, dem Irrsinn und der Dummheit ins Angesicht. Zudem: Was werden das für Menschen sein, die nach dem König kommen, der einst gekrönt wurde?
Ich sah, dass die Weisheit gegenüber der Dummheit einen Gewinn bringt, genauso wie das Licht gegenüber der Finsternis: Die Weisen haben Augen im Kopf, aber die Unverständigen tapen im Dumpel Dunkeln. Doch ich erkannte auch, dass ein und dasselbe Schicksal alle erwartet.
- T: .. Mein Gott ist der Typ arrogant! . Jetzt ist er König, jetzt wird er's bald nicht mehr sein oder er is' es vielleicht nicht mehr und er weiß auf jeden Fall, alle Menschen die nach ihm König werden, werden wahrscheinlich nie so weise sein wie er und es könnte ja sein dass der Weisheit Abbruch getan wird. Er schreibt immer von Weisheit und dass er einen großen Teil davon ja anscheinend schon besitzt, aber da man Weisheit nicht in Säcke füllen kann muss ich die Weisheit in irgendeiner Hinsicht zeigen, eventuell in diesen Texten. Dann versteh ich's nicht. Oder aber, vielleicht in seinem Umgang und in seiner Nachsicht und vielleicht auch in seiner Zuversicht im Umgang mit andern Menschen, und das kommt hier nicht durch. Eigentlich sieht es aus wie ein wie ein ja wie ein deprimierter Mensch, der des des Leben nicht genießen kann, und deswegen all die verurteilt, aus Neid all die verurteilt, die das Leben genießen können und er selbst ist König und er selbst kann des ganz toll und alle die nach ihm kommen, die vielleicht viel offener auf neue Dinge zugehen, weil- und auch viel positiver an die ganze Sache ran gehn, weil sie nämlich fröhlich sein können was er überhaupt nicht kann. Die werden auch von Anfang an verurteilt weil ja niemand sein Level an Weisheit erreicht. Aber das ist ne Weisheit, die er den Menschen nicht zurückgibt. Er schreibt das hier zwar, aber die dummen Menschen werden das sowieso nicht verstehn, nicht mal die die vielleicht sogar studiert haben werden das verstehn, so ohne Weiteres. Also was macht er mit seiner Weisheit? Er beobachtet die Menschen, er nimmt überhaupt nicht an deren Leben teil, er lässt sich nicht darauf ein, er trinkt allein in seinem Kämmerchen n Glas Wein, um mal zu gucken wie es so ist betrunken zu sein, aber bloß nicht rausgehen, bloß nicht nicht in Gespräche verwickeln lassen, die möglicherweise am meisten zum Erkenntnisgewinn beitragen und einem immer dann, wenn man nicht weiter weiß, meistens och weiter helfen. Aber er lässt sich überhaupt nicht auf Dialogpartner ein. Und damit wird er auf gar keinen Fall weiterkommen. Irgendwann ist der eigene Kopf voll. Irgendwann braucht es halt einen Input von außen. Und den bekommt er nicht, weil er sich nicht darauf einlässt. Eigentlich hat er wahrscheinlich Angst, dass ein Weltbild zerstört wird oder erschüttert wird oder dass irgendetwas eben doch Neues passiert, von dem er ja leugnet dass es das überhaupt gibt - was ihn aus der Bahn werfen würde und vielleicht auch .. verändern würde und er will gar nicht verändert werden.

Koh 2 – Karte 7

- T: Ich sagte mir in meinem Herzen: Ganz nach dem Schicksal der Unverständigen wird es auch mir ergehen. Doch wozu bin ich dann so überaus weise geworden? Ich sagte mir in meinem Herzen, dass auch dieses *häväl* ist – absurd! Denn an die Weisen wird sich niemand mehr erinnern, ebenso wenig wie an die Unverständigen – für immer. Deswegen, weil sie in den kommenden Tagen allesamt schon vergessen sein werden. Außerdem sterben doch die Weisen nicht anders als die Unverständigen!
- T: Na da hat er's ja erkannt. Mich wunderte schon fast, dass er im Plural von den Weisen spricht, weil eigentlich gibt es ja nur einen, nämlich ihn. Aber (5) er es findet es ungerecht. Er sitzt- er sitzt irgendwo und er tritt nicht mit Menschen in Kontakt, . und er wird seine Weisheit vermutlich versuchen, in Schriften festzuhalten. Und ich glaube, dass es ihm ein großes Anliegen ist, dass in dem Moment, wo er stirbt, plötzlich alle in sein Büro stürmen und gucken: [erstaunter Ausruf:] „Der Mann hat was geschrieben! Der Mann hat hier Großartiges in diesem kleinen Kämmerlein verbracht und wir haben ihn immer nur als komischen Kauz abgestempelt.“ Und alle werden sagen, und alles gierig in sich aufsaugen, was dort geschrieben steht und werden sagen: „Der Mann war weise und wir haben es nicht gewürdigt. Lasst ihm ein Denkmal errichten, lasst uns all seine Texte als Maxime unseres Handelns nehmen, lasst uns- lasst uns all das verinnerlichen was er geschrieben hat, denn dieser Mann war weise.“ Und bis zu seinem Tod wird die Weisheit in diesem minikleinen Büro gefangen gehalten, weil er auch gar nicht in der Lage ist, sie an die Menschen weiter zu geben -wahrscheinlich nur über das Medium Papier- und er will sich auch gar nicht darauf einlassen, mit den Leuten darüber zu sprechen, muss er auch denn es ist ja weise und sie würden es sowieso nicht verstehen. Aber ich glaube, ihm ist es ganz doll daran gelegen, dass er irgendwann dafür wert geschätzt wird, was er leistet. Nämlich dass seine Weisheit irgendwann anerkannt wird.
- Und äh ja .. und nun kommt ihm so langsam der Gedanke: Was ist eigentlich wenn ich dann sterbe und vor mich hin miefte in meinem Büro und es einfach keiner öffnet. Und eigentlich auch keiner irgendwie mitkriecht, dass ich weise war. Dann hab ich ja mein ganzes Leben verschenkt. Dann hab ich ja nich' . getrunken, ich hatte keine Freunde, ich konnte nicht genießen, was in meinem Leben passiert ist. Alles nur im Dienste der Weisheit und die Weisheit in dem Falle nur als Synonym für . sei- seinem Bekanntheitsgrad im .. äh in der späteren Zeit. Also wenn er tot ist, dass er dann sozusagen der Held der Leute wird. Und weil er kein Held im Leben sein kann, will er ein Held im Tod sein. Und so langsam beschleicht ihn das Gefühl, dass es sein könnte, dass die Leute es entweder nicht verstehen oder auch gar kein so großes Interesse an seiner unglaublichen Weisheit haben, sondern vielleicht mehr Interesse an schönen Gärten, Parks und Alkohol haben könnten, und dass sein ganzes Leben lang komplett sinnlos ist, und jetzt empfindet er des als ungerecht, dass die Leute, die ihr Leben schon jetzt genießen und die in der Lage sind soziale Kontakte aufzubauen, -dass diese Leute im Prinzip den selben Tod sterben wie er. Und möglicherweise -was im Judentum ja eigentlich gar kein Gegenstand des Denkens war- aber möglicherweise och nach dem Tod vermutlich das gleiche Schicksal haben werden wie er. Und dass da auch nicht differenziert wird zwischen Leute die der Meinung sind, Gottes Weisheit mit Löffeln gefressen zu haben, und Leuten die Gottes Beeren mit Löffeln gefressen haben. [lacht]
- I: (3) Gottes was?
- T: Beeren, . Entschuldigung die, . also die Früchte, also es ging jetzt um die um die um die leiblichen Genüsse oder die weltlichen Genüsse und halt jemand der- (5) ja!

Koh 2 – Karte 8

T: Da hasste ich das Leben, .. denn arg bedrückten mich die Werke, die unter der Sonne vollbracht wurden. O ja, all das ist *häväl* – zwecklos und ein Jagd nach Wind.

Ich hasste all das, was ich mühsam errungen und für das ich mich unter der Sonne abgemüht hatte – weil ich es den Menschen überlassen muss, die nach mir sein werden.

T: Ja!! Ganz genau das meint' ich. Also er hat ja anscheinend auch Gärten und Parks angelegt und ich glaube auch nicht, dass er die nachs ab- äh Ende seines Experimentes gleich wieder abgerissen hat. Und jetzt stellt er fest, dass er im Prinzip allen anderen Leuten ein Vergnügungspark hingezeichnet hat, und er selber immer noch in seinem kleinen Büro sitzt und versucht, Weisheit zu erlangen. . Und deswegen hasst er alles was draußen passiert, aus *purem* Neid. Weil er selber nicht in der Lage ist, sich dem zu öffnen, und je mehr er sich da reinsteigert, desto weniger geht des, und je mehr er die Leute hasst, desto weniger Motivation hat er, sich vielleicht doch in Gespräche zu wagen, oder äh sich darauf einzulassen, was außerhalb von seinem kleinen Kabuff geschieht. .. Und ja, es ist natürlich alles total sinnlos und .. und jetzt bedrückt es ihn, und er ist unheimlich neidisch und eifersüchtig auf die Leute nach ihm. (4) Und, . ja hab ich ja schon gesagt. [lacht] Gut, er hat sich dafür abgemüht unter der Sonne .. „Ich hasse all das was ich mühsam errungen und für das ich mich unter der Sonne abgemüht hatte.“ Wahrscheinlich bezieht sich dieser dieses Zweite .. mit dem „weil ich es dem Menschen überlassen muss, die nach mir sein werden.“ Wahrscheinlich bezieht sich das gar nicht mehr auf die Gärten, wahrscheinlich ist er da auf der Ebene, wahrscheinlich meint er das war er sorgsam, also mühsam errungen hat, das sind nicht die Gärten, die er locker hat bauen lassen, sondern das ist die Weisheit, die er versucht hat zu erringen und all die Erkenntnis. Und jetzt wird ihm nämlich genau das klar, was ich vorher schon vermutet habe, dass nämlich -nach seinem Tod- die Menschen das nicht verstehn werden. Kein Interesse daran haben werden, darüber trampeln werden oder was für ihn wahrscheinlich das Schlimmste ist oder die zwei schlimmsten Möglichkeiten, dass sie entweder Dinge da reininterpretieren, die ihr Laster irgendwie auch noch rechtfertigen, also Parkbesuche und Alkohol, oder aber, dass es sich möglicherweise och irgend jemand anders einfach unter den Nagel reißt, und sich selbst als den weisesten Menschen der Welt darstellt, es aber vielleicht gar nicht in seinen Augen verkörpert, weil es möglicherweise jemand sein kann, der Kohelets Weisheit prol- ploka- [lacht] proklariert, und aber vielleicht trotzdem och dem Menschen zugeneigt ist, und es auf die Weise vermittelt. Und in dem Moment wo er es jemand anders überlässt, welchen Menschen auch immer, verändert sich das, was seine Weisheit ist. Denn jeder Mensch hört es mit andern Ohren, liest es mit andern Augen, macht sich seine eignen Gedanken, und sobald es überhaupt über eine Station weitererzählt wird, ist es nicht mehr die reine Theorie seiner Weisheit und Erkenntnis, wie er sie gerne (3) dem Menschen hinterlassen hätte. Und das schiebt er natürlich auf die Menschen, denn sie sind schuld. Denn haben Ohren und sie unterhalten sich- mit ihrem Mund - was er ja eigentlich auch gar nicht kann- und auf die Weise wird das alles unheimlich verfälscht.

Koh 2 – Karte 9

- T: Wer weiß aber, ob sie weise sein werden oder dumm? Doch sie werden Macht haben über all mein mühsam Erreichtes, für das ich mich unter der Sonne abgemüht und das durch das ich mich als weise erwiesen habe. Auch das ist *häväl* – absolut unbegreiflich!
- T: .. Wie ich eben sagte: Sein mühsam erreichter Nachlass, für den er auf all das verzichtet hat, was ihm im wahren Leben vielleicht Spaß gemacht hätte, fällt sozusagen in die Hände von dummen Leuten oder von Leuten die es nicht verstehn. Hab ich eigentlich schon gesagt.

Koh 2 – Karte 10

- T: Es trieb mich um, mein Herz .. vollends der Verzweiflung zu überlassen – wegen all der Mühe, die ich mir unter der Sonne gemacht habe. Denn es gibt Menschen, die etwas mühsam durch Weisheit, Erkenntnis und Glück. Denn es gibt Menschen, die etwas mühsam durch Weisheit, Erkenntnis und Geschick erringen. Aber anderen Menschen, die sich nicht darum bemühen, müssen .. sie es einst als Erbe hinter- müssen. So. Es trieb mich um, mein Herz vollends der Verzweiflung zu überlassen - wegen all der Mühe, die ich mir unter der Sonne gemacht habe. Denn es gibt Menschen, die etwas mühsam durch Weisheit, Erkenntnis und Geschick erringen. Aber anderen Menschen, die sich nicht darum bemüht haben, müssen sie es einst als Erbe hinterlassen! Auch das ist *häwāl* – eine Ironie, und in vielfacher Weise . Hinsicht schlecht.
- T: Ja. Genau. Er hat sein ganzes Leben gearbeitet und versucht, die Weisheit zu häufen und sich weiter zu entwickeln und darauf auf sein Leben zu verzichten und jetzt bekommen es die anderen Menschen. Aber mal ganz ehrlich, haben wir eine Gegenleistung dafür gebracht, dass Gott uns zufällig das Leben geschenkt hat? Konnten wir vorher schon mal sagen: „Hey“, äh als es uns noch gar nicht gab, „Hey, kuckt mal was wir hier geleistet haben.“ Können wir überhaupt in der jetzigen Welt sagen: „Hey, kuckt mal das Atomkraftwerk! Gefällt’s dir von oben? Es sieht aus wie ein Kreuz.“ Ähm, es geht nicht um Leistung und Gegenleistung. Und also Luther hat ja dann den Begriff der Gnade geprägt, dass . und Gnade ist ein eine Zuwendung und ein Geschenk das man annehmen *mus*s. Und dass man- vor allen Dingen es ist wie Knete. Also, es tut erstmal gut, man freut sich drüber und es ist schön und man kann es aber und es lindert Schmerzen, wenn man e- es in den Kühlschrank legt und dann auf eine Wunde. Und dann . kann man es weiterverarbeiten. Und vielleicht daraus .. eine lustige Spielfigur für ein Kind machen und es ihm damit weitergeben oder man kann da au- mit ein ein viertes Bein für ein dreibeinigen Tisch machen, so dass Leute daran sitzen können und essen, oder überhaupt ein Löffel für jemanden, der nicht zufällig nicht mit den Händen irgendwie Suppe - wie auch immer aber man, also . man bekommt die Gnade und es is’ ein Geschenk von Gott an einen selbst, und man muss es annehmen können, und man muss sich dem auch öffnen, und man muss es wahrscheinlich auch erkennen können, aber man hat selber die Verantwortung, dies an seinen Mitmenschen weiterzugeben. Das ist dieses Dreieckspat- prinzip von Martin Buber, dass Gott durch meinen Nächsten auf mich wirkt. Oder mich anredet. Und ich dann Gott antworte, aber eben auch in der Ver-antwortung stehe über meine Mitmenschen sozusagen Gott zu antworten. Und das hat nichts mit Leistung oder Gegenleistung oder irgend so etwas zu tun. Und es heißt, dass die anderen Menschen, die sich nicht darum bemüht haben, dass das okay ist, wenn denen das in den Schoß fällt. Die werden nämlich dieses Erbe nehmen und vielleicht so verändern, dass es in der Welt, in der es auch um schöne Dinge wie Parks und Alkohol geht ähm Bestand hat. Wenn er seine reine Weisheit dort hinsetzen würde, die die Leute würde es nicht erreichen, weil es einfach nicht in ihrem Leben äh die Rahmenbedingungen so nicht vorkommen. Aber wenn sie es stückchenweise nehmen und so in ihre Welt einpassen, auch wenn sie den Sinn davon ein bisschen verändern würden, also wenn es wenn es sie wiederum neu dazu anregt weiterzudenken, und die Generation nach der dummen Generation, die ach nicht viel klüger sein dürfte, es wiederum schafft es weiter zu verändern, dann lebt diese Weisheit. Und ich glaube davo- davor hat er Angst. Dass sogar seine Weisheit ein Weiterleben führen könnte, und sich verändern würde und immer wieder neuen Situationen anpassen könnte, wozu er selbst in seinem Leben überhaupt nicht fähig ist.

Knete als Pflaster - auf Wunden drücken! ???????

Koh 2 – Karte 11

- T: Denn was bleibt den Menschen von all ihrer Mühe und vom Streben ihres Herzens, womit sie sich unter der Sonne abgemüht haben? Da doch all ihre Tage aus Schmerzen bestehen und ihre Beschäftigungen nichts als Ärger bringen. Selbst in der Nacht legen sie ihr Herz nicht zur Ruhe. Auch das ist *häwäl* – völlig widersinnig.
- I: [räusper]
- T: Achso. Jetzt jetzt kommt die Mitleidsschiene. Zuerst war es irgendwie so ein bisschen die Wut die rauszuspüren ist, gegenüber den andern Menschen, äh die ihr Leben leben und vielleicht gar nicht sich so von dem Weltschmerz infizieren lassen. Und jetzt ist es jetzt spürt (?) er sich auf einmal wieder in so eine arrogante Position. Das sind ja die dummen Menschen, und jetzt jetzt kommt er auf diese Mitleidsschiene: die Armen, die haben ja nur äh ja Schmerzen und Beschäftigung und die machen ja auch nur Ärger, und des ist ja eigentlich. Ach die armen armen Menschen. Das ist, das bringt ja alles nichts. Vermutlich projiziert er dass er eigentlich nur auf alle Menschen, weil es ihn selbst betrifft, weil er nämlich eigentlich den ganzen Tag Schmerzen hat, weil er auf diesem Stuhl sitzt und diesen Stift in der Hand hält und weil er draußen das Leben sieht und vielleicht auch eine schöne Frau, oder Leute die Fußball spielen, spielen also irgendwas spielen, und weil er dort nicht mitmachen kann. Ja, und das mit dem dass sich ihr Herz nicht zur Ruhe legt, ja meine Güte! Also ich glaube, dass auch in der Zeit schon bekannt war dass man dann vermutlich auch nicht mehr lange lebt. Und was er damit wahrscheinlich meinen könnte, wäre dass, es das einzige was er hört, tagsüber, außer dem fröhlichen Geschrei der Leute draußen, aber das ignoriert er völlig und hat es komplett ausgeblendet, was ist wenn er sich hinlegt und nicht mehr schreiben kann, und nicht mehr denken kann, und nicht mehr sich permanent beschäftigt mit Theorien sondern wenn er müde ist und kurz vorm einschlafen ist, und zu keinen klaren Gedanken mehr fähig ist, und auch zu keinen andern Gedanken mehr fähig ist, dann hört er wie sein eignes Herz schlägt. Und das erinnert ihn daran, dass er genauso ein Mensch ist wie all die, die tagsüber auf der Baustelle arbeiten oder ähnliches machen, deren Herz schlägt auch. Aber ich glaube, das schlägt ruhiger und zufriedener. Und ich glaube sein eigener Herzschlag macht ihm Angst. Zum einen weil er Angst hat dass, er irgendwann nicht mehr schlagen könnte und zum andern, weil er mit sich selbst nicht im Reinen ist. Und wenn das Herz zum Körper gehört und er ein rein geistiger Mensch ist, dann misstraut er seinem Körper auch. Weil sein Körper nämlich das einzige ist, was in ihm sozusagen vielleicht doch noch ähm ab und zu so Gelüste wie n schönes Essen oder äh Trinken oder andere Körperlichkeiten weckt und das will er eigentlich auch völlig verbannen, weil er es ja bei andern auch verurteilt, verurteilt er's bei sich selbst auch und das Herz gehört zum Körper und nicht zum Kopf, und wenn es schlägt dann fordert es durch den Blutfluss sozusagen die Befriedigung der körperlichen Bedürfnisse ein. Und das macht ihm Angst, das will er nicht haben, das stört seine stört seine seine reine Konzentration auf die Weisheit und auf den Geist.

Koh 2 – Karte 12

- T: Es gibt nichts Gutes für die Menschen, außer dass sie essen und trinken und bei all den Mühen ihren Hunger und Durst mit Gutem stillen. Ich habe aber gesehen, dass dies auch der Hand Gott- aus der Hand Gottes kommt. Denn es heißt:
„Wer isst und wer genießt, . wenn nicht durch mich?“
- T: (5) Versteh ich nicht. .. Passt ja eigentlich nicht zu der tollen Theorie, die ich mir grade überlegt habe, [lacht] (4) Ooder aber, es is' äh . ironisch gemeint, is' es aber nicht. (4) Ach doch, ich glaube schon. Also grade weil er des so „es gibt nichts Gutes für die Menschen *außer* dass sie essen und trinken und bei all ihrer Mühe ihren Hunger und Durst mit Gutem stillen.“ (3) Achso, naja, vielleicht sieht er so die Leute, wie sie vor sich hinschlemmen und Alkohol trinken und so weiter, und der Meinung sind „Ey, das hab ich mir alles selber erarbeitet. Weil ich nämlich den ganzen Tag gearbeitet habe, hab ich Geld um mir ein gutes Essen zu kaufen.“ Und er (5) sieht sozusagen .. die fehlende Dankbarkeit der Menschen dafür, dass es ja Gottes Werk ist. Es kommt ja aber so ein frommer Aspekt rein, den ich vorher noch gar nicht so wirklich gesehen habe. Eigentlich fand ich das, was er geschrieben hat immer sehr anmaßend und grade auch Gott gegenüber sehr anmaßend und ich äh also Frömmigkeit war das für mich nicht, sondern es war eigentlich Verbittertheit von jemandem, der (3) psychisch krank ist und sozial verhaltensgestört ist. Und das hier, das klingt irgendwie auf einmal so hell. Da ist- eigentlich könnte man das auch so als Auszug nehmen und irgendwo als Einsetzungsworte beim Abendmahl sprechen oder so. Es ist auf einmal so so bunt, so fröhlich. Es geht um Essen, es geht um Trinken, es geht um Genuss, es ist der Bezug da .. zu Gott, der uns das alles schenkt. Und es klingt irgendwie auch so das . naja es klingt . wie ne Feststellung, es klingt nicht so als hätte er das jetzt geschrieben, um unterschwellig Botschaften zu versenden, außer dem der Inhaltlichen. Es ist nicht- es spricht keine Verbitterung daraus. .. Ich meine, er spricht immer von den Menschen, also ich glaube nicht, dass er das selber so zu er er zählt sich ja nicht zu den Menschen. Und äh (3) also zumindest hier jetzt nicht. Das heißt er schaut trotzdem von draußen rauf, aber es erscheint mir relativ wertfrei, und ich finde es klingt auch sehr- naja es wird einem warm ums Herz, es klingt so zuversichtlich weil es spricht ja- gibt ja einem selber auch das Gefühl eben: es is' so. Ähm es ist in Ordnung, dass man genießt „wer isst und wer genießt wenn nicht durch mich?“ Das heißt es ist legitim, auch zu genießen, denn Gott hat möglicherweise Freude daran, dass es uns gut geht. Es ist so ein bisschen die Kompensation Kompensation für all die Mühe (3) des Lebens. Das klingt schön. Das klingt warm. Das gefällt mir. Es passt zwar nicht zu dem davor, aber es ist irgendwie, es ist so ein Lichtblick.
- I: Mhm. Die Letzte

Koh 2 – Karte 13

- T: Es ist wahr: Den Menschen, die sich vor Gott als gut erweisen, gibt Gott Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude. . Denen aber, die sich eines Vergehens schuldig machen, überlässt Gott die Aufgabe, hinzuzufügen und anzuhäufen, um es denen zu geben, die sich vor Gott als gut erweisen. Auch das ist *häwäl* – absurd, ein Jagen nach dem Wind.
- T: (8) So. Wo sieht er sich denn? Die Menschen die sich vor Gott als gut erweisen, gibt Gott Weisheit und Erkenntnis, das sind seine Schlagwörter, das ist er, und Lebensfreude, das ist er gar nicht. Das ist genau das, was eigentlich- . ich glaub meine ganze Theorie ist voll für'n Arsch. Das was er eigentlich nämlich den andern zuspricht. Denen die er eigentlich ja beneidet. „Jenen aber, die sich eines Vergehens schuldig machen, überlässt Gott die Aufgabe, hinzuzufügen und anzuhäufen, um es denen zu geben, die sich vor Gott als gut erweisen.“ (4) [ausatmen] Wenn man überlegen würde, er hätte- wenn man es als Experiment . deuten würde, die Parks und Ähnliches angelegt, um von seinem Kämmerlein aus die Menschen zu beobachten, und zu sehen wie sie darauf reagieren, dann würde ich sagen, er ist derjenige der hinzufügt und anhäuft . um es den Menschen zu geben, die sich vor Gott als gut erwiesen haben, weil sie nämlich . die Gnade Gottes annehmen können. .. Dann wäre er jemand, der sich eines Vergehens schuldig gemacht hat. Entweder eines eines Handelns als Königs, einer Ungerechtigkeit, aber ich glaube, in so banalen Zusammenhängen denkt er nicht. Vielleicht ist es so 'ne Art Einsicht. . Also das würde dann wieder mit dem zusammenpassen, weil das hier so gemäßigt klingt, also das mit dem mit dem Essen und Trinken, mit dem „es gibt nichts Gutes für die Menschen außer dass sie Essen und Trinken“ das würde sozusagen so ein bisschen die milde Einsicht äh .. formulieren, dass er feststellt, dass das war er dort betreibt, mit seinem Haschen nach Weisheit und Erkenntnis, nicht unbedingt Gottes Dienst ist. Es passt aber überhaupt nicht zu dem Ersten, nämlich den Menschen, die sich von Gott als vor gut als gut erweisen, gibt Gott Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude. Vielleicht bildet er sich ja auch ein, dass er Lebensfreude hat - also Freude am Leben, Freude am Forschen und Freude, in seiner Kammer zu sitzen und sich der Weisheit hinzugeben. Das wäre dann etwas plakativer. So wirklich kann ich das nicht einordnen. Wenn es aber so ist, dass er mit denen, die sich eines Vergehens schuldig machen, dass er damit sich selber meint, .. dann ist es schon krass. Dann ist es ein richtig krasses Ende für so einen Abschnitt.
- (4) Ein Jagen nach dem Wind. Vielleicht hat der Mann auch einfach recht, und wir versuchen hier einen Sinn, und – Vielleicht veralbert der uns alle. Das hat er schon im Seminar nämlich gesagt, der verarscht uns. Der schreibt Dinge auf, also auf höchstem Niveau, Bruchteile von Theorien. Verbindet die mit Klebstoff der sich mit der Zeit löst, bröcklig wird, rissig. Oder woandershin verschmiert. Dann stimmt das nicht mehr, aber es sollte von Anfang an nicht stimmen. Aber die Risse sollten haarfein sein und die sind es immer noch, so dass man erstmal denkt: [pft] man hat es. Dann kommt plötzlich ne Textpass-, also wo man denkt, die kann da nicht hingehören, die soll da aber rein. Vielleicht ist der Mann wirklich weise (2) Und .. wir sind dumm und verstehen es nicht was er meint. .. Und *wir* jagen nach dem Wind, und der Wind ist Ruach, und Ruach ist der heilige Geist und der Hauch Gottes, und das Jagen nach dem Wind ist ja nicht das Jagen nach *häwäl*, sondern es ist das Jagen nach dem heiligen Geist und nach der Erkenntnis über Gottes Wirken in der Welt. Und wenn das so hinhalten würde .. dann jagen wir . dem hinterher, dem er ein Stückchen näher war, und er ist wirklich weiser und wir sind die dummen Menschen, die nach ihm kommen und es nicht mehr verstehen. Und er hätt' seine wahre Freude daran, wenn der das sehen würde, würde er lachen und verschmitzt grinsen, nein grinsen tut er ja nicht, aber . doch würde er. Er würde arrogant lächeln, . er würde . ach mein Gott, er würde dastehen, dreitausend, zweitausendfünfhundert zweitausendzweihundert Jahre nach seinem Tod, und würde sagen: „Sieh an!“ Der Text ist vermutlich –also wir würden ja sagen es ist der Originaltext- vermutlich mit einigen Veränderungen aber wahrscheinlich wär' er sonst mehr geglättet worden, also ich würde schon sagen, dass es ein relativ originaler Text ist. „Sieh an, da sind meine Texte aus meinem kleinen Kabuff in meinem kleinen Kämmerlein und vor noch einer halben Stunde habt ihr blöden dummen Menschen in dieses komische Gerät gesprochen und gesagt: „Ha, der hat ja bloß Angst, dass er nach seinem Tod nischt mehr ist und

dass niemand seine Schriften findet und dass das alles nicht überdauert und die Menschen die Gärten viel mehr genießen als als hier den komischen Kram den er da in seinem Büro aufgeschrieben hat.“ Und zweitausendzweihundert Jahre später sitzen junge Menschen dort um so ein komisches Gerät versammelt und machen sich Gedanken zu dem was er geschrieben hat, und versuchen darüber zu urteilen und sind der Meinung: „Ich bin weiser als du weil ich kann das Leben genießen, und so weiter und so fort.“ Und dann kommt so was, das Blatt elf? zwölf? [lacht] Zwölf! Und das Blatt dreizehn und schon steht man da und denkt: „Was hab ich denn vor einer halben Stunde gesagt?“ Das stimmt ja – es is’ verwirrend. Ich glaube mein Gehirn verknotet sich grade. Der Mann muss genial sein. Glaube ich. Ich weiß es nicht. Ich habe so die Ahnung, dass der Mensch unglaublich genial ist und dass er das alles vorher gewusst hat, wie das hier ablaufen wird. Schon allein dieser Abend, dass die Menschen das lesen und nach ’ner halben Stunde wenn er am Ende des Textes angelangt sind, schon wieder ein völlig anderes Bild von dem haben und sich selbst sozusagen überarbeiten bzw sogar sich selbst für dumm halten, weil sie vor einer halben Stunde noch gedacht haben, sie hätten ja voll den Überblick über den Text und würden ja sofort hier psychoanalytisch – der Mann ist verhaltensgestört, der kann das Leben nicht genießen weil er keine sozialen Kontakte hat, der arme Mensch und jetzt verbeißt er sich in irgendwas was er kontrollieren kann, seine Theorien kann er kontrollieren, weil er hat ja auch gar kein Input von außen – kann man das sagen? Input von außen? . Ähm, was ihn da irgendwie auch in seinen Grundfesten erschüttern will - deswegen will er das ja ach nicht wie auch immer und sofort und- Also wir waren hier die Oberpsychologen und haben gesagt: ja, der ist verhaltensgestört. Man würde dann zu Jesus Zeiten würde man sagen: Der hat so ein Ego-dämonen, oder so. Naja, wie auch immer. Und jetzt stellt sich so raus: Hm (3) hm. Ja.

(4) Ich muss sagen, dass ich selten bei einem Text, also gut, wann beschäftigt man sich so intensiv mit so einem Text? Aber ich glaube, .. ich habe selten während des Lesens eines Textes, eine solche Veränderung .. äh, von der von der Hierarchie in der man zum Text steht gemerkt. Also zuerst steht man da total drüber. Nein! Zuerst hat man Respekt. Zuerst fühlt man sich unsicher, weil man es vorlesen muss. Und ähm, weil man, während man liest, immer nicht ordentlich mitdenken kann, und dann eigentlich erstmal im Stillen den Text noch mal lesen muss, um ihn auch zu verinnerlichen. Und dann steht man da und denkt: Was denk ich denn jetzt eigentlich. In dem Moment denkt man „Was denk ich denn jetzt eigentlich“ und nicht . „Toastbrot“. [lacht] Also zuerst hat man Respekt und dann hat man aber- es zieht einen sehr schnell in seinen Bann, weil man hat n Ausbild von dem Typen vor Augen und sieht wie er da sitzt mit den Gärten und ähm .. und dann fühlt man sich ihm auf einmal unglaublich überlegen weil man ne Theorie hat, die sich mit jedem Blatt weiter bestätigt und man malt es sich aus und man spinnt es sich aus und plötzlich bricht das alles in sich zusammen. Und .. ich hab wirklich das Gefühl, dass da was aus dem Text einen anspricht und durch diese ganzen Sachen sind wir jetzt die Dummen, ist er der Überlegene. Äh. Ich hab das Gefühl, das umschließt einen so, seit zweitausendzweihundert Jahren. Der Mann ist tot! Das sind Texte, die sich nicht verändert haben, aber es- Ich habe das Gefühl, der hat das alles- der a- hat das alles geahnt! Der wusste das. Der weiß, wie es weitergeht und . auf einmal fühlt man sich . man fühlt sich dem Text nicht unterlegen und dem Mann auch nicht, sondern man fühlt sich komplett . umwickelt. Das was was vor einem ist und das was was hinter einem ist und das was was über einem ist und unter einem, neben einem. Und das Ganze schlingt einen so ein, es erwürgt einen ja nicht, aber äh. .. Überall umgreift es einen. Ein . Ich bin beeindruckt. So! . Ich bin wirklich beeindruckt. . Von dem Text, von dem Mann. Und ich verurteile ihn. Und ich hab Angst, vielleicht auch so zu sein wie er. Also der Text spricht einen an. Der Text ist- . Ich kanns nicht sagen! Der Text is- (3) Auf jeden Fall ist der Text kein *häväl*. So. Punkt.

I: Dankeschön.

T: Aahh.

Koh 3 – Karte 1

- T: Für alles gibt es eine Zeit –
 Zeit für jedes Vorhaben unter dem Himmel:
 Zeit zu gebären und Zeit zu sterben,
 Zeit zu pflanzen und Zeit auszureißen.
 Zeit zu töten und Zeit zu heilen,
 Zeit einzureißen und Zeit zu bauen.
 Zeit zu weinen und Zeit zu lachen,
 Zeit zu trauern und Zeit zu tanzen.
 Zeit, Steine zu werfen und Zeit, Steine zu sammeln,
 Zeit zu umarmen und Zeit, das Umarmen zu meiden.
 Zeit zu suchen und Zeit verloren zu geben,
 Zeit zu bewahren und Zeit wegzuwerfen.
 Zeit auseinander zu reißen und Zeit zusammenzunähen,
 Zeit zu schweigen und Zeit, Worte zu machen.
 Zeit zu lieben und Zeit zu hassen,
 Zeit für den Krieg und Zeit für den Frieden.
- T: (3) Als ich das grad so gelesen hab, ist das erste, was mir einfällt, dass ich mal ein Liturgikseminar hatte, und bei dem ging es darum, wie man Texte gut vorliest und so Spannungsbögen hält und so. Und das kam nämlich auch darin vor und wir sollten versuchen, das so zu lesen, ohne dass man in einen gleich bleibenden Rhythmus fällt. Und das ist unheimlich schwer und das äh gelingt einem eigentlich überhaupt nicht, weil man so . fällt mir gerade ein. So.
 .. Ja! Im Prinzip ist man ja am Ende dann bei Null. . Also es gibt für alles seine Zeit und . irgendwie hebt es sich alles gegenseitig auf. .. Und am Ende entsteht ein ganz großes Gleichgewicht oder ein ganz großes Nichts. (3) Und ich finde den Text toll, .. weil: So ist es eben. (5) Und ich finde es ganz furchtbar, dass irgendwelche Leute, die heiraten, immer dieses „Zeit zu lieben und Zeit zu hassen“ oder so, als äh- als Trauspruch nehmen oder so was. Tun so doch, oder? . Ja, genau. Weil dafür ist der Text eigentlich viel zu schade. Und irgendwie findet mich- man sich da auf jeden Fall wieder, weil man irgendwas davon betrifft einen auf jeden Fall, und es gibt halt immer das Gegenteil dazu, was einen tröstet. Und es ist aber nicht so'n seichter Trost, so „alles wird gut“, sondern . es holt einen da ab, wo man ist und zeigt einem aber auch die Gegenseite. Und das ist schön übersetzt und . mit schönen Formulierungen sozusagen geschrieben und ich mag den Text sehr und er gefällt mir. . Ähm .. Aber abgesehen davon, dass es halt so ist . und dass- dass es irgendwie alles, was gerade schlimm ist oder Supertolles passiert so ein bisschen relativiert- Naja, am Ende bleibt eben ein Gleichgewicht, weil sich alles aufhebt . Ja. Ja.
- I: Mhm.
- T: Mhm. [kichert]

Koh 3 – Karte 2

T: Welcher Gewinn bleibt denen, die so handeln, von ihrer Mühe?

T: (3) Genau! Das, was ich sagte. Im Prinzip hebt sich irgendwie alles auf. Wenn man 'ne Mauer baut, dann reißt sie der nächste wieder ein oder man selbst irgendwann später, und wenn man (4) tja- wenn man gerade sich glücklich fühlt und jemanden umarmt, dann weiß man genau, es wird irgendwann 'ne Zeit geben, wo man denjenigen nicht umarmen möchte, oder derjenige einen nicht umarmen möchte. Wenn man jemanden liebt, dann weiß man, irgendwann ist auch wieder Zeit für Hass. . Tja. „Welcher Gewinn bleibt denen, die so handeln von ihrer Mühe?“ . Man weiß es nicht. So ein bisschen nimmt es einem ja doch die Motivation, irgendwas aufzubauen oder euphorisch zu tun, weil man genau weiß, irgendwann relativiert sich das alles im großen wabernden Nichts.

Koh 3 – Karte 3

- T: Ich sah mir die Aufgabe an, die Gott den Menschen gab, damit sie sich ihr widmen. Alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit. Und hat das Immer in de- das Herz der Menschen gelegt, ohne dass sie herausfinden können, was Gott von Anfang bis Ende gewirkt hat.
- T: .. Also da das „Immer“ hier groß geschrieben ist, nehm' ich mal an es handelt sich um so was wie Ewigkeit, also um „das Immer“. (7) Ja . eigentlich bringt es das ganz gut auf den Punkt, was auch- .. Naja, was auch so'n bisschen die Maxime von der Theologie ist. Dass wir halt .. ja, leben und versuchen in den- der Zeit in der wir Leben, ähm .. uns Gott zu nähern, sozusagen zu umreißen, was denn göttlich sein könnte und dabei aber ganz genau wissen, dass wir nie soweit vordringen würden, dass wir es wirklich wissen würden, sondern wir versuchen eigentlich immer nur Grenzen drum herum zu bauen und die wieder einzureißen, . ähm, um die anders abzustecken und neue aufzubauen. . Und genauso ist es ja eigentlich auch mit all den weltlichen Dingen sozusagen, die wir tun. Wir kriegen Kinder und die kriegen wieder Kinder. Und wir verschmutzen die Umwelt und unsre Kinder retten die vielleicht und dann . verschmutzt die Generation danach die Umwelt wieder. . Und wir pflegen die Tiere und versuchen, Arten zu erhalten und versuchen, Arten vom Aussterben zu bewahren, obwohl wir gesehen haben, dass vor uns schon unheimlich viele Arten ausgestorben sind, die in anderer Form dann irgendwo dann wieder neu entstehen. . Ähm, alles entwickelt sich weiter und dann auch wieder zurück. In der Antike waren wissenschaftliche Sachen bekannt, die dann erst irgendwie nach dem Mittelalter wieder irgendwo aufgetaucht sind. Es ist so 'ne Wellenbewegung. Mal ein Auf, mal ein Ab. . Ähm .. Naja, wo es im Endeffekt hinführt (6), wissen wir ja eigentlich. Also wir, die Jesus dann auch kennen. Es ist ja ein alttestamentarischer Text, . und wahrscheinlich ist es demnach ja auch ein jüdischer Text. Und da ich weiß, dass sich die Leute im Judentum eigentlich sehr wenig Gedanken darüber gemacht haben, was nach dem Tod ist, sondern im Jetzt gelebt haben, . und äh . und auch an die Erinnerung der Toten und so gedacht haben, aber nicht an ein Leben nach dem Tod in dem Sinne geglaubt haben, oder sich darüber konkrete Vorstellungen gemacht haben, könnte es ja sein, dass das aus seiner Sicht, also aus Kohelets Sicht, durchaus richtig ist, was hier steht. Dass man eben den Anfang . und da- also vor allem das Ende nicht herausfinden kann. Aber bei uns ist es ja so, es gibt ja schon diese Perspektive vom Jüngsten Gericht. . Ähm und das ist was, was man in seinem Kopf drinne hat, als sozusagen- als als Zeitablauf, auch nach dem Tod. Ähm. Und wir haben uns ja auch in vielen verschiedenen Theorien so ein bisschen ausgemalt- es macht ja jeder sich Gedanken darüber, wie es wohl nach dem Tod sein könnte. Und .. ob es dann das das Ende an sich ist, weiß man natürlich nicht, aber es ist- es ist 'ne Perspektive, die über das Leben hinaus geht. Und es gibt . dem Ganzen doch einen gewissen Endpunkt und auch einen gewissen .. naja, einen gewissen Sinn? Nicht unbedingt. (3)
- Hm. Ich glaube, ich glaube, er sieht das falsch. Herauszufinden, was Gott von Anfang bis Ende wollte, sozusagen. Ähm .. vielleicht will er gar nicht ein Gesamtkonzept von Anfang bis Ende, sondern er möchte, dass immer auf seiner Erde, Menschen, die er sich zum Ebenbild geschaffen hat, da sind, mit denen er sozusagen in den Dialog treten kann. So wie das Buber in seinem Dialogischen Prinzip auch erwähnt, dass Gott einfach einen Eigenständigen, Selbstständigen gegenüber haben möchte, den er anreden kann und der ähm, wenn er sich angesprochen fühlt und ihm danach ist, Gott antwortet und sozusagen Ver-antwortung . äh übernimmt. .. Damit Gott nicht alleine ist, also, . und durch unsern Nächsten sozusagen wirkt Gott ja auf uns und spricht uns an. Und wir antworten und ver-antworten uns. . Und das ist also gar nicht so, dass dass der Sinn sich irgendwie erst am Ende offenbart oder in der Gesamtkonzeption sondern, dass der Sinn in jeder einzelnen Minute unseres Daseins der ist, ja, Gott zu antworten und in seiner Verantwortung zu leben. Und wir antworten ihm ebenfalls über unsern Nächsten. Das heißt: So wie wir mit unserm Nächsten umgehen, auch wenn das so schön profan klingt und so einfach klingt, aber so wie wir uns- also unserm Nächsten gegenüber benehmen, dadurch sozusagen erhält auch Gott seine Antwort auf seine Anrede, die er auch durch unsern Nächsten- äh. Ja. . Gut.

Koh 3 – Karte 4

- T: Ich habe erkannt, dass nichts Gutes bei ihnen ist, außer dass sie sich freuen und in ihr Leben- in ihrem Leben Gutes tun. Wo immer Menschen essen und trinken und in all ihren Mühen Gutes wahrnehmen, ist das ein Geschenk Gottes.
- T: (3) Das ist ja schön, dass Kohelet das jetzt erkannt hat! . Also das hörte sich ja in den anderen Kapiteln noch ein bisschen anders an. . Klingt doch schön! Also ich weiß gar nicht, wo . w- wo das Problem ist. . Also, sich freuen ist glaub' ich nichts, wofür man sich schämen sollte. Wenn Gott nicht gewollt hätte, dass wir uns freuen, dann äh . hätte er bestimmt keine Marzipan Croissants erfunden. (4) [lacht].
 Und Gutes tun .. eben, . also mit Liebe und Achtung seinen Nächsten behandeln . und . so würde ich das mal sehen „in ihrem Leben Gutes tun“ – für andere ja sicher, sonst sind die Sachen ja nicht unbedingt . gut. Das ist doch was Tolles! „Und wo immer Mensch- Menschen essen und trinken“, das heißt, wo immer ganz viel Gemeinschaft ist, wo sich die Leute treffen, wo sie miteinander kommunizieren. Und trotz-, nicht in all ihren Mühen, sondern trotz allen Mühen, Gutes wahrnehmen, also sehen, den positiven Glauben behalten und das alles ist eben wirklich ein Geschenk Gottes und ist die Gnade Gottes, dass wir uns freuen dürfen. Und dass wir in der Lage sind, Gutes zu tun, dass wir auch in der Lage sind, zumindest mit unsern primitiven Maßstäben Gutes von Schlechtem zu unterscheiden und auch einfach das Bedürfnis zu haben, einem Mitmenschen, einem Mitmenschen, der uns eigentlich egal sein könnte, Gutes zu tun und auch an der Welt an sich mitzubauen mit Freude daran mitzubauen, dass sie besser und schöner und und gelungener wird, als sie sowieso schon ist und das zu bewahren, das ist doch ein unheimlich schöner Text. Und unheimlich positiv und ich wunder' mich, . das klingt relativ wertfrei geschrieben von Kohelet. Und ich freue mich darüber, dass er inzwischen soweit ist, . dass er das einfach eingestehen kann, . dass es so ist.

Koh 3 – Karte 5

- T: Ich habe erkannt, dass alles, was Gott macht, immerfort sein wird. Dem ist nichts hinzuzufügen, und davon ist nichts wegzunehmen. Gott hat gemacht, dass die Menschen Gott achten. Das, was war, ist längst gewesen. Auch was sein wird, war längst. Und Gott sucht die Verfolgten.
- T: .. Wird irgendwie immer schöner! Fast schon ein bisschen seicht. . Also vor allen Dingen im Vergleich zu den Widersprüchen aus dem vorigen Text. (3) Es klingt sehr demütig . und ausgesprochen überzeugt. .. Und er glaubt plötzlich an das Gute im Menschen. Also es ist ja nicht so, dass immer zu erkennen ist, dass die Leute Gott achten und ich glaube auch nicht, dass es wirklich immer der Fall ist, dass Leute Gott achten. Man guck' sich nur mal diese komische Werbung in Brandenburg zum Reformationstag an, man kann da ja nach Berlin shoppen fahren. Also ich finde, das hat wenig mit Achtung vor Gott oder Luther oder so zu tun. Aber . ähm .. „Gott hat gemacht, dass die Menschen Gott achten.“ Das klingt toll! Auch wenn man es nicht sieht, er scheint ja davon überzeugt zu sein. Und das klingt unheimlich hell und positiv und und fröhlich und sonnendurchflutet. Gar nicht mehr so nach kleiner Kämmer- Kammer und irgendwie verbissenem Schreiber . ähm . „Das was war, ist längst gewesen. Auch was sein wird, war längst.“ .. Das klingt auch nicht so so deprimiert wie am Anfang. „Es hat ja alles keinen Zweck, war ja alles schon da. Wird ja eh wieder [unverständlich] und dann wieder neu entdeckt und ist ja ein ewiges Hin und Her.“ Sondern . das klingt so zuversichtlich.. Das klingt so- auch das- neue Situationen, die einen überfordern, .. das war schon mal. Das ist alles geplant, das ist irgendwie, . also nicht geplant, aber das ist- das ist äh- das ist nichts wirklich Neues. Nicht im deprimierten Sinne, sondern im Sinne von: Seid zuversichtlich! Es gab das letzte Mal auch schon irgendwo 'ne Lösung. Und die wird es auch wieder geben. Auf dich wird nicht urplötzlich irgendwas einbrechen, mit dem du nicht klar kommst, sondern es wird immer Leute geben, die das auch schon erlebt haben und es wird- . Ja, es is'- hat so was beschütztes. So was von . ähm . na nicht von von einer Mauer rechts und links vom Lebensweg, sondern eher so was wie . wie Blumen und Büsche, . die den Weg so ein bisschen eingrenzen und die zeigen: Dann muss ja hier schon mal jemand gewesen sein, der diesen Weg überhaupt angelegt hat. Du bist nicht erste, der hier irgendwie durch völlig unberührte Natur stapft. . Und . ja, es engt einen trotzdem nicht ein, sondern es gibt eher so Boden unter den Füßen und und Halt und Trost. „Und Gott sucht die Verfolgten“ ist natürlich . ausgesprochen zuversichtlich. Und irgendwie . auch wenn es einem supergut geht und man total glücklich ist, man fühlt sich ja doch auch immer ein bisschen verfolgt. Also ein bisschen als- .. manchmal ist man halt einfach hilflos und das ist so . er sucht sie! Und das heißt nicht nur, er- wenn er einen trifft, hilft er ihm oder so, sondern er guckt in jeden kleinen Winkel. Und selbst da, wo die Leute sich nicht eingestehen wollen, die Einzelnen, die irgendwo sitzen, dass sie überhaupt verfolgt sind, und das gar nicht alles zulassen wollen oder so – selbst da reißt er die Tür auf und dann kommt das Sonnenlicht rein und . und er holt sie da raus! Er sucht sie richtig! Wahrscheinlich verfolgt er die Verfolgten sogar, um sie, . ja vielleicht um ihnen klar zu machen, dass sie verfolgt sind, um sie dann da raus zu holen.
Das klingt schön! Das klingt alles sehr hell und warm!

Koh 3 – Karte 6

- T: Und weiter habe ich unter der Sonne gesehen: Bis zum Ort der Rechtsprechung drang das drang der Rechtsbruch vor, bis zum Ort der Gerechtigkeit der Rechtsbruch. Ich sagte mir in meinem Herzen: Die Gerechten und diejenigen, die das Recht brechen, wird Gott zur Rechenschaft ziehen, weil dort für jedes Vorhaben und für jedes Werk Zeit ist. [hustet] Ich sagte mir in meinem Herzen, was die Menschen betrifft: Gott hat sie auserwählt, musste aber sehen, dass sie einander wie Tiere sind. Und was das Schicksal der Menschen und das Schicksal der Tiere angeht: ein und dasselbe S- Schicksal steht ihnen bevor. Der Tod von diesen ist gleich dem Tod von jenen. Sie haben denselben Atem. Die Menschen haben keinen Vorrang vor den Tieren. Denn alles ist *hāwāl* – alles vergeht.
- T: (6) Hm! . Was mir auffällt ist, dass es jetzt in Vergangenheit geschrieben ist. „Ich sagte mir aber in meinem Herzen...“, „Und weiter habe ich unter der Sonne gesehen...“. (3) [greift zu der vorigen Karte] Und hier ist zwar auch „Ich habe erkannt, dass alles was Gott macht...“ aber, . der Rest ist Präsens. Und „Gott sucht die Verfolgten“ ist 'ne sehr konkrete Aussage in der Jetztzeit. Und das andere klingt so ein bisschen, . naja. Klingt irgendwie wie ein- wie Vergangenheit, wie 'ne frühere Erkenntnis. Und ähm . das passt natürlich überhaupt nicht zu dem, was er vorher gesagt hat. (3) Nun kann man überlegen „Bis zum Ort der Rechtsprechung drang der Rechtspru- der Rechtsbruch vor.“ Bis hinein in den Ort der Rechtsprechung oder bis vor die Tore des Ortes der Rechtssprechung? (4) Was ist denn der Ort der Gerechtigkeit in der Rechtsprechung? Also entweder er meint wirklich eine Instite-tution in der Stadt, äh (3) was ich mir aber nicht so richtig vorstellen kann. Wahrscheinlich- Oder war's im Judentum nicht so, dass die Priester Recht gesprochen haben? Dann wär's natürlich der Tempel gewesen. [flüstert] (5) Ähm, ja! . Naja, aber wenn ich mir den Rest so angucke, dann hat das Unrecht wahrscheinlich auch nicht vor dem Raum der Rechtsprechung halt gemacht. .. Aber (3) „die Gerechten und diejenigen, die das Recht brechen, wird Gott zur Rechenschaft ziehen.“ Das heißt, es muss ja auch noch Gerechte geben. Und das sind glaub' ich in Kohelets Augen nicht irgendwelche Priester oder so was, die vielleicht den Anspruch haben, sondern das sind einfache Leute, die irgendwo wirklich Gutes tun. Vielleicht jene Leute, die er eben beschrieben hat. .. Und auch das wird sozusagen honoriert werden oder das das das ist Gott nicht egal, sondern das das wird er . sehen und sich vielleicht auch daran freuen, dass es noch Gerechte gibt. (3) Naja, das Rest klingt irgendwie sehr realistisch und dem müsste ich ja fast beipflichten. Natürlich ist es so, dass Gott uns auserwählt hat und uns zu seinem Ebenbild geschaffen hat, und so- und sozusagen als Dialogpartner ausgesucht hat. Und wir ja wirklich 'ne ganze Menge Mist auf der Welt anrichten und garantiert nicht sündenfrei leben. Ich glaube, so dieser Vergebungsgedanke oder so was, der war auch noch äh (3) nicht ganz so ausgereift. „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ und so. Was ja eigentlich- ja ich weiß. Das ist ja eigentlich auch schon mal 'ne Abschwächung. Weil eigentlich müsste man ja für ein Auge, was man jemandem anders aussticht mit beiden bezahlen. Ähm, aber. . ja ..
- Ich finde es interessant, dass er die Tiere mit einbezieht. Vor allen Dingen, obwohl die Tiere ja gar keinen- (3) achso, die Nutztiere. Die Nutztiere werden getötet, ohne dass sie was Böses getan haben. Die müssen einfach, um die Menschen zu ernähren. Und dem Menschen wird es nicht anders ergehen als dem Vieh (6). Und denselben Atem? Ob man das da dann auch wieder mir *ruach* und mit Geist und so was übersetzen kann? Wahrscheinlich eher nicht. Ich glaube das geht in dem Falle wirklich, dass sie- dass sie das quasi auch . Säugetiere sind, wie wir Menschen ja auch. (4) Und dann taucht *hāwāl* schon wieder auf. Das heißt, jetzt ist er wieder in der alten Depressionsphase. .. Allerdings . Das ist natürlich viel zu weit gesponnen, das hat überhaupt keinen Sinn, das das hat er bestimmt auch nicht gemeint, aber wenn man sich überlegt, dass man ein Tier hat, vielleicht ein Rind oder so, und das Tier wird getötet. Und das wird nicht deswegen getötet, weil man es essen möchte, sondern es wird irgendwo aufgehängt und von oben bis unten durchgeteilt und dann gehen da Menschen durch, dann ist das eine Bundschließung. .. Vielleicht . ist das sozusagen schon eine ganz leichte Vorahnung von dem neuen Bund, der geschlossen werden wird, indem man durch das tote Rind-, zweigeteilte tote Rind tritt. . Also ich meine- Nein! Das nur so. Aber . das würde dem ganzen eine unglaublich schöne Perspektive

geben. . Ja. . Ja, es klingt halt . ja, ist ja halt so. Hat er ja recht, der gute Mann, aber . das davor hat mir trotzdem besser gefallen. Also . wenn ich- also so was muss ich ja nicht lesen, sondern das seh' ich ja, wenn ich raus gucke aus dem Fenster. Das andere, was er davor geschrieben hat, war irgendwie viel schöner. Das hier ist halt wieder. . Naja, er hat halt recht. Ist halt so.

Koh 3 – Karte 7

T: Alles geht zu einem einzigen Ort. Alles ist aus Staub entstanden, und alles kehrt zum Staub zurück. Wer weiß denn schon, ob der Atem der Menschen nach oben aufsteigt und ob der Atem der Tiere in die Erde hinabsteigt?

Ich sah: es gibt nichts Gutes, als dass sich die Menschen bei ihren Werken freuen. Denn das ist ihr Anteil. Ja, wer könnte sie dahin- wer könnte sie dahin bringen, das zu sehen, was nach ihnen kommt?

T: (8) Hm. (8) Unheimlich ernüchternd. Er hatte zwischendrin so 'n schönes Hoch und . man wollte immer noch mehr schöne Sachen hören, die er gesagt hat, von den-, dass Gott die Verfolgten sucht, und dass er alle lieb hat und- obwohl er ja ein alttestamentarisch zürnender Gott, aber dass er zumindest unheimlich gerecht ist, und .. je- . Tze! Ja, . jetzt geht es gar nicht mehr so wirklich um Gott. Jetzt geht es wieder so aus der Menschenperspektive: Naja, wer weiß schon, was passiert. .. Ja. Und wir sterben alle. Das ist ein schöner Schluss für so einen Text. Mhm. Also zumindest für dieses dritte Kapitel. Ja, alles ist aus Staub entstanden, alles kehrt zum Staub zurück. . Ähm, . ja. Wir wissen nicht mal, ob wir was besseres sind als Tiere. Also ich glaube, das mit dem Wunschlos - das war eine absolute hirnrissige Idee. Geht bloß darum . uns irgendwie herabzusetzen. Und da Tiere ja nun nicht so das hohe Ansehen genossen haben, . sind die Menschen dann auch nicht viel besser. Das heißt, .. wir sind nicht mal was besseres als Tiere, was in dem Falle . wahrscheinlich ziemlich krass ist für die Leute von damals. Also, wir halten uns ja auch für was besseres als Tiere, also- nein, für was anderes .. Ja, genau! [hustet]

(3) So. (3) Wobei man bei dem Staub natürlich wieder daran denken könnte, dass man aus ein bisschen Staub, ein bisschen Wasser und einem bestimmten Golemzeichen auf dem Kopf auch wieder was Lebendiges schaffen kann. . Aber ich hör' jetzt einfach auf, irgendwelche hoffnungsvollen Dinge hier rein zu deuten, die ich gerne hören wollen würde von Kohelet, sondern ich les' mal realistisch, ich glaube, damit hat es einfach gar nichts zu tun! .

„Ich sah: es gibt nichts Gutes, als dass sich die Menschen [liest leise weiter]“ Ja, die Freude. Die Freude, die am Anfang schon zur Sprache kam, die irgendwie so fröhlich klang, als würde er sich grade [unverständlich] freuen und als würde er sagen: Die Freude, das ist gut so. Gott will lächelnde Gegenüber haben, als seine Dialogpartner. Und er möchte, dass die Leute sich freuen, sonst hätte er, wie gesagt, keine . ne?! .. Jetzt klingt das herabwürdigend. Jetzt klingt das so: Ja, naja, das ist ihr Anteil. Das ist sozusagen ihr Lohn, den sie sich ruhig nehmen dürfen, dafür dass sie da an der Welt 'n bisschen weiter wirtschaften. Also Mauern abreißen bzw wieder aufbauen, je nachdem ob da grade eine steht oder eine gebaut werden muss. Und die dann wieder abreißen und wieder aufbauen. . Naja, darüber können sie sich dann kurzfristig wenigstens mal freuen. Das- das ist der . Lohn den sie dafür kriegen, abgesehen davon, dass sie irgendwie das Leben geschenkt gekriegt haben. Naja, wie auch immer. (3) Und naja, sie sind ja sowieso relativ kurzsichtig, jene Menschen, die wir schon aus dem zweiten Kapitel kennen, jene Menschen, die sich sowieso keinerlei Selbstreflexion unterziehen, sondern einfach blindlings in den Tag, wie Tiere übrigens, hinein leben. Und halt da einfach vor sich hin wirtschaften und essen und trinken wenn sie grade Lust dazu haben, oder wenn ihnen etwas angeboten wird, und ansonsten blind und stur vor sich hin arbeiten, . nur um sich ab und zu zu betrinken und dabei ein bisschen Freude zu empfinden. .. Da isser wieder, der arrogante Sack, der irgendwo in seinem Türmchenzimmer sitzt und auf die Leute herab guckt. Es klang zwischendrin irgendwie alles viel schöner und jetzt- also, naja das Problem ist halt nur, man kann's nicht mal verurteilen, was er schreibt, weil . es ist so unglaublich ernüchternd und so unglaublich realistisch irgendwie. Es ist ja halt irgendwie so. . Und man man weiß ja auch, man ist ja auch nicht besser als eben jene Menschen, die er da grade ein bisschen- . Und ich glaube, inzwischen weiß er, dass er auch nicht viel besser ist. (3)

Und das zieht mich momentan ein bisschen runter, aber ich weiß genau, wenn ich diese letzte Karte zur Seite gelegt habe, . und fünf Minuten alles sacken lassen hab, dann wird' ich sehen, dass ich das nicht so sehe. Und dann wird' ich mich von der depressiven Stimmung nicht runter holen lassen, denn ich .. ich fühle mich von Gott ja nicht entmündigt, weil ich das alles nicht

weiß. Und es ist auch gar nicht mein Anspruch, zu wissen wo es hingeht und von wo es kommt. Abgesehen davon, dass wenn ich es wissen würde, darunter sowieso sofort zusammenbrechen und sterben würde, weil ich mit diesem Sack der Erkenntnis überhaupt nicht umgehen könnte. Und ich fühle mich eben nicht entmündigt, sondern .. ich weiß, dass jemand da ist, der mich soweit leitet und mir den Weg vorher soweit erhält, dass ich nicht irgendwo in 'ne Klippe stürze. Und wenn doch, dann ist da bestimmt 'n Busch, oder auch nicht, aber dann hat das schon alles irgendwie seinen tieferen Sinn, und wird zu irgend'nem ander'n Sinn gut sein. Vielleicht, dass der nächste nicht rein fällt, wenn ich dann da rein gefallen bin und wirklich nicht irgendwo auf 'ne Wiese gefallen bin, sondern wirklich tot bin, dann fällt der nächste wenigstens nicht rein, weil er gehört hat, wie ich geschrien hab. Also das das . das ist ja keine Entmündigung, sondern mehr will ich auch gar nicht wissen, weil ich nämlich ein gewisses Urvertrauen dahinein habe, dass mir auch soviel gezeigt wird, wie ich wissen soll. Und Kohelet stochert da eigentlich in was rum, was ihm überhaupt nicht zusteht. Wo sich dann auch wieder der Bogen schließt zu dem theologischen Ansatz am Anfang, dass wir ja Grenzen abstecken, aber gar nicht den Anspruch haben, die Grenzen, die wir irgendwo um Gott rum angesteckt haben, so nahe an ihn ran zu ziehen, dass wir ihn eingekesselt haben und irgendwann sagen: Super, der Zaun ist geschlossen, wir können jetzt etwa sagen, wie sich das alles . so ist. Sondern wir wollen die ja bauen, um die wieder einzureißen. Oh! Wir wollen Mauern bauen, um sie hinterher wieder einzureißen. Sieh mal an! .. Und wir bauen neue. Nein, keine Mauern. Zäune, Grenzabsteckungen. Wir tasten uns ran und dann revidieren wir das wieder und tasten uns zurück. Aber wir sind nicht so anmaßend zu- überhaupt wissen zu wollen, was in der Mitte ist. Wir werden da auch nie hinkommen. Und das ist eben grade der Reiz. Und – über dieses Rantasten und wieder Abstand nehmen, . gerät man in unheimlich viel Kommunikation mit anderen Leuten. Und das befruchtet einen. Und das erweitert den Glauben oder es verändert den Glauben. Auf jeden Fall ist es glaub' ich, genau das, was Gott von uns gewollt hat, dass wir untereinander kommunizieren und miteinander kommunizieren. Und .. durch Bewegung, dadurch, dass wir in Bewegung bleiben und nicht irgendwie eine festgefahrene Linie fahren, . ein interessanter Gegenüber für ihn sind. Dadurch, dass wir unsere Positionen wechseln, dass wir mal dies . für richtig halten, und mal das, und uns hin und her bewegen. Und das tut Kohelet im Prinzip ja eigentlich auch, dadurch, dass er ständig irgendwelche Stimmungswechsel oder sowas einbaut, . hat man ja auch das Gefühl, so ganz irgendwo auf 'm Punkt stehen tut der Mensch glücklicherweise auch nicht. . Das heißt, ich hoffe einfach mal, dass er in Kapitel vier? Doch in Kapitel vier. Dass er in Kapitel vier- vor Kapitel vier, eine Begegnung mit irgend jemanden auf der Straße hat. Meinetwegen beim Müll wegbringen. Und dass ihn das wieder zu irgendwas Neuem entwickelt. Ich bin da auf jeden Fall ausgesprochen gespannt, was uns dort erwartet.

(4) Ende!

Kritik

- T: Also. Zu der Methode:
Man fühlt sich nicht besonders wohl. Man fühlt sich irgendwie unter Druck gesetzt, dadurch, dass man es liest und sofort natürlich auch was dazu sagen soll oder möchte. Dass man erstens den Text durch das Vorlesen nicht so wirklich für sich selber verinnerlicht, und außerdem halt sehr unüberlegt anfängt drauf los zu überlegen, weil man ja nicht einfach 'ne Viertelstunde erstmal sich ein Konzept zurechtlegen kann. Und wenn man dann auch noch theologisches Vorwissen hätte oder hat oder auch nicht, setzt das einen latent unter Druck, dass man jetzt natürlich nicht einfach so tun könnte, als hätte man keins, aber teilweise halt auch wirklich falsche Dinge durcheinander wirft. Es hat so ein bisschen was von Prüfungssituation. Aber ich habe mir gerade überlegt, dass das Konzept der ganzen Geschichte natürlich ist, die Spontaneindrücke einzufangen. Und natürlich kann sich jeder mit so einem Text hinsetzen und in 'ner Viertelstunde ein Konzept, eine Stellungnahme, die ausgesprochen fundiert und durchdacht ist, zu diesem Text ausarbeiten. Die wird dann aber garantiert weniger heftig, weniger kreativ und weniger intuitiv ausfallen, als das, was hier ja eigentlich gefragt ist. Es geht ja wirklich um die Momentaufnahme. Text gehört – Assoziationsketten. Und nicht darum, einen Interpretationsvortrag, der wissenschaftlich fundiert ist darüber zu halten. Deswegen finde ich die Art und Weise an sich doch sehr entspannt, und ich glaube, dass immer das erste und zweite Blatt etwas zu kurz kommt. Weil man sich dann erst an die Situation gewöhnen muss, irgendwann vergisst man ja, dass das wertige Diktiergerät hier auf dem Chefsessel sitzt und zuhört, und dann wird man auch lockerer. Und ich glaube, das erste und zweite Blatt kommt halt zu kurz.
Vielen Dank.

Koh 1 – Karte 1

- T: Die Worte des Versammlers Kohelett, des Sohnes Davids, König in Jerusalem: . Nichts und wieder Nichts, sprach der Versammler Kohelett: .. hawäl hawaliem! Alles ist hawäl: . Alles ist nichts!
- T: (6) Klingt sehr resignativ, „nichts und wieder nichts“ .. hmm ein Versammler . jemand der ne Aufgabe hat. (4) hmm .. alles ist nichts. (8) [lacht] dazu fällt mir nichts ein!
- I: Dazu fällt dir nichts ein?
- T: Nichts außer, dass es sehr .. naja das is so'ne Gleichgültigkeitshaltung gegenüber der Welt. „Alles ist nichts“ (3) so wirkt's auf mich zumindest.
- I: Mhm.
- T: Vielleicht wie: „alles ist vergänglich“, oder .. ja .. erinnert mich an „Tand, Tand, das Gebilde von Menschenhand“ .. alles ist vergänglich.
- I: Aha.
- T: . das ist so die nächste Aso- Assoziation, die ich damit hatte.
- I: Ahja, was ist das . dieses alles ist Menschenhand?
- T: Das war irgendwo n Gedicht, das jetzt nicht mehr . wüsste
- I: Ahja
- T: Aber irg'nwo war n Gedicht, das äh . das Ding so bisschen getroffen hat. (6)
„König in Jerusalem“ .. Ich würd' gleich den nächsten Zettel vielleicht sehen wollen, wie es weitergeht.
- I: Bitteschön.

Koh 1 – Karte 2

- T: Welcher Gewinn bleibt den Menschen von all ihrer Mühe, mit der sie sich abmühen unter die Sonne? . Eine Generation geht, und eine andere Generation kommt, und die Erde bleibt immerfort bestehen. . Die Sonne strahlt auf, und die Sonne sinkt herab, und strengt sich an, zu ihrem Ort zu kommen, an dem sie wieder aufstrahlt. Es geht gen Süden und dreht gen Norden, es dreht, es dreht und geht der Wind, und nachdem er sich gedreht hat, kehrt er wieder, der Wind. . Alle Flüsse fließen zum Meer, . aber das Meer, nie wird es voll. . Zu dem Ort, an die Flüsse entspringen, kehren sie zurück, um aufs Neue zu entspringen. (4)
- T: Stichwort dazu fällt mir ein: Zyklus, Kreislauf .. also Menschen mühen sich ab, meistens um weil sie irgn'ein Ziel verfolgen, Perfektion als als Konzept. Sie wollen irgn'was schaffen, ein bestimmten Reichtum anhäufen, ein bestimmtes Haus bauen, ein etwas tun, . ein Land sichern, keine Ahnung. Aber letztendlich is' glaub ich ein Zusammenhang zum ersten Zettel . alles vergänglich ähm . unsere Ziele die wir uns setzen, setzen wir für uns, quasi als Motivation, aber letztendlich isses ein Zyklus, was hier so ganz deutlich wird. . Das, die Erde bleibt ja immerfort bestehen, Sonne strahlt auf, sinkt herab, ist . ganz eindeutig ne Regelmäßigkeit, die ständig statt äh . die ständig . ja . abläuft. Hmm . und das Bild mit dem Meer find ich ganz gut, also dass die Flüsse ständig ins Meer fließen,
- I: Mhm
- T: Das Meer wird aber nicht voll. . es gibt keinen Abschluss, es ist nichts Abgeschlossenes, es wird kein Ende geben. Es . zeigt Kontinuität
- I: Mhm
- T: Unbeendete Kontinuität. (4) Ja .. dazu fällt mir erstmal nichts mehr ein.
- I: Aber Du kannst auch gern noch mal lesen, wenn Du möchtest.
- T: Mhm, ja gerne. (5) „Welcher Gewinn bleibt den Menschen von all ihrer Mühe, mit der sie sich abmühen unter die Sonne?“ .. Versteh ich als .. warum müh'n die sich denn alle so ab . als rethorische Frage
- I: Mhm
- T: .. dass es dass es nicht so nötig ist, sich so abzumühen .. weil . eine Generation ja geht, die andere kommt . und die Erde sowieso bleibt. Also diese diese . Kleinheit des Menschen, die Vergänglichkeit des Menschen wird hier deutlich für mich .. Wenn man selbst denkt, so ich hab jetzt meine Aufgabe, ich hab jetzt meine Familie zu ernähren und sonst was, aber das ist ein natürlicher Prozess, ständig . Eine Gera- Generation stirbt, die nächste kommt
- I: Mhm
- T: Die Erde bleibt wie sie ist und . zumindest ihrem Na- Naturzustand zufolge . äh und ja, das zeigt einfach, dass der Mensch sich selbst [T. lacht]
also normalerweise nehmen wir uns ja sehr ernst. Wir denken es geht alles um uns. Wir sehen uns als Subjekt, von uns geht das alles aus. . Aber . hier wird doch k- klar, dass das alles was wir uns so ausmalen im Kopf nicht das Wichtigste ist, sondern dass wir schon sehr klein sind, beziehungsweise .. nur Teil, . Teil des Gesamtgeschehens . was in sich eine Kontinuität aufweist. (3) Und das schönste ist natürlich: „Zu dem Ort, an die Flüsse entspringen, kehren sie zurück, . um aufs Neue zu entspringen.“ Also .. sie kehren zum Ursprungsort zurück. Das ist n schönes Bild. Von wo es kam, . also das man zum Ursprung zurück . denkt. Okay da muss ich an Tillich und Ursprungsmythos denken [T. und I. lachen] (4) das ist n tolles Bild, ja. Zyklus. . Schlagwort ist einfach eindeutig Zyklus. Leben entspringt, läuft, kehrt zurück.
- I: Mhm.
- T: ..Und unser Bewusstsein ist dabei recht . unbehafet davon, würd ich jetzt mal sagen. (4) Das ist son Kontrast zu der Durchschnitthaltung die man zum Leben hat, denke ich. Wenn man sich wirklich sehr auf den Vordergrund stellt . Und hier wird man . ja! . nur eingebettet in das Geschehen, das Weltgeschehen. (3) Das ist alles.
- I: Ja?
- T: Dann will ick den nächsten Zettel haben.

Koh 1 – Karte 3

- T: All die müden Worte. . Nichts kann ein Mensch in Worte fassen. Nicht satt wie das Auge zu sehen, und nicht voll das Ohr zum Hören. Das, was geschah, ist das, was geschehen wird, . und das, was getan wurde, ist das, was getan wird. Es gibt nichts . es gibt gar nichts neues unter der Sonne. Gibt es auch ein Wort oder ein Ding, über das gesagt wird: „Schau dir das an! Das ist neu!“ – längst ist das gewesen . in jenem Immerschon, das von das vor uns war. Es gibt kein Gedenken an . die Früheren. Und auch an die Späteren, die da sein werden, . auch an sie wird kein Gedanke sein bei denen, die zuletzt da sein werden.
- T: .. Ich bleib konsequent: Vergänglichkeit. . Ich bin tot und mich wird dann irgendwann später niemand mehr denken. Vielleicht meine Kinder, meine Enkel gegebenenfalls, meine Urenkel werden mich schon nur noch als Namen kennen. Und nicht mehr als Menschen, also das is' (3) das ist . wieder Vergänglichkeit. Wir werden einfach mal irgendwann weg sein . und alles ist schon mal da gewesen. Wir denken, wir maßen uns an, .. die Natur zu verändern, alles zu kontrollieren und denken wir sind jetzt grade an nem P- Punkt wo wir alles noch mal verändern können, revolutionieren. Jetzt Industrialisierung, da dachten wir alles ist möglich, ne? . Kernspaltung, ooh ungrenzbare Energie, wahnsinn, alles toll, aber . letztendlich ist die Aussage doch . naja „All die müden Worte“ . . „Nichts kann ein Mensch in Worte fassen. . Nicht satt wie das Auge zu sehen, und nicht voll das Ohr zum Hören.“
Ich glaub das er- der erste Abschnitt zeigt .. ein Begehren des Menschen. . Vielleicht sogar so'ne Art von wissenschaft-lichen Eifer . fortzuschreiten.
- I: Mhm
- T: Zu Entdeckungen zu machen. . Mit dem Nicht-satt-sehen und Nicht-genug-hören. (3)
Und dann wieder diese Kontinuität. Dieser Rückschluss zum bereits Geschehen. Das was geschah ist das, was geschehen wird. . Und das was getan wurde ist das was getan wird. .. also .. Zukunft . wird mit der Vergangenheit gleichgesetzt . Eine Regelmäßigkeit, die sich notwendigerweise noch auf die Gegenwart bezieht.
- I: Mhm
- T: Zeigt wieder, dass alles seinen Lauf hat, alles seine Ordnung hat. .. Harmonie. Also das drückt irgendwo Harmonie aus, die ein Ausgleich .. hm gewährleistet, zwischen Vergangenheit und Zukunft, weil alles ja in sich so läuft, wie es schon immer lief. Es gibt irgendwo . Gesetze vielleicht, nach denen alles schon immer lief. .
Es gibt gar nichts neues unter der Sonne .. Ja, alles schon mal da gewesen, ne. Alles, . die Version hoch- Mensch geboren, groß geworden, Familie gezeugt, gestorben. . Und so weiter und so fort, also Zivilisation groß geworden. . K- Königreiche groß geworden, wieder gestorben (3)
„Schau dir das an! Das ist neu!“ Jetzt . hier bin ick jespant, wer sagt das jetzt. ..
- I: Ja
- T: „Schau dir das an! Das ist neu!“ Das ist in Anführungsstrichen sogar. (4) Wer sagt mir das „schau dir das an“? [lacht] Na vielleicht ist es so'ne rhetorische . Anweisung. ..
Längst ist das gewesen. .. Ich glaub, das ist ironisch gemeint „Schau dir das an! Das ist neu!“ . Das ist in Anführungsstrichen, weil es ironisch gemeint ist. . „Längst ist es dagewesen“, weil nichts ist neu, ist die Aussage ..
In jenem Immerschon, das vor uns da war. (8) Ja, der nächste Zettel wär vielleicht jetzt an der Reihe.

Koh 1 – Karte 4

- T: Ich bin Kohelet, der Versammler. . Ich war König über Israel in Jerusalem. .. Und ich richte mein kluges Herz darauf aus, alles mit Weisheit zu untersuchen und zu erforschen, . was unter dem Himmel getan wurde. . Das ist ein elendes Geschäft. . Gott hat es mit den Menschen aufgegeben, sich damit zu beschäftigen . nee hat es den Menschen aufgegeben, sich damit zu beschäftigen. Ich sah mir all die Werke an, die unter der Sonne vollbracht wurden. Doch schau nur: Alles häwäl, alles sinnlos! Ein Jagen nach Wind! (3)
- T: Würd' ich bis hier erstmal. .. jetzt stellt er sich mal vor .. ach so der hat das gesagt, jetzt . „Ich bin Kohelet“ .. Kohelet war also König über Jerusalem .. und fühlt sich der Weisheit verpflichtet. .. und er beschreibt es als elendes Geschäft, das finde ich spannend. . Er fühlt sich der Weisheit verpflichtet und möchte herauszuforschen – herausfinden, was . äh unter der Sonne passiert, . unter dem Himmel .. aber er nennt es was passiert ja wirklich doch letztendlich elendes Geschäft. .. Is' auch wieder resignativ, man ist enttäuscht. . Is' abwertend. „Gott hat es den Menschen aufgegeben, sich damit zu beschäftigen.“ .. Is' irgendwo auch fast wie ne k- Anklage an Gott .. du hast uns dieses elende Geschäft überlassen. Wir solln uns jetzt damit abgeben. (4)
„Ich sah mir all die Werke an, die unter der Sonne vollbracht wurden.“ . hm, alles sinnlos, ein Jagen nach Wind. (3) Vielleicht große Bauten, große Pläne, . Reicht- . ääh Reiche zu errichten, Königreich zu errichten . ein Turm zu bau'n, Turmbau zu Babel. .. Menschen nehmen sich große Sachen vor, denken so jetzt machen wa ma wa was ri- richtig großes und denn is alles sinnlos, alles Blödsinn, Jagen nach Wind
- I: Mhm, mhm.
- T: Wind kannst ja nicht einfangen . s'ist was Dynamisches. ..ist nichts, hm.
Krummes kann nicht zurechtgerückt werden, . und wo es an allem mangelt, lässt sich nichts zählen.(3)
„Krummes kann nicht zurechtgerückt werden, (3) und wo es an allem mangelt, lässt sich nichts zählen.“ .. Offensichtliche Unvollkommenheit drückt das für mich aus. . Es mangelt an was und deswegen braucht man da gar nicht zählen. . Mangel ist Mangel. Ich glaub zählen kann man nur im positiven Bereich. . Okay, Mathematik arbeitet jetzt mit negativen Zahlen, aber ich glaube, das ist jetzt so gemeint, dass man . nicht zählen braucht, weil . Unvollkommenheit. Man kann sich, glaub' ich, auf seine . auf sein . imaginäres Konto keine Gutschriften oder keine Gutpunkte, keine Credits sichern, wie man heute sagen würde. .
In meinem Herzen sprach ich: Sieh mich an, ich habe Weisheit vermehrt (3) und ihr mehr hinzugefügt als jene, die vor mir über Jerusalem walteten. (3)
Das klingt sehr selbstsicher .. Aber es könnte auch so- Ich les mal weiter
Mein Herz hat viel Weisheit und Erkenntnis gesehen. . Ich gab mein Herz daran, Weisheit und Erkenntnis wie auch Irrsinn und Dummheit zu verstehen. . Und erkannte, dass auch dies ein Greifen nach dem Wind ist. (5)
So, er kam sich also vor, . als hätte er größte Weisheit geschaut .. und der . Weltweisheit was hinzugefügt, aber denn gesteht er auch gleichzeitig ein, . dass auch Irrsinn und Dummheit verstehen musste. . da fällt mir zu ein, dass Weisheit ja im Grunde . wirklich ein tiefsinniges Verstehen ist von Vernunft . was Du verurteilst kannst- hast Du nicht verstanden und was Du nicht verstand- . also was, ja, . was verstanden hast, kannst Du nicht verurteilen, deswegen Irrsinn und Dummheit, . das was im Volksmund als Irrsinn und Dummheit gilt is' jetzt vielleicht ne Sache, die man, wenn man wirklich sein Herz öffnet, gar nicht mehr als Dummheit betrachten kann, weil man sich ja irgendwo in die Person . die man dessen gerade beschuldigt, ja rein versetzt. (4) Und deswegen . ja . deswegen ist auch das wiederum Blödsinn, . es es ist eine Kritik an Urteilen. Ich glaub man, an- s- des is- Kritik an Werteurteilen. Man soll nicht .. Ich glaub d- die Aussage ist, man soll nicht urteilen. (3) Ja, ein Greifen nach Wind. ..
Denn viel Weisheit bringt viel Verdross, . und wer Erkenntnis hinzufügt, . fügt Schmerz hinzu. [lacht] (4)
Viel Weisheit bringt viel Verdross. .. Na selig sind die Armen im Geiste, ne? . Fällt mir dazu ein [lacht]. . Wer viel begreift, hat auch eine große Last zu tragen. Natürlich. .

Und wer Erkenntnis hinzufügt, fügt Schmerz hinzu. . Erkenntnis wird mit Schmerz dargestellt, naja gleichgesetzt. .. hm . das trifft's auch. Also, . kann ich mitziehen. . hmm (4)

Die Leute mögen keine Erkenntnis manchmal, das tut nämlich den Leuten weh. Das ist bei den Propheten auch immer so gewesen, die warn total unbeliebt. . Weil sie einfach erkannt haben . [unverständlich] was hier passiert ist nicht im Sinne des Herrn, . und deswegen ihre Kritik ausgesprochen haben und wer das erkannt hat dem hat das weh getan. Deswegen . gilt der Prophet im eignen Land ja auch nichts. . Weil, . ja Erkenntnis halt weh tut. Erkenntnis

I: Mhm

T: tut weh. . Gerade Selbsterkenntnis, wenn ich mir selber jetzt über- äh überlege. . Stimmt vielleicht funktionier ich doch eher so und so . während ich dachte ich bin sonstwie weise oder sonstwie gescheit. .. mhm (10)

I: Hast Du noch mal n Gesamtüberblick?

T: Mhm! Ich schau mir das mal alles so mal an so, überfliegen. (11)

Vielleicht heißt es auch, . summa summarum so unterm Strich, .. dass . Streben nach Weisheit auch Blödsinn ist, . weil das is' auch wieder nichts. Man sammelt Erkenntnisse, man denkt, so jetzt hab ich wirklich den aktuellsten Stand der Dinge . das . sehr wissenschaftliche Entwicklung und man denkt so, ich bin auf dem neusten Stand und . zack kommt einer mit wat neuem und schon ist man wieder out. . Man müht sich ab, hier groß was neues zu erkennen, die G- die Weisheit z- zu bereichern um- um das Stückchen Weisheit was man mit reinbringt und . was beizutragen, aber letztendlich .. war alles was man beiträgt schon mal da gewesen, man hat's irgendwo anders her .. man trägt's halt rein, man hat nur ne Funktion, man wir sind nur . so klein Teilchen, wir sind Teil einer Funktion, wir sind Funktion

I: Mhm

T: .. und deswegen ist es vielleicht, also dem Text entsprechend, . möglicherweise gar nicht so sinnvoll, dass wir uns jetzt groß abmühen da die Überweisheit zu erlangen, .. sondern einfach ähm .. vielleicht soll das zum Leben auffordern, . dass es keinen Sinn macht, sich groß auf .. ein großartiges Gesetz zu versteifen, was man dann schreiben will .. es gibt ja den Typus der denkt: Ich arbeite mein Leben lang an der Weisheit meines Lebens und wenn die fertig ist, dann hab ich richtig was geschafft und richtig was bewegt in der Welt. Aber nein! Das sagt ja hier .. das das sa- das sagt ja auch schon der zweite Text, . dass das alles . n Zyklus ist, und wir sind einfach nur so'n bisschen einfach nur so kurz mal drin.

I: Mhm

T: .. Alles ist schon da gewesen. Das Material, aus dem sich Weisheit zusammensetzt, ist ja auch schon mal alles da gewesen. Wir machen ja nichts neues. .. Ich heb mir ja noch hoch, was schon mal da war (5).

Und Erkenntnis und Schmerz ist vielleicht genau das Ding [T. tippt energisch auf die Karte], .. das Ding zu erkennen ist schmerzhaft, zu sagen, vielleicht bin ich ja gar nicht so krass was Besonderes. Vielleicht ist das Stückchen Weisheit, das ich rein getragen habe nicht meine Weisheit. . Sondern nur etwas, was mir in den Rucksack gepackt worden ist, was ich irgendwo wieder abliefern sollte.

I: Mhm.

T: Ja. .. und das . ist d- schmerzhaft für Leute, . sich einzugestehen: Das ist ja garnicht mein Produkt. Die Weisheit ist ja gar nicht mein Produkt, die kommt von woanders her, ich bin nur Träger [lacht]. .. Ja! (6)

I: Vielen Dank!

T: Ja, bitteschön.

Kritik

[Nach Ende des Interviews fragte Peter Sieg, ob er eine Kritik üben durfte und willigte ein, dass diese auch mitgeschnitten wird. Nachfolgend seine Äußerungen]

- T: Ja, also was mich an dem Text wirklich gestört hat ist noch: . äh „Alles häwäl.“ Dieses . ich kann mit den Wörtern nichts anfangen. Okay, dann steht: „Gedankenstrich, alles sinnlos.“ Aber .. das ist kein Gef- also da hab ich auch „Häwäl hawalim“ . okay hawalim wird jetzt hier n Plural sein [lacht], aber mit dieser . nee das das is alles ist häwäl, das . klingt so fremd, das ist komisch, das sollte wenn, dann richtig übersetzt werden. .. Oder . nee .. ja, das bringt so nichts. Das isn Wo- ..
- I: Es es stört, was stört dich daran?
- T: Die Umschrift stört mich. Es ist normal geschrieben in normalen Buchstaben, als wärs jetzt auf deutsch, es ist aber nicht deutsch. . Und ich kann mir nichts darauf einbilden, also sss .. auch wenn ich das Wort jetzt auf hebräisch kennen würde, würd ich jetzt nich' sofort drauf kommen, was es wörtlich- welche Sorte es wäre, weil ich's so nicht erkennen kann. Ja, . das ist das einzige, was mich gestört hat an dem Text. . Ansonsten wirklich n sehr schöner Text, gibt mir wat. So'n bisschen wat zum Nachdenken, jetzt.

Koh 1 – Karte 1

- T: Die Worte des Versammlers Kohelet, des Sohnes Davids, König in Jerusalem:
- T: Kohelet is ja 'n ziemlich später Text fällt mir ein und der Sohn David . König in Jerusalem is' schonmal 'n eigenartiger Bezug. Und Versammler .. ich hatte immer den Eindruck, bei Kohelet wird mehr getrennt als versammelt. Also da scheiden sich so'n bisschen die Geister. .
- T: Nichts und wieder Nichts, sprach der Versammler Kohelet: *hāwāl hawalim!* Alles ist *hāwāl*: Alles ist nichts!
- T: .. spontane Ein-fall: schöner Anfang so! Das sind die Worte: Alles ist nichts. . Auch schön für so'n Königssohn. .. Ob man da das Reich des Nordens und des Südens versammeln kann? . Naja. .. *Hāwāl hawalim*. Dazu fällt mir ein, dass ähm natürlich Abel . als Bruder des Kain und jemand der . eigentlich auch als einer der Gerechten gilt, was ich immer so'n bisschen unfair finde, weil er viel zu früh gestorben ist, bevor er hätte sündigen können gewissermaßen, . und ich find die Wendung *hāwāl hawalim* halt sehr schön. Ein Hauch der Häuche. .. Alles ist *hāwāl*, alles ist nichts. . Klingt erstmal sehr deprimierend. ... [T legt Karte weg]
- I: Nächste Karte.

Koh 1 – Karte 2

- T: Welcher Gewinn bleibt den Menschen von all ihrer Mühe, mit der sie sich abmühen unter der Sonne?
- T: .. Auch nicht gerade fröhlich.
- T: Eine Generation geht, und eine Generation kommt, und die Erde bleibt immerfort bestehen.
- T: Das find' ich schon tröstlicher. Dass es einen Grund gibt. .. Wie wir ja feststellen konnten, ist es -der gegenwärtigen Generation nicht mehr selbstverständlich, dass sie auf einer Erde lebt, die äh noch bestehen bleiben wird, solange sie leben. Offenbar gibt es ja die These, dass die jetzige Generation damit aufwächst, [räsüber] dass sie . immer mehr . der Gefahr wird, dass die Erde zerstört werden kann. Insofern ist dieses „und die Erde bleibt immerfort bestehen“ ja eigentlich 'n Trostsatz. .
- T: Die Sonne strahlt auf, und die Sonne sinkt herab, und strengt sich an, zu ihrem Ort zu kommen, an dem sie wieder aufstrahlt.
- T: (4) Ganz nett eigentlich. Also ich hab den Eindruck, dass . die Sonne verglichen wird, eben mit den Mühen des Menschen. . Das ist ganz nett, wenn man sich die Sonne vorstellt, wie sie sich über den Horizont hievt. . „Gleich bin ich da!“
- I: [leises Lachen]
- T: (4) „und strengt sich an, an ihren Ort zu kommen, an dem sie wieder aufstrahlt.“ .. Da fällt mir Hiob ein, dass . der Ort des Satans das Umherstreifen auf der Erde ist. . Und besonders arg ist das natürlich: der Satan hat keinen Ort, der Ort des Satans ist das Umherstreifen, wenn sogar die Sonne einen Ort hat ..
- T: Es geht gen Süden und dreht gen Norden, es dreht, es dreht und geht der Wind, und nachdem er sich gedreht hat, kehrt er wieder, der Wind.
- T: (4) hört sich an wie 'n Gedicht. Dazu fällt mir aber nichts ein. ..
- T: Alle Flüsse fließen zum Meer, aber das Meer, nie wird es voll.
- T: Als hätten die Flüsse den Anspruch, das Meer voll zu machen. Ich find' das Meer ist immer so der Ausfluss. Gegenwärtig ist das Meer ja dann auch so . wenn der Fluss am Meer angekommen ist, dann isser nich' mehr ganz so sauber. .
- T: Zu dem Ort, an dem die Flüsse entspringen, kehren sie zurück, um aufs Neue zu entspringen.
- T: .. Naja, insgesamt Bild eines Kreislaufs. (5) Ja!
- I: Mhm

Koh 1 – Karte 3

- T: All die müden Worte. Nichts kann ein Mensch in Worte fassen.
- T: Oh, ganz wichtig! . Ganz, ganz große, tieflegende Aussage über die Kommunikation zwischen den Menschen. Find ich ganz, ganz wichtig und sehr wahr. .
- T: Nicht satt wird das Auge zu sehen, und nicht voll das Ohr vom Hören.
- T: Das, glaub' ich, stimmt nicht. Ich glaube man . ist schon längst satt und sehr übersättigt. Also in unsern Tagen geht es eigentlich mehr darum, . sich vom Hören und vom Sehen zu lösen und nicht mehr . ja irgendwie noch mehr zu sehen und noch mehr zu hören. Wir sind schon längst . zugehörnt und überfrachtet mit irgendwelchen Bildern und mit Geräuschen und alles ist viel zu laut. ..
- T: Das, was geschah, ist das, was geschehen wird, und das, was getan wurde, ist das, was getan wird.
- T: (3) 'N ganz eigener Gedanke zur Geschichte auch. Die Geschichte ist nicht aufbauend, sondern die Geschichte ist etwas, was sich immer wiederholt. . Und irgendwie auch deprimierend, weil .. man nicht den Eindruck hat, dass es- dass man dafür sorgen kann, dass es in Zukunft besser wird. ..
- T: Es gibt gar nichts Neues unter der Sonne.
- T: . Na, das . glaub ich doch.
- T: Gibt es auch ein Wort oder ein Ding, über das gesagt wird: „Schau dir das an! Das ist neu!“ – längst ist es da gewesen in jenem Immerschon, das vor uns war.
- I: (3) [leises Lachen]
- T: Da ist meine erste Assoziation der präexistente Christus. . Und der präexistente Christus hatte schon Toaster, bevor Toaster erfunden wurden.
- T: Es gibt kein Gedenken an die Früheren.
- T: .. äh. Das ist erstaunlich, weil es ja ein relativ später Text des Alten Testaments gibt. „Es gibt kein Gedenken an die Früheren.“ .. Dass man das- die Erinnerungskultur, die ja gerade innerbiblisch und dann auch im rabbinischen Judentum ganz ganz hoch gehalten wird. . Dass so ein Satz gesprochen wird. . Dass so ein Satz gesprochen wird. „Es gibt kein Gedenken an die Früheren.“ . Würd ich auch widersprechen, insbesondere auch .. mit innerbiblischem Impetus. ..
- T: Und auch an die Späteren, die da sein werden, auch an sie wird kein Gedenken sein bei denen, die zuletzt da sein werden.
- T: (6) Naja, im Endeffekt genau das gleiche. . Wobei man das nicht weiß, ob die Späteren sich erinnern. (3) Hmm. Man kann hoffen, aber prinzipiell . hat man schon den Eindruck, dass die nachfolgende Generation immer noch unreflektierter ist als das was was vorher war und kein Interesse mehr daran hat, was was früher gewesen ist.
- I: Mhm. (3) Die Nächste? Die Letzte.

Koh 1 – Karte 4

- T: Ich bin Kohelet, der Versammler. Ich war König über Israel in Jerusalem.
- T: (5) okay, Kohelet selber war König in Jerusalem. Erstaunlich.
- T: Und ich richtete mein kluges Herz darauf aus, alles mit Weisheit zu untersuchen und zu erforschen, was unter dem Himmel getan wurde. . Das ist ein elendes Geschäft. . Gott hat den Menschen aufgegeben, sich damit zu beschäftigen. . Gott hat es den Menschen aufgegeben, sich damit zu beschäftigen.
- T: .. [räusper] (3) Naja, es ist sozusagen vom Allgemeinen jetzt ins Spezielle. . Oder eine Begründung dafür, dass das was Kohelet vorher geschrieben hat, dass er das selber erlebt hat. Er hat versucht, alles zu untersuchen und kommt jetzt zu dem Schluss: Alles ist häwäl. Ah, das steht hier ja auch. .
- T: Ich sah mir all die Werke an, die unter der Sonne vollbracht wurden. Doch schau nur: Alles häwäl – alles sinnlos! Ein Jagen nach Wind!
- T: (3) Deprimierend, . klingt so wie jemand, der mit seinem Leben eigentlich fertig ist . und festgestellt hat, er hat sich viel Mühe gegeben und . es hat alles nichts gebracht.
- T: Krummes kann nicht zurechtgerückt werden, und wo es an allem mangelt, lässt sich nichts zählen.
- T: .. Das ist ganz interessant, wenn man das mit der Karte davor in Verbindung bringt. „Es gibt kein Gedenken an die Früheren“ und „Krummes kann nicht zurechtgerückt werden“. Also das kommt sehr- find ich, geht sehr miteinander in Hand. .. weil . nur der Gedanke daran, dass man eh Schuld die geschehen ist, nicht wieder gut machen kann, bedeutet das Gedenken auch sinnlos ist. . „Und wo es an allem mangelt, lässt sich nichts zählen“. .. Ja. . Mhm. Glaub ich auch.
- T: In meinem Herzen sprach ich: Sieh mich an, ich habe Weisheit vermehrt und ihr mehr hinzugefügt als jene, die vor mir über Jerusalem walteten. Mein Herz hat viel Weisheit und Erkenntnis gesehen. Ich gab mein Herz daran, Weisheit und Erkenntnis wie auch Irrsinn und Dummheit zu verstehen.
- T: .[räusper] (3) konkordant find' ich interessant, dass die F- dieses „Mein Herz hat viel Weisheit und Erkenntnis gesehen“ und „König in Jerusalem“. . Da is' der Gedanke natürlich an an Salomo nicht so fern. . Man nennt Kohelet ja glaub' ich auch . nee, der Prediger Salomo is 'n andres Buch, oder?
- I: . n- nein.
- T: Das ist der?
- I: Ja.
- T: Der Prediger Salomo?
- I: Ja.
- T: Dann gibt's noch die Weisheit des Salomo. Das is ja-
- I: Genau.
- T: Ahja, genau. Okay. [schlägt mit der Hand vor die Stirn] . Ähm (3) es ist . genau, das hörende Herz find ich eigentlich is' noch mal 'n andrer Gedanke als das weise Herz. .. Also g- ja, schenke mir ein hörendes Herz, schenke mir Weisheit. Die Weisheit des Salomo wird gerühmt, aber äh, das erste was er sich wünscht is' eben kein kein . ähm . is' nich' chochma, sondern is' tatsächlich ein lev schomer, ein hörendes Herz. Und das is- . ein hörendes Herz geht eine Beziehung zu Gott ein und ein Weisheit-Herz gewissermaßen . besteht aus sich selber. Das ist ein großer Unterschied. Und wenn Salomo, der Prediger Salomo hier, . argumentiert, dass er mit seiner Weisheit und seiner Erkenntnis nich' weiter kommt, dann ist die Frage, warum er eigentlich das hörende Herz aufgegeben hat. ..
- T: Ich gab mein Herz daran, Weisheit und Erkenntnis wie auch Irrsinn und Dummheit zu verstehen. Und ich erkannte, dass auch dies ein Greifen nach dem Wind ist. . Denn viel Weisheit bringt viel Verdross, und wer Erkenntnis hinzukuf- hinzufügt, fürg- fügt Schmerz hinzu.
- T: (4) Bin ich eigentlich nicht mit einverstanden, aber trotzdem bleib ich halt hier meiner . Argumentation von eben fest, dass ich sage, . wenn es ein weises Herz nicht tut, dann vielleicht ein hörendes Herz. ..

I: Prima! Hast du 'n Gesamteindruck? Also .. was bleibt danach?

T: (3) Ähm, mein Gesamteindruck über die Karten hinweg ist tatsächlich, dass . es es stilistisch ganz interessant aufgebaut ist. Dass zuerst . die Autorität genannt wird, in der Überschrift gewissermaßen, dann eine philosophische Bestandsaufnahme von der Welt gemacht wird, .. ähm . es kommt sehr sehr selten Gott vor, insgesamt. . Und . Ja hoffnungsvoll wird der Text vielleicht darin, wenn man tatsächlich . Kohelet . in Verbindung setzt mit mit der Geschichte Salomo. . Außerdem weiß ich, dass noch andere Kapitel kommen, also . deshalb. Ein Gesamteindruck des ersten Kapitels ist vielleicht tatsächlich o- . ähm . dass es noch sehr deprimierend ist, . und dass erstmal i- innertextlich im ersten Kapitel keine Lösung gefunden wird für das Problem, aber dass äh . man sozusagen, wenn man konkordant mit der Bibel umgeht schon das . die Lösung des Problems vielleicht erahnen kann. .

I: Vielen Dank!

Koh 2 – Karte 1

- T: Ich sagte mir in meinem Herzen: „Los jetzt, ich will es mit der Lebensfreude versuchen! Nimm das Gute wahr!“ Jedoch: Auch das ist *häväl* – völlig aussichtslos.
- T: Das klingt so, als würde er jetzt probieren detailliert . die einzelnen Lebensbereiche abzustecken, und der erste Lebensbereich der Lebensfreude, ist erstmal sehr allgemein, aber das klingt so nach einer menschlichen Veranlagung. Leuten denen es halt immer gut geht, die mit Optimismus an die Sache rangehen wollen, was ja erstmal als sehr positiv wahrgenommen wird, aber häväl - völlig aussichtslos. Pessimistisch.

Koh 2 – Karte 2

- T: Zum Lachen sagte ich: „Irrsinn!“ Und zur Lebensfreude: „Was bringt die denn?“
Mit der Hilfe des Verstandes betrieb ich Forschungen, indem ich meinen Körper dem Wein hingab – während mein Verstand durch Weisheit die Leitung behielt! So wollte ich die Dummheit begreifen. Und zwar solange, bis ich herausfände, was für die Menschen so gut ist, dass sie es ihr Leben lang unter dem Himmel tun sollen.
- T: Ein Selbstversuch. Ein offenbar drastischer Selbstversuch. .. Ganz nett: „mit der Hilfe des Verstandes betrieb ich Forschungen, indem ich meinen Körper dem Wein hingab“ Das klingt auch so, [lacht] eine Entschuldigung, für die Alkoholikerzeit. Äh. „während mein Verstand durch die Weisheit die Leitung behielt!“ Immerhin. Also sozusagen Forschung am eigen, eigenen Körper. Und ein ganz spannende Herangehensweise, „was für die Menschen so gut ist, dass sie es ihr Leben lang unter dem Himmel tun sollen.“ Sozusagen etwas, was nie aufhört Spaß zu machen, das scheint auch etwas zu sein, was man dann tun soll. Ansonsten würd' das irgendwann langweilig werden.
Und er kommt zum Schluss: „Lachen ist Irrsinn, und Lebensfreude: was bringt die denn?“ Das bedeutet, bisher hat er offenbar an freudigen Dingen nichts gefunden, was sooo lange andauert, dass man es offenbar den, das ganze Leben lang tun soll.
- I: Mhm

Koh 2 – Karte 3

- T: Ich schuf immer größere Werke: Ich baute mir Gebäude, ich pflanzte mir Weingärten, ich legte mir Parks und Paradiesgärten an, ich pflanzte darin alle Arten von Obstbäumen, ich legte mir Wasserteiche an, um durch sie einen Wald zu bewässern, der vor Bäumen sprießt. Ich kaufte Arbeiter und Dienerinnen. Die in meinem Haus Geborenen kamen hinzu. Rinder und viel Kleinvieh kamen zu meinem Besitz hinzu – mehr als bei allen, die vor mir in Jerusalem gewesen sind! Ich häufte auch Silber und Gold für mich an, die Schätze der Königinnen und Könige, und Provinzen. Ich machte mir Sänger und Sängerinnen zum Eigentum und das Vergnügen der Menschensöhne: Frauen und nochmals Frauen. Ich vermehrte und fügte mehr hinzu als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen sind. Und tatsächlich blieb mir meine Weisheit erhalten!
- T: .. Selbstversuch weiterer Teil, klingt so. Wenn es mit der Lebensfreude nichts ist und mit dem Alkohol nichts ist, dann probieren wir es doch mal mit Reichtum und vor allem mit vielen Menschen. Mir fällt auf, dass da einige . also, dass es insgesamt ein großer Trubel ist. Und mit dem großen, gewaltigen Besitz. Wir haben ja festgestellt, dass es sich . unter anderem um den Prediger Samue Salomo ha hä handelt, dass Salomo eben auch als der Friedenskönig, und der . ja goldene König bekannt ist. Salomo, der reicher war, als alle Könige davor und danach. . Ähm ja, ein Selbstversuch, der jetzt daraufhin deuten soll, . ist es nicht vielleicht der Reichtum, der mich glücklich macht und viele Menschen, und vor allen Dingen viele Frauen. . Ganz nett, dass das so am Rande einfach zum Besitz dazugeordnet wird. Und viele viele Frauen. ..
- I: Mhm

Koh 2 – Karte 4

- T: Was auch immer meine Augen verlangten – nie habe ich ihnen etwas vorenthalten. Nie versagte ich meinem Herzen irgendein Vergnügen. In der Tat: mein Herz freute sich an dem, was ich mühsam erreicht hatte, und das war mein Anteil für alle meine Mühe.
- T: .. „Was auch immer meine Augen verlangten – nie habe ich ihnen etwas vorenthalten.“ Ach so, den Augen hab ich nie etwas vorenthalten, das heißt: ich habe mir all das gegönnt, was ich für den Moment wollte. . Also, das stell ich mir sehr spontan vor, da fällt ein Blick auf etwas und sofort wird's dann irgendwie gekauft. Reich genug ist er ja nun offensichtlich. „Nie versagte ich meinem Herzen irgendein Vergnügen.“ Das ist klar, ich glaube das ist so die Zusammenfassung von dem was vorher war, eben Lebensfreude als sinnstiftendes Element. „In der Tat: mein Herz freute sich an dem, was ich mühsam erreicht hatte, und das war mein Anteil für alle meine Mühe.“ Das ist ganz interessant. .. Das war mein Anteil für alle meine Mühe, offenbar hat es ja doch irgendwas gebracht, dieses nach dem Vergnügen leben und Reichtum anhäufen. Ähm, .. mein Herz freute sich an dem, also für, zumindest für einen bestimmten Zeitraum scheint das sinnstiftend gewesen zu sein, was er tut.
- I: Mhm

Koh 2 – Karte 5

- T: Ich wandte mich all meinen Werken zu, die meine Hände vollbracht hatten, zu dem mühsam Errungenen, für das ich mich abgemüht hatte. Aber: Es war nur *hāwāl* – nichts wert, ein Jagen nach Wind! Es gibt keinen Gewinn unter der Sonne.
- T: .. In der Rückschau zumindest, scheint das, was er getan hat, und woran er sich im Moment befähm worüber er sich im Moment gefreut hat, . ja, in der Rückschau scheint das . in der Tat nicht als sinnstiftend . gelten zu können. Also offenbar weil es alles zeitbedingte Sachen sind, über die .. über die man beim Nachdenken dann den Schluss ziehen muss, dass ähm . ja die Freude einfach nicht anhält. Man kann sich hinwegtäuschen, aber das ist alles nur für den Moment.
- I: Ja

Koh 2 – Karte 6

- T: Ich sah der Weisheit, dem Irrsinn und der Dummheit ins Angesicht. Zudem: Was werden das für Menschen sein, die nach dem König kommen, der einst gekrönt wurde?- Die nach dem König kommen, der einst gekrönt wurde.
Ich sah, dass die Weisheit gegenüber der Dummheit einen Gewinn bringt, genauso wie das Licht gegenüber der Finsternis: Die Weisen haben Augen im Kopf, aber die Unverständigen tapen im Dunkeln. Doch ich erkannte auch, dass ein und dasselbe Schicksal alle erwartet.
- T: (3) Das ist jetzt sozusagen ein Selbstversuch, der auf eine andere Ebene geht. Nämlich die theoretische Ebene von Weisheit und Dummheit, wo erstmal die Frage danach wäre, was wird denn weise genannt, was wird Irrsinn genannt und was wird Dummheit genannt? Offenbar weiß der König das sehr genau. .. Ähm, . spannend ist es halt, dass er sich selber in der dritten Person anspricht. So versteh ich das. Er meint sich selbst mit dem König, der einst gekrönt wurde, und die Frage danach wie dauerhaft ist eigentlich der Ruf. . Das klingt so ein bisschen nach am Ausflug in das äh antike Denken, dass man genau so unsterblich ist, wie der Name unsterblich ist, den man dann unter anderem als König hat. Oder eben auch als Weiser, ich glaube diese Erinnerung an Philosophen ist in dem Fall ganz wichtig.
„Ich sah, dass die Weisheit gegenüber der Dummheit einen Gewinn bringt, genauso wie das Licht gegenüber der Finsternis“, und auch genauso wie er der Freude einen bestimmten Gewinn abringt, genauso wie dem Reichtum, so scheint auch die Weisheit für ihn einen gewissen Wert zu haben. . Wenn auch nur für den Moment.
„Doch ich erkannte auch, dass ein und dasselbe Schicksal alle erwartet.“ Also Weisheit .schützt einen nicht davor, Schicksalsschläge ertragen zu müssen, und ich nehme an, dass es auch wieder in die Richtung deutet, dass es im Endeffekt seinen Wert nicht behalten kann, bei der alles umfassenden Frage eben: Was ist es denn, was der Mensch sein ganzes Leben lang tun soll? Das halt ich so für die Leitfrage in dem Ganzen.
- I: Mhm

Koh 2 – Karte 7

- T: Ich sagte mir in meinem Herzen: Ganz nach dem Schicksal der Unverständigen wird es auch mir ergehen. Doch wozu bin ich dann so überaus weise geworden? Ich sagte mir in meinem Herzen, dass auch dies *hāwāl* ist – absurd! Denn an die Weisen wird sich niemand mehr erinnern, ebenso wenig wie an die Unverständigen – für immer. Deswegen, weil sie in den kommenden Tagen allesamt schon vergessen sein werden. Außerdem sterben doch die Weisen nicht anders als die Unverständigen!
- T: Ja, auch das ist, glaub' ich etwas, was man in antiken Aphorismen sehr oft findet, nämlich ähm alle, der Tod ist allen gleich . und dass es, was auch immer man tut, und was man auch immer anstrebt, dass es sozusagen erstmal nur auf den Bereich des Lebens hin ausgerichtet ist, und das man über sein Leben hinaus ähm ja, nicht unsterblich sein kann. . Also, er geht hier ja so weit, dass man sagt: Auch die Weisen werden irgendwann vergessen werden, genauso wie die Unverständigen. Das ist ja noch ein bisschen was anderes, als das was ich davor gesagt habe, mit den Weisen, die sozusagen dem Namen nach unsterblich geworden sind. .. Ähm .. Ja, aber ich glaube das Wichtige ist an dieser Stelle tatsächlich, dass der Tod allen gleichermaßen . vo-, also wirklich der, der körperliche Tod, allen vorbehalten ist. Egal ob weise oder unverständlich.
- I: Mhm

Koh 2 – Karte 8

T: Da hasste ich das Leben, denn arg bedrückten mich die Werke, die unter der Sonne vollbracht wurden. O ja, all das ist *häväl* – zwecklos und ein Jagen nach Wind.

Ich hasste all das, was ich mühsam errungen und für das ich mich unter der Sonne abgemüht hatte – weil ich es den Menschen überlassen muss, die nach mir sein werden.

T: (3) Sozusagen das erste Resümee nach den verschiedenen, ähm oder das erste allgemeine Resümee nach den verschiedenen Selbstversuchen. Alles ist *häväl*, alles ist zwecklos und ein Jagen nach Wind. Die Frage danach, was ein Mensch das ganze Leben lang tun soll, was wirklich dauerhaft gut für ihn ist, konnte nicht beantwortet werden, er hat nichts gefunden. Und sozusagen jetzt eine Bestandsaufnahme dessen, wie's ihm zu diesem Zeitpunkt geht. Ich hasste all das, was ich mühsam errungen hatte, ähm, . ja tatsächlich festzustellen, dass sowohl Reichtum, als auch Frauen und der Alkohol und die Weisheit im Endeffekt nichts bringen. Und, ja, dass sie dann irgendwie ihren Glanz verlieren, und dass sie hassenswert sogar werden. . Interessant ist an der Stelle natürlich ähm die Begründung, „weil ich es den Menschen überlassen muss, die nach mir sein werden.“ Also mehr noch die Frage, was soll ein Mensch sein Leben lang tun, als jetzt mittlerweile die Frage: ähm wie gelange ich gewissermaßen zu Unsterblichkeit?

Koh 2 – Karte 9

- T: Wer weiß aber, ob sie weise sein werden oder dumm? Doch sie werden Macht haben über all mein mühsam Erreichtes, für das ich mich unter der Sonne abgemüht und durch das ich mich als weise erwiesen habe. Auch das ist *hāwāl* – absolut unbegreiflich!
- T: (3) Ja, offenbar ist das Problem tatsächlich, dass .. es ist so'n bisschen das Abrahamproblem, der vor Gott sich beklagt und sagt: „Ähm, was auch immer du mir für Segen gegeben hast, ich kann es nicht für mich behalten, ich muss es meinen Dienern vererben, weil ich keine eigenen Nachkommen habe.“ Die Klage . vor der ersten Verheißung, oder nicht der ersten. aber vor der äh Sohnschaftsverheißung Gottes an Abraham. Ähm, und das ist im Endeffekt das, was hier der Prediger auch sagt, dass . er alles irgendwelchen Fremden letztlich überantworten muss, weil er nicht ewig leben kann, und er weiß nicht ob sie verständig damit umgehen oder unverständlich. Und im Endeffekt ist das auch ein Tatbestand, der absolut kein Sinn macht.

Koh 2 – Karte 10

- T: Es trieb mich um, mein Herz vollends der Verzweiflung zu überlassen – wegen all der Mühe, die ich mir unter der Sonne gemacht habe. Denn es gibt Menschen, die etwas mühsam durch Weisheit, Erkenntnis und Geschick erringen. Aber anderen Menschen, die sich nicht darum bemüht haben, müssen sie es einst als Erbe hinterlassen! Auch das ist *häwäl* – eine Ironie, und in vielfacher Hinsicht schlecht.
- T: .. Ja noch mal eine . Ausformulierung dessen, was er schon vorher gesagt hat. (4) Mit der Zustandsbeschreibung, dass . dass er nicht nur ein Tatbestand ist, der absurd ist, absolut unbegreiflich und eine Ironie, sondern auch etwas, was ihn in helle Verzweiflung stürzt. Beziehungsweise fast in helle Verzweiflung stürzt. .. Mh, ja, die Frage ist halt die, warum können Menschen, die nicht geschickt sind, die keine Erkenntnis haben und nicht weise sind, warum können die all das erben, was von andern mühsam erworben ist.

Koh 2 – Karte 11

- T: Denn was bleibt den Menschen von all ihrer Mühe und vom Streben ihres Herzens, womit sie sich unter der Sonne abgemüht haben? Da doch all ihre Tage aus Schmerzen bestehen und ihre Beschäftigungen nichts als Ärger bringen. Selbst in der Nacht legt sich ihr Herz nicht zur Ruhe. Auch das ist *häwäl* – völlig widersinnig.
- T: .. Ja, es klingt so ein bisschen wie die Klage des alten Mannes, der seine eigene Arbeit sieht, und den Eindruck hat, das war doch alle sinnlos. Ähm, das ist glaub' ich in der Tat so was, was Senioren oft sagen, dass sie das Gefühl haben, ihr ganzes Leben gearbeitet zu haben und ihre Nachkommen das nicht zu wertschätzen wissen, und sozusagen als Nutznießer sich auf der Arbeit der Älteren ausruhen. Das könnte man tatsächlich als Generationenproblem hier lesen. Wenn man will.
- (3) Interessant ist auch, dass das Bild was jetzt gezeichnet wird, doch ein anderes ist, als das was vorher war. Denn am Anfang hieß es noch, dass der Prediger im Selbstversuch auch die Freuden auskostet hat, und dass dieses Reichtum erwerben und Frauen erwerben und Alkohol trinken, dass es durchaus auch etwas war, an dem der Prediger Spaß hatte. Vielleicht sogar so ein kleines . ein kleiner Durchschritt durch die Lebenszeiten, wenn man noch jung ist, dann macht einem das alles Spaß. Im Rückblick sieht man das aber als schwere Arbeit an und als etwas, was ja man sich sozusagen abringen musste, und . die Jungen sind doch die, die jetzt wiederum Freude haben und das können die Alten nicht versteh'n.

Koh 2 – Karte 12

- T: Es gibt nichts Gutes für die Menschen, außer dass sie essen und trinken und bei all ihrer Mühe ihren Hunger und Durst mit Gutem stillen. Ich habe aber gesehen, dass dies aus der Hand Gottes kommt. Denn es heißt:
„Wer isst und wer genießt, wenn nicht durch mich?“
- T: (3) Ja, das ist interessant. Es gibt nichts Gutes für die Menschen, außer dass sie essen und trinken. Da fällt mir spontan eben auch so ein Satz meiner Urgroßmutter ein, die dann mit hundert noch meinte: „Aber wenigstens schmeckt mir noch das Essen.“ Dass das auch so etwas ist, was sich, glaub ich, bis ins hohe Alter durchzieht, essen und trinken, und daran irgendwie noch Gefallen haben. . Mh . Ja, es ist auch gewissermaßen so, dass es vor allen Dingen ältere Leute betrifft, weil die schlicht und ergreifend nicht mehr die Kapazitäten haben, großartig was anderes zu machen. [lacht] .. Ähm, . ja und dann die . Quintessenz aus dem Ganzen, „ich habe aber gesehen, dass dies aus der Hand Gottes kommt.“ Also tatsächlich zum ersten Mal jetzt ähm . Gott im Spiel . und . ähm man könnte es, wenn man wollte, und ich bin mir nicht sicher ob ich es will, das tatsächlich als die Sinnstiftung sieht: Iß und trinke, und . ähm, stille deinen Hunger und deinen Gdu- Durst mir Gutem, dass das genau das ist, was Gott vom Menschen will und nichts anderes. . Ich weiß nicht ob mir das gefällt. Ich glaube nicht.

Koh 2 – Karte 13

- T: Es ist wahr: Den Menschen, die sich vor Gott als gut erweisen, gibt Gott Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude. Denen aber, die sich eines Vergehens schuldig machen, überlässt Gott die Aufgabe, hinzuzufügen und anzuhäufen, um es denen zu geben, die sich vor Gott als gut erweisen. Auch das ist *hāwāl* – absurd, ein Jagen nach Wind.
- T: Es ist vor allen Dingen, für meine Begriffe, das Gegenteil dessen, was er vorher gesagt hat. (3) Also, eine absolute Gleichstellung des guten und des bösen Menschen, des weisen und des dummen Menschen vorher, eine absolute Gleichsetzung, die jetzt wieder aufgebrochen wird. . Ähm. „Den Menschen, die sich vor Gott als gut erweisen, gibt Gott Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude.“ Zumindest ist das ein Zusammenhang, der nicht wirklich kausal umgedreht werden kann, denn ansonsten würde der Prediger an der Stelle was, das Gegenteilige von dem sagen was er vorher sagt. Ähm, und dann so ein seltsamer Tun-Ergehen-Zusammenhang: „Denen aber, die sich eines Vergehens schuldig machen, überlässt Gott die Aufgabe, hinzuzufügen und anzuhäufen.“ . Ist eine Wahrnehmung die am, im vorhergehenden Text noch wirklich auf alle Menschen zugetroffen hat. Also jeder muss hinzufügen und anhäufen und darf es nicht behalten. Und jetzt sind es auf einmal die Leute, die sich eines Vergehens schuldig machen. Das ist eigenartig. Man könnte es natürlich so deuten, dass sich jeder eines Vergehens schuldig macht, aber das ist dann wiederum ein so banaler Zusammenhang, dass man ihn auch eigentlich weglassen könnte. Also das wär' sozusagen ein Niveauabfall an dieser Stelle. . Ähm. .. Aber, schließlich kann man damit ja auch enden, „Auch das ist absurd, ein Jagen nach Wind.“ Ob er da an diesem Letzten, auf dieser letzten Karte jetzt wirklich zu seinem Höhepunkt gekommen ist, wäre die Frage, oder ob ob da ein merkwürdiger Bruch drin ist. Also e ich überhaupt keine Ahnung, ob es Redaktionsschichten im Prediger gibt, und wenn es sie gibt, ob sie an dieser Stelle hier sinnvoll sind. Aber eigenartig fällt, also es fällt schon auf, dass hier auf einmal ein Tun-Ergehen-Zusammenhang aufgemacht wird, der vorher halt absolut . ähm . ja vorher wurde eben dargestellt, dass es keinen Tun-Ergehen-Zusammenhang gibt, und jetzt wird hier auf einmal einer aufgemacht. Es ist schon etwas eigenartig.

Koh 3 – Karte 1

- T: Für alles gibt es eine Zeit –
 Zeit für jedes Vorhaben unter dem Himmel:
 Zeit zu gebären und Zeit zu sterben,
 Zeit zu pflanzen und Zeit auszureißen.
 Zeit zu töten und Zeit zu heilen,
 Zeit einzureißen und Zeit zu bauen.
 Zeit zu weinen und Zeit zu lachen,
 Zeit zu trauern und Zeit zu tanzen.
 Zeit, Steine zu werfen und Zeit, Steine zu sammeln,
 Zeit zu umarmen und Zeit, das Umarmen zu meiden.
 Zeit zu suchen und Zeit verloren zu geben,
 Zeit zu bewahren und Zeit wegzuwerfen.
 Zeit auseinander zu reißen und Zeit zusammenzunähen,
 Zeit zu schweigen und Zeit, Worte zu machen.
 Zeit zu lieben und Zeit zu hassen,
 Zeit für den Krieg und Zeit für den Frieden.
- T: (4) Ein sehr beliebter Hochzeitstext, der bei Trauungen immer gerne gelesen wird. (3) Im Endeffekt von Kohelet meiner Meinung nach ein ein sehr gleichgültiger Textabschnitt .. der einem eine gewisse Gleichwertigkeit beimisst. Das betrifft Krieg und Frieden, es gibt eine Zeit für Krieg und es gibt eine Zeit für Frieden, aber beides sind vorläufig und endlich. . ähm (4) ja insgesamt .. alles etwas was . eben die Zeit betrifft, die die endliche Zeit, die abgeschlossene Zeit. Eine Zeit die dann auch vorbeigeht. .. Und die Zeit wird dadurch eben begrenzt und gleichgültig dadurch, dass sie auch vorbeigehen kann. (8)

Koh 3 – Karte 2

T: Welcher Gewinn bleibt denen, die so handeln, von ihrer Mühe?

T: (4) Genau das unterstützt meinen Verdacht, dass .. das Bleibende durch . alle Taten, die in der Zeit geschehen eben vergehen müssen. Dass alle Taten . ja endlich sind, und dass alle Taten letztlich vergehen und vergessen werden. (4)

I: Also 'ne rhetorische Frage?

T: (3) Ja.

I: Mhm

Koh 3 – Karte 3

- T: Ich sah mir die Aufgabe an, die Gott den Menschen gab, damit sie sich ihr widmen. Alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit. Und hat das Immer in das Herz des Menschen gelegt, ohne dass sie herausfinden können, was Gott von Anfang bis Ende gewirkt hat.
- T: (8) Zweierlei in diesem Textabschnitt: Einmal, die Menschen haben eine Aufgabe und die Menschen müssen etwas tun, . und müssen auch zeitliches tun, selbst wenn sie wissen, dass es nur zeitlich ist. Sie müssen es machen. (3) Kohelet merkt, dass das was Gott getan hat schön ist. Auch in, genau in dieser Zeit. . Dass es schön ist, in seiner Endlichkeit. . Und das andere ist, dass Gott . die Ewigkeit, das Immer in das Herz des Menschen gelegt hat, dass der Mensch auch immer die Sehnsucht danach hat, darüber hinaus .. ja, zu denken zumindest, oder zu fühlen. Über die Zeit hinaus, und vielleicht auch darüber hinaus zu sein. ...
Und das Dritte, wenn das andere das gibt, ist es tatsächlich, dass der Mensch nicht so angelegt ist, dass er tatsächlich äh fff .. sehen oder fühlen oder empfinden kann was Gott von Anfang bis Ende gewirkt hat. Das heißt, dass der gesamte Plan, was dann wirklich bleibt, . und was wirklich das Ganze eigentlich bedeuten soll, dass das dem Menschen vorenthalten wird. (5)
- I: Nummer vier

Koh 3 – Karte 4

- T: Ich habe erkannt, dass nichts Gutes bei ihnen ist, außer dass sie sich freuen und in ihrem Leben Gutes tun. Wo immer Menschen essen und trinken und in all ihren Mühen Gutes wahrnehmen, ist das G-, ist das ein Geschenk Gottes.
- T: (7) Offensichtlich meint Kohelet, dass er mehr erkannt hat als andere Menschen. . Zumindest eine Struktur erkannt hat in all dem, was zu tun ist und was endlich ist. Und was die Menschen tun sollen und dass es das, dass sie sich freuen. Also dass sie Spaß an dem haben was sie tun. Und dass sie Gutes tun, was auch immer das sein mag. .. Wie man im Krieg Gutes tun kann. .. Es gibt wahrscheinlich Möglichkeiten, aber das .. herauszufinden, mmm daraus eine Linie zu entwickeln, das das meint Kohelet für sich zu wissen, find ich schwierig. Und dann ganz basale Dinge: „Wo immer Menschen essen und trinken und in all ihren Mü- Mühen Gutes wahrnehmen“ . sind letztlich ja wirklich ganz basale fundamentale Dinge. . Und das ist das was Kohelet erkannt hat. Dass in allem was getan werden muss, etwas Gutes . und etwas Fröhliches und etwas Schönes irgendwie wahrgenommen ww werden soll, dass das der Sinn ist, oder die Linie ist, die sich aus den einzelnen Tätigkeiten, die ja alle endlich sind, irgendwie ähm herauskristallisieren und auf etwas weiteres weisen. Das nennt er ein Geschenk Gottes. . Ob das genau das ist was identifiziert werden kann mit dem Immer was Gott dem Menschen ins Herz gelegt werden kann, ist zumindest zu bezweifeln. Aber es scheint irgendwie in der Nähe dessen zu liegen. (4)
- I: Mhm

Koh 3 – Karte 5

- T: Ich habe erkannt, dass alles, was Gott macht, immerfort sein wird. Dem ist nichts hinzuzufügen, und davon ist nichts wegzunehmen. Gott hat gemacht, dass die Menschen Gott achten. Das, was war, ist längst gewesen. Auch was w- sein wird, war längst. Und Gott sucht die Verfolgten.
- T: (8) Kohelet denkt, dass dass im Endeffekt eine .. ein Hinweis gegeben wird, auf alles was was endlich und zeitlich ist dahin, was . Gott gemacht hat und was dadurch auch wirklich unendlich ist. . Was immer bleiben wird. Und dass es auch umfassend ist. (5) Und das scheint die Achtung vor Gott zu sein. . Vielleicht eine Identifikation, dass alles, was der Mensch tut und woran er sich freut . bestenfalls, woran er sich freut und das Gute, was der Mensch macht, dass das nichts anderes bedeutet als Gott zu achten.
- (3) „Das was war ist längst gewesen“ ist eine R- Reprise darauf, was Kohelet schon vorher gesagt hat. Dem Mensch stellt sich das so dar, dass es nichts Neues gibt unter dem Himmel. Und das ist eine . Wiederholung gibt, all dessen was längst geschaffen worden ist und, platt gesprochen: für Gott eine alte Sache. Ähm. .
- Erstaunlich ist der Bruch, der letzte Bruch. „Und Gott sucht die Verfolgten“ als ethischer moralischer Impetus. In einem Text, der erstmal gar nicht ethisch und moralisch daherkommt. Ein Text, der der der erstmal nur . auf der Handlungsebene sehr allgemein ist und der nichts darüber aussagt, was konkret ist. „Und Gott sucht die Verfolgten“ klingt nach Gerechtigkeit schaffen. Was eine Profi- Profilierung sein kann dafür, was es genau bedeutet, Gutes zu tun. Denn darüber hat Kohelet bisher noch nichts gesagt.

Koh 3 – Karte 6

- T: Und weiter habe ich unter der Sonne gesehen: Bis zum Ort der Rechtsprechung drang der Rechtsbruch vor, bis zum Ort der Gerechtigkeit der Rechtsbruch. Ich sagte mir in meinem Herzen: Die Gerechten und diejenigen, die das Recht brechen, wird Gott zur Rechenschaft ziehen, weil dort für jedes Vorhaben und für jedes Werk Zeit ist. Ich sagte mir in meinem Herzen, was die Menschen betrifft: Gott hat sie auserwählt, musste aber sehen, dass sie einander wie Tiere sind. Und was das Schicksal der Menschen und das Schicksal der Tiere angeht: ein und dasselbe Schicksal stehen ihnen bevor. Der Tod von diesen gleicht dem Tod von jenen. Sie haben denselben Atem. Die Menschen haben keinen Vorrang vor den Tieren. Denn alles ist *häväl* – alles vergeht.
- T: (6) Kohelet scheint an dieser Stelle eine Reprise zu schlagen auf das, was er nicht an den Menschen erkannt hat, sondern auf das, was er weiß. Das was er gelernt hat. Nämlich dass Gott derjenige ist, der letztlich und letzten Endes Recht spricht. Damit rechtfertigt er seinen Satz von „Gott sucht die Verfolgten“ und Gott schafft Gerechtigkeit, denn er hat diesen Gott erkannt als einen, der Recht schafft. (5)
Interessant ist an dieser Stelle, dass Kohelet meint, dass die Menschen nicht anders sind als Tiere. Also wirklich endliche Wesen sind, die sterben müssen und die einander feind sind. Menschen, die an sich kein ethisches Bewusstsein haben, eventuell. Und Menschen, ja die tatsächlich eine Grundlage brauchen, um festzustellen was Recht ist und was Gerechtigkeit ist. Dass ihnen das natürlich genauso wenig mitgegeben ist wie wie den Tieren. Tiere haben kein Gerechtigkeitsbewusstsein, genauso wenig wie Menschen das offensichtlich nach Kohelet auch haben. Und beiden, Menschen und Tieren, steht der Tod bevor. Das hat Kohelet durchaus erkannt. Er macht das fest, offensichtlich an der Vorstellung des Atems. (4) Und geradezu poetisch verknüpft er das mit dem Gedanken des *häväl*. Atem und Hauch ist letztlich das Gleiche. Und seine Konsequenz ist, dass Menschen von Tieren nicht unterschieden sind, denn beiden ist sozusagen der *häväl* gemein. Beiden ist ein Haschen nach nichts, ein Haschen nach Wind oder einfach Eitelkeit. Und beiden ist es gemein, dass sie vergehen.
- I: (4) Die Letzte.

Koh 3 – Karte 7

T: Alles geht zu einem einzigen Ort. Alles ist aus Staub entstanden, und alles kehrt zum Staub zurück. Wer weiß denn schon, ob der Atem der Menschen nach oben aufsteigt und ob der Atem der Tiere in die Erde hinabsteigt?

Ich sah: es gibt nichts Gutes, als dass die Menschen bei ihre- d- als dass sich die Menschen bei ihren Werken freuen. Denn das ist ihr Anteil. . Ja, wer könnte sie dahin bringen, das zu sehen, was nach ihnen kommt?

T: (4) Es gibt ein Ganzes, es gibt ein Sinn, das stellt Kohelet fest. Und er macht es fest an der Metapher des Ortes. .. „Alles geht zu einem einzigen Ort“. (3) Er . vollzieht meiner Meinung nach gewissermaßen die biblische Vorstellung des Menschen nach, indem er sagt, „Alles ist aus Staub entstanden, und alles kehrt zum Staub zurück“. Das ist eine absolut biblische Vorstellung. (3) Die Frage danach, wohin der Atem geht, ob er aufsteigt oder ob er hinabsteigt ist eine Frage dessen, das sich der Mensch letztlich über die Grenze des Todes keine Gedanken zu machen . hat oder zumindest keine Gedanken machen kann. Ähm. .. Das einzige, was sicher ist, dass alles über den Menschen hinaus . zusammengeführt wird und eine Linie bildet gewissermaßen. Und diese Linie stellt Kohelet dar mit dem Ort.

.. Kohelet wiederholt am Schluss: „Es gibt nichts Gutes, als dass sich die Menschen freuen.“ Das einzige, was der Mensch tun kann ist, in seinen endlichen Werken Freude zu empfinden, denn die endlichen Werke sind im Endeffekt das, ähm, was zusammen kommt in der großen ganzen Linie und was zusammen geführt wird in dem einzigen Ort, den Kohelet bezeichnet. Was auch immer sie tun, sie sollen sich freuen darüber. . Egal ob das Krieg ist, egal ob das Frieden ist, egal ob das Werfen oder Aufsammeln ist. . Offensichtlich haben die Menschen nach Kohelet einen Anteil daran, was getan werden kann und das verleiht ihnen auch eine Wichtigkeit. Die Menschen sind zwar endlich, aber sie werken mit. Sie bauen an etwas. Was das ist kann der Mensch nicht erkennen, . ähm die Menschen können nicht mal sehen, was nach ihnen kommt, die Menschen können nicht hellsehen. . Aber sie können zumindest an dem bauen, was nach ihnen kommt, auch wenn sie's nicht sehen.

I: Danke!

Koh 1 – Karte 1

- T: Die Worte des Versammlers Kohelet, des Sohnes Davids, Königs in Jerusalem: Nichts und wieder Nichts, sprach der Versammler Kohelet: *hawäl hawalim!* Alles ist *hawäl*: Alles ist nichts!
- T: (3) Ich kenn' das alles gar nicht. (4) „Nichts und wieder Nichts sprach der Versammler Kohelet.“ .. da fällt mir gar nichts zu ein. . „Alles ist Nichts“ (3) Das klingt nicht gut (8) Nee. Fällt mir nüscht zu ein.
- I: Nächste Karte.

Koh 1 – Karte 2

- T: Welcher Gewinn bleibt den Menschen von all ihrer Mühe, mit der sie sich abmühen unter der Sonne? Eine Generation geht, und eine Generation kommt, und die Erde bleibt immerfort bestehen.
- T: (3) Ja, das .. das ist im Grunde wahr, deswegen bin ich eigentlich auch ganz relaxed. Muss ich sagen, für mich! „Welcher Gewinn bleibt den Menschen von all ihrer Mühe“ Im Grunde hat man gar nix zu verlieren, weil man eh wieder ab, irgendwann, so wie alle.
- T: Die Sonne strahlt auf, und die Sonne sinkt herab, und strengt sich an, zu ihrem Ort zu kommen, an dem sie wieder aufstrahlt.
- T: Das seh' ich 'n bisschen anders. .. Weil ich nicht glaub', dass die Sonne sich einstrengt, ich glaub, die Erde dreht sich einfach. .
- T: Es geht gen Süden und dreht gen Norden, es dreht, es dreht und geht der Wind, und nachdem er sich gedreht hat, kehrt er wieder, der Wind. Alle Flüsse fließen zum Meer, aber das Meer, nie wird es voll. (3) Zu dem Ort, an dem die Flüsse entspringen, kehren sie zurück, um aufs Neue zu entspringen.
- T: .. Ja das .. die Flüsse selber nicht, aber das Wasser natürlich, was absackt. Das Grundwasser nehm' ich an. Da wird's ja n Kreislauf geben, unter der Erde. Unter der Erdoberfläche. Das stimmt. .. Nie wird es voll wegen der Verdunstung. Ja. (3) Mehr kann ich auch nicht raussaugen.
- I: Mhm.

Koh 1 – Karte 3

- T: All die müden Worte. Nichts kann ein Mensch in Worte fassen. Nicht satt wird das Auge zu sehen, und nicht voll das Ohr vom Hören. .. Das, was geschah, ist das, was geschehen wird, und das, was getan wurde, ist das, was getan wird. Es gibt gar nichts Neues unter der Sonne.
- T: Doch! . Grad in letzter Zeit, finde ich, gibt's viel Neues. Man hat manchmal den Eindruck, dass es früher nicht viel neues gab. Aber so in den letzten zwanzig Jahren bin ich erschüttert und ich hab Angst vor den nächsten zwanzig Jahren [T. lacht]. Hm.
- T: Gibt es auch ein Wort oder ein Ding, über das gesagt wird: „Schau dir das an! Das ist neu!“ – längst ist es da gewesen in jenem Immerschon, das vor uns war.
- T: . Naja.
- T: Es gibt kein Denken an die Früheren - Gedenken an die Früheren. Und auch an die Späteren, die da sein werden, . auch an sie wird kein Gedenken sein bei denen, die zuletzt da sein werden.
- T: . Wie bitte? Auch- „und auch an die Späteren die da sein werden, auch an sie wird kein Gedenken sein bei denen, die zuletzt da sein werden?“ Sind die Zulezten nicht die, die später kommen? (3) das ist für mich 'n bisschen irreführend. (3) „die Zulezt da waren“ dann würde es passen, aber nicht „die zuletzt da sein werden“. (9) Nichts kann ein Mensch in Worte fassen, na manche können das ganz gut.
- I: Die letzte Karte
- T: Uii.

Koh 1 – Karte 4

- T: Ich bin Kohelet, der Versammler. Ich war König über Israel in Jerusalem. Und ich richtete mein kluges Herz darauf aus, alles mit Weisheit zu untersuchen und zu erforschen, was unter dem Himmel getan wurde. Das ist ein elendes Geschäft. Gott hat es den Menschen aufgegeben, sich damit zu beschäftigen.
- T: „Alles mit Weisheit zu untersuchen und zu erforschen, was unter dem Himmel getan wurde.“ Das hat die Kirche nicht immer so gesehen.
- T: Ich sah mir all die Werke an, die unter der Sonne vollbracht wurden. Doch schau nur: Alles *häväl* – alles sinnlos! Ein Jagen nach Wind! Krummes kann nicht zurechtgerückt werden, und wo es an allem mangelt, lässt sich nichts zählen.
- T: Stimmt!
- T: In meinem Herzen sprach ich: Sieh mich an, ich habe Weisheit vermehrt und ihr mehr hinzugefügt als jene, die vor mir über Jerusalem walteten. Mein Herz hat viel Weisheit und Erkenntnis gesehen. Ich gab mein Herz daran, Weisheit und Erkenntnis wie auch Irrsinn und Dummheit zu verstehen. Und erkannte, dass auch dies ein Greifen nach dem Wind ist. Denn viel Weisheit bringt viel Verdross, und wer Erkenntnis hinzufügt, fügt Schmerz hinzu.
- T: (8) „Viel Weisheit bringt viel Verdross“. Höchstens wenn man . wenn man weise ist und viel wissen will, dann merkt man erst, dass man gar nicht alles wissen kann. Ich glaub schon, dass das Verdross macht, ja! Aber dass wer Erkenntnis hinzufügt, Schmerz hinzufügt? (5) Hm, keine Ahnung. (6) [flüstert:] „ich sah mir all die Werke an, die unter der Sonne vollbracht wurden. Doch schau nur, alles sinnlos?“ - Ich weiß nicht, worauf sich das bezieht, ich kenn’ das gar nicht. [flüstert:] „ich war König über Israel...“ - (28) Nee!
- I: Okay.
- T: Blöder Text! [lacht]
- I: Danke.

Koh 2 – Karte 1

- T: Ich sagte mir in meinem Herzen: „Los jetzt, ich will es mit der Lebensfreude versuchen! Nimm das Gute wahr!“ Jedoch: Auch da- Auch das ist *hähwell* – völlig aussichtslos.
- T: .. Also erstmal weiß ich grad überhaupt nicht, was *hähwell* heißen soll . und dann .. find ich es klingt 'n bisschen deprimierend. . Also . weil erst so optimistisch und dann am Ende völlig aussichtslos? 'N bisschen traurig.
- I: Mhm. Okay. Kannst Du Dir denken, was *häväl* heißt?
- T: Nee, grade gar nicht.
- I: Okay. Muss ja auch nicht. Vielleicht kommt's auf der nächsten Karte.
- T: Na gut.

Koh 2 – Karte 2

- T: Zum Lachen sagte ich: „Irrsinn!“ Und zur Lebensfreude: „Was bringt die denn?“
Mit der Hilfe des Verstandes betrieb ich Forschung, indem ich meinen Körper dem Wein hingab – während mein Verstand durch die Weisheit die Leitung behielt! So wollte ich die Dummheit begreifen. Und zwar solange, bis ich herausfände, was für die Menschen so gut ist, dass sie es ihr Leben lang unter dem Himmel tun sollen.
- T: (5) Ja irgendwie so'n bisschen zweifelnd, . find' ich. (5) Aber also .. Mit mit dem Verstand Forschung, indem man Wein trinkt, aber der Verstand die Leitung behält? .. Das glaub' ich nicht! Das ähm . funktioniert nicht. . Weil, äh entweder man ist besoffen oder man ist es nicht. (5) Wenn man dadurch ans Ziel kommt, . also anscheinend hat derjenige ja irgend 'n Ziel. Ich glaube nicht, dass er dadurch ans Ziel kommt, durch Wein trinken
- I: Mhm.
- T: [räusper] Mhm.

Koh 2 – Karte 3

- T: Ich schuf immer größere Werke: Ich baute mir Gebäude, ich pflanzte mir Weingärten, ich legte mir Parks und Paradiesgärten an, ich pflanzte darin alle Arten von Obstbäumen, ich legte mir Wasserteiche an, um durch sie einen Wald zu bewässern, der vor Bäumen sprießt. Ich kaufte Arbeiter und Dienerinnen. Die in meinem Haus Geboren kam- Geborenen kamen hinzu. Rinder und viel Kleinvieh kamen zu meinem Besitz hinzu – mehr als bei allen, die vor mir in Jerusalem gewesen sind! Ich häufte auch Silber und Gold für mich an, die Schätze der Königinnen und Könige, und Provinzen. Ich machte mir Sänger und Sängerinnen zum Eigentum und das Vergnügen der Menschensöhne: Frauen und nochmals Frauen. Ich vermehrte und fügte mehr hinzu als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen sind. Und tatsächlich blieb mir meine Weisheit erhalten!
- T: .. Ich find' das klingt 'n bisschen abgehoben. . Also von wegen ja ganz tol, und ganz viel Besitz und ähm am Ende dann, tatsächlich blieb mir meine Weisheit erhalten. Also warum muss man erst soviel aufzählen, was man alles hat und besitzt und .. dann so'n Satz am Ende. (4) Also das hätte man auch sicher . kürzer wahrscheinlich sagen können, irgendwie. . Das finde ich so'n bisschen angeberisch.
- I: Mhm.

Koh 2 – Karte 4

- T: Was auch immer meine Augen verlangten – nie habe ich ihnen etwas vorenthalten. Nie versagte ich meinem Herzen irgendein Vergnügen. In der Tat: mein Herz freute sich an dem, was ich mühsam erreicht hatte, und das war mein Anteil für all meine Mühe.
- T: (3) Also ist derjenige . scheinbar doch zufrieden. Also [lacht kurz auf] ja, es hört sich so an, irgendwie. .. Weil ich das auch n bisschen . anzweifeln würde. Es hört sich so an, dass dass er immer alles bekommen hat, und damit glücklich ist. Ist natürlich die Frage, was alles ist, aber (4) also .. im Moment hört's sich so an, als wären's materielle Dinge. Und dass das irgendwie ähm, dass sich das Herz freut, also dass man damit zufrieden ist, wage ich zu bezweifeln. So was können natürlich aus andere Sachen sein. Also dem Herzen irgendein Vergnügen . gut, nun finde ich auch Herz und Vergnügen zusammen komisch. Also (4) die Konstellation ist 'n bisschen merkwürdig. [räuspert]

Koh 2 – Karte 5

- T: Ich wandte mich all meinen Werken zu, die meine Hände vollbracht hatten, zu dem mü- zu dem mühsam Errungenen, für das ich mich abgemüht hatte. Aber: Es war nur *häwell* – nichts wert, ein Jagen nach Wind! Es gibt keinen Gewinn unter der Sonne.
- T: (3) Ja, da ist wieder *häwell*. .. Weiß nicht, kann das Gott heißen oder so? .. [räusper] (5) Aber jetzt scheint ja dann doch irgendwie so, .. die- also die Erkenntnis zu den Vorangegangenen, . dass .. dass doch alles irgendwie keinen Sinn hat oder zumindest nichts ähm ist, was bleibt. .. Also . ob man damit jetzt glücklich ist, weiß ich nicht, aber zumindest erstmal die Erkenntnis hat.
- I: Mhm.

Koh 2 – Karte 6

- T: Ich sah der Weisheit, dem Irrsinn und der Dummheit ins Angesicht. Zudem: Was werden das für Menschen sein, die nach dem König kommen, der einst gekrönt wurde?
Ich sah, dass die Weisheit gegenüber der Dummheit einen Gewinn bringt, genauso wie das Licht gegenüber der Finsternis: [räusper] Die Weisen haben Augen im Kopf, aber die Unverständigen tappen im Dunkeln. Doch ich erkannte auch, dass ein und dasselbe- selbe Schicksal alle erwartet.
- T: (3) Muss das noch mal überfliegen. (12) Ich weiß nicht, was der König da plötzlich drin soll. . Also wo der jetzt herkommt. (3) Was der da zu suchen hat.
- I: Mhm.
- T: Dass die Weisheit gegenüber der Dummheit einen Gewinn bringt ist . irgendwie logisch. . Also . das äh ja. (5) Aber ich find das schön, dass am Ende steht ähm, dass ein und dasselbe Schicksal alle erwartet. . Dass es am Ende doch irgendwie alle gleich sind. Das find ich gut.

Koh 2 – Karte 7

- T: Ich sagte mir in meinem Herzen: Ganz nach dem Schicksal der Unverständigen wird es auch mir ergehen. Doch wozu bin ich dann so überaus weise geworden? Ich sagte mir in meinem Herzen, dass auch dies *häväl* ist – absurd! Denn an die Weisen wird sich niemand mehr erinnern, ebenso wenig wie an die Unverständigen – für immer. Deswegen, weil sie in den kommenden Tagen allesamt schon vergessen sein werden. Außerdem sterben doch die Weisen nicht anders als die Unverständigen!
- T: . Also hier ist wieder der letzte Satz so wie der eben. . Dass am Ende irgendwie doch alle gleich sind. [räusper] Aber ich stolper' schon wieder über *hävell* und irgendwie weiß ich- kann das überhaupt nicht einordnen. (16) [räusper] (4)
Ja, aber es ist wieder so, weiß nicht, find's wird wieder so'n bisschen aussichtslos. Also, wozu weise sein, wenn am Ende doch alle gleich sind. (3) Da scheint hier noch keine Antwort drin zu sein, . vielleicht kommt ja noch eine. Wär' ganz schön.
- I: Vielleicht. Schau'n wir mal.
- T: [räusper]

Koh 2 – Karte 8

T: Da hasste ich das Leben, denn arg bedrückten mich die Werke, die unter der Sonne vollbracht wurden. O ja, all das ist *häuwell* – zwecklos und ein Jagen nach Wind.

Ich hasste all das, was ich mühsam errungen und für das ich mich unter der Sonne abgemüht hatte – weil ich es- weil ich es den Menschen überlassen musste, die nach mir sein werden.

T: (3) Irgendwie kommt also die Vergänglichkeit so durch. Dass . alles irgendwann mal zu Ende ist. .. So und . die F- Also ich finde, da schwingt die Frage nach dem Sinn des Lebens mit. . Warum man überhaupt irgendwas tun sollte, wenn es am Ende dann doch, also . weil's ja sowieso zu Ende geht. [räusper] . Aber- also, weil ich es den [räusper] Weil ich es den Menschen überlassen muss, die nach mir sein werden. . Das ist jetzt negativ hier, also ich find', das klingt negativ. Und ich denk', das kann ja auch positiv sein, so für seine Kinder oder so, irgendwas zu hinterlassen. Also, gibt ja bestimmt Leute, die das eigentlich schön finden. Wahrscheinlich der Großteil. [räusper] Ja.

I: Mhm.

Koh 2 – Karte 9

- T: Wer weiß aber, ob sie weise sein werden oder dumm? Doch sie werden Macht haben über all mein mühsam Erreichtes, für das ich mich unter der Sonne abgemüht und das ich mich als weise erwiesen habe. Auch das ist *häwell* – absolut unbegreiflich!
- T: (7) Ja, also (7) dass- dass es unbegreiflich ist . okay, also *häwell*- das klingt wieder, . weiß nicht, da könnt' man wahrscheinlich wieder Gott einsetzen, aber in 'nem ganz anderen Verständnis als man das sonst irgendwie hat, in den Bibeltexten. (4) [räusper] .. Aber ansonsten .. halt wieder dis ähm, . was eben da auch schon drin stand. Ansonsten find' ich da nichts Neues dran.
- I: Mhm. Okay. .. Nummer zehn.

Koh 2 – Karte 10

- T: Es trieb mich um, mein Herz vollends der Verzweiflung zu überlassen – wegen all der Mühe, die ich mir unter der Sonne gemacht habe. Denn es gibt Menschen, die etwas mühsam durch Weisheit, Erkenntnis und Geschick erringen. Aber anderen Menschen, die sich nicht darum bemüht haben, müssen sie es einst als Erbe hinterlassen! Auch das ist *häwell* – eine Ironie, und in vielfacher Hinsicht schlecht.
- T: .. Ja, also der Schreiber klingt bisschen depressiv find' ich - jetzt so. .. Weil er also- wieder der Sinn des Lebens, dass scheinbar das Leben keinen Sinn hat. (4) Ähm und dass selbst die, die irgendwie . nichts tun, am Ende doch davon profitieren, dass andere was tun. (7) „Und in vielfacher Hinsicht schlecht.“ Ja gut, ob das schlecht ist? (3) Kommt auch wieder auf den Blickwinkel an. ..
- I: Mhm.
- T: Ich find' das un- ähm undifferenziert, also . zu allgemein, . das so zu sagen.
- I: Siehst du das anders, ja?
- T: Ja, doch.
- I: Okay.

Koh 2 – Karte 11

- T: Denn was bleibt den Menschen von all ihrer Mühe und vom Streben ihres Herzens, womit sie sich unter der Sonne abgemüht haben? Da doch all ihre Tage aus Schmerzen bestehen und ihre Beschäftigungen nichts als Ärger bringen. Selbst in der Nacht legt sich ihr Herz nicht zur Ruhe. Auch das ist *häwell* – völlig widersinnig.
- T: .. Also irgendwie scheint derjenige jetzt komplett depressiv zu sein. .. Ja schon wieder so, dass das Leben sinnlos ist. und Schmerzen und Ärger und – ähm (7). Hier fehlen so die schönen Seiten . des Lebens. . Also, . dass es ja vielleicht auch mal, wenn man was erreicht hat, ganz schön sein kann, und dass man auch mal was davon hat. (4). Jo.
- I: Mhm. Jetzt die Vorletzte.

Koh 2 – Karte 12

- T: Es gibt nichts Gutes für die Menschen, außer dass sie essen und trinken und bei all der Mühe ihren Hunger und Durst mit Gutem stillen. Ich habe aber gesehen, dass dies aus der Hand Gottes kommt. Denn es heißt:
„Wer isst und wer genießt, wenn nicht durch mich?“
- T: (6) Häh? Der erste Satz reduziert irgendwie das Leben, find' ich gerade, auf Essen und Trinken.
(3) Nur dass das ja auch von Gott kommt. Also ja, auch das Leben dann . von Gott kommt. .. Das ist das . vielleicht- also vielleicht ist das ja dann der Sinn des Lebens, dass das Leben einfach von Gott kommt.
- I: Mhm. Und die letzte Karte.

Koh 2 – Karte 13

- T: Es ist wahr: Den Menschen, die sich vor Gott als gut erweisen, gibt Gott Weisheit, Erkenntnis und Lebensfreude. Denen aber, die sich eines Vergehens schuldig machen, überlässt Gott die Aufgabe, hinzuzufügen und anzuhäufen, um es denen zu geben, die sich vor Gott als gut erweisen. Auch das ist *häwell* – absurd, ein Jagen nach Wind.
- T: (13) Also hier ist ja wieder, dass ähm . Andere, also dass man für Andere arbeitet, aber scheinbar die ..jenigen für die- f- für die Guten, also Guten klingt jetzt blöd, aber . für die Guten arbeiten, die sich- . also die gesündigt haben. (5) Das find ich auch nicht gut! Weil- Also ich bin der Meinung, dass Gott eigentlich vergibt, wenn man . bereut. .. Zumindest möchte ich das glauben. .. Und, also es hört sich hier nicht so an. . Das find ich schade.
- I: Das war's!
- T: Okay.
- I: Danke!

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Zum Abschluss bitten wir Sie, einige Fragen zu beantworten. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt.

Mein Alter: 62.....

Bildung und Herkunft:

- Ich bin Schüler, ich besuche den folgenden Schultyp:
- Ich habe seit 1959... einen Schulabschluss, und zwar folgenden:

Die Schule liegt/lag vor 1990 in

- Ostdeutschland / Ost-Berlin
- Westdeutschland / West-Berlin
- im Ausland – in:
- Ich bin in einer Ausbildung für den folgenden Beruf:
- Ich habe eine Ausbildung als
- Ich studiere zurzeit die Fächer:
- Ich habe einen universitären Abschluss im Fach Theologie
- Ich bin promoviert im Fach

Ich bin groß geworden in:

- Ostdeutschland/Ost-Berlin
 - Westdeutschland/West-Berlin
- Zurzeit lebe ich:
- im früheren Osten/Ost-Berlin.
 - im früheren Westen/West-Berlin.
- Ich lese gern und viel Belletristik.
 - Ich lese nicht sehr viel Belletristik

Religion:

- Ich bin:
- evangelisch, katholisch, Jude/Jüdin, Moslem/Muslima, konfessionslos

Meine Bibelkenntnisse sind auf einer Skala von 0 bis 10:
.....8..... (0 = nicht vorhanden; 10 = sehr gut)

Für den persönlichen Gebrauch favorisiere ich folgende Bibelübersetzung: Luther.....

Den Text, den ich im Interview gelesen habe, kannte ich

- noch gar nicht, ein bisschen, gut, sehr gut.

Sonst sollten Sie über mich wissen:

.....
.....

Weil alle Angaben und Äußerungen anonymisiert verarbeitet werden, möchten wir Sie bitten, sich einen Vor- und Nachnamen ausdenken, der Ihrem Geschlecht entspricht:

Adam Abromeit.....

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Zum Abschluss bitten wir Sie, einige Fragen zu beantworten. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt.

Mein Alter: 13

Bildung und Herkunft:

Ich bin Schüler, ich besuche den folgenden Schultyp: Gymnasium

Ich habe seit einen Schulabschluss, und zwar folgenden:

Die Schule liegt/lag vor 1990 in

Ostdeutschland / Ost-Berlin

Westdeutschland / West-Berlin

im Ausland – in:

Ich bin in einer Ausbildung für den folgenden Beruf:

Ich habe eine Ausbildung als

Ich studiere zurzeit die Fächer:

Ich habe einen universitären Abschluss im Fach

Ich bin promoviert im Fach

Ich bin groß geworden in:

Ostdeutschland/Ost-Berlin

Westdeutschland/West-Berlin

Zurzeit lebe ich:

im früheren Osten/Ost-Berlin.

im früheren Westen/West-Berlin.

Ich lese gern und viel Belletristik.

Ich lese nicht sehr viel Belletristik

Religion:

Ich bin:

evangelisch, katholisch, Jude/Jüdin, Moslem/Muslima, konfessionslos

Meine Bibelkenntnisse sind auf einer Skala von 0 bis 10:

7 (0 = nicht vorhanden; 10 = sehr gut)

Für den persönlichen Gebrauch favorisiere ich folgende Bibelübersetzung:

Den Text, den ich im Interview gelesen habe, kannte ich

noch gar nicht, ein bisschen, gut, sehr gut.

Sonst sollten Sie über mich wissen:

.....

.....

Weil alle Angaben und Äußerungen anonymisiert verarbeitet werden, möchten wir Sie bitten, sich einen Vor- und Nachnamen ausdenken, der Ihrem Geschlecht entspricht:

Anna Mayer

000

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Zum Abschluss bitten wir Sie, einige Fragen zu beantworten. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt.

Mein Alter: *17*

Bildung und Herkunft:

- Ich bin Schüler, ich besuche den folgenden Schultyp:
- Ich habe seit *06* ... einen Schulabschluss, und zwar folgenden: *Real*

Die Schule liegt/lag vor 1990 in

- Ostdeutschland / Ost-Berlin
- Westdeutschland / West-Berlin
- im Ausland – in:
- Ich bin in einer Ausbildung für den folgenden Beruf: *Physiotherapeut*
- Ich habe eine Ausbildung als *Physiotherapeut*
- Ich studiere zurzeit die Fächer:
- Ich habe einen universitären Abschluss im Fach
- Ich bin promoviert im Fach

Ich bin groß geworden in:

- Ostdeutschland/Ost-Berlin
 - Westdeutschland/West-Berlin
- Zurzeit lebe ich:
- im früheren Osten/Ost-Berlin.
 - im früheren Westen/West-Berlin.

- Ich lese gern und viel Belletristik.
- Ich lese nicht sehr viel Belletristik

Religion:

- Ich bin:
- evangelisch, katholisch, Jude/Jüdin, Moslem/Muslima, konfessionslos

Meine Bibelkenntnisse sind auf einer Skala von 0 bis 10: *4* (0 = nicht vorhanden; 10 = sehr gut)

Für den persönlichen Gebrauch favorisiere ich folgende Bibelübersetzung: *Luther*

Den Text, den ich im Interview gelesen habe, kannte ich

- noch gar nicht, ein bisschen, gut, sehr gut.

Sonst sollten Sie über mich wissen: *Ich bin akt'v in der Jugendarbeit und bin ein fan von S. Jassal*

Weil alle Angaben und Äußerungen anonymisiert verarbeitet werden, möchten wir Sie bitten, sich einen Vor- und Nachnamen ausdenken, der Ihrem Geschlecht entspricht:

Christoff Sommerfeld

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Zum Abschluss bitten wir Sie, einige Fragen zu beantworten. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt.

Mein Alter: 29

Bildung und Herkunft:

- Ich bin Schüler, ich besuche den folgenden Schultyp:
- Ich habe seit 1997 einen Schulabschluss, und zwar folgenden: *Allgemeine Hochschulreife*

Die Schule liegt/lag vor 1990 in

- Ostdeutschland / Ost-Berlin
- Westdeutschland / West-Berlin
- im Ausland – in:

Ich bin in einer Ausbildung für den folgenden Beruf: *8*

Ich habe eine Ausbildung als *Informatik Kaufmann*

Ich studiere zurzeit die Fächer:

Ich habe einen universitären Abschluss im Fach

Ich bin promoviert im Fach

Ich bin groß geworden in:

- Ostdeutschland/Ost-Berlin
- Westdeutschland/West-Berlin

Zurzeit lebe ich:

- im früheren Osten/Ost-Berlin.
- im früheren Westen/West-Berlin.

Ich lese gern und viel Belletristik.

Ich lese nicht sehr viel Belletristik

Ich lese ~~gern~~ Belletristik und Sachbücher

Religion:

Ich bin:

- evangelisch, katholisch, Jude/Jüdin, Moslem/Muslima, konfessionslos

Meine Bibelkenntnisse sind auf einer Skala von 0 bis 10:

0-1 (0 = nicht vorhanden; 10 = sehr gut)

Für den persönlichen Gebrauch favorisiere ich folgende Bibelübersetzung: *1*

Den Text, den ich im Interview gelesen habe, kannte ich

- noch gar nicht, ein bisschen, gut, sehr gut.

Sonst sollten Sie über mich wissen:

.....

.....

Weil alle Angaben und Äußerungen anonymisiert verarbeitet werden, möchten wir Sie bitten, sich einen Vor- und Nachnamen ausdenken, der Ihrem Geschlecht entspricht:

Alith Andor, männlich
Daniel Franke

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Zum Abschluss bitten wir Sie, einige Fragen zu beantworten. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt.

Mein Alter: 28.

Bildung und Herkunft:

- Ich bin Schüler, ich besuche den folgenden Schultyp:
- Ich habe seit 1987 ... einen Schulabschluss, und zwar folgenden: Mittlere Reife.....

Die Schule liegt/lag vor 1990 in

- Ostdeutschland / Ost-Berlin
- Westdeutschland / ~~West~~-Berlin
- im Ausland – in:
- Ich bin in einer Ausbildung für den folgenden Beruf:
- Ich habe eine Ausbildung als Krankenschwester.....
- Ich studiere zurzeit die Fächer:
- Ich habe einen universitären Abschluss im Fach
- Ich bin promoviert im Fach

Ich bin groß geworden in:

- Ostdeutschland/Ost-Berlin
 - Westdeutschland/~~West~~-Berlin
- Zurzeit lebe ich:
- im früheren Osten/Ost-Berlin.
 - im früheren ~~Westen~~/West-Berlin.

- Ich lese gern und viel Belletristik.
- Ich lese nicht sehr viel Belletristik

Religion:

Ich bin:
 evangelisch, katholisch, Jude/Jüdin, Moslem/Muslima, konfessionslos

Meine Bibelkenntnisse sind auf einer Skala von 0 bis 10:
.....4..... (0 = nicht vorhanden; 10 = sehr gut)

Für den persönlichen Gebrauch favorisiere ich folgende Bibelübersetzung: Luther.....

Den Text, den ich im Interview gelesen habe, kannte ich

- noch gar nicht, ein bisschen, gut, sehr gut.

Sonst sollten Sie über mich wissen:

.....

.....

Weil alle Angaben und Äußerungen anonymisiert verarbeitet werden, möchten wir Sie bitten, sich einen Vor- und Nachnamen ausdenken, der Ihrem Geschlecht entspricht:

.....Greta Meier.....

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Zum Abschluss bitten wir Sie, einige Fragen zu beantworten. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt.

Mein Alter: ...37

Bildung und Herkunft:

- Ich bin Schüler, ich besuche den folgenden Schultyp:
- Ich habe seit ..86... einen Schulabschluss, und zwar folgenden:ReaL.....

Die Schule liegt/lag vor 1990 in

- Ostdeutschland / Ost-Berlin
- Westdeutschland / West-Berlin
- im Ausland – in:

- Ich bin in einer Ausbildung für den folgenden Beruf:
- Ich habe eine Ausbildung alsKran? im Pflege.....
- Ich studiere zurzeit die Fächer:
- Ich habe einen universitären Abschluss im Fach
- Ich bin promoviert im Fach

Ich bin groß geworden in:

- Ostdeutschland/Ost-Berlin
- Westdeutschland/West-Berlin

Zurzeit lebe ich:

- im früheren Osten/Ost-Berlin.
- im früheren Westen/West-Berlin.

- Ich lese gern und viel Belletristik.
- Ich lese nicht sehr viel Belletristik

Religion:

Ich bin:

- evangelisch, katholisch, Jude/Jüdin, Moslem/Muslima, konfessionslos

Meine Bibelkenntnisse sind auf einer Skala von 0 bis 10:

..7... (0 = nicht vorhanden; 10 = sehr gut)

Für den persönlichen Gebrauch favorisiere ich folgende Bibelübersetzung: ..Brauns Haus.....

Den Text, den ich im Interview gelesen habe, kannte ich

- noch gar nicht, ein bisschen, gut, sehr gut.

Sonst sollten Sie über mich wissen:

.....

.....

Weil alle Angaben und Äußerungen anonymisiert verarbeitet werden, möchten wir Sie bitten, sich einen Vor- und Nachnamen ausdenken, der Ihrem Geschlecht entspricht:

..Helmut Bösl.....

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Zum Abschluss bitten wir Sie, einige Fragen zu beantworten. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt.

Mein Alter: 18..

Bildung und Herkunft:

- Ich bin Schüler, ich besuche den folgenden Schultyp: *Gymnasium*.....
- Ich habe seit einen Schulabschluss, und zwar folgenden:

Die Schule liegt/lag vor 1990 in

- Ostdeutschland / Ost-Berlin
- Westdeutschland / West-Berlin
- im Ausland – in:

- Ich bin in einer Ausbildung für den folgenden Beruf:
- Ich habe eine Ausbildung als
- Ich studiere zurzeit die Fächer:
- Ich habe einen universitären Abschluss im Fach
- Ich bin promoviert im Fach

Ich bin groß geworden in:

- Ostdeutschland/Ost-Berlin
- Westdeutschland/West-Berlin

Zurzeit lebe ich:

- im früheren Osten/Ost-Berlin.
- im früheren Westen/West-Berlin.

- Ich lese gern und viel Belletristik.
- Ich lese nicht sehr viel Belletristik

Religion:

Ich bin:

- evangelisch, katholisch, Jude/Jüdin, Moslem/Muslima, konfessionslos

Meine Bibelkenntnisse sind auf einer Skala von 0 bis 10:

3..... (0 = nicht vorhanden; 10 = sehr gut)

Für den persönlichen Gebrauch favorisiere ich folgende Bibelübersetzung: *Lutherisch*.....

Den Text, den ich im Interview gelesen habe, kannte ich

- noch gar nicht, ein bisschen, gut, sehr gut.

Sonst sollten Sie über mich wissen:

.....
.....

Weil alle Angaben und Äußerungen anonymisiert verarbeitet werden, möchten wir Sie bitten, sich einen Vor- und Nachnamen ausdenken, der Ihrem Geschlecht entspricht:

Janosch Kowiak.....

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Zum Abschluss bitten wir Sie, einige Fragen zu beantworten. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt.

Mein Alter: 17

Bildung und Herkunft:

- Ich bin Schüler, ich besuche den folgenden Schultyp:
- Ich habe seit 2006 einen Schulabschluss, und zwar folgenden: Reals

Die Schule liegt/lag vor 1990 in

- Ostdeutschland / Ost-Berlin
- Westdeutschland / West-Berlin
- im Ausland – in:

Ich bin in einer Ausbildung für den folgenden Beruf: Tischler

- Ich habe eine Ausbildung als
- Ich studiere zurzeit die Fächer:
- Ich habe einen universitären Abschluss im Fach
- Ich bin promoviert im Fach

Ich bin groß geworden in:

- Ostdeutschland/Ost-Berlin
- Westdeutschland/West-Berlin

Zurzeit lebe ich:

- im früheren Osten/Ost-Berlin.
- im früheren Westen/West-Berlin.

- Ich lese gern und viel Belletristik.
- Ich lese nicht sehr viel Belletristik

Religion:

Ich bin:

- evangelisch, katholisch, Jude/Jüdin, Moslem/Muslima, konfessionslos

Meine Bibelkenntnisse sind auf einer Skala von 0 bis 10:

2 (0 = nicht vorhanden; 10 = sehr gut)

Für den persönlichen Gebrauch favorisiere ich folgende Bibelübersetzung:

Den Text, den ich im Interview gelesen habe, kannte ich

- noch gar nicht, ein bisschen, gut, sehr gut.

Sonst sollten Sie über mich wissen:

.....

.....

Weil alle Angaben und Äußerungen anonymisiert verarbeitet werden, möchten wir Sie bitten, sich einen Vor- und Nachnamen ausdenken, der Ihrem Geschlecht entspricht:

Karl Schmitt

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Zum Abschluss bitten wir Sie, einige Fragen zu beantworten. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt.

Mein Alter: 15..

Bildung und Herkunft:

- Ich bin Schüler, ich besuche den folgenden Schultyp: *Gymnasium (SIS)...*
- Ich habe seit einen Schulabschluss, und zwar folgenden:

Die Schule liegt/lag vor 1990 in

- Ostdeutschland / Ost-Berlin
- Westdeutschland / West-Berlin
- im Ausland – in:
- Ich bin in einer Ausbildung für den folgenden Beruf:
- Ich habe eine Ausbildung als
- Ich studiere zurzeit die Fächer:
- Ich habe einen universitären Abschluss im Fach
- Ich bin promoviert im Fach

Ich bin groß geworden in:

- Ostdeutschland/Ost-Berlin
- Westdeutschland/West-Berlin

Zurzeit lebe ich:

- im früheren Osten/Ost-Berlin.
- im früheren Westen/West-Berlin.
- Ich lese gern und viel Belletristik.
- Ich lese nicht sehr viel Belletristik

Religion:

Ich bin:

- evangelisch, katholisch, Jude/Jüdin, Moslem/Muslima, konfessionslos

Meine Bibelkenntnisse sind auf einer Skala von 0 bis 10:

4.... (0 = nicht vorhanden; 10 = sehr gut)

Für den persönlichen Gebrauch favorisiere ich folgende Bibelübersetzung: *?*

Den Text, den ich im Interview gelesen habe, kannte ich

- noch gar nicht, ein bisschen, gut, sehr gut.

Sonst sollten Sie über mich wissen: *✓*

.....

.....

Weil alle Angaben und Äußerungen anonymisiert verarbeitet werden, möchten wir Sie bitten, sich einen Vor- und Nachnamen ausdenken, der Ihrem Geschlecht entspricht:

Lois Wagner

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Zum Abschluss bitten wir Sie, einige Fragen zu beantworten. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt.

Mein Alter: 58

Bildung und Herkunft:

- Ich bin Schüler, ich besuche den folgenden Schultyp:
- Ich habe seit 1966 ... einen Schulabschluss, und zwar folgenden: POS (10. Klasse)

Die Schule liegt/lag vor 1990 in

- Ostdeutschland / Ost-Berlin
- Westdeutschland / West-Berlin
- im Ausland – in:

- Ich bin in einer Ausbildung für den folgenden Beruf:
- Ich habe eine Ausbildung als Krankenpfleger
- Ich studiere zurzeit die Fächer:
- Ich habe einen universitären Abschluss im Fach
- Ich bin promoviert im Fach

Ich bin groß geworden in:

- Ostdeutschland/Ost-Berlin
- Westdeutschland/West-Berlin

Zurzeit lebe ich:

- im früheren Osten/Ost-Berlin
- im früheren Westen/West-Berlin

- Ich lese gern und viel Belletristik.
- Ich lese nicht sehr viel Belletristik

Religion:

Ich bin:

- evangelisch, katholisch, Jude/Jüdin, Moslem/Muslima, konfessionslos

Meine Bibelkenntnisse sind auf einer Skala von 0 bis 10:

6 (0 = nicht vorhanden; 10 = sehr gut)

Für den persönlichen Gebrauch favorisiere ich folgende Bibelübersetzung: Luther

Den Text, den ich im Interview gelesen habe, kannte ich

- noch gar nicht, ein bisschen, gut, sehr gut.

Sonst sollten Sie über mich wissen:

Weil alle Angaben und Äußerungen anonymisiert verarbeitet werden, möchten wir Sie bitten, sich einen Vor- und Nachnamen ausdenken, der Ihrem Geschlecht entspricht:

Marianne Marks

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Zum Abschluss bitten wir Sie, einige Fragen zu beantworten. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt.

Mein Alter: 22

Bildung und Herkunft:

- Ich bin Schüler, ich besuche den folgenden Schultyp:
- Ich habe seit 2001 einen Schulabschluss, und zwar folgenden: Realschulabschluss

Die Schule liegt/lag vor 1990 in

- Ostdeutschland / Ost-Berlin
- Westdeutschland / West-Berlin
- im Ausland – in:
- Ich bin in einer Ausbildung für den folgenden Beruf:
- Ich habe eine Ausbildung als Aatheberin
- Ich studiere zurzeit die Fächer:
- Ich habe einen universitären Abschluss im Fach
- Ich bin promoviert im Fach

Ich bin groß geworden in:

- Ostdeutschland/Ost-Berlin
- Westdeutschland/West-Berlin
- Zurzeit lebe ich:
- im früheren Osten/Ost-Berlin.
- im früheren Westen/West-Berlin.
- Ich lese gern und viel Belletristik.
- Ich lese nicht sehr viel Belletristik

Religion:

Ich bin:

- evangelisch, katholisch, Jude/Jüdin, Moslem/Muslima, konfessionslos

Meine Bibelkenntnisse sind auf einer Skala von 0 bis 10:

1 (0 = nicht vorhanden; 10 = sehr gut)

Für den persönlichen Gebrauch favorisiere ich folgende Bibelübersetzung: Luther

Den Text, den ich im Interview gelesen habe, kannte ich

- noch gar nicht, ein bisschen, gut, sehr gut.

Sonst sollten Sie über mich wissen:

.....

.....

Weil alle Angaben und Äußerungen anonymisiert verarbeitet werden, möchten wir Sie bitten, sich einen Vor- und Nachnamen ausdenken, der Ihrem Geschlecht entspricht:

Manuella Müller

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Zum Abschluss bitten wir Sie, einige Fragen zu beantworten. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt.

Mein Alter: 26

Bildung und Herkunft:

Ich bin Schüler, ich besuche den folgenden Schultyp:
 Ich habe seit 2001 einen Schulabschluss, und zwar folgenden: Allg. Hochschulstufe

Die Schule liegt/lag vor 1990 in
 Ostdeutschland / ~~Ost-Berlin~~
 Westdeutschland / West-Berlin
 im Ausland – in:

Ich bin in einer Ausbildung für den folgenden Beruf: Krankenpflege.....
 Ich habe eine Ausbildung als
 Ich studiere zurzeit die Fächer:
 Ich habe einen universitären Abschluss im Fach
 Ich bin promoviert im Fach

Ich bin groß geworden in:
 Ostdeutschland/~~Ost-Berlin~~
 Westdeutschland/West-Berlin

Zurzeit lebe ich:
 im früheren Osten/~~Ost-Berlin~~.
 im früheren Westen/West-Berlin.

Ich lese gern und viel Belletristik.
 Ich lese nicht sehr viel Belletristik

Religion:

Ich bin:
 evangelisch, katholisch, Jude/Jüdin, Moslem/Muslima, konfessionslos

Meine Bibelkenntnisse sind auf einer Skala von 0 bis 10:
...4... (0 = nicht vorhanden; 10 = sehr gut)

Für den persönlichen Gebrauch favorisiere ich folgende Bibelübersetzung: EU.....

Den Text, den ich im Interview gelesen habe, kannte ich

noch gar nicht, ein bisschen, gut, sehr gut.

Sonst sollten Sie über mich wissen:

.....

.....

Weil alle Angaben und Äußerungen anonymisiert verarbeitet werden, möchten wir Sie bitten, sich einen Vor- und Nachnamen ausdenken, der Ihrem Geschlecht entspricht:

Martin Ziel.....

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Zum Abschluss bitten wir Sie, einige Fragen zu beantworten. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt.

Mein Alter: 27

Bildung und Herkunft:

- Ich bin Schüler, ich besuche den folgenden Schultyp:
- Ich habe seit 1998 einen Schulabschluss, und zwar folgenden: Abitur

Die Schule liegt/lag vor 1990 in

- Ostdeutschland / Ost-Berlin
- Westdeutschland / West-Berlin
- im Ausland – in:

- Ich bin in einer Ausbildung für den folgenden Beruf:
- Ich habe eine Ausbildung als
- Ich studiere zurzeit die Fächer: Theologie
- Ich habe einen universitären Abschluss im Fach Kunst
- Ich bin promoviert im Fach

Ich bin groß geworden in:

- Ostdeutschland/Ost-Berlin
- Westdeutschland/West-Berlin

Zurzeit lebe ich:

- im früheren Osten/Ost-Berlin.
- im früheren Westen/West-Berlin.

- Ich lese gern und viel Belletristik.
- Ich lese nicht sehr viel Belletristik

Religion:

Ich bin:

- evangelisch, katholisch, Jude/Jüdin, Moslem/Muslima, konfessionslos

Meine Bibelkenntnisse sind auf einer Skala von 0 bis 10:

8..... (0 = nicht vorhanden; 10 = sehr gut)

Für den persönlichen Gebrauch favorisiere ich folgende Bibelübersetzung: Elberfelder

Den Text, den ich im Interview gelesen habe, kannte ich

- noch gar nicht, ein bisschen, gut, sehr gut.

Sonst sollten Sie über mich wissen:

.....

.....

Weil alle Angaben und Äußerungen anonymisiert verarbeitet werden, möchten wir Sie bitten, sich einen Vor- und Nachnamen ausdenken, der Ihrem Geschlecht entspricht:

Mark Tobey

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Zum Abschluss bitten wir Sie, einige Fragen zu beantworten. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt.

Mein Alter: 26..

Bildung und Herkunft:

- Ich bin Schüler, ich besuche den folgenden Schultyp:
- Ich habe seit 2001 einen Schulabschluss, und zwar folgenden: *Abitur*

Die Schule liegt/lag vor 1990 in

- Ostdeutschland / Ost-Berlin
- Westdeutschland / West-Berlin
- im Ausland – in:

- Ich bin in einer Ausbildung für den folgenden Beruf:
- Ich habe eine Ausbildung als
- Ich studiere zurzeit die Fächer:
- Ich habe einen universitären Abschluss im Fach
- Ich bin promoviert im Fach

Ich bin groß geworden in:

- Ostdeutschland/Ost-Berlin
- Westdeutschland/West-Berlin

Zurzeit lebe ich:

- im früheren Osten/Ost-Berlin.
- im früheren Westen/West-Berlin.

- Ich lese gern und viel Belletristik.
- Ich lese nicht sehr viel Belletristik

Religion:

Ich bin:

- evangelisch, katholisch, Jude/Jüdin, Moslem/Muslima, konfessionslos

Meine Bibelkenntnisse sind auf einer Skala von 0 bis 10:

....7... (0 = nicht vorhanden; 10 = sehr gut)

Für den persönlichen Gebrauch favorisiere ich folgende Bibelübersetzung:

Luther (NT)
Buber Rosenzweig (AT)

Den Text, den ich im Interview gelesen habe, kannte ich

- noch gar nicht, ein bisschen, gut, sehr gut.

Sonst sollten Sie über mich wissen: *6 Jahre Studium (Theologie & Kunstgesch.)*

.....

.....

Weil alle Angaben und Äußerungen anonymisiert verarbeitet werden, möchten wir Sie bitten, sich einen Vor- und Nachnamen ausdenken, der Ihrem Geschlecht entspricht:

Mirca Marquardt Zechlin

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Zum Abschluss bitten wir Sie, einige Fragen zu beantworten. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt.

Mein Alter: 26

Bildung und Herkunft:

- Ich bin Schüler, ich besuche den folgenden Schultyp:
- Ich habe seit einen Schulabschluss, und zwar folgenden: Abi

Die Schule liegt/lag vor 1990 in

- Ostdeutschland / Ost-Berlin
- Westdeutschland / West-Berlin
- im Ausland – in:

Ich bin in einer Ausbildung für den folgenden Beruf:

Ich habe eine Ausbildung als

Ich studiere zurzeit die Fächer: Ev. Theol. (u. Mediz. u. Kel.)

Ich habe einen universitären Abschluss im Fach

Ich bin promoviert im Fach

Ich bin groß geworden in:

- Ostdeutschland/Ost-Berlin
- Westdeutschland/West-Berlin

Zurzeit lebe ich:

- im früheren Osten/Ost-Berlin.
- im früheren Westen/West-Berlin.

- Ich lese gern und viel Belletristik.
- Ich lese nicht sehr viel Belletristik

Religion:

Ich bin:

- evangelisch, katholisch, Jude/Jüdin, Moslem/Muslima, konfessionslos

Meine Bibelkenntnisse sind auf einer Skala von 0 bis 10: (häufig)
..8.... (0 = nicht vorhanden; 10 = sehr gut)

Für den persönlichen Gebrauch favorisiere ich folgende Bibelübersetzung: EÜ

Den Text, den ich im Interview gelesen habe, kannte ich

- noch gar nicht, ein bisschen, gut, sehr gut.

Sonst sollten Sie über mich wissen:

.....

.....

Weil alle Angaben und Äußerungen anonymisiert verarbeitet werden, möchten wir Sie bitten, sich einen Vor- und Nachnamen ausdenken, der Ihrem Geschlecht entspricht:

Abd'Allah Peter Sieg

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Zum Abschluss bitten wir Sie, einige Fragen zu beantworten. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt.

Mein Alter: 29...

Bildung und Herkunft:

- Ich bin Schüler, ich besuche den folgenden Schultyp:
- Ich habe seit 1998 einen Schulabschluss, und zwar folgenden: ...*Abitur*.....

Die Schule liegt/lag vor 1990 in

- Ostdeutschland / Ost-Berlin
- Westdeutschland / West-Berlin
- im Ausland – in:

- Ich bin in einer Ausbildung für den folgenden Beruf:
- Ich habe eine Ausbildung als
- Ich studiere zurzeit die Fächer: *Literatur - Theologie*
- Ich habe einen universitären Abschluss im Fach
- Ich bin promoviert im Fach

Ich bin groß geworden in:

- Ostdeutschland/Ost-Berlin
- Westdeutschland/West-Berlin

Zurzeit lebe ich:

- im früheren Osten/Ost-Berlin.
- im früheren Westen/West-Berlin.

- Ich lese gern und viel Belletristik.
- Ich lese nicht sehr viel Belletristik

Religion:

Ich bin:

- evangelisch, katholisch, Jude/Jüdin, Moslem/Muslima, konfessionslos

Meine Bibelkenntnisse sind auf einer Skala von 0 bis 10:

...7... (0 = nicht vorhanden; 10 = sehr gut)

Für den persönlichen Gebrauch favorisiere ich folgende Bibelübersetzung:

Den Text, den ich im Interview gelesen habe, kannte ich

- noch gar nicht, ein bisschen, gut, sehr gut.

Sonst sollten Sie über mich wissen:

.....
.....

Weil alle Angaben und Äußerungen anonymisiert verarbeitet werden, möchten wir Sie bitten, sich einen Vor- und Nachnamen ausdenken, der Ihrem Geschlecht entspricht:

.....*Roger M. Aufhäuser*.....

004

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Zum Abschluss bitten wir Sie, einige Fragen zu beantworten. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt.

Mein Alter: 39

Bildung und Herkunft:

- Ich bin Schüler, ich besuche den folgenden Schultyp:
- Ich habe seit 1996 einen Schulabschluss, und zwar folgenden: ...Hauptschule (POS)

Die Schule liegt/lag vor 1990 in

- Ostdeutschland / Ost-Berlin
- Westdeutschland / West-Berlin
- im Ausland – in:

Ich bin in einer Ausbildung für den folgenden Beruf:

Ich habe eine Ausbildung als Krankenschwester

Ich studiere zurzeit die Fächer:

Ich habe einen universitären Abschluss im Fach

Ich bin promoviert im Fach

Ich bin groß geworden in:

- Ostdeutschland/Ost-Berlin
- Westdeutschland/West-Berlin

Zurzeit lebe ich:

- im früheren Osten/Ost-Berlin.
- im früheren Westen/West-Berlin.

Ich lese gern und viel Belletristik.

Ich lese nicht sehr viel Belletristik

Religion:

Ich bin:

- evangelisch, katholisch, Jude/Jüdin, Moslem/Muslima, konfessionslos

Meine Bibelkenntnisse sind auf einer Skala von 0 bis 10:

...5... (0 = nicht vorhanden; 10 = sehr gut)

Für den persönlichen Gebrauch favorisiere ich folgende Bibelübersetzung: Bruns

Den Text, den ich im Interview gelesen habe, kannte ich

- noch gar nicht, ein bisschen, gut, sehr gut.

Sonst sollten Sie über mich wissen:

.....

.....

Weil alle Angaben und Äußerungen anonymisiert verarbeitet werden, möchten wir Sie bitten, sich einen Vor- und Nachnamen ausdenken, der Ihrem Geschlecht entspricht:

Sonja Müller

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Zum Abschluss bitten wir Sie, einige Fragen zu beantworten. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt.

Mein Alter: 18.

Bildung und Herkunft:

Ich bin Schüler, ich besuche den folgenden Schultyp:Gymnasium.....
 Ich habe seit einen Schulabschluss, und zwar folgenden:

Die Schule liegt/lag vor 1990 in

- Ostdeutschland / Ost-Berlin
- Westdeutschland / West-Berlin
- im Ausland – in:

- Ich bin in einer Ausbildung für den folgenden Beruf:
- Ich habe eine Ausbildung als
- Ich studiere zurzeit die Fächer:
- Ich habe einen universitären Abschluss im Fach
- Ich bin promoviert im Fach

Ich bin groß geworden in:

- Ostdeutschland/Ost-Berlin
- Westdeutschland/West-Berlin

Zurzeit lebe ich:

- im früheren Osten/Ost-Berlin.
- im früheren Westen/West-Berlin.

- Ich lese gern und viel Belletristik.
- Ich lese nicht sehr viel Belletristik

Religion:

Ich bin:

- evangelisch, katholisch, Jude/Jüdin, Moslem/Muslima, konfessionslos

Meine Bibelkenntnisse sind auf einer Skala von 0 bis 10:

6 (0 = nicht vorhanden; 10 = sehr gut)

Für den persönlichen Gebrauch favorisiere ich folgende Bibelübersetzung: Luther

Den Text, den ich im Interview gelesen habe, kannte ich

- noch gar nicht, ein bisschen, gut, sehr gut.

Sonst sollten Sie über mich wissen:

.....

.....

Weil alle Angaben und Äußerungen anonymisiert verarbeitet werden, möchten wir Sie bitten, sich einen Vor- und Nachnamen ausdenken, der Ihrem Geschlecht entspricht:

Sybilke Konepplmann